This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

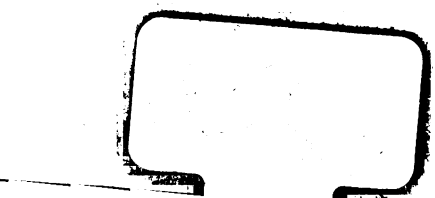
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

MIT LIBRARIES
3 3433 08248738 4

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Reisen
in
Griechenland

unternommen
auf Kosten der Gesellschaft der Dilettanti
und beschrieben
von

Richard Chandler

Doktor der Gottesgelahrheit, Mitglied des Magdalenenkollegium zu Oxford und der Gesellschaft der Alterthümer zu London.

Est quoddam prodire tenus, si non datur ultra.
HORAT.

Mit Kupfern.

Leipzig,
bey Weidmanns Erben und Reich. 1777.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Nachweisungen der Karten und Plane.

Zu Kap. I. 1) Karte von einem Theile Griechenlands und des Peloponnesus von Kitchin.

— Kap. V. 2) Plan des Hafens Piräus.

Dieser und die folgenden Plane und Karten, den Plan von Athen ausgenommen, sind aus einem sehr schäzbaren Werke, das den Titel führt: Description Geographique du Golfe de Venise et de la Morée par le Sieur Bellin, Ingenieur de la Marine, Paris 1771. Doch sind hier einige Veränderungen und Zusäze in den Namen der Oerter gemacht.

— Kap. VI. 3) Plan von Athen, aus Atene Attica genommen, einer Nachricht von

Digitized by Google

dieſer Stadt unter den Venezianern, die Fanelli 1707 herausgegeben, verbeßert und auf dieſes Werk paßend gemacht.

Zu Kap. XLVII. 4) Karte der Bay von Salamis mit dem Piräus und der anliegenden Küſte. Beym Bellin als der Weg nach Athen.

— Kap. XLIX. 5) Plan des Hafens von Trözene und der Inſel Kalaurea nebſt der anliegenden Küſte.

— Kap. LVII. 6) Karte des Iſthmus von Korinth, aufgenommen im Jahre 1697 auf Befehl des Kornaro, Generalkapitäns von den Truppen der Republik Venedig.

— Kap. LXXIII. 7) Karte der Inſeln St. Maura, Cephallenia, Zante und der anliegenden Küſten.

Plan

Digitized by Google

Plan von Athen.

AA. Der Iliſſus.
B. Das Muſeum und Monument des Philopappus.
C. Lykabettus.
D. Areopagus.
E. Tempel des Theſeus.
FFF. Die Stadt mit ihren Mauern.
GG. Die Akropolis oder Burg.
H. Die Propyläen.
ab. Der alte Eingang.
c. Der rechte Flügel, oder Siegestempel.
d. Der linke Flügel.
I. Das Parthenon, oder der große Minerventempel.
e. Die Moskee.
K. Das Erechtheum.
f. Der Tempel des Neptuns.
g. Der Tempel der Minerva Polias.
h. Die Halle des Tempels der Minerva Polias.
L. Das Pandroſeum.
i. Die Höhle Pans unter dem Siegestempel.
k. Ein Brunnen.
l. Pelasgikon.
m. Grotte.
M. Das Theater des Bacchus.
n. Höhle, und das Choragiſche Monument über dem Theater.
N. Das Odeum.
oo. Der Keramikus innerhalb der Stadt.
pp. Coele, oder der Hohlweg.

Digitized by Google

O. Pnyx.
P. Gymnasium des Ptolemäus.
Q. Prytaneum.
R. Ein Dorisches Vestibulum, oder das Portal der neuen Agora.
S. Der Thurm der Winde.
T. Das Choragische Monument des Lysikrates.
U. Das Thor Hadrians.
V. Der Tempel des Jupiter Olympius.
W. Anchesmus.
q. Jonische Säulen.
r. Eine Kirche.
X. Die Brücke über dem Ilissus.
Y. Das Stadium.
s. Der Privatweg.
Z. Das Eleusinium, oder Tempel der Ceres und Proserpina.
t. Eine felsige Vertiefung.
1. Moskeen in der Stadt.
2. Eine Moskee, die statt eines Magazines diente.
3. Eine Moskee, die die Lutherische Kirche war.
4. Eine noch stehende Säule.
5. Eine Kirche.
6. Eine Kirche.
7. Tempel der Musen nach Fanelli.
8. Grabmäler, von Fanelli die Gefängniße des Areopagus genant.

Digitized by Google

Inhalt der Kapitel.

I. Kapitel. Unſre Barke — Wir verlaßen Smyrna — Die Segel und Segelſtangen — Wir legen an in einer Bucht — Die Weinleſe angefangen — Auf der Höhe von Pſyra — Ein Sturm — Die Nacht — Wir erreichen einen Hafen in Euböa — Segeln Karyſtus vorbey — In eine Bucht von Attika S. 1

II. Kap. Gehn unter Segel — Von Hydre — Paßiren die Inſel Helene — In den Hafen von Sunium — Von der Stadt — Tempel der Minerva — Sunias — Hydriotiſche Fahrzeuge 8

III. Kap. Von der Inſel Aegina — Wir ſegeln die Inſel des Patroklus vorbey — Unſre Matroſen — Ankunft zu Aegina — Ausſicht vom Berge Panhellenius — Geſchichte des Aeakus — Jupiterstempel — Wir gehen unter Segel nach der Stadt Aegina 13

IV. Kap. Klippen und Felſen — Ein Phänomen — Wir ankern in dem Molo von Aegina — Von der Stadt — Von dem Grabhügel des Phokus — Phreattys — Von Oea — Die gegenwärtige Stadt — Die Inſel 19

V. Kap. Unſre Ankunft in dem Piräus — Von den Athenischen Häfen — Phalerum und Munychia — Bemerkung über Phalerum — Piräus — Die Stadt — Die langen Mauern — Andre Feſtungswerke — Ihr Zuſtand unter den Römern — Gegenwärtiger Zuſtand

Digitized by Google

stand von Phalerum und Munychia — Von dem Piräus — Inschriften S. 26

VI. Kap. Abreise nach Athen — Zwey Wege von Pausanias beschrieben — Grabhügel des Euripides — Die öffentlichen Zisternen — Berg Lykabettus — Ankunft in dem Französischen Kloster — Aufnahme zu Athen 34

VII. Kap. Die Stadt des Cekrops — Athen von den Persern verbrant — Unter den Mazedoniern — Bekömt eine Römische Besazung — Von Sylla geplündert — Zustand unter den Römischen Kaisern — Von einem Prokonsul regiert — Gütigkeit des Hadrians — Die Stadtmauer wieder hergestellt — Belagert und erobert — Von Konstantin dem Großen begünstigt — In Gefahr vor den Gothen — Von Alarich verwüstet — Eine Lücke in ihrer Geschichte — Unter verschiedenen Herren nach dem zwölften Jahrhundert — Unbekant im sechszehnten — Alte Ausdehnung der Mauern 38

VIII. Kap. Das neue Athen — Die Alterthümer — Die Burg — Ihr Alter und gegenwärtiger Zustand — Anmerkungen 48

IX. Kap. Perikles — Von seinen Gebäuden — Eingang der Akropolis — Die Propyläen — Geschichte des Baumeisters — Der Siegestempel oder rechte Flügel der Propyläen — Der linke Flügel — Gegenwärtiger Zustand der Propyläen — Von dem Tempel — Unwißenheit der Türken und Griechen — Von dem linken Flügel — Die Propyläen in Ruinen — Inschrift auf einem Fußgestell 54

X. Kap. Das Parthenon — Statue der Minerva — Phidias — Die Statue nach Julian noch vorhanden — Zu welcher Zeit sie weggenommen — Wann der Tempel zerstört worden — Beschreibung wie er 1676 war — Gegenwärtiger Zustand — Die Giebel — Andre Skulpturen — Von Herrn Pars gezeichnet 62

XI. Kap. Von dem Erechtheum — Tempel des Neptuns — Tempel der Minerva Polias — Geschichte der Pandrosos — Gegenwärtiger Zustand der Tempel

Digitized by Google

pel des Neptuns und der Minerva — Von dem Pandroseum — Geschäft der Jungfrauen, die Kanephoren hießen — Bilder der Minerva — Der Schaz — Inschriften S. 73

XII. Kap. Vorderseite des Hügels der Akropolis — Höhle des Apollo und Pan — Ein Brunnen und eine Statue — Das Pelasgikon und die langen Felsen — Eine Inschrift — Das Theater des Bacchus — Die Athener halten viel auf Gladiatoren — Eine Grotte und ein Choragisches Monument — Das Odeum des Perikles und Attikus Herodes 82

XIII. Kap. Von dem Areopagus — Wann das Tribunal verloschen — Der Pnyx — Nachricht von dem Pnyx 94

XIV. Kap. Geschichte des Theseus — Ein Tempel ihm errichtet — Die Verzierungen — Gegenwärtiger Zustand des Tempels — Die Bildhauerarbeiten — Gymnastum des Ptolemäus 98

XV. Kap. Ein Bogen oder Thor von Marmor — Der Tempel des Jupiter Olympius — Nicht vor Hadrian geendigt — Anzahl der Statuen u. s. w. — Die Trümmer — Von dem Waßer zu Athen — Ein Aquädukt — Von dem Eridanus und Ilissus — Anmerkung — Eine alte Brücke 104

XVI. Kap. Das Stadium — Wiedergebaut vom Attikus Herodes — Gegenwärtiger Zustand — Ein Tempel an dem Ilissus — Sonst das Eleusinium — Die kleinen Mysterien — Tempel Dianens der Jägerin — Der Brunnen Kallirhoe oder Enneakrunos — Szene von einem der Platonischen Dialogen — Verändert 113

XVII. Kap. Das Museum — Denkmaal des Philopappus — Grabmäler — Die Cimonischen Grabmäler — Die Höhe der Akropolis gegenüber 121

XVIII. Kap. Von dem Thore Dipylon — Auszug aus Pausanias — Das Pompejum u. s. w. — Statuen Jupiters und Hadrians — Von Harmodius und Aristogiton — Malereyen in Pöcile — Die Gegend Melite genant — Die Agora — Der Altar der Barmherzigkeit 126

Digitized by Google

XIX. Kap. Auszug aus Pausanias — Von dem Tempel der Dioskuren und der Agraulos — Säulen von verschiedenen Marmorarten — Von dem Delphinium — Von dem Tempel der Venus in den Gärten S. 133

XX. Kap. Auszug aus Pausanias — Das Prytaneum — Von der Straße die Tripoden genant und einem übriggebliebenen Denkmaal — Inschriften — Das Dionysium — Andre Tempel — Von Pandion und der Göttin Roma u. s. w. in der Akropolis — Der Brunnen Empedo — Ende der obrigkeitlichen Würden zu Athen — Von dem Panathenäischen Aufzug 136

XXI. Kap. Auslaßungen in Pausanias — Der Thurm der Winde — Tanz von Derwischen — Ein Dorisches Portal — Vielleicht der Eingang einer Agora — Die Athener der Schmeicheley ergeben — Erläuterung des Pausanias 145

XXII. Kap. Athen der Siz der Philosophie — Der Weg nach der Akademie — Von der Akademie — Von dem Kolonus Hippius — Gärten der Philosophen — Gräber und Grabmäler dem Boden gleich gemacht — Lage der Akademie — Kolonus Hippius — Der Fluß Cephissus 152

XXIII. Kap. Das Lyceum — Kynosarges — Erwähnung ihrer im Plato — Die Lage 157

XXIV. Kap. Von der Universität Athen — Die Lehrer — Grade — Kleidung — Art der Aufnahme — Karakter und Erlöschung der Philosophen — Verfall der Universität 160

XXV. Kap. Von dem Volke zu Athen — Die Türkische Regierung — Die Türken — Die Griechen — Die Albanier — Der Erzbischof — Karakter der Athener 166

XXVI. Kap. Sorge für das weibliche Geschlecht zu Athen — Kleidung der Türkischen Weiber wenn sie ausgehen — der Griechinnen — der Albanierinnen — Kleidung der Griechinnen im Hause — Art ihre Augenhöhlen zu färben — Ihre Erziehung 172

Digitized by Google

XXVII. Kap. Von dem Athenischen Gebiete — Die Oelwälder — Bienen — Lebensmittel — Vögel — Das Haſenlocken — Wilde Thiere — Die gehörnte Eule — Eine Waßerhoſe — Alte Vorbedeutungen des Wetters — Stich von einem Skorpion S. 177

XXVIII. Kap. Wir verlaßen das Kloſter — Beſchreibung eines Türken — Die Athener höflich gegen uns — Ein Türkiſcher Wetlauf und eine Ringübung — Tanz von Arabiſchen Weibern — Griechiſche Tänze — Heyrathen der Türken — Der Griechen — Der Albanier — Zeremonien bey Begräbnißen — Keine Gelehrſamkeit — Leichtgläubigkeit und Aberglauben 186

XXIX. Kap. Verlängerung unſers Aufenthalts zu Athen — Nachricht von Lombardi — Der Erzbiſchof gezwungen die Flucht zu nehmen — Not aus Kornmangel — Heimliche Ränke des Lombardi 196

XXX. Kap. Reiſe nach dem Hymettus — Eine alte Mauer — Ueberbleibſel von Alopece — Kommen an einige Bienenſtöcke — Türkiſche Strenge — Ein Schöpfbrunnen — Schacht einer Mine — Mittagseßen — Zu Dragoniſi — Eine geſprenkelte Eule — Das Kloſter des H. Cyrians 201

XXXI. Kap. Städte zwiſchen Phalerum und Sunium — Vorgebirge und Inſeln — Grabhügel bey Alopece — Spuren von Aexone und Anagyrus — Von einem Griechiſchen Abte bewirtet — Ein Paneum oder eine heilige Höhle — Whelers Weg von Sunium nach Athen — Anmerkungen 207

XXXII. Kap. Beſtimtes Gebiet der heidniſchen Götter — Ihre Karaktere und Pläze der Anbetung — Ein Paneum oder Nymphäum mit Inſchriften — Von Archidamus und dem Alter, worin er gelebt — Von den Nymphen — Von der Nympholepſie — Die heiligen Höhlen — Von der Höhle in Ithaka — In Paphlagonien — Von den beyden Eingängen — Den Darbringungen — Abſicht der Höhle 212

XXXIII. Kap. Städte der öſtlichen Küſte von Attika — Von Thorikus — Von Potamus — Von Praſiä — Hafen

Digitized by Google

Hafen von Prasiá oder Port Raphti — Der Weg dahin von Athen — Fortsezung des Auszugs aus Wheler S. 221

XXXIV. Kap. Weg nach Marathon — Von Cephisia — Eine Grabschrift zu Oxford daher gebracht — Eine andre Inschrift — Fortsezung der Reise — Von Brauron — Von Marathon — Begräbniß des Attikus Herodes — Bringen die Nacht zu auf dem Pentele 225

XXXV. Kap. Ebene von Marathon — Auszug aus Wheler — Von Rhamnus — Die Schlacht bey Marathon — Beschreibung aus Pausanias — Der lange Grabhügel 231

XXXVI. Kap. Eine Höhle und der Ziegenstall des Pan bey Marathon — Geschichte des Weibes von Nonoi — Weg nach der Höhle — Nachricht davon — Anmerkungen 236

XXXVII. Kap. Reise auf Pentele — Die Marmorbrüche — Kapellen u. s. w. — Das Kloster auf Pentele — Rückkehr nach Athen — Zahlreiche Kirchen 239

XXXVIII. Kap. Die nördliche Grenze von Attika — Whelers Reise von Marathon nach Oropus — Eleutherá — Deceleia — Phyle — Harma — Whelers Reise von Theben nach Athen 243

XXXIX. Kap. Ausfahrten zur See — Die Meerenge von Salamis — Manier mit einem Lichte zu fischen — Art zu leben — Ankunft zu Eleusis 247

XL. Kap. Von den Eleusinischen Mysterien — Von Eleusis — Von dem mystischen Tempel und den Priestern — Von der Verschwiegenheit, so die Eingeweihten beobachteten — Eine Hypothese von der Absicht der Mysterien — Nachricht von der Zeremonie der Einweihung — Die Stiftung der Mysterien 252

XLI. Kap. Die Prozeßion des Jachus von Athen — Der heilige Weg in die Berge — Das Kloster Daphne — Der heilige Weg jenseits nach Eleusis — Die Rhiti, oder Salzströme — Eine Inschrift — Einfälle der Lazedämonier in Attika 259

Digitized by Google

XLII. Kap. Aufhören der Eleusinischen Mysterien — von Eleusis — Von dem mystischen Tempel — Andre Ueberbleibsel — Weg nach Megara S. 266

XLIII. Kap. Reisen weiter nach Megara — Von dem Hafen und der Stadt Niska — Von Megara — Der Stein — Eine Inschrift — Furcht vor Korsaren — Von der Landschaft Megaris — Unsre Herberge u. s. w. 272

XLIV. Kap. Verlaßen Megara — Spuren von Gebäuden — Von den Scironischen Felsen und dem Wege — Die jezige Straße nach Korinth — Uebernachten in einer Höhle — Fahren an dem Scironischen Wege hin — Spuren von Krompon — Von Sidus 278

XLV. Kap. Landen auf dem Isthmus von Korinth — Zu Epidaurus und Methana — Auf den Inselchen des Meerbusens — Zu Aegina — Auf der Insel Salamis 282

XLVI. Kap. Von Salamis — Kleine Inseln — Ueberbleibsel auf Kynosura — Tropäum wegen der Schlacht bey Salamis — Die Stadt — Dorf von Albaniern — Das alte Salamis — Die Blume Ajax 286

XLVII. Kap. Ein alter Orakelspruch — Schlacht bey Salamis — Flucht der Persischen Flotte 289

XLVIII. Kap. Vorgesezter Weg von Athen nach Hause — Zurüstung zur Abreise — Im Piräus — Einschiffung — Landen zu Munychia — Paßiren einen Felsen, wo es spuckt — Landen auf einer kleinen Insel — Auf Aegina 292

XLIX. Kap. Segeln von Aegina — Die Insel und Stadt Poro — Das Kloster — Weg nach Kalaurea — Von der Stadt — Die Ueberbleibsel — Ein Ziegenhirt 297

L. Kap. Segeln den Hafen von Trözene hinauf — Landen auf der Halbinsel Methana — Der Meerbusen oder Landsee — Von Trözene — Die Ruinen — Die Akropolis — Das Waßer — Von Damala — Eine sprüchwörtliche Redensart 302

LI. Kap.

Digitized by Google

LI. Kap. Der Busen von Epidauria — Von Methana — Ein altes Zaubermittel — Eine heiße Quelle — Die kleinen Inseln — Von Epidaurus — Der Hafen S. 311

LII. Kap. Landen in Epidauria — Gehen zu Fuße nach dem Hain des Aeskulaps — Zu Ligurio — Der Abend — Ueberbleibsel bey Ligurio 315

LIII. Kap. Der Hain des Aeskulaps — Seine Statue und sein Tempel — Inschriften — Das Stadium — Das Theater — Der Berg Cynortium — Waßer u. s. w. — Schlangen 318

LIV. Kap. Abreise von Ligurio — Nauplia — Tiryns — Der Fluß Inachus — Das alte Argos — Die jezige Stadt 322

LV. Kap. Mycenä bey Argos — Agamemnons Ermordung zu Mycenä — Ruin der Stadt — Der Tempel der Juno — Wir verfehlen die Lage 327

LVI. Kap. Wir kommen an zu Nemea — Von dem Jupiterstempel — Die Nemeischen Spiele — Trümmer des Tempels — Der Berg Apesas u. s. w. — Ein Dorf und Kloster 329

LVII. Kap. Nach Kleonä — Ankunft zu Korinth — Die Lage — Die Häfen — Zerstörung und Wiederbevölkerung der Stadt — Vom Strabo beschrieben — Vom Pausanias — Erobert von Alarich und den Türken — Gegenwärtiger Zustand — Eine Trümmer 333

LVIII. Kap. Von dem Isthmus — Der Plaz, wo die Schiffe übergezogen wurden — Versuche die beyden Meere zu vereinigen — Eine queerübergezogene Mauer — Der Tempel des Isthmischen Neptuns — Die Stelle deßelben 342

LIX. Kap. Wiedereinsezung des Erzbischofs zu Athen — Aufbruch von Korinth — Einschiffung — Von Anticyra — Die alte Lage 347

LX. Kap. Zu Dystomo — Eine Inschrift — Ambryssus — Die Straße nach Anticyra 350

LXI. Kap. Weg von Ambryßus nach Stiris — Zu Stiris — Inschriften 352

LXII. Kap. Hauptinhalt von dem Lebenslaufe des Heiligen Lukas von Stiris 353

Digitized by Google

LXIII. Kap. Das Kloster des H. Lukas — Der Stifter — Die Kirche — Die Reliquien des H. Lukas — Die Gräber des Kaisers Romanus und seiner Gemahlin — Die Einsiedeley S. 358

LXIV. Kap. Von Bulis — Oerter an der Küste zwischen Bulis und dem Isthmus — Die Bay von Livadostro — Askra — Berg Helikon — Der Hain der Musen — Von der Lage u. s. w. 363

LXV. Kap. Wir verlaßen Dystomo — Der Weg Schiste genant — Die Straße von Böozien hinein nach Phocis — Von Orchomenus und Chäronea — Wir kommen an zu Delphi 368

LXVI. Kap. Delphis Heiligkeit — Die Versamlung der Amphiktyonen — Das Orakel — Der Tempel — Seine Reichthümer — Sein Verfall 370

LXVII. Kap. Lage von Delphi — Der Hof des Tempels — Ende des Orakels — Spuren — Eine Inschrift — Andere Inschriften — Kastalia. 375

LXVIII. Kap. Von dem Berge Parnaßus — Die Korycische Höhle — Whelers Reise auf den Berg Parnaßus — Bemerkungen — Ankunft einiger Albanier im Kloster. 382

LXIX. Kap. Von Cirrha — Von Amphißa — Der Hafen von Delphi — Wir verlaßen Delphi — Schiffen ein 386

LXX. Kap. Gallixithium — Thitharra — Ein Platanenbaum an der Küste von Morea — Lage von Bostitza — Aegium — Die Mündung des Meerbusens — Lepanto — Die Schlößer — Ankunft zu Paträ 388

LXXI. Kap. Von Paträ — Die Stadt — Fest der Diana — Jezige Stadt — Die Südseite des Meerbusens von Korinth — Nachläßigkeit der Reisenden. 392

LXXII. Kap. Wir verlaßen Paträ — An der Küste Aetoliens — Flächen — Der Fluß Achelous — Die Inseln Echinades genant — Die Fischerey — Ein Monoxylo, oder Nachen — Städte — Ursache der schlechten Luft im Meerbusen — Neues Land, das der Fluß angesezt 397

LXXIII.

Digitized by Google

LXXIII. Kap. Unsre Fahrt — In die Bucht von
renza — Cyllene — Zu Gastuni — Zu Elis —
sen geheiligtes Gebiet — Die Stadt — Al
mer

LXXIV. Kap. Wanderung nach Olympia —
schreibung der Küste — Ein Kloster — Die Na
Ein Baumfrosch — Zu Pyrgo — Schlagen
Zelt bey einer Trümmer auf — Mücken.

LXXV. Kap. Von Pisa — Von Olympia — Vo
Tempel Jupiters — Die Statue — Der gro
tar — Andre Altäre — Reichthümer von Olymp
Feyerlichkeit der Spiele — Herodes ein Wohlthät
Ruin von Olympia

LXXVI. Kap. Spuren von Olympia — Miraka
Der Fluß Alpheus 4

LXXVII. Kap. Reise des Herrn Bocher — Trümm
eines Tempels — Nahe Phigalia 41

LXXVIII. Kap. Unser Zustand — Rückkehr nach Chl
renza — Ankunft in Zante — Quarantäne — B
freyung aus dem Lazaret 42

LXXIX. Kap. Von der Insel Zante — Die Stadt —
Die Korinthentraube — Korinthen — Auszug au
Herodot — Die Teerquellen — Bemerkungen — Er
beben — Unmöglichkeit weiter zu reisen — Vorfäll
in Zante — Einschiffung nach England. 42

Digitized by Google

TO NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Digitized by Google

Reisen in Griechenland.

Erstes Kapitel.

Unsre Barke — Wir verlaßen Smyrna — Die Segel und Segelstangen — Wir legen an in einer Bucht — Die Weinlese angefangen — Auf der Höhe von Psyra — Ein Sturm — Die Nacht — Wir erreichen einen Hafen in Euböa — Segeln Karystus vorbey — In eine Bucht von Attika.

Die zu unsrer Ueberfahrt von Smyrna nach Athen gemiethete Barke war aus Hydre, einem Inselchen, oder vielmehr Felsen, bey Scyllaum, dem Vorgebirge des Peloponnesus, Sunium in Attika gegenüber. Es führte zwey Masten und vierzehn Mann. Unsre Fracht war auf hundert Piaster bedungen, und wir kamen überein, noch anderthalb mehr für jeden Tag zu bezahlen, wenn wir binnen zehn Tagen nicht abreisten, und eben so viel, wenn wir über drey Tage zu Sunium, oder Aegina uns aufhielten, an welchen beyden Orten unterwegs auszusteigen unsre Absicht war.

Digitized by Google

Unser Gepäck und Mundvorrath ward Donnerstags den 20sten August 1765 an Bord gebracht. Ein sanfter Landwind erhub sich, wie gewönlich, um Mitternacht. Wir sagten unsern Freunden, dem Englischen Konsul und Herrn Lee, die uns bis ans Boot begleitet hatten, das Lebewohl, und ruderten auf die Wage der Franken, oder die Europäische Schiffslände zu, wo wir von einem Türkischen Zollbedienten angehalten, aber gleich wieder frey gelaßen wurden. Wir erreichten unsre Barke und lichteten Anker.

Unser Schiff führte drey dreyeckige Segel, jedes an einer sehr langen, unten dicken, oben, wie ein Rohr, spizig zulaufenden Stange, die an der Höhe des Mastes befestigt war; so daß sie sich nach allen Seiten bewegen ließ, wie der Heber an einem Brunnenzieher. Im Wenden wird das dicke Ende, das immer das untere ist, mit dem Thauwerk nach der andern Seite geworfen. Das spizige Ende steht oft hoch in der Luft gerade darüber.

Wie es Morgen ward, zeigte sich der Inbat, und wir suchten Schuz in einer kleinen Bucht nah an der Mündung des Busens. Die Schiffsjungen kletterten, mit bloßen Füßen und sich an zwey Stricken haltend, den Mast hinan, sezten sich queer über die Stangen, zogen das Segel herunter und wickelten es ganz bis an das äußerste Ende zusammen. Ein Venezianisches Schiff, das einige Tage vorher von Smyrna abgesegelt war und in der Bay vor Anker lag, gab uns einen Beweis der schleichenden Fahrt und folglich langweiligen Reisen, wegen welcher diese Flagge in der Levante bekant und lächerlich ist.

Zwischen

Digitized by Google

Zwischen den Bergen in unsrer Nähe, nach der See zu, lag ein kleines grünes Thal, worin einige armselige Hütten zerstreut standen. Hier hatte eben die Weinlese ihren Anfang genommen. Die schwarzen Trauben waren in Betten über den Boden gebreitet, um an der Sonne zu Rosinen zu trocknen, indeß an der andern Seite der Saft zum Wein ausgedrückt ward. Ein Mann mit bloßen Füßen und Beinen stampfte die Frucht in einer Art von Zisterne, die unten am Boden eine Oeffnung und darunter ein Gefäß hatte, das den Saft aufnahm.

Gegen Anbruch des Morgens erhub sich der Landwind wieder. Die Schiffsjungen kletterten auf die Stangen, und lösten im Heruntersteigen mit großer Geschwindigkeit die Knoten der Segel. Unser Schiffer kante jede Insel, jeden Felsen, jedes Kap, und steuerte von Vorgebirg zu Vorgebirg. Ein Matros, sein Bruder, fiel über Bord, ward aber bald aufgefangen, da er schwimmen konte. Wir kamen zwischen **Lesbos** und **Chios**, fuhren das nördliche Ende der leztern Insel vorbey, und, wie **Nestor** auf seiner Rückkehr von **Troja**, auf **Pyra** zu. Diese kleine Insel ward vierzig Stadien, oder fünf Meilen, im Umfang*), und funfzig Stadien, oder sechs und eine Viertelmeile, von **Melaena**, einem Vorgebirge von **Chios**, entfernt gerechnet. Sie lag dem rauhen, sonst wegen seines

*) Strabo. S. 645. Cellarius hat die beyden Inseln verwechselt, und gibt der Stadt Chios, welches auf Pyra paßt, einen Umfang von vierzig Stadien. S. 12.

Digitized by Google

Nektars berühmten, Strich Arvisia *) gegenüber. Der Wind war nördlich und stark, und man fürchtete, er mögte widrig werden. Man hatte nemlich bemerkt, daß er zu dieser Jahrszeit den Tag über gewönlich in den Busen von Thessalonich hinein, und gegen Morgen gleichsam barqus zurückwehe; auf eben die Art, wie in dem Busen von Smyrna der Inbat und Landwind abwechseln. Wir suchten hinter Psyra Sicherheit vor dem Winde, und erreichten unsre Absicht. Auf einem hohen Ufer steht eine Kapelle des H. Georg, die wir vorbeysegelten, und vor welcher der Schiffer und die Matrosen sehr andächtig ihre Kreuze machten. Eben das geschah bald nachher bey einer Kapelle der Panagia, oder Jungfrau Maria. Wir hatten nun den Hafen der Stadt im Gesicht und bemühten uns hinein zu kommen, aber der Wind wolte es nicht zugeben.

Der Tag war bewölkt gewesen, und ferne Stralen eines blaßen Blizes und kreischende Stimmen in der Luft, wahrscheinlich von einem Seevogel, der Land suchte, schienen eine stürmische, unfreundliche Nacht zu verkündigen. Unser Schiffer, erfahren in den Vorzeichen eines Ungewitters, sezte seine Barke in Bereitschaft, indem er das dreyeckige Hauptsegel herunternehmen und, statt dessen, ein lateinisches, oder viereckiges,

*) Der Nektar ist ein schwerer Wein aus Muskatellertrauben. Aus Arvisia haben die Italiener ihr Malvisia, die Franzosen Malvoisi, die Engländer Malmsey, die Deutschen Malvasier gemacht. Anm. des Ueb.

Digitized by Google

eckigen *), das leichter zu regieren ist, aufziehen ließ. Da der Wind zunahm und die See sehr hoch ging, schwankte unser Schiff ungemein. Es war nun gänzliche Finsterniß, kein Mond, keine Sterne, nur daß der Himmel fürchterlich von allen Seiten gelbblaue Flammen auslies, die die glänzenden Wellen sichtbar machten, welche uns mit Wut bestürmten, und jeden Augenblick, wie es schien, aufschwollen um uns zu begraben. Auch donnerte und regnete es heftig.

Das Hintertheil unsers Schiffs war bedeckt, und faßte drey sizende oder liegende Personen. Es lag Gewehr darin, und in einer Nische waren auf Brettern eine Panagia, ein Heiliger und eine Kreuzigung gemalt, und daben brante eine Lampe in einer Laterne. Dieß schien eine erwünschte Zuflucht vor dem Lerm und der Verwirrung auf dem Verdecke, wo alle Hände genug zu thun fanden. Das Schiff ward geschleudert und stark hin und her geworfen. Die Heftigkeit der Bewegung warf mich einigemal von einer Seite zur andern, obgleich ich meine Stellung unverändert zu erhalten suchte. Der Schiffer sah von Zeit zu Zeit hinein, und rufte seine Gottheiten an den Sturm zu besänftigen und die Wellen zu ebnen; oder er legte sich auf

*) Es muß nicht latin, sondern lateen sail heißen, und dieß ist nicht das viereckige, sondern das dreyeckige Segel, das bey einem Sturm heruntergelaßen wird. Das Lateen Segel wird im Mittelländischen Meere viel gebraucht. Schaluppen, Galeassen, Schebeken, Felken sind damit versehen. Der Name ist aus dem Lateinischen Antenna verdorben, wofür die Italiener antennas sagen, an vascello coll' antenne.

Digitized by Google

den Bauch und zog bey dem schwachen Licht der Lampe den Kompaß zu Rathe, und gab dem Mann am Steuerruder Anweisung. Der spätte Morgen spottete gleichsam unsrer Ungedult, indeß wir immer von den Wellen hin und her geworfen wurden. Endlich tagte es, wo wir fanden, daß wir aus unserm Laufe getrieben worden; der Wind aber legte sich und ließ eine sehr unruhige Bewegung zurück.

Der folgende Tag verging im Laviren zwischen der Insel Andros und einem Kap, das nun D'oro, vor Alters aber Kaphareus hieß, das südliche Vorgebirg von Eubba gegen den Hellespont zu, das ehedem wegen gefährlicher Ströme und der Zerstörung der Griechischen Flotte bey der Rückkehr von Troja berühmt war. Vor Mitternacht erreichten wir einen kleinen Hafen dahinter, wo wir, bey Tagesanbruch, ein Paar Ziegenhirten mit ihren Heerden, Spuren einer Mauer und einer Kapelle der Panagia fanden. Auf einer felsigen Anhöhe stand die Trümmer eines Leuchtthurms, den, wie man uns erzählte, ein Korsar aufgeführt, um Zeichen darauf geben zu können und seine Einfahrt im Dunkeln zu erleichtern.

Gerästus, das südliche Vorgebirg von Eubba gegen Attika zu, ward zehn Meilen von Andros gerechnet und neun und dreyßig von der Insel Cea. Zwischen demselben und dem Kaphareus lag eine Stadt Karystus genant, und nahe bey dieser ein Steinbruch, nebst einem Tempel des marmornen Apollo, von welchem man nach Alae von Araphen in Attika über fuhr. Die daselbst gehauenen Säulen waren ihrer Schönheit halber sehr geschäzt und berühmt. Auch ward hier ein Stein, der Amianth, gefunden,

der

Digitized by Google

der gekämt und zu Leinwand verarbeitet wurde. Plutarch erzählt, daß zu seiner Zeit nur einige Fibern oder dünne Fäden dieser Substanz entdeckt waren, aber daß man schon Handtücher daraus und Hauben und Neze hatte, die die Weiber zu ihren Haaren brauchten, und, wenn sie schmuzig waren, ins Feuer warfen, wo sie weiß und rein als im Waschen wurden. Wir segelten diese Stadt, die ihren alten Namen behält, den Morgen vorbey. Sie steht etwas vom Ufer entfernt, und die Häuser sind an den kahlen Hang eines felsigen Hügels hinan gebaut. Die Einwohner haben einen sehr schlimmen Namen. Die hohen Spizen von Oche, des Berges darüber, waren mit weißen Wolken bedeckt.

Am Abend wurden wir wieder genöthigt einen Hafen, oder eine kleine Bucht zu suchen; aber wir hatten nun das feste Land von Europa erreicht, und waren in Attika angelangt. Wir warfen Anker bey einem Felsen, auf welchem eine zerstörte Kapelle der Panagia stand. Da es Sonnabend war, so trugen unsre Matrosen gegen Sonnenuntergang Labdanum zum Räuchern und Kohlen hinauf und verrichteten ihre gewonte Andacht.

Digitized by Google

Zweytes Kapitel.

Gehen unter Segel — Von Hydre — Paßiren die Insel Helene — In den Hafen von Sunium — Von der Stadt — Tempel der Minerva Sunias — Hydriotische Fahrzeuge.

Früh Morgens segelten wir mit einem günstigen Wind auf Sunium, einem Vorgebirge in Attika, den Inseln, die Cyklades hießen, und dem Aegäischen Meere gegenüber gelegen, und dreyhundert Stadien, oder sieben und dreyßig und eine halbe Meile, von dem südlichsten Kap der Insel Euböa entfernt, das Leuke, oder das weiße, genant wird. Die Sonne ging auf, und unter ihr glänzte die silberne Tiefe, eingefaßt von den Attischen und Peloponnesischen Küsten. Wir hatten Berge, Vorgebirge und Inseln im Gesichte. Unter den lezten entdeckten die Hydrioten bald ihren Geburtsfelsen, den sie, ob er gleich kahl ist und nichts hervorbringt, mit eben der Partheylichkeit der Zuneigung anblickten, als wenn er mit den goldnen Früchten von Scio geschmückt wäre, und von deßen aromatischen Winden duftete. Sie wiesen ihn uns und sprachen viel von der Freyheit, deren sie da genößen.

Hydre, oder Hydrea, liegt an der Küste des Peloponnesus, und kömt bey den Alten vor als auf dem Wege von Scyllaeum nach Hermione gelegen *).

Die

*) Wenn man von Scyllaeum nach Hermione segelte, kam man an die Spize Bucephala; dann folgten die Inseln Haliusa, Pityusa und Aristeras; dann das Vorgebirg Akra genant, dann die Insel Trikrana,

Digitized by Google

Die Einwohner nähren sich gänzlich von der See, und die männlichen Geschlechts werden von Jugend an dazu erzogen. Gegenwärtig waren sie, wie man uns sagte, im Besiz von mehr als hundert und zwanzig Fahrzeugen verschiedner Größe. Einige von diesen sind beßer zur Vertheidigung bewaffnet, als manche Englische Schiffe, die den Archipelagus besuchen. Sie werden für die besten Seeleute der Levante gehalten, fahren kühn bey ungestümem Wetter, und wagen sich selbst zur Nacht ins Meer, wenn sie in Gefahr sind von Feinden oder Seeräubern aufgefangen zu werden. Dem Großsultan bezahlen sie jährlich zwey Beutel, als einen Karatsch, oder Tribut, welche Summe, nebst den Unkosten, Gebühren und Geschenken, die sich fast auf noch zwey mehr belaufen, durch eine Auflage von drey Piastern auf jedes Haus aufgebracht wird. Der Kaputan Pascha schickt von Paros eine Galliote mit den Bedienten, die das Geld in Empfang nehmen, und von einem Papas, oder Griechischem Priester, in dem Kloster, das an der See unter der Stadt liegt, bewirthet werden. Kein Türk wohnt unter ihnen, und sie haben den ungestörten Gebrauch der Glocken in ihren Kirchen, ein Vorrecht, darauf sie sich so viel zu Gute thun, als wenn es ihnen so großen Vortheil brächte, als sie Vergnügen davon haben.

Wir näherten uns nun dem Vorgebirge Sunium, welches steil, abgerißen und felsig ist. Auf demselben

steht

krana, dann ein Berg, der hinauslief in die See und Buporthmos hieß, vor welchem die Insel Aperopia lag, und nahe derselben Hydrea. Pausanias S. 77.

Digitized by Google

stehe die Trümmer des Tempels der Minerva Sunias, die von ihrer hohen Lage die unterliegende Tiefe übersieht und von Ferne sichtbar ist. Wir hatten oft den Anblick dieses schönen Gegenstandes und verloren ihn wieder, indem wir auf einem weiten Kanal zwischen Attika und Makronisi*), oder der langen Insel, segelten. Diese hatte vor Alters den Namen Helene, weil Helene hier, auf ihrem Wege nach Lacedämon, nach der Eroberung von Troja, gelandet haben solte. Sie liegt, wie Euböa, in der Länge vor dem festen Lande hin, und gehörte den Athenern, war aber von geringem Werth, da sie rauh und wüst ist. Sie ward gegen sechzig Stadien, oder sieben und eine halbe Meile, lang gerechnet, fünf Meilen von Sunium, und eben so viel von Cea, welches weiter weg liegt.

Wie wir an das Vorgebirg kamen, brachen die Wellen sich sanft und mit einem hohlen Gemurmel an dem Fuße des Felsens unter dem Tempel. In der Einfahrt des glänzenden Busens sahen wir eine kleine Hydriotische Flotte von acht Schiffen mit ihren weißen dreyeckigen Segeln herauskommen. Wir legten uns, fast drey Stunden vor Mittag, innerhalb des Kaps vor Anker, stiegen ans Land und gingen hinauf zu der Trümmer. Unterdeß kleideten unsre Matrosen, zwey oder drey ausgenommen, die uns begleiteten, sich zum Baden bis auf die Unterhosen aus; alle schwimmen und gehen überaus wohl unters Waßer. Einige liefen mit bloßen Füßen auf den scharfen Felsen herum, als wenn

*) Diese Insel ist irrig für das Homerische Kranä genommen worden. S. Strabo. S. 398. Cellarius. S. 830.

Digitized by Google

wenn sie kein Gefühl darin gehabt hätten, und andre suchten auf dem Grunde des klaren Wassers nach dem Echinus, oder Seeigel, einer Art von Schalenfischen, die dieser Küste gemein und voller Stacheln ist, wie eine Kastanie, und nur in ihrer Vollkommenheit seyn sollen, da der Mond fast voll war.

Sunium war eine von den Demoi oder Burgflecken des Attischen Gebiets, und gehörte der Zunft Attalis. In dem Peloponnesischen Kriege *) ward es, als ein sichrer Hafen für Schiffe mit Lebensmitteln, befestigt. Die Stelle, die lang verlaßen gewesen, ist mit Büschen von Mastix, niedrigen Zedern und Immergrün überwachsen. Man siehe noch die Spuren der Mauer, die, fast von dem Tempel an, den sie einschloß, oben von der Höhe bis hinunter an den Hafen lief. Das Mauerwerk war von der Art, die Pseudisodomum hieß. Die steilen Abschüße und hängenden Felsen waren gegen die Mündung des Busens zu eine hinreichende Vertheidigung. Noch sind andre Reste von festen Mauern übrig, aber fast mit dem Boden gleich. An dem Rande, nahe dem Hafen, ist der Fels abhängend und gleicht einer halb ausgebrannten Kohle. Daselbst ist ein runder Schöpfbrunnen, und weiter hin an dem Fuße des Berges war ein Teich, worin das Wasser frisch, aber hart und von einer dunklen Farbe ist.

Der Tempel der Minerva Sunias war von weissem Marmor, und ist wahrscheinlich in derselben glücklichen Periode mit dem Minerventempel der Akropolis

*) Im vierten Jahre der 91sten Olympiade, 411 J. vor Ehristi Geburt.

polis von Athen, welcher das Partheneon hieß, aber zur Zeit des Perikles erbaut, indem er mit demselben gleiche Verhältniße hat, obgleich er an Größe ihm lange nicht beykömt. Die Ordnung ist Dorisch, und es scheint ein Gebäude von ungemeiner Schönheit gewesen zu seyn. Es hatte sechs Säulen am Vordertheil. Im Jahre 1676 standen noch neun Säulen an der südwestlichen und fünf an der gegenüberstehenden Seite, nebst zweyen Wandpfeilern, oder Pilastern, am südlichen Ende und einem Theile des Pronaos. Die Zahl beläuft sich gegenwärtig auf zwölf, zwey von der Fronte, und den einen Wandpfeiler nicht mitgerechnet. Der andre liegt in Stücken am Boden, und war, wie man uns erzählte, neulich von dem berühmten Jaffier Bey, der damals eine Türkische Galliote kommandirte, wegen des Metals, das die Steine verbindet, niedergerißen worden. Die Trümmer des Pronaos ist viel kleiner geworden. Die Säulen nächst der See sind verwittert und abgeblättert, da sie der rauhen Luft so sehr ausgesezt sind. Wir suchten fleißig nach Inschriften, aber ohne Glück, außer daß wir an der Mauer des Tempels viele neuere Namen, und folgendes Andenken Griechisch, aber in groben und barbarischen Buchstaben, und mit einiger Mühe, eingehauen fanden: Onesimus gedachte seiner Schwester Chreste. Der alte Name Sunium ist nicht mehr im Gebrauch, und das Kap hat von seinen Säulen den Namen Kapo Kolonni.

Die Hydriotische Flotte, die bey unsrer Ankunft aus dem Busen segelte, kam den folgenden Tag mit Korn von Cea beladen zurück, das sie für ein Venezianisches bewaffnetes Schiff eingekauft, deßen Befehlshaber

Digitized by Google

haben Alexander hieß, und das nun auch unter dem Kap Anker geworfen hatte. Da dieß ein verbotener Handel war, so mußte die Ladung heimlich geschehen, und man sagte uns, daß die Fahrzeuge dem Kapitän eines Türkischen Küstenbewahrers, der sich bey der Einfahrt ins offne Meer zeigte, jeder die Summe von funfzehn Piastern für die Erlaubniß bezahlt hätten, ihren Kontrakt ungehindert zu erfüllen. Sunium ward dreyhundert dreyßig Stadien, oder ein und vierzig und eine Viertelmeile, von dem Piräus, oder Hafen von Athen, gerechnet*).

Drittes Kapitel.

Von der Insel Aegina — Wir segeln die Insel des Patroklus vorbey — Unsre Matrosen — Ankunft zu Aegina — Aussicht vom Berge Panhellenius — Geschichte des Aeakus — Jupiterstempel — Wir gehen unter Segel nach der Stadt Aegina.

Der zwischen den beyden Vorgebirgen, Sunium und Scyllâum eingeschloßene Busen enthält verschiedene Inseln, von welchen Aegina die vornehmste ist. Diese Insel war von Attika, Megaris, oder dem Gebiet von Megara und dem Peloponnesus umgeben, die alle gegen hundert Stadien, oder zwölf und eine halbe Meile davon entfernt waren. Im Umfang ward sie hundert und achzig Stadien, oder zwey und zwanzig und eine halbe Meile, gerechnet. Sie ward an der östlichen und südlichen Seite von dem Myrtoischen,

*) Strabo. Beym Plinius zwey und vierzig Meilen.

Digitized by Google

schen und Kretischen Meere beschifft. Jezt heißt sie Eyina oder Egina, das g sanft und das i kurz ausgesprochen. „Ist es nötig,“ ruft Strabo aus, „zu erwähnen, daß sie eine von den Inseln ist, die außerordentlich berühmt waren? Sie war das Vaterland des Aeakus; war mächtig zur See und hat mit Athen gewetteifert; wer hat in der berühmten Schlacht von Salamis mit der Persischen Flotte größere Ehre eingelegt?“

Die fernen Berge waren immer in Nebel gehüllt; da aber der Wind gut war, schifften wir den zweyten Abend nach unsrer Landung zu Sunium uns wieder ein, zogen die Segel auf, und kamen nah an eine kleine Insel, Gaitharonesi (die Eselsinsel) genant. Es ist ein nakter Fels, worauf nichts wächst, als einige Büschel Thymian, nicht einmal ein Strauch; die Klippen sind von wilden Tauben bewohnt. Ehedem führte sie den Namen des Patroklus, der sie mit Mauer und Graben befestigt hatte. Er ward mit einigen Aegyptischen Triremen den Athenern zum Beystand gegen Antigonus, Sohn des Demetrius, gesandt. Wie wir weiter segelten, hatten wir den Berg Laurium zur Rechten, der sonst wegen seiner Silberminen berühmt war. Die Küste von Attika war kahl und von verbrantem Ansehn.

Wir hatten nun die offne See und einen günstigen Wind. Der Griechische Genius ward bald wach und zeigte sich in der Fröhlichkeit unsrer Matrosen. Einer von ihnen spielte auf der Violin und auf der Leyer. Die lezte ist ein gewönliches Instrument mit drey Saiten, und ist von der Kitara verschieden, die nur zwey und einen viel längern Handgriff hat. Der Schiffer, obgleich ein schwerer Mann, that sich mit zweyen seiner

Jungen

Digitized by Google

Jungen im Tanzen hervor. Wir wurden oft auf diese Art von ihnen unterhalten. Es war gleichviel, ob das Schiff noch im Hafen lag, oder, wie nun, von den Wellen bewegt wurde. Sie zeigten einen außerordentlichen Grad von Hurtigkeit, und behielten mit wunderbarer Geschicklichkeit, und auf dem kleinsten Platz des Verdecks, festen Fuß. Ihr gemeiner Tanz, wozu nur ein Paar nötig ist, bestand vornemlich in Bewegungen vorwärts und zurück, Ausbreiten der Arme, Schnippen mit den Fingern und Verändern der Plätze. Einige Stellungen waren lächerlich, und, wie es uns schien, unanständig.

Die Sonne ging sehr schön unter und erleuchtete die Bergspizen. An ihre Stelle trat ein heller Mond an einem blauen Himmel. Wir hatten ein anmutiges Lüftchen und das Land im Gesichte, indem wir auf einem breiten Fluß segelten. Ein frischer Wind folgte auf eine kurze Stille und trieb uns ziemlich schnell fort, so daß wir bey Tagesanbruch Regina erreicht hatten und in eine Bay fuhren. Der mit Bäumen bedeckte Berg Panhellenius hielt uns seine abhängige Seite vor, und ein Tempel auf seiner Spize, fast eine Stunde vom Ufer entfernt, schien in einem Walde zu liegen. Da das Waßer seicht war, sprang ein Matros über Bord mit einem Strick in der Hand, um damit, wie gewönlich, das Schiff an einem Stein, oder einer Klippe fest zu machen.

Wir machten uns zu Fuß auf den Weg nach dem Tempel, der dem Jupiter Panhellenius geheiligt war, und nahmen einen Bedienten mit und einige von dem Schiffsvolke, um unsre Schirme und andres Geräth zu tragen. Einer von den Matrosen hatte ein

Paar

Paar Sandalen, die aus Ziegenfellen gemacht waren, die haarige Seite nach außen gekehrt. Der Weg hinauf war steil, rauh und steinig, und ging zwischen Mastixbüschen, jungen Zedern und Tannen hin, die die Luft sehr lieblich durchdufteten. Einige Stellen waren ganz kahl. Auf der Höhe ward unsre Mühe durch eine weite Aussicht über die Attischen und Peloponnesischen Küsten, die ferneren Gebirge im Lande und die Bergspitzen im Aegäischen Meere belohnt. Die glänzende Wasserfläche dazwischen war wie mit Inseln übersät. Viele derselben lagen um Aegina gegen das feste Land zu, und eine, vor Alters Belbina genannt, streckte sich bis gegen die Einfahrt des Busens hin. Wir sahen deutlich die Burg von Athen, die auf einem Hügel fast in der Mitte einer Ebene liegt, und, nur gegen die See zu nicht, mit Bergen umringt ist; wie auch einen Theil ihres Gebiets mit dunklen Olivenwäldern bedeckt, die schwarz aussahen, als wenn sie unter einer düstern Wolke lägen.

Der Name Panhellenius ward diesem Berge wahrscheinlich von dem Tempel gegeben, der ihn sonst berühmt machte. Dieses Gebäude war, nach der Behauptung der Aegineter, von dem Aeakus, dem berühmten Stammvater des glorreichen Geschlechts der Aeaziden, erbaut. Er ward für den Sohn der Aegina, Asopus Tochter, gehalten, erzeugt mit dem Jupiter, der sie auf diese Insel brachte, die damals unbewohnt war und Oenone hieß. Der fabelhaften Nachricht von ihrer Bevölkerung nicht ferner zu gedenken; so ward zu seiner Zeit Hellas von einer schrecklichen Dürre heimgesucht, indem der Gott weder auf dem Lande außerhalb des Isthmus noch auf dem Pe-

lopon-

lopomesus regnen ließ. Man zog das Delphische Orakel zu Rathe. Die Pythia gab zur Antwort, daß Aeakus den Jupiter günstig zu machen suchen müße. Die Städte flehten ihn an ihr Mittler zu werden. Er opferte und betete zu dem Jupiter Panhellenius und verschaffte Regen. Pausanias erzählt, daß er die Statuen der bey der Gelegenheit an ihn abgesendeten Personen bey dem Eingange des Aeaceum gesehen, welches eine viereckige Mauer von weißen Steinen war, die einige alte Olivenbäume und einen niedrigen Altar einschloß; und fügt hinzu, daß die andern Griechen der Zeit eben diese Ursache der Gesandtschaft angegeben. Auf einem Gipfel des Berges Sciron in Attika war ein Tempel des Jupiter mit dem Zunamen Apheſius, weil er ihre Noth geendet; und eine Statue der Erde *) in bittender Stellung, die den Jupiter um Regen flehte, und in der Akropolis von Athen aufbehalten ward, hatte wahrscheinlich mit eben der Geschichte Verbindung.

Der Tempel des Jupiter Panhellenius ist von der Dorischen Ordnung und hatte sechs Säulen am Vordertheil. Ein und zwanzig der äußern Säulen stehen noch, nebst den beyden von der Fronte des Pronaos und des Postikum, und fünf von der Zahl derer, die die Reihen innerhalb der Zelle ausmachten. Das Gebälk ist bis auf den Architrave herabgefallen. Der Stein ist von einer lichtbraunen Farbe, sehr verwittert an manchen Stellen, und zeugt durch seinen Verfall von einem sehr hohen Alterthum. Einige Säulen haben dadurch

*) Pausanias. S. 57. Bryant's Mythologie. S. 414.

Digitized by Google

dadurch gelitten, daß man sie des Metalls wegen bis in ihre Mitte durchbohrt. In verschiedenen ist die Zusammenfügung der Theile so genau, daß sie aus einem Stücke zu bestehen scheinen. Als wir bey einer Säule der Halle des Naos gruben, entdeckten wir ein Fragment von schöner Skulptur. Es war das Hintertheil eines Windhundes, und gehörte wahrscheinlich zu den an dem Frös befestigten Zierrathen, in welchem ein Loch sich befindet, als wenn sie dahinein gepaßt hätten. Ich suchte daher nach dem andern Theil, fand aber nur ein kleines Stück mit etwas Spat, daß man genug sieht, das übrige sey zerbrochen oder weggebracht. Der Tempel war von einem Peribolus, oder einer Mauer, umgeben, von welcher noch Spuren zu sehen sind. Wir fanden diese Trümmer ungemein merkwürdig, und vielleicht kan kaum eine andre mit ihr gleichen Anspruch auf hohes Alterthum machen. Ihre Lage auf einem einsamen Berg und die Entfernung von dem Meere hat sie vor der gänzlichen Zerstörung unter den Veränderungen und Zufällen so vieler Jahrhunderte bewahrt. Daß die Anbetung Jupiters abgeschafft und Aeakus vergeßen ist, hat sie vornehmlich beschüzt, und wird wahrscheinlich ihre Dauer bis in entferntere Zeiten erhalten.

Wir seßten unsre Reisen den Berg hinauf fort, bis unsre Arbeit gethan war, indem wir uns vor Sonnenaufgang auf den Weg machten und mit dem Abend in unsre Barke zurückkehrten. Die Mittagshize, während welcher wir unter einem Baum, oder in dem Schatten des Tempels schliefen, ward unerträglich. Auf sie pflegte ein Südostwind zu folgen, der frisch blies, und lieblich unter den Tannen murmelte. Den dritten

Tag

Digitized by Google

Tag gegen Abend eilten wir hinab ans Ufer, schifften ein und lichteten Anker. Wir nahmen ein halbgebratenes Ferkel an einem hölzernen Spieße mit. Wir fürchteten nemlich, der Wind, der zu dieser Jahrszeit den Tag über gemeinlich in den Busen hineinbläst, und bald nach Sonnenuntergang in entgegengesezter Richtung herauskömt, mögte aufhören, ehe wir den Hafen der alten Stadt erreichen könten. Die Schiffsjungen kletterten bis an die spizen Enden der Segelstangen hinauf, hoch in der Luft über die Masten, lösten die Knoten der Segel, die aufgewickelt waren, und banden sie wieder mit Binsen. Wir wurden aus der Bay boogsiret, und dann zog man die Stricke, wo die Binsen brachen und herabfielen, und das Segel sich ausbreitete.

Viertes Kapitel.

Klippen und Felsen — Ein Phänomen — Wir ankern in dem Mols von Aegina — Von der Stadt — Von dem Grabhügel des Phokus — Phreattys — Von Oea — Die gegenwärtige Stadt — Die Insel.

Wir fuhren um das östliche Ende der Insel, einen spizigen Felsen vorbey, der Turlo heißt, und ist für ein Schiff unter Segel genommen wird. Die Stadt Aegina lag uns libs, oder südwestlich. Die Küste war grösstentheils abgerißen und unzugänglich, das innere Land bergig und waldig. Unser Schiffsvolk beschäftigte sich eine ganze Zeit lang, eine von den Klippen unter Waßer zu suchen, mit welchen sie umgeben ist. Die Anzahl dieser und der hervorstehenden Felsen ist so

Digitized by Google

groß und ihre Lage so gefährlich, daß die Fahrt nach Aegina bey den Alten für schwerer gehalten ward, als nach einer der andern Inseln. Die Aegineter behaupteten freylich, sie wären mit Fleiß hingestellt und vom Aeakus so gesezt, um ihr Eigenthum vor Seeräubern zu schüzen und ihre Feinde abzuschrecken.

Ein sehr in die Augen fallendes Schauspiel unterhielt uns nun. Die Sonne ging unter, und der eben an der östlichen, oder gegenüberstehenden, Seite der Halbkugel aufgegangene Mond zeigte sich, wie mit den Stralen dieses glorreichen Lichtkörpers geschmückt, welche, wahrscheinlich durch den Wiederschein und die Brechung der Atmosphäre, nicht wie gewönlich, sondern umgekehrt und so erschienen, daß das spize Ende nach dem Horizont zu stand und der Stral sich aufwärts erweiterte.

Der Abend war duftig und die Bergspizen im Westen und Nordwesten in Wolken gekleidet, aus welchen ein Bliz hervorging, der blaß und zackig war und einer plazenden Feuerkugel glich. Wir hatten nun einige Minuten Stille, aber der Wind kehrte zurück und wir bewegten uns anmutig fort. Der helle Mond enthüllte die feyerlichen Berge, und die See war so glänzend, als ruhig. Wir wendeten uns nordwestlich, und kamen einem Grabhügel nahe, der am Ufer stand, segelten dann um eine niedrige Landspize, und warfen, gegen drey Stunden nach Sonnenuntergang, bey einem Schiffe innerhalb des Molo von der Stadt Aegina Anker.

Nothdurft war, wie bey den heutigen Hydrioten, die Ursache der vorzüglichen Geschicklichkeit, die die alten Aegineter im Seewesen hatten. Auch diese lehrte

Digitized by Google

sie den Gebrauch der Silbermünzen. Ihr Handel foderte nemlich ein Medium, und ihr Land brachte nichts als solche unwichtige Sachen zur Ausfuhr hervor, daß die Verkäufer lächerlich und zum Sprüchwort wurden. Mit allen diesen unvortheilhaften Umständen ward die Stadt Aegina die Nebenbulerin ihrer Nachbarin Athen. Ihre Stelle, die nun lange verlaßen ist, war ganz kahl, wenige wilde Feigenbäume ausgenommen und einige Gehege aus aufgehäuften losen Steinen. Es war Korn darauf gewesen und die Stoppeln standen zum Theil noch. Statt der Tempel, deren Pausanias gedenkt, sahen wir dreyzehn einsame Kirchen, alle sehr elend, wie gewönlich, und zwey Dorische Säulen, die ihre Architrave trugen. Diese stehen nach der See zu, wo das niedrige Kap ist, und sind, glaubt man, der Ueberrest eines Tempels der Venus, der an dem Hafen gelegen war, welcher am meisten besucht ward. Das Theater, das bey den Alten sehenswerth genant wird, glich dem der Epidaurier, beydes an Größe und Arbeit. Es stand nicht weit von dem Privathafen. Das Stadium, welches, wie das zu Priene, nur mit Einer Seite gebaut war, war hinten damit verbunden, und beyde Gebäude hielten und unterstüzten einander. Die zu den Häfen und dem Arsenale gehörigen Mauern waren von vortreflicher Arbeit, und man sieht, eine beträchtliche Strecke hin, noch über oder fast gleich mit dem Waßer, die Spur davon. Beym Eingang des Molo, zur linken, liegt eine kleine Kapelle des H. Nikolas, und gegenüber steht, ganz abgesondert, ein viereckiger Thurm mit Stiegen davor, von welchen eine Brücke übergelegt ward, die bey jeder Gefahr weggenommen werden konte.

Digitized by Google

Dieses Gebäude, welches schlecht ist, ward, wie aus einer Inschrift erhellt, die in großen Karakteren auf ein Stücke geäderten Marmors in der Mauer gehauen ist, im Jahr 1693 von den Venezianern erbaut, als sie mit den Türken in Krieg waren. Ich kopirte sie so genau, als ihre Höhe und der starke Wiederschein der Sonne erlauben wolte. Einige Buchstaben sind von einer älteren Griechischen Inschrift.

D. O ΟΔΙΜΟΣ
FRANCISCI MAVROCENI
DVCIS VENET & COMIVSSV
ALOYISIOM OCENICO
C. GVLPHI CVRANTE
ERECTA
A. MDCXCIII.

Der Grabhügel, den wir am Ufer sahen, war vielleicht der, der sonst bey dem Aeaceum stand. Er war, wie erzählt wird, für den Phokus bestimt, und seine Geschichte ist folgende. Telamon und Peleus, Söhne des Aeakus, foderten ihren Halbbruder Phokus zum Wettstreit in dem Penthathlum heraus. Im Werfen des Steins, der statt der Wurfscheibe diente, traf Peleus den Phokus, daß er starb; und beyde flohen. Telamon schickte nachher einen Herold seine Unschuld zu betheuern. Aeakus wolte ihm nicht erlauben ans Land zu kommen, oder sich anders als von einem Schiffe zu vertheidigen, oder, wenn er lieber wolte, von einem im Waßer aufgeworfenen Haufen. Telamon kam bey Nacht in den Privathafen und warf einen Grabhügel auf, wahrscheinlich als ein Zeichen seiner brüderlichen Achtung für den Erschlagenen.

Er

Er ward nachher, als nicht frey von der Schuld, doch verdamt, und segelte wieder weg nach Salamis. Im zweyten Jahrhundert, als Pausanias ihn sah, war der Hügel mit einem Gehege umgeben und obenauf lag ein unbearbeiteter Stein. Die Furcht eines schrecklichen Gerichts vom Himmel hatte ihn bis auf seine Zeit ganz und unverändert erhalten, und in einem entvölkerten und vernachläßigten Lande kan er noch viele Alter durch so bleiben.

Die Form des bey dieser Gelegenheit gebrauchten Verhörs ging früh in Attika über. Es war daselbst am Meere, außerhalb des Piräus, an einem Ort Phreattys genant, ein Tribunal, vor welchem solche, die eines unwillkürlichen Mordes wegen flüchtig geworden waren, bey jeder neuen Anklage erscheinen und von einem Schiffe sich vertheidigen durften. Die Richter saßen am Ufer. Sie wurden bestraft, wenn man sie schuldig fand; wurden sie aber losgesprochen, so hatten sie Freyheit abzureisen und den Termin ihrer Verbannung zu erwarten.

Die Aegineter verwahrten zu Oea, zwanzig Stadien, oder zwey und eine halbe Meile von der Stadt, zwey berühmte Statuen mit den Namen Damia und Auxesia, oder Ceres und Proserpina. Die Athener verlangten die jährlichen Gaben, welche die Epidaurier, denen sie genommen waren, der Minerva Polias und dem Erechtheus zu machen versprochen hatten, oder die Statuen selbst, die sie als ihr Eigenthum ansahen, da sie, auf Befehl des Delphischen Orakels, aus ihrem heiligen Oelholz gemacht waren. Herodot erzählt den Streit, und Pausanias, im

zweyten Jahrhundert, sagt, daß er die Göttinnen gesehen und ihnen geopfert habe, wie zu Eleusis.

Die gegenwärtige Stadt war mutmaßlich Oea. Sie ist an dem Hange eines steilen Felsen erbaut, welche Lage vermutlich der alten vorgezogen ward, da sie weniger den Verwüstungen der Korsaren und andrer Räuber ausgesezt ist. Sie liegt auf dem Wege nach dem Berg Panhellenius, von welchem sie durch ein enges Thal abgesondert ist, das sich weit hinein in die Insel windet. Ihre Entfernung von der See, wo sie ihr am nächsten ist, beträgt drey viertel Stunden; der Weg ist eng und rauh. Die Häuser, die an den Abgang hinauf liegen, sind elend, ungefähr vierhundert an der Zahl, und haben platte Dächer und Terraßen von groben Sand. Sie ist sehr frey von Mücken und andern beschwerlichen Insekten. Die Schöpfbrunnen geben gutes Waßer, die Luft aber wird für ungesund gehalten. Auf einem Berggipfel über der Stadt sind verschiedene Windmühlen und Zisternen, oder Waßerbehälter, nebst dem Schutt einer 1654 von den Venezianern errichteten Festung. Die Häuser, die sich 1676 auf achzig beliefen, sind abgebrochen, eben sowol als die beyden Kirchen, deren eine den Lateinischen, oder katholischen Griechen gehörte und das marmorne Monument eines Venezianischen Statthalters enthielt. Die Aegineter haben einen Bischof, und, wie sie sagen, so viele Kirchen in der Insel umher verstreut, daß ihre Zahl der von den Tagen im Jahre gleich kömt. Wir hatten diesen Ort von dem Jupiterstempel im Gesichte, und ich brachte nachher noch zwey Tage mit einem Griechen von Athen darin zu, der Statthalter ist, da kein Türk hier wohnt. Ich besuchte damals die

die Trümmer wieder, und brachte fast anderthalb Stunden im Heraufreiten zu, obgleich es in gerader Linie nicht weit ist. Ich ritt ein niedriges Maulthier; der Weg ist rauh und schlecht.

Der Boden von Aegina ist, wie ihn Strabo beschreibt, sehr steinig, vornemlich im Grunde, und kahl, doch an verschiednen Stellen nicht unfruchtbar an Korn. Sonst bringt er auch noch Oliven, Trauben und viele Mandeln hervor. Keine Insel hat vielleicht mehr Tauben verschiedner Art und Rebhühner. Von leztern, die rothe Beine haben, jagten wir verschiedne Haufen auf, und unser Karabutscheri, oder Hauptmann, fing eins mit der Hand. Man hat gesagt, daß die Aegineter jährlich mit dem Federvieh Krieg führen, und sorgfältig ihre Eyer sammeln oder zerstören, um ihrer Vermehrung und folglich einer jährlichen Hungersnot vorzukommen. Sie haben weder Hasen, Füchse noch Wölfe. Im Sommer sind alle Flüße trocken. Der Woywod, oder Statthalter, hatte die Einkünfte des Großherrn für zwölf Beutel *) gepachtet. Allein das Karatsch oder Kopfgeld bringt jährlich die Hälfte der Summe.

*) Ein Beutel enthält 500 Piaster.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Unsre Ankunft in dem Piräus — Von den Atheniſchen Häfen — Phalerum und Munychia — Bemerkung über Phalerum — Piräus — Die Stadt — Die langen Mauern — Andre Feſtungswerke — Ihr Zuſtand unter den Römern — Gegenwärtiger Zuſtand von Phalerum und Munychia — Von dem Piräus — Inſchriften.

Die Nachbarſchaft von Aegina machte, daß Perikles es den Splitter im Auge des Piräus nante. Es war nur zwanzig Meilen entfernt. Wir ſegelten Nachmittags bey gutem Winde ab und warfen am Abend in dieſem berühmten Hafen Anker. Man rief uns an bey dem Zollhauſe, und der Kapitän ging ans Ufer. Bey ſeiner Zurückkunft hatten wir das Vergnügen zu hören, daß die Peſt nicht bis Athen gekommen ſey. Wir vertrauten unſre Empfelungsſchreiben einer Perſon an, die nach der Stadt ging. Einige Griechen, denen der Kapitän ſeine Ankunft bekant gemacht, kamen Früh Morgens an Bord. Der Wein ging friſch herum, und ihre Zuſammenkunft ward, wie es unter dieſem lebhaften Volk üblich iſt, mit ſingen, geigen und tanzen gefeyert. Wir verließen ſie, und wurden beym Zollhauſe ans Land geſezt, nicht wenig betroffen von der feyerlichen Stille und Oede dieſes ſonſt ſo beſuchten Handelsplazes.

Athen hatte drey Häfen nahe bey einander, Piräus, Munychia und Phalerum. Unter dieſen wird Piräus durch eine Zurücktretung des Ufers, das ſich krümt, und eine kleine felſige Halbinſel gebildet, die

gegen

Digitized by Google

gegen die See zu ausläuft. Eine steinige Höhe, Munychia genant, sondert ihn von dem Phalerischen und Munychischen Hafen ab, die den schmalen Isthmus an der gegenüberstehenden oder östlichen Seite einschneiden. Es war eine alte Sage, daß diese ganze Halbinsel eine vor der Küste liegende Insel gewesen sey. Die Stadt war nicht mehr als zwanzig Stadien, oder drittehalb Meilen, von der See bey Phalerum entfernt; aber die Distanz hat vielleicht zugenommen. Von dem Hafen lag sie fünf und dreyßig Stadien, oder vier eine viertel und eine halbe Viertelmeile, und noch weiter von Munychia, das dahinter liegt. Von dem Piräus betrug die Entfernung vierzig Stadien, oder fünf Meilen, und von dem Stadthafen, wie gemeldet wird, noch einmal so viel.

Phalerum, hieß es, hatte seinen Namen von Phalerus, einem von Jasons Gefährten in der Argonautischen Fahrt. Theseus segelte von hier nach Kreta, sein Nachfolger, Menestheus nach Troja, und es blieb der Hafen von Athen bis zu Themistokles Zeiten. Es ist ein kleiner Hafen, von zirkelförmiger Gestalt, der Eingang eng, der Boden ein feiner, reiner Sand, der durch das klare Waßer sichtbar ist. Das Landhaus des Aristides, und sein auf öffentliche Kosten errichtetes Denkmaal waren an diesem Hafen. Munychia ist von verschiedner, oder ovaler Form, und beträchtlicher. Der Eingang ist auch eng.

Ein an tiefe Hafen und große Schiffe gewönter Reisender wird Phalerum nicht ohne Verwundrung ansehen. Aber Argo sollen die Schiffsleute auf ihren Schultern getragen haben; die Schiffe bey der Belagerung von Troja wurden, als ein Bollwerk vor dem Lager,

Digitized by Google

Lager, aus Ufer gezogen; und die mächtige Flotte des Xerxes bestand hauptsächlich aus leichten Barken und Galeeren. Phalerum, obgleich ein seichtes und nicht großes Becken, könte vielleicht noch eine Flotte, wie die des Menestheus, faßen, ob sie gleich aus funfzig Schiffen bestand.

Der vornehmste Hafen war der, so Piräus hieß. Der Eingang dieses Hafens ist eng, und wird von zwey felsigen Spizen gebildet, davon die eine zu dem Vorgebirge Cetion, die andre zu dem gehört, das Alcimus hieß. Innerhalb waren drey Behältniße für Schiffe: Kantharus, so von einem Heros genant, Aphrodisium, von einem Tempel der Venus, und Zea, der Aufenthalt der mit Korn beladenen Schiffe. Ein Demos, oder Flecken deßelben Namens lag schon vor Themistokles Zeiten hier, welcher die Verwechslung seines dreyfachen Hafens mit dem einzelen von Phalerum emphal, weil er beydes geräumiger und den Schiffahrenden gelegener wäre. Die Mauer ward von ihm, als Archon, im zweyten Jahre der fünf und siebzigsten Olympiade, vierhundert sieben und siebzig Jahre vor Christi Geburt, angefangen, und er trieb nachher die Athener an, sie zu vollenden, wie die Wichtigkeit des Orts es erfoderte. Diese ganze Befestigung bestand aus gehauenen Steinen, ohne Mörtel oder andere Materien, außer Bley und Eisen, die man brauchte, die äußere Seite, oder Bekleidung zusammenzuhalten. Sie war so breit, daß die beladenen Karren sich in verschiedenen Richtungen darauf ausweichen konten, und vierzig Ellen hoch, welches ungefähr die Hälfte von der Höhe war, zu der Themistokles sie erheben wolte. Die Gebeine dieses großen Mannes

wurden

Digitized by Google

wurden von Magnesia am Mäander mit großer Schicklichkeit hieher gebracht, und bey dem großen Hafen, vermutlich dem Kantharus, wo das Arsenal war, eingesenkt. „Wenn man innerhalb des Elbogens ist, der aus dem Vorgebirge Alcimus hervorgeht, wo das Waßer eben ist, so ist man seinem Grabmaal nahe.“ Es war in Gestalt eines Altars, oder rund, und stand auf einem großen Basement.

Als Athen in seiner Blüte stand, ward der Piräus der allgemeine Handelsplaz von ganz Griechenland. Hippodamus, ein Architekt, außer andern Denkmälern seines Geistes, als Erfinder vieler Verbeßerungen in der Kunst Häuser zu bauen berühmt, ward gebraucht, den Grund mit Gebäuden zu versehen. Fünf Hallen, die zusammen den langen Portikus ausmachten, wurden an den Häfen aufgeführt. Hier war eine Agora, oder ein Marktplaz, und weiter hin von der See eine andre, Hippodamia genant. Bey den Schiffen waren Wohnungen für die Seeleute gebaut. Ein Theater ward eröffnet, Tempel wurden aufgeführt, und der Piräus, der an Nuzen die Stadt übertraf, began in Schönheit mit ihr zu weteifern. Höhlungen und Ungleichheiten des Bergs Munychia, sowol natürliche als künstliche, wurden mit Häusern angefüllt; und der ganze Anbau, Phalerum und die Häfen des Piräus eingeschloßen, mit den Arsenälen, den Vorrathshäusern, dem berühmten Zeughause, deßen Baumeister Philo war, und den Behältnißen für dreyhundert, nachher vierhundert Triremen, glich der Stadt Rhodus, deren Plan derselbe Hippodamus entworfen hatte. Beym Anfange des Peloponnesischen Krieges wurden die Häfen mit Ketten gesichert,

Digitized by Google

sichert, Posten hingestellt, und der Piräus sorgfältig bewacht.

Themistokles Absicht war, durch lange Mauern den Piräus mit der Stadt zu verbinden. Die nach Phalerum herabgehende Seite ward angefangen. Cimon gab nach der Zeit Geld her, und legte den Grund mit Kalk und maßiven Steinen, wo der Boden naß und morastig war. Perikles vollendete sie, und führte auch die Mauer gegenüber auf. Da der Peloponnesische Krieg bevorstand, war er überhaupt auf die Befestigungen aufmerksam. Sein Baumeister war Kallikrates.

Da die vierhundert Tyrannen, die im ersten Jahre der zwey und neunzigsten Olympiade *) sich der Regierung von Athen bemächtigten, wusten, daß ihre Macht von dem Besiz des Piräus abhing, so umgaben sie das Vorgebirg Eetion mit einer Mauer. Bald nachher bestanden die Lazedämonier auf die Abbrechung der langen Mauer, zehn Stadien, oder fünf Viertelmeilen, an jeder Seite ausgenommen, und erhielten ihre Absicht unter den dreyßig Tyrannen.**) Thrasybulus, der wackere Patriot, der diese vertrieb, befestigte Munychia. Konon beschloß, die Mauern des Piräus und die langen Mauern wieder herzustellen; und Demosthenes that, den Piräus noch sicherer zu machen, einen doppelten Graben hinzu.

Die

*) Vor Christi Geburt 410.

**) Die Stadt hatte nicht weniger als 1000 Talente an das Arsenal verwandt. Man verkaufte es für drey, als es abgebrochen werden solte. Lykurgus stellte es wieder her.

Digitized by Google

Die Eroberung des Piräus kostete Sylla viele Mühe. Er zerstörte die Mauern und verbrante das Zeughaus und die Arsenäle. In dem bürgerlichen Kriege war er in einem vertheidigungslosen Zustande. Kalenus, Legat des Cäsars, bemächtigte sich seiner, nahm Athen ein, und verwüstete das Land umher. Strabo, der unter den Kaisern Augustus und Tiberius lebte, bemerkt, daß die vielen Kriege die langen Mauern und die Festung Munychia zerstört und aus dem Piräus eine kleine Niederlaßung um die Häfen und den Tempel Jupiters des Erretters gemacht hätten. Dieses Gebäude war zu seiner Zeit mit herlichen Gemälden, der Arbeit großer Künstler, und an der Außenseite mit Statuen geziert. Im zweyten Jahrhunderte war, außer den Behältnißen für die Triremen, noch der Tempel des Jupiters und der Minerva vorhanden, mit ihren Bildern in Erz, und ein Tempel der Venus, ein Portikus, und das Grab des Themistokles. Bey Munychia stand damals ein Tempel der Diana. Bey Phalerum war ein Tempel der Ceres, der Minerva, und in einer Entfernung des Jupiters, nebst Altären der unbekanten Götter und der Heroen.

Wir fanden bey Phalerum und Munychia wenige Fragmente und Schutt. Einige Stücke von Säulen und eine zerstörte Kirche bezeichnen wahrscheinlich die Stelle eines der Tempel. An vielen Stellen ist der Fels, der nakt ist, weggehauen gewesen. Auf der Höhe gegen Munychia ist ein schmaler Rand stehen geblieben, worin, wie bey dem See von Myus, kleine Nischen und Aushöhlungen sind, vielleicht um die Geschenke, die man den Gottheiten der See beym Landen,

oder

Digitized by Google

oder Einschiffen brachte, um sie sich günstig zu machen, oder auch gelobte Täfelchen und Andenken überstandner Gefahren und ihres Beystands darin hineinzustellen. Ein Stein ist ausgehöhlt, daß er wie ein Schilderhaus aussieht. Die Mauern des Piräus müßen durch diese Steinbrüche sehr gefördert seyn, deren Xenophon gedenkt. Bey Phalerum schien der Boden nicht sehr tief, trägt aber doch Korn. Keine Bäume, oder Büsche wachsen daselbst.

Der Hafen Piräus ist Porto Leone von dem marmornen Löwen genant worden, und auch Porto Draco. Der Löwe wird als ein Stück von wunderschöner Arbeit, zehn Fuß hoch und mit dem Hintertheil ruhend, beschrieben. Er war gebohrt, und hatte, wie einige gemutmaßet, zu einem Brunnen gehört. Bey Athen, auf dem Wege nach Eleusis, war ein andrer in liegender Stellung und vermutlich dazu gehörend. Beyde wurden von dem berühmten General Morosini nach Venedig*) gebracht, und sind daselbst vor dem Arsenal zu sehen. An der Mündung des Hafens sieht man zwey zerstörte Pfeiler. Wenige Schiffe, meistens Fischerböte besuchen ihn noch. Etwas niedriges Land vorn scheint ein neuer Ansaz. Die Gebäude sind ein elendes Zollhaus, nebst einigen Hütten, am Ufer nach der östlichen Seite ein den Franzosen gehöriges Waarenhaus, und ein Griechisches Kloster, dem H. Spiridion gewidmet. An der Seite gegenüber ist eine felsige Höhe, auf welcher sich Ueberbleibsel der alten Mauer und eines Thors nach Athen zu befinden. Am Rande des Waßers sind Spuren von Gebäuden, und, wenn

*) S. Museum Venetianum. To. II.

Digitized by Google

TO NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

oder Einschiffen brachte, um sie sich günstig zu machen, oder auch gelobte Täfelchen und Andenken überstandner Gefahren und ihres Beystands darin hineinzustellen. Ein Stein ist ausgehöhlt, daß er wie ein Schilderhaus aussieht. Die Mauern des Piräus müßen durch diese Steinbrüche sehr gefördert seyn, deren Xenophon gedenkt. Bey Phalerum schien der Boden nicht sehr tief, trägt aber doch Korn. Keine Bäume, oder Büsche wachsen daselbst.

Der Hafen Piräus ist Porto Leone von dem marmornen Löwen genant worden, und auch Porto Draco. Der Löwe wird als ein Stück von wunderschöner Arbeit, zehn Fuß hoch und mit dem Hintertheil ruhend, beschrieben. Er war gebohrt, und hatte, wie einige gemutmaßet, zu einem Brunnen gehört. Bey Athen, auf dem Wege nach Eleusis, war ein andrer in liegender Stellung und vermutlich dazu gehörend. Beyde wurden von dem berühmten General Morosini nach Venedig *) gebracht, und sind daselbst vor dem Arsenal zu sehen. An der Mündung des Hafens sieht man zwey zerstörte Pfeiler. Wenige Schiffe, meistens Fischerböte besuchen ihn noch. Etwas niedriges Land vorn scheint ein neuer Ansaz. Die Gebäude sind ein elendes Zollhaus, nebst einigen Hütten, am Ufer nach der östlichen Seite ein den Franzosen gehöriges Waarenhaus, und ein Griechisches Kloster, dem H. Spiridion gewidmet. An der Seite gegenüber ist eine felsige Höhe, auf welcher sich Ueberbleibsel der alten Mauer und eines Thors nach Athen zu befinden. Am Rande des Waßers sind Spuren von Gebäuden, und, wenn

*) S. Museum Venetianum. To. II.

Digitized by Google

TO NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Digitized by Google

wenn man von dem Zollhause rechter Hand nach der Stadt geht, Reste eines kleinen Theaters an der Seite des Hügels von Munychia.*)

Eins der Marmore, die wir von Athen mitgebracht, bezieht sich auf den Verkauf dieses Theaters. Es enthält ein Dekret, Jemand mit Oellaub zu kränzen, der eine Erhöhung des Preises veranlaßt, und auch die Käufer zu krönen, die vier an der Zahl waren. Auf einem andern Marmor wird die Ehre eines Vordersizes in dem Theater, nebst einer Olivenkrone und verschiednen Freyheiten und Vorrechten, einem gewißen Kallidamus beygelegt, und verfügt, daß die Krone bey voller Versamlung von dem Herold ausgerufen werde, um zu zeigen, daß die Piräenser die gehörige Achtung für Männer von Verdiensten hätten. Diese Inschrift ist nicht merkwürdiger wegen ihres Alterthums, welches sehr groß ist, als wegen ihrer vortreflichen Erhaltung, da sie so volkommen ist, als wenn sie erst in dem Tempel der Vesta niedergelegt worden. Ein dritter enthielt die Bedingungen, unter welchen die Piräenser das Seeufer und die Meersalzmoräste, das Theseum und andre heilige Ländereyen verpachteten. Es ist von der Archontschaft des Archippus datirt, gegen dreyhundert und achtzehn Jahre vor Christi Geburt.

*) Thucydides, Xenophon und der Redner Lysias gedenken deßelben. Meurfii Piraeus. S. 1940.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Abreise nach Athen — Zwey Wege vom Pausanias beschrieben — Grabhügel des Euripides — Die öffentlichen Zisternen — Berg Lykabettus — Ankunft in dem Französischen Kloster — Aufnahme zu Athen.

Nachdem wir das Kloster des H. Spiridion und die Häfen besichtigt hatten, kehrten wir nach dem Zollhause zurück und erwarteten mit einiger Ungedult Nachrichten von Athen. Wir sahen aus dem Fenster die Akropolis, oder Burg, nebst dem großen Minerventempel. Ein Archon, mit Namen Janachi Isofime, nach dem wir geschickt hatten, kam vor Mittag, von einem Bedienten begleitet, uns zu bewillkommen, und ihm folgte ein Kapuzinermönch aus dem Französischen Kloster in Athen. Wir wurden aufgehalten, bis die Sonne schon niedrig stand, wo wir, auf Eseln, oder Pferden mit unserm Gepäcke beladen, uns auf den Weg machten.

Pausanias beschreibt zwey Wege, die von den Häfen nach Athen führen. An dem von Phalerum stand ein Tempel und eine Statue der Juno. Das Gebäude war halb abgebrant und ohne Thüre und Dach, und wurde, eben so wie ein Tempel der Ceres an dem Hafen, als ein Andenken der Feindschaft der Barbaren unter dem Mardonius, nicht ausgebeßert. Beym Eingang in die Stadt war ein Grab der Amazone Antiope. Auf dem andern Wege, der von dem Piräus her führte, sah man Ruinen der Mauer des Konon, nebst Grabmälern, unter welchen die des

Menan-

Digitized by Google

Menander und Euripides die berühmtesten waren. Das von dem leztern Dichter war ein Kenotaph, oder Erdhügel ohne seine Asche. Bey dem Stadtthore war das Grab eines Soldaten, der als stehend bey seinem Pferde vorgestellt war, die Arbeit des Praxiteles. Die eingeschloßenen Felder, die nur dazwischen liegen, mögen einige geringe Veränderungen in der Lage beyder Wege gemacht haben. Sie liefen fast in derselben Richtung und waren nicht weit aus einander.

Nachdem wir den Ort, wo das Theater gestanden, und die Grenze der felsigen Halbinsel vorüber waren, hatten wir zur Rechten einen ebnen Plaz mit Steinen bedeckt, wo wahrscheinlich die entferntere Agora des Piräus war. Weiter hin an der Seite des Weges liegt ein freyer Plaz innerhalb eines niedrigen Erdhaufens, der vielleicht durch den verborgnen Schutt des Junonentempels entstanden ist. Nun ging der Weg zwischen Weinbergen, Baumwollenpflanzungen, und Olivenhainen hin. An einer Seite erhebt sich ein großer Grabhügel, vielleicht das Kenotaph des Euripides. In einem Baume war eine Art von Lager mit Zweigen bedeckt für einen Mann, der hier während der Weinlese Wache halten muß. Das Ungewitter, das wir auf der See gehabt, hatte sich bis nach Attika erstreckt, wo heftige Plazregen, mit schrecklichem Donner und Bliz, gefallen waren, das Land überschwemt und vielen Schaden verursacht hatten. Ein Albanischer Bauer erwartete die Zurückkunft des Archonten, der einer von den jährlich erwählten Magistratspersonen war, die Epitropi, oder Prokuratoren, heißen, um ihm ein Geschenk von sehr schönen Trauben zu machen, woran wir uns nicht wenig zu Gute thaten; und ein andrer,

Digitized by Google

der, mit schlapp auf seinem Rücken hängendem ledernen Schlauche, sich weg begeben wolte, machte, daß wir auf halbem Wege aus einem Schöpfbrunnen Wasser bekamen.

Hinter den Weingärten sind die öffentlichen Zisternen, aus welchen das Waßer, nach Anweisung der Eigenthümer, nach den unten liegenden Gärten und Bäumen geleitet wird. Jeder bezahlt stundenweise, und der Preis steigt oder fällt, nach Maaßgabe, wie das Waßer in Ueberfluß oder selten ist. Vorn steht eine Babylonische Weide, bey welcher ein Marmor mit einer alten Grabschrift in schönen Buchstaben eingemauert ist. Hinter den Zisternen ist der Berg, der sonst Lykabettus hieß, und vor der Akropolis liegt. Er ist kahl, oder mit wildem Salbey und Kräutern bedeckt, außer wo die Erde so tief ist, daß sie den Pflug zuläßt. Ehedem war er wegen seiner Oliven berühmt. Wir sahen hinter den Zisternen eine marmorne Statue in sizender Stellung, und, wie uns däuchte, eines Philosophen. Sie war eingesunken und das Gesicht sehr beschädigt, aber, wie man uns sagte, noch ganz gewesen, da sie vor einigen Jahren entdeckt worden.

Der Weg theilt sich bey den Zisternen, und läuft in verschiednen Richtungen durch die Ebene, die offen und von unfruchtbarem Ansehen ist. Der zur Linken des Lykabettus, der voralters in das Piräische Thor führte, geht zwischen dem einsamen Tempel des Theseus hin, und dem nakten Hügel des Areopagus wo die Stadt ihren Anfang nimt. An dieser Seite ist auch ein Pfad, der über den Lykabettus führt. Wir blieben auf dem Wege zur Rechten, auf welchem, in einiger Entfernung von den Zisternen, eine Oeffnung

Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Digitized by Google

in dem Berge ist und ein von Rädern ausgefahrner felsiger Weg, der den Hügel des Museum vom Lykabettus trent, und sonst in das Milesische Thor führte, welches vor der Akropolis lag.

Wir hielten uns immer in der Ebene und ritten durch das trockne Bett des Ilissus. Zu unsrer Linken waren Thüröffnungen von alten Grabmälern in Felsen gehauen; das Museum und darauf das marmorne Monument des Philopappus; und dann die hohe Akropolis, unter welcher wir durchkamen. Vor uns, an dem jenseitigen Ufer des Ilissus, stand ein Tempel, und einige hohe Säulen von ungeheurer Größe, die Ueberbleibsel von dem Tempel des Jupiter Olympius. Wir langten in dem Französischen Kloster an, welches an diesem Ende der Stadt steht, unendlich entzückt und gerührt, von der Majestät der Lage und der Feyerlichkeit und Größe der Trümmer, die wir vor uns hatten.

Früh Morgens hatten wir einen Besuch von dem Französischen Konsul, Herrn de Gaspari, und den Archonten, oder vornemsten Griechen zusammen. Mit den lezten kam ein Italiener, Namens Lombardi, der sich verschiedene Jahre zu Athen aufgehalten, und einem meiner Gefährten bekant war. Dieser Mann war wohl gelitten bey den Türken, die ihn für einen Muhammedaner hielten, und, da er die Miene der Demut und Armut annahm, ihm den Beynamen des Dervischen gegeben hatten. Er bot uns seine Dienste an, und wir fanden es zuträglich sie anzunehmen. Er begleitete uns auf unserm Zeremonienbesuch bey Achmet Aga, dem vornemsten Türken zu Athen; zu dem Woywoden, oder Statthalter der Stadt, dem Mufti, dem Erzbischof und den Archonten; war unser Dolmet-

Digitized by Google

scher, und ordnete die Geschenke an, mit denen wir die Erlaubniß zu Untersuchung der Alterthümer und nötigen Schuz während unsers Aufenthalts erkaufen musten, nebst den kleinern Gaben an geringere Personen. Wir waren sehr mit der höflichen Begegnung des Volks überhaupt zufrieden, und genoßen einer Ruhe, die uns lange fremd gewesen war.

Siebentes Kapitel.

Die Stadt des Cekrops — Athen von den Persern verbrant u. s. w. — Unter den Mazedoniern — Bekömt eine Römische Besazung — Von Sylla geplündert — Zustand unter den Römischen Kaisern — Von einem Prokonsul regiert — Gütigkeit des Hadrians — Die Stadtmauer wiederhergestellt — Belagert und erobert — Von Konstantin dem Großen begünstigt — In Gefahr vor den Gothen — Von Alarich verwüstet — Eine Lücke in ihrer Geschichte — Unter verschiedenen Herren nach dem zwölften Jahrhundert — Unbekant im sechszehnten — Alte Ausdehnung der Mauern.

Die alten Athener rühmten sich, daß ihr Ursprung in dem Lande sey, welches sie bewohnten, und ihr Alterthum gleich mit der Sonne. Der vorgegebene Stifter ihrer Stadt war **Cekrops**, welcher einen Haufen der damals zerstreut und in Höhlen lebenden Einwohner zusammenbrachte*), und sich auf dem Felsen der **Akropolis** niederließ. Hier war er sicher vor einer Ueber-

*) 355 Jahre vor Eroberung von Troja.

Digitized by Google

Ueberschwemmung, welches Unglück man seit der Waßerflut sehr fürchtete, die sich hundert und neunzig Jahre vorher, unter Ogyges, zugetragen hatte. Der Berg lag fast in dem Mittelpunkte seines kleinen Gebiets, und erhob sich majestätisch in der Ebene, wie zum Size der Regierung bestimt. Die Stadt und ihr Gebiet wurden Cekropia genant; aber der erstere Name ward nachher zu Ehren der Minerva verändert. Ihr Streit mit dem Neptun sol unter seiner Regierung, und an dem zweyten Tage des Monats Boedromion vorgefallen seyn. Neptun schlug, zum Beweis seiner Macht, den Felsen mit seinem Trident, aus welchem Salzwaßer hervorsprang, und Minerva brachte den Oelbaum hervor, der, wie gemeldet wird, lang der Attischen Gegend eigen war. Diese Stadt erhielt ihr Waßer aus einem reichen Brunnen, der nach einem Erdbeben zu fließen aufhörte. Unter der Stadt, hauptsächlich an der Südseite, lebten, bis zu Theseus Zeiten, Künstler und Ackerleute, und die Häuser breiteten sich, wie in den nachfolgenden Zeiten geschah, nicht überall und in jeder Richtung aus. Ein wanderndes Volk, Pelasger genant, wurde zuerst gebraucht, die Spize des Felsen zu ebnen und eine Mauer umherzuziehen. Sie vollendeten sie bis auf der Südseite, wo die Lücke mit Oelstämmen und Pallisaden ausgefüllt ward. Man kam durch neun Thore hinein. Cimon, des Miltiades Sohn, errichtete nach der Zeit, von der im Perßischen Kriege gemachten Beute, auch die Südseite der Mauer.

Die Tyranney des Pisistratus gründete sich auf den Besiz der Akropolis, oder Burg, von welcher er der unteren Stadt befehlen, und sie in Furcht halten

Digitized by Google

konte. Sein Sohn Hippias ward vertrieben. Nun folgte der Einfall des Darius und die Schlacht von Marathon. Drey und dreyßig Jahre nachher ward Athen von Xerxes erobert und in Brand gesteckt; in dem nächsten Jahre wieder von seinem Feldherrn Mardonius; aber, nach den Siegen von Platäa und Salamis, erhob sie sich aus ihren Ruinen zu herlicherem Glanz und ausgebreiteter Herschaft. Dann folgte der Peloponnesische Krieg; die langen Mauern wurden zerstört, und man that selbst den Vorschlag die Stadt zu schleifen und die Ebene zu verwüsten.

Der über die Thebaner bey Mantinea erfochtene Sieg gab den Athenern Muße, sich einer geschmackvollen Zerstreuung zu überlaßen. Ein Poet ward einem Heerführer vorgezogen und große Summen auf öffentliche Schauspiele verwandt. In dieser Periode strebte Philip von Mazedonien nach der Oberherschaft von Griechenland und Asien. Alexander, sein Sohn, opferte der Minerva eine Hekatombe zu Athen, und befestigte den Piräus, um die Stadt in Unterwürfigkeit zu erhalten. Nach seinem Tode suchten die Athener ihre Freyheit wieder zu erhalten, wurden aber vom Antipater geschlagen, der eine Garnison in Munychia legte. Sie lehnten sich wieder auf, aber die Oligarchie ward mit der Garnison zurückgebracht. Demetrius*) der Phalereer, der Statthalter ward, verschönerte die Stadt, und sie errichteten ihm dreyhundert und

*) Dieser Demetrius war Verfaßer der alten und berühmten Chronik auf einem Marmor zu Paros, die gegenwärtig, aber nicht ganz, zu Oxford verwahrt wird. S. *Daniel* von den *LXX. Rom.* 1772. S. 480.

Digitized by Google

und sechzig Statuen, die, nach seiner Vertreibung, alle zerstört wurden, eine in der Akropolis ausgenommen. Demetrius Poliorcetes zog die Garnison weg, und stellte die Demokratie wieder her, worauf sie ihn vergötterten und ihm in dem Opisthodomos, oder Hintertheile des Parthenon, als einem von ihrer Minerva unterhaltenem Gaste, seine Wohnung anwiesen. Nachher beschloßen sie, den Piräus und Munychia seiner Willkür zu überlaßen und er nahm das Museum. Sie vertrieben seine Garnison, und Kraterus, ein Philosoph, beredete ihn sie frey zu geben. Antigonus Gonatas, der nächste König, unterhielt eine Garnison zu Athen; aber nach dem Tode seines Sohnes Demetrius erhielt das Volk, mit Beystand des Aratus, seine Freyheit wieder, und den Piräus, Munychia, Salamis und Sunium für eine Summe Geldes.

Als Philip, Sohn des Demetrius, sein Lager bey der Stadt aufschlug, die Grabmäler und Tempel in den Dörfern zerstörte und verbrante, und ihr Gebiet verwüstete, wurden die Athener genötigt, Hülfe bey den Römern zu suchen und eine Garnison einzunehmen, welche sie bis auf den Krieg mit dem Mithridates, König von Pontus, behielten, wo der Tyran Aristion sie vermogte sich aufzulehnen.

Archelaus, der Athenische Feldherr, unfähig der Römischen Wut zu widerstehen, verließ die langen Mauern, und zog sich in den Piräus und Munychia zurück. Sylla belagerte den Piräus und die Stadt, in welcher Aristion kommandirte. Er erfuhr, man habe einige Leute in dem Keramikus belauscht, die den Aristion getadelt, daß er die Außenwerke um

Digitized by Google

den Heptachalkos vernachläßige, wo der Mauer beyzukommen sey. Sylla entschloß sich an der Stelle zu stürmen, und um Mitternacht drang er in die Stadt durch das Thor, Dipylon genant, oder das Piräische, nachdem er alle Hindernißе in dem Wege zwischen diesem und dem Thore des Piräus weggeräumt hatte. Aristion floh in die Akropolis, ward aber durch Mangel an Waßer zur Uebergabe gezwungen, worauf er aus dem Tempel der Minerva geschlept und ums Leben gebracht wurde. Sylla verbrante den Piräus und Munychia, zerstörte die Stadt und die Vorstädte, und schonte selbst nicht der Gräber.

In dem bürgerlichen Kriege nahmen die Athener Pompejus Parthey. Cäsar war so edel die Stadt nicht zu strafen, die hernach seinen Mördern schmeichelte. Sie schlugen sich nun auf Antonius Seite, der ihnen Aegina und Cea nebst andern Inseln schenkte. Augustus war ihnen nicht günstig, und sie warfen vier Jahre vor seinem Tode das Joch ab. Unter Tiberius war die Stadt in Abnahme, aber frey, und angesehen als eine Bundsgenoßin der Römer. Germanikus gab ihr das hohe Vorrecht, ihren Magistratspersonen einen Liktor vorgehen zu laßen, ward aber getadelt, das er einem Gemisch von Nazionen, nicht wahren Athenern, welche da schon als ausgestorben angesehen wurden, mit so vieler Herablaßung begegne.

Der Kaiser Vespasian machte Achaja zu einer Provinz, die Tribut bezahlen muste und von einem Prokonsul regiert ward. Nerva war den Athenern geneigter, und Plinius, unter Trajan seinem Nachfolger, vermahnt den Maximus, er solle bedenken, wohin er gesandt werde, das wahre Griechenland zu regieren,

Digitized by Google

gieren, einen Staat aus freyen Bürgern bestehend: „Du wirst die Götter und die Heroen, ihre Stifter, scheuen, ihren ehmaligen Ruhm und selbst ihr Alter erwägen, und sie ehren wegen der Thaten, die mit Wahrheit, selbst wegen der, die nur in der Fabel ihnen beygelegt werden. Denk, daß Athen die Stadt ist, der du dich näherst.“ — Sie hing nun gänzlich von Rom ab, und ward dahin gebracht, Delos und die andern Inseln in ihrem Besiz zu verkaufen.

Hadrian, der zugleich Kaiser und ein Archon von Athen war, gab der Stadt Gesezze, vom Drako, Solon und andern Gesezgebern hergenommen, und zeigte ihr seine Zuneigung durch eine unbegränzte Freygebigkeit. Athen blühte wieder und seine Schönheit glänzte wie vorher. Antoninus Pius, der ihm folgte, und Antonin der Philosoph zeigten sich auch als Wohlthäter.

Als die Barbaren, unter der Regierung des Valerians, Theßalonich belagerten, ward ganz Griechenland in Schrecken gesezt, und die Athener stellten ihre Stadtmauer wieder her, die vom Sylla eingerißen und nachher vernachläßigt war.

Unter dem nächsten Kaiser, welches der Archon Gallienus war, ward Athen belagert, das Amt des Archonten hörte auf, und der Strategus, oder Feldherr, der vordem als Aufseher der Agora, oder des Marktplazes, angesehen war, wurde nun die erste Magistratsperson. Unter Claudius, seinem Nachfolger, ward die Stadt eingenommen, aber bald wieder befreyt.

Es wird gemeldet, daß Konstantin, da er schon Kaiser war, viel aus dem Titel eines Strategus von Athen gemacht, und sich gefreut habe, als ihm das

Volk

Digitized by Google

Volk die Ehre einer Statue mit Inschrift gegeben, welches er mit einem jährlichen Geschenk von einer Menge Getreides erwiedert. Er gab dem Statthalter von Attika und Athen den Titel Großherzog, μεγας δουξ. Dieses Amt war erst jährlich, ward aber in der Folge erblich. Sein Sohn Konstans schenkte der Stadt verschiedne Inseln, um sie mit Korn zu versehen.

Zur Zeit Theodosius des Ersten, dreyhundert und achzig Jahre nach Christi Geburt, verwüsteten die Gothen Thessalien und Epirus, aber das kluge Betragen des Theodorus, der Feldherr der Achäer war, schüzte die Städte Griechenlands vor der Plünderung, und ihre Einwohner vor der Wegführung in Gefangenschaft. Diesem ward, auf Verfügung der Stadt, eine marmorne Statue zu Athen errichtet, und hernach noch eine von Erz, auf Befehl des Kaisers, wie aus einer Inschrift erhellt, die noch in einer einem Heiligen deßelben Namens geweihten Kirche, nicht weit von dem Französischen Kloster zu sehen ist. Sie steht auf einem runden Fußgestell, das einen flachen Stein trägt, welcher statt des heiligen Tisches gebraucht wird. Eudocia, Theodosius Gemahlin, war von Athen.

Nun näherte sich die unglückliche Periode, und Athen solte einen noch wilderen Sieger, als selbst Sylla, erfahren. Dieser war Alarich, König der Gothen, der, unter den Kaisern Arkadius und Honorius, Griechenland und Italien überschwemte, und allenthalben verheerte, plünderte und zerstörte. Zu dieser Zeit wurden die Peloponnesischen Städte niedergerißen, Arkadien und Lacedämon verwüstet, die beyden Seen an dem Isthmus von den Flammen Korinths glänzend gemacht, und Athenische Matronen in

Ketten

Ketten von Barbaren fortgeschlept. Die Schäze des Alterthums, lesen wir, wurden weggeführt, die herlichen und prächtigen Gebäude in Ruinenhaufen verkehrt, und Athen alles deßen beraubt, was vortreflich oder merkwürdig war. Synesius, ein Schriftsteller der Zeit, vergleicht die Stadt mit einem Opferthiere, von dem der Körper verzehrt und nur die Haut übrig war.

Nach dieser Zeit ward Athen ein unwichtiger Ort, und so unbekant, als es sonst berühmt gewesen war. Wir lesen, daß die Städte von Hellos vom Justinian wieder in einen Stand der Vertheidigung gesezt worden, und daß er die Mauern wiederhergestellt, die zu Korinth von einem Erdbeben umgestürzt waren, zu Athen und in Böozien vom Alter gelitten hatten; und jezt nehmen wir einen langen Abschied von dieser Stadt. Nun folgt eine Lücke von fast siebenhundert Jahren in ihrer Geschichte, außer daß sie, um das Jahr 1130, Roger dem Ersten, Könige von Sizilien, eine Anzahl Künstler gegeben, die er nach Palermo gebracht, wo sie den Seidenbau einführten, der von da nach Italien überging. Die Würmer waren, unter Justinians Regierung, aus Indien nach Konstantinopel gebracht.

Im dreyzehnten Jahrhundert taucht Athen, unter Balduin, aber belagert von einem Feldherrn des Theodorus Laskaris, Griechischen Kaisers, gleichsam aus der Vergeßenheit wieder hervor. 1427 ward es vom Sultan Morat eingenommen. Bonifaz, Marggraf von Montferrat, beſaß es mit einer Garnison; nach der Zeit ward es von Delves, aus dem Hause Arragonien, regiert. Nach seinem Tode bemächtigte Bajazeth sich der Stadt, wie er Mazedonien,

Theßa-

Digitized by Google

Thessalien, Böozien, Phocis und den Peloponnesus auch im Besiz hatte; dann fiel sie, unter der Regierung des Griechischen Kaisers Andronikus Palälogus des Aeltern, nebst der Insel Zante, in die Hände der Spanier von Katalonien. Reinerius Acciaioli, ein Florentiner, entriß sie ihnen wieder, und vermachte sie, da er keinen rechtmäßigen männlichen Erben hinterließ, dem Staate von Venedig. Sein natürlicher Sohn Anton, dem er Theben nebst Böozien gegeben hatte, vertrieb die Venezianer. Ihm folgte in dem Herzogthum sein Verwandter Nerius, der von seinem eignen Bruder Anton abgesezt ward, aber doch die Herschaft wieder bekam, als er starb. Da Nerius nur einen unmündigen Sohn hinterließ, regierte seine Gemahlin an seiner Stelle. Auf eine Klage des Frankus, Sohnes von dem zweyten Anton, warf sie Mahometh aus dem Besiz. Anton schloß sie zu Megara ein, und schaffte sie aus der Welt; da aber ihr Sohn ihn bey Mahometh dem Zweyten verklagte, rückte die Türkische Armee unter Omar an, und er übergab 1455 die Burg. Die Lateiner verweigerten ihm Hülfe, wenn die Athener nicht ihre Glaubensmeynungen annähmen. Vier Jahre nachher, meldet die Geschichte, als Mahometh den Krieg mit dem Despoten von Morea geendigt, besah er mit Verwundrung die Stadt und Akropolis. Die Janitscharen gaben ihm Nachricht von einer Verschwörung, und Frankus Acciaioli, der noch Herr von Böozien war, verlor sein Leben. Im Jahre 1464 landeten die Venezianer bey dem Piräus, überrumpelten die Stadt, und führten ihren Raub und ihre Gefangnen nach Euböa.

Es

Digitized by Google

Es ist merkwürdig, daß nach diesen Begebenheiten Athen auf eine gewisse Art wieder vergeßen ward. Selbst noch in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts glaubte man meistens, die Stadt sey gänzlich zerstört und nichts von ihr übrig, als wenige arme Fischerhütten. Crusius, ein gelehrter und forschender Deutscher, verschafte sich sicherere Nachrichten von seinen Griechischen Korrespondenten in der Türkey, und stellte sie, zur Erweckung der Neugierde und Veranlaßung fernerer Entdeckungen, 1584 an das Licht. Einer dieser Briefe ist von einem Einwohner der Stadt Nauplia, bey Argos in Morea. Der Verfaßer sagt, er sey zu Athen gewesen, und es enthalte noch viele sehenswürdige Sachen, von welchen er einige anführt und dann hinzufügt: „aber was halte ich mich auf bey diesem Orte? Es ist die Haut eines Thieres, das lang gestorben ist.“

Als die Stadt in ihrem Flore war, hielten die Mauern von Athen, nebst dem Piräus, hundert fünf und neunzig Stadien, oder vier und zwanzig, eine Viertel- und eine halbe Viertelmeile, im Umfang, wovon die Berechnung folgende ist:

Die Mauer, die den Piräus nebst Munychia umgab, sechzig Stadien, oder sieben und eine halbe Meile.

Die langen Mauern, die den Piräus mit der Stadt verbanden, an der Nordseite vierzig Stadien, oder fünf Meilen, an der Südseite fünf und dreyßig Stadien, oder vier, eine Viertel- und eine halbe Viertelmeile.

Die äußere Stadtmauer, die an die langen Mauern stieß, drey und vierzig Stadien, oder fünf, eine Viertel- und eine halbe Viertelmeile.

Die

Digitized by Google

Die mittlere, oder innere Mauer, zwischen den langen Mauern, siebzehn Stadien, oder zwey und eine halbe Viertelmeile.

Nach dieser Rechnung war allein der Umfang der Stadtmauer sechzig Stadien, oder sieben und eine halbe Meile. Der Theil gegen Hymettus und Pentele, den Bergen im Osten und Nordosten, war von Backsteinen. Die Ebene war auch zu der Zeit mit Flecken, und reichlich geschmückten Landhäusern, versehen.

Achtes Kapitel.

Das neue Athen — Die Alterthümer — Die Burg — Ihr alter und gegenwärtiger Zustand — Anmerkungen.

Athen wird von den Geographen unter dem drey und funfzigsten Grade der Länge gesezt. Herr Vernon, ein Engländer, fand die Breite acht und dreyßig Grade, fünf Minuten. Es wird gegenwärtig Athini (Αθηνη) genant und ist nicht unbeträchtlich, sowol in Absicht auf die Zahl der Einwohner, als in Ansehung seiner Größe. Es genießt eines schönen, gemäßigten und heitern Himmels. Die Luft ist klar und gesund, obgleich nicht so anmutig sanft als in Jonien. Die Stadt steht unter der Akropolis, oder Burg, schließt aber nicht, wie ehemals, den Felsen ein, sondern breitet sich, vornemlich im Westen und Nordwesten, in die Ebene aus. Da Korsaren sie beunruhigten, wurden die Zugänge verwahrt, und 1676 die Thore regelmäßig nach Sonnenuntergang geschloßen. Gegenwärtig ist sie wieder offen, aber einige Thore sind noch

übrig,

Digitized by Google

übrig, und um Mitternacht geht eine Türkische Patrouille. Einige einzeln stehende Maßen von Backsteinen, außerhalb der Stadt, gehörten vielleicht zu der alten Mauer, von welcher man auch noch andre Ueberreste sieht. Die Häuser sind meistens schlecht und stehen einzeln; vor vielen befinden sich große freye Plätze, oder Höfe. Die hohen, größtentheils weiß übertünchten Mauern in beyden Seiten der engen Gaßen werfen die Sonnenhitze sehr zurück. Die Straßen sind sehr unregelmäßig, und waren auch vordem weder schön noch gleichförmig. Waßer wird von dem Berg Hymettus in Kanälen herabgeleitet, und auf dem Baßar, oder Marktplatz, ist ein großer Springbrunnen. Die Türken haben verschiedene Moskeen und öffentliche Bäder; die Griechen Klöster für Männer und Weiber, viele Kirchen, in welchen ordentlich Gottesdienst gehalten wird, und, außer diesen, Bethäuser, oder Kapellen, in großer Anzahl, einige in Ruinen, oder aus kahlen Wänden bestehend und nur besucht an den Jahrsfesten der Heiligen, denen sie geweiht sind. Bey dieser Gelegenheit wird ein Bild des Schuzheiligen auf Brettern hineingestellt, aber gleich wieder weggenommen, wenn die Feyer des Tages vorüber ist.

Außer den dauerhafteren Alterthümern, von welchen in der Folge eine Nachricht vorkommen wird, findet man viele einzele Stücke in der Stadt, bey den Springbrunnen, in den Straßen, den Mauern, den Häusern und Kirchen. Unter diesen sind Fragmente von Bildhauerarbeit; ein Paar marmorne Stüle, die wahrscheinlich zu den Gymnasien, oder Theatern gehört haben; ein Sonnenzeiger an dem Katholikon, oder der Kathedralkirche, auf welchem der Name des Mei-

Digitized by Google

stets steht; und, in dem erzbischöflichen Hause nahe dabey, ein sehr merkwürdiges marmornes Gefäß, das als eine Zisterne, Waßer darin aufzubehalten, gebraucht wird, ehedem aber wahrscheinlich zu einem öffentlichen Maaße gedient hat, wornach die andern geprüft wurden. Von Säulen findet man noch viele, und hie und da eine verstümmelte Statue, und Fußgestelle, einige mit Inschriften und fast begraben unter der Erde. Es ist hier, wie zu Chios, üblich gewesen, über den Thoren und Thüren der Häuser ausgehauene Steine einzumauern, welche meistens das Todtenmahl vorstellen. In den Höfen der Häuser liegen viele runde Stelae, oder Pfeiler, die sonst auf den Gräbern der Athener standen, und eine große Anzahl davon wird noch zu eben dem Behuf in den Türkischen Begräbnißplätzen vor der Akropolis gebraucht. Diese haben gemeinlich kurze Inschriften, den Namen der Person enthaltend und der Stadt und Zunft, zu welcher der Verstorbene gehörte. Demetrius der Phalereer, der die Verschwendung bey Begräbnißen einzuschränken suchte, gab ein Gesez, daß niemand mehr als Einen solchen Pfeiler haben, und die Höhe nicht über drey Ellen gehen solte. Eine andre Art, die unsern neuern Eckſteinen gleicht, ist zuweilen mit Schnizwerk geschmückt und hat ein Epitaph in Versen. Wir sahen einige verstümmelte Hermen. Dieß waren Büsten auf langen viereckigen Basen, die Köpfe oft von Erz, und eine Erfindung der Athener. Im Anfange solten sie nur den Hermes, oder Merkur vorstellen, und waren zu Hütern der Gräber bestimt, worin sie gestellt waren; nach der Zeit aber wurden die Häuser, Straßen, bedeckten Gänge von Athen damit geziert und durch eine Menge von Bildern berühm-

Digitized by Google

rühmter Männer und Weiber, Heroën und Götter ehrwürdig gemacht; und es wird gemeldet, daß Hipparchus, Sohn des Pisistratus, in den Demoi, oder Flecken, und an der Seite der öffentlichen Wege sie aufrichten und mit Sittensprüchen in elegischen Versen beschreiben laßen, und also sie zu einem Mittel des Unterrichts gemacht habe.

Die Akropolis, Asty, oder Burg, war die Stadt des Cekrops. Es ist nun eine Festung mit einer dicken unregelmäßigen Mauer, die an dem Rande von Abgründen steht, und einen weiten freyen Plaz einschließt, der ungefähr zweymal so lang als breit ist. Einige Stücke der alten Mauer kan man noch an der Außenseite entdecken, besonders an den beyden äußern Winkeln, und an vielen Stellen ist sie mit Stücken von Säulen und Marmor aus den Ruinen ausgefüllt. Auf die Seite nach dem Hymettus war neulich eine beträchtliche Summe verwandt, und die Arbeit vor unsrer Ankunft vollendet. Das Gerüst war von dieser Seite an die nach dem Pentele gebracht, aber es fehlte an Geld, und die Arbeiter hätten sich weggegeben. Die Garnison besteht aus wenigen Türken, die mit ihren Familien da wohnen, und von den Griechen Kastriani, oder Schloßsoldaten, genant werden. Ihre Häuser sehen über die Stadt, die Ebene und den Busen weg, und die Lage ist angenehm, aber zu sehr der Luft ausgesezt, und mit so vielen Unbequemlichkeiten begleitet, daß diejenigen, die es können, wenn sie die Wahl haben und nicht im Dienst sind, lieber unten wohnen. Der Fels ist hoch, abgerißen, und unzugänglich, außer von der Vorderseite, die gegen den Piräus zu liegt, und an dieser Seite ist eine bergige Erhebung, die eine Kanone

abreichen kan. An trinkbarem Waßer ist Mangel, und täglich wird, auf Pferden und Eseln, in steinernen Krügen, aus einer der Waßerleitungen in der Stadt, der nötige Vorrath hinaufgebracht.

Die Akropolis gewährte den Kunstliebhabern der Alten ein weites Feld der Betrachtung. Sie war angefüllt mit Denkmälern des Atheniſchen Ruhmes, und was Schönheit, Pracht und Kunst Großes aufbieten kan, schien hier mit einander zu wetteifern. Es hatte das Ansehn eines einzigen der Gottheit dargebrachten Opfers, an Vortreflichkeit ohne Gleichen und durch seinen Reichthum in Erstaunen sezend. Heliodor, mit dem Namen Periegetes, der Führer, hatte funfzehn Bücher zu der Beschreibung gebraucht. Die Merkwürdigkeiten verschiedner Arten, die Gemälde, Statuen, Bildhauerarbeiten waren so mannigfaltig, so auszeichnend, daß Polemo Periegetes hier Materie zu vier Bänden fand; und Strabo sezt hinzu, daß man eben so viel noch brauchen würde, die andern Theile von Athen und Attika zu beschreiben. Besonders war die Anzahl der Statuen ungeheuer. Tiberius Nero, der sehr viel aus Bildern machte, plünderte die Akropolis, wie er Delphi und Olympia geplündert hatte; doch hatte Athen, und jeder von gedachten Orten, zu Plinius Zeiten, nicht weniger als dreytausend übrig. Selbst Pausanias scheint hier durch die Vielheit seiner Materie in Verlegenheit. Aber dieser Schmaus der Sinnen, wenn ich den Ausdruck brauchen darf, ist längst weggeräumt und neu geworden, wie das Mährchen eines Gesichts. Mit Bedauern sieht der Zuschauer die marmornen Ruinen mit armseligen flachdachigen Hütten untermischt und zwischen Steinhaufen hervorra-

gend,

Digitized by Google

gend, traurige Andenken eines edlern Volks, die aber doch, da sie von der See sichtbar sind, früher die Aufmerksamkeit auf das neue Athen solten gezogen haben. Diejenigen, die es nur für ein kleines Dorf ausgegeben, müßen in der That die Akropolis durch das verkehrte Ende ihrer Teleskope angesehen haben.

Wenn man an die lange dazwischen verflossene Reihe von Jahren denkt, und an die verschiedenen Glücksfälle, die Athen erfahren müßen, so mögte man sich wundern, daß Ein Stück der alten Stadt der Zerstörung entgangen ist, und die Stelle noch so vielen Stoff gelehrter Unterhaltung darbietet. Cicero sagt vom Attikus, daß ihm das Andenken der großen Männer, die sie hervorgebracht, mehr Vergnügen gäbe, als die prächtigen Gebäude und die auserlesenen Werke alter Kunst, von denen die Stadt zu seiner Zeit voll war. Der Reisende braucht nicht so abgezogen zu denken, um noch selbst jezt Vergnügen in der Besichtigung von Athen zu finden.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Perikles — Von seinen Gebäuden — Eingang der Akropolis — Die Propyläen — Geschichte des Baumeisters — Der Siegestempel, oder der rechte Flügel der Propyläen — Der linke Flügel — Gegenwärtiger Zustand der Propyläen — Von dem Tempel — Unwißenheit der Türken und Griechen — Von dem linken Flügel — Die Propyläen in Ruinen — Inschrift auf einem Fußgestell.

Es war das Glück von Athen, daß es, im Flore seines Ruhms, seiner Herschaft und seiner Einkünfte, den Perikles hervorbrachte, einen Mann, der sich durch die Größe seiner Ideen nicht mehr auszeichnete, als durch die Korektheit seines Geschmacks, und so beredt war, als er die Pracht liebte. Seine Feinde redeten einmal viel wider seine Tempel und Bilder, und verglichen die Stadt mit ihren Vergoldungen und Malereyen einer eitlen mit Kleinodien behangenen Frau; er nahm daher Gelegenheit zu zeigen, daß es Weisheit sey, den Reichthum eines zum Kriege genug vorbereiteten Staates zu seiner Ausschmückung durch öffentliche Werke anzuwenden, die jede freye Kunst aufmuntern, jede Hand in Bewegung sezen, und Ueberfluß verbreiten von dem Ackersmann bis auf den Künstler, von dem Seefahrer bis auf den Kaufmann, indem die ganze Stadt zugleich beschäftigt und unterhalten und verschönert werde durch sich selbst. „Denkt ihr," sprach er, „daß ich viel verwendet habe?" — „Sehr viel!" antworteten einige. — „So sey," versezte er, „mein die „ganze Last, und mein die Ehre, meinen Namen den „Gebäu-

Digitized by Google

„Gebäuden vorgesetzet, die für euch erbaut sind.“ — Aber die Menge willigte nicht ein, und rief, er solle aus dem Schatz nehmen, und nicht sparen.

Die Baumeister, deren Perikles sich bediente, hatten alle mögliche Geschicklichkeit, und Phidias war ihr Aufseher. Die Meister in den verschiedenen Zweigen der Kunst werteiferten, durch ihre Arbeit noch den Stoff zu übertreffen. Mit Größe der Verhältniße ward unnachahmliche Form und Grazie gepaart. Die Kraft, womit alles angegriffen ward, vollendete in Einer Regierung, was die vereinte Anstrengung von vielen zu seyn schien, und doch war jedes Gebäude so reif in Vollkommenheit, als wenn man lange Zeit darüber zugebracht hätte. Plutarch versichert, allein die Werke des Perikles beweisen, daß das nicht Erdichtung sey, was man von Hellas alter Macht und seinem Reichthum erzähle. In ihrem Karakter war eine ihnen eigene und einzige Vortreflichkeit. Selbst zu seiner Zeit behielten sie alle eigenthümliche Schönheit. Eine gewiße Frischheit der Blume war auf ihnen, und erhielt ihr Ansehen unverdorben, als besäßen sie einen nie welkenden Geist und eine fürs Alter unempfindliche Seele. Man kan die Reste einiger von diesen Gebäuden in der Akropolis noch jezt nicht ohne Bewunderung ansehen.

Die Akropolis hat gegenwärtig, wie ehedem, nur einen einzigen Eingang. Der Weg hinauf geht durch Traversen und übelgearbeitete Werke, die mit Kanonen bepflanzt sind, aber ohne Lavetten und vernachläßigt. Bey dem zweyten Thore ist die Stelle des Soldaten, der die Wache hat, und mit übergeschlagenen Beinen unter Bedeckung sizt, eine Pfeife raucht, oder Kaffee trinkt; um ihn sizen seine Gefährten in gleicher

Stellung. Ueber diesem Thore ist eine Inschrift in großen Buchstaben auf einem Stein, der das Obere unter sich gekehrt eingemauert, und von dem untergemachten Feuer schwarz geworden ist. Ein Paar geschenkte Thorflügel sind der Inhalt.

Geht man weiter hinauf, so kommt man an die Trümmer der Propyläen, eines Gebäudes, welches den Eingang der Burg zierte. Dieß war eins der Werke des Perikles, der es unter der Archontschaft des Euthymenes anfing, vierhundert und dreyßig Jahre vor Christi Geburt. Es ward in fünf Jahren vollendet und kostete zwölftausend und zwölf Talente. Es war von Marmor, von der Dorischen Ordnung, und hatte fünf Thüren, der Menge, die, wegen Geschäfte oder aus Andacht, in die Akropolis kam, einen ungehinderten Durchgang zu geben.

Während dieses Baues ward Mnesikles, der Architekt, dessen Thätigkeit seinen Einsichten glich, durch einen Fall beschädigt, und die Aerzte verzweifelten an seinem Leben; aber Minerva, die dem Unternehmen hold war, erschien, wie es hieß, dem Perikles, und gab ihm ein Mittel an, durch welches er leicht und bald wieder hergestellt ward. Es war eine Pflanze, oder ein Kraut, das rund um die Akropolis wuchs, und bey dieser Gelegenheit den Namen Parthenium erhielt.

Der rechte Flügel*) der Propyläen war ein Tempel des Sieges. Aegeus, erzählte die Sage, stand an dieser Stelle, und sah ängstlich hinaus in die See, die

*) Pausanias S. 20. Των δε προπυλαιων εν δεξια — εν κρηπιδι σημεια εχον γραφας. — Wheler S. 358 und Spon S. 197 haben die Stelle nicht aufmerksam

die Rückkehr seines Sohnes Theseus erwartend, der, um dem Minotaurus vorgeworfen zu werden, mit den Kindern des Tributs, nach Kreta gesegelt war. Ihr Schiff führte schwarze Segel, wie die Ursache der Reise sie schändlich machte, und man war übereingekommen, solte Theseus den Feind besiegen, statt ihrer weiße aufzuziehen. Die Vernachläßigung dieses Zeichens war Aegeus Unglück; er sah die Segel unverändert, stürzte sich über Kopf von dem Felsen und kam um. Das Idol hatte den Namen des Siegs ohne Flügel, weil, gab man zur Ursache an, die Nachricht von Theseus Glück erst mit dem Sieger zugleich ankam. Es hatte einen Granatapfel in der rechten Hand und einen Helm in der linken. Da die Statue ohne Flügel war, hoffte man, würde die Göttin nie von der Stelle weichen.

An dem linken Flügel der Propyläen und gegenüber dem Siegestempel stand ein Gebäude, das mit Gemälden von Polygnotus Hand ausgeschmückt war, und von welchem Pausanias eine Beschreibung gibt. Dieses war, wie der Tempel, von der Doriſchen Ordnung, die Säulen geriffelt und ohne Basen. Beyde trugen gleich bey zu der Einheit und Größe des Plans, und das ganze Gebäude, als es fertig war, ward für so prächtig als schön verziert gehalten. Zwischen Perikles und Pausanias sind verschiedene Jahrhunderte. Die Propyläen waren noch ganz zur Zeit dieses Topographen, und blieben, wie gezeigt werden wird, bis

sam genug gelesen und einen Flügel für den andern genommen; indem sie die rechte und linke Seite des menschlichen Körpers für die rechte und linke der Propyläa gesezt.

Digitized by Google

zu einer viel spätern Zeit noch fast in dem nemlichen Zustande. Sie hatten zu der Zeit ein Dach von weißem Marmor, das, sowohl wegen der Größe der Steine, als wegen der Schönheit ihrer Anordnung, von keinem andern übertroffen ward; und vor jedem Flügel stand eine Statue zu Pferde.

Die Propyläen sind nicht mehr der Eingang der Akropolis. Der Durchgang, der zwischen den Säulen in der Mitte war, ist, fast bis an ihre Kapitäler hinauf, ausgemaurt, und darüber steht eine Batterie mit Kanonen. Der Weg schlängelt sich vor der Fronte des alten Gebäudes hin, und, wenn man zur Linken zwischen Steinhaufen und schlechtem Gemäuer fortgeht, kömt man an den Hintertheil und zu den fünf Thüren. Die Erde außerhalb ist, bis über den zwey kleineren herauf, erhöht. Hier liegt, unter dem Gewölbe und den Kanonen, ein Haufen großer Steine, die Trümmer des Daches.

Da der Siegestempel auf einem abschüßigen Felsen steht, so ist der Hintertheil und die Eine Seite nicht von dem neuen Walle verdeckt. Die Säulen der Vorderseite sind aufgemaurt, und man kömt, durch eine Oeffnung zur Seiten, innerhalb der Propyläen, hinein. Er ward von den Türken als ein Pulvermagazin gebraucht, bis 1656, wo der Bliz zündete, und das Dach fortführte, nebst einem darauf gebauten Hause, das dem Offizier gehörte, der in der Akropolis kommandirte, und deßen ganze Familie, ein Mädchen ausgenommen, umkam. Die Weiber des Aga wohnten nachher noch an dieser Seite, jezt aber ist sie verlaßen und in Ruinen.

Die

Digitized by Google

Die Zelle von dem Siegestempel, die von weißem Marmor, sehr dick und stark verkittet ist, bezeugt hinlänglich, wie sehr man Gewalt anwenden müßen sie zu zerstören. Die Steine sind an manchen Stellen wie auseinander getrieben und aus ihrer Lage gesprengt. Zwey von diesen machen einen scharfen Winkel, von dem sich die äußern Ränder berühren, ohne einen Spalt zwischen sich zu lassen, und, da das Licht außen viel stärker ist, als das in dem innern Raum, welcher ein neues Dach hat und dunkel ist, so wird der berührte Theil halb durchsichtig, und hatte den leeren Raum mit einer düstern Farbe erleuchtet, die dem Bernstein gleicht. Man hat uns diese außerordentliche Sache zu untersuchen, die die Griechen als ein fortdauerndes Wunder betrachteten, und die Türken, die sie nicht widerlegen konten, mit gleichem Erstaunen ansahen. Wir fanden in dem Riß einige Kohlen, die auf einer irdenen Schenbe dahin gebracht waren, um Weihrauch anzubrennen, wie wir glaubten, und auch ein Stück Wachslicht, das wahrscheinlich zu Ehren des Heiligen, der das Wunder verursacht, angezündet worden. Unser Schweizer brachte unglücklicher Weise sein eigen Licht zu weit hinein, daß der Rauch den Marmor schwarz machte, worauf das Wunder verschwand.

Das Gebäude dem Tempel gegenüber hat einem viereckigen hohen Thurm von gemeinem Mauerwerk zur Grundlage gedient. Die Säulen des Vordertheils sind aufgemaurt, und man geht durch ein niedriges eisernes Thor seitwärts hinein. Es wird gegenwärtig als ein Gefängniß für Mißethäter gebraucht, war aber 1676 ein Pulvermagazin. In der Mauer eines Walles dabey finden sich einige Fragmente von auserlesener

Bild-

Digitized by Google

Bildhauerarbeit, die Athener mit den Amazonen im Gefecht vorstellend. Sie gehören zu dem Fries, der zu der Zeit noch stand. Im zweyten Jahrhundert, als Pausanias lebte, waren viele der Gemälde durch Alter verdorben, viele aber noch übrig, und der Inhalt meistens aus der Trojanischen Geschichte genommen. Seit der Zeit sind auch die Spuren davon verschwunden.

Der Giebel von dem Siegestempel war, nach der Beschreibung, so wie der des gegenüberstehenden Flügels, im Jahr 1676 noch vorhanden; aber man hatte auf jedes dieser Gebäude einen viereckigen Thurm gesezt. Eine der Stufen an der Vorderseite der Propyläen, so wie die vier Säulen, ihr Gebälk und der Giebel waren noch ganz. Die Halle, zu der die fünf Thüröfnungen gehörten, bestand aus einem großen viereckigen Zimmer, mit Marmortafeln bedeckt, die über zwey große marmorne Balken gelegt und von vier schönen Säulen getragen wurden. Diese waren Jonisch; die Verhältniße dieser Ordnung paßten nemlich beßer zu der Absicht, da sie höher ist als die Dorische, die Ursache, warum man sie gleichfals in dem Pronaos des Siegstempels vorgezogen. Das Dach der Propyläen, nachdem es über zweytausend Jahre gestanden, ward wahrscheinlich 1687 von den Venezianern zerstört, als sie die Burg von vorn beschoßen, glühende Feuerkugeln hineinwarfen, und sie wegnahmen, obgleich sie im folgenden Jahre sie schon wieder den Türken überlaßen musten. Die äußern Mauern und eine Seite besonders von dem Siegestempel tragen noch jezt viele Spuren der verübten Feindseligkeiten.

Pausa-

Digitized by Google

Pauſanias wuſte entweder nicht, oder wolte nicht wißen, wem zu Ehren die Statuen zu Pferde vor den Flügeln der Propyläen errichtet waren. Eins von den Fußgeſtellen, das noch vorhanden iſt, kan dieſes Stillſchweigen erſezen. Das Ganze iſt neumarkt, die Vorderſeite ausgenommen, die ſehr von den Kanonen gelitten hat. An dieſer entdeckten meine Gefährten, als ſie mit Zeichnen und Meßen beſchäftigt waren, hoch über der Erde, einige Griechiſche Buchſtaben. Nach wiederholten Verſuchen, wobey mir ein Taſchenteleſkop große Dienſte leiſtete, brachte ich die Inſchrift heraus, die ſich ſo überſezen ließe: „Das Volk hat dem Markus Agrippa, Sohne des Lucius, zum drittenmale Konſul und Freunde Kajus, dieſe Statue errichtet.“ Das dritte Konſulat des Markus Agrippa fällt in das Jahr ſiebenhundert ſechs und zwanzig nach Erbauung der Stadt Rom *), als ſein Amtsgenoß der hier angeführte Kajus, Kajus Cäſar Oktavianus, zum ſiebenten male Konſul war, welcher von dem Römiſchen Senate in dieſem merkwürdigen Jahre mit dem Titel Auguſtus beehrt wurde. Dieſen Titel erhielt er nach dem ſechszehnten Februar. Das Konſulat fing mit den Kalenden, oder dem erſten Januar, an. Nun folgt, daß das Piedeſtal, zwiſchen dieſem Tage und dem ſechszehnten des folgenden Monats, oder ſpätſtens, ehe die Nachricht von dieſer vorzüglichen und neuen Ehre nach Griechenland kam, ſeine Inſchrift erhalten. Denn nach der Zeit den Namen Auguſtus auszulaßen, wäre beydes dem Kajus und dem Senat ein Schimpf geweſen. Beyde Freunde waren

*) Vor Chriſti Geburt 27.

waren vermuthlich in dem Athenischen Dekrete verbunden, und, wie Agrippa die linke Seite einnahm, wenn man durch die Propyläen ging, so zierte Kajus die rechte. Das Theater in dem Kerameikus hieß eine zeitlang das Agrippeum, wahrscheinlich diesem Agrippa zu Ehren. Kein Hund und keine Ziege durfte in die Propyläen kommen.

Zehntes Kapitel.

Das Parthenon — Statue der Minerva — Phidias — Die Statue nach Julian noch vorhanden — Zu welcher Zeit sie weggenommen — Wann der Tempel zerstört worden — Beschreibung wie er 1676 war — Gegenwärtiger Zustand — Die Giebel — Andre Skulpturen — Von Herrn Pars gezeichnet.

Die vornehmste Zierde der Akropolis war das Parthenon, oder der große Minerventempel, ein überaus edles und prachtvolles Gebäude. Die Perser hatten den Tempel verbrannt, der sonst die Stelle einnahm, und Hekatompedon hieß, weil er hundert Fuß ins Gevierte maß. Perikles und alle Athener strebten mit gleichem Eifer ihrer Schuzgöttin eine Wohnung zu verschaffen, die an Größe und Glorie alles überträfe. Kallikrates und Iktinus waren die Baumeister, und letzterer schrieb mit dem Karpion eine Abhandlung über das Werk. Es war von weißem Marmor, Dorischer Ordnung, die Säulen geriffelt und ohne Basen, ihre Zahl acht an der Vorderseite, und überdieß mit bewundernswürdiger Skulptur geschmückt. An dem Vordergiebel sah man die Geburt Minervens, und auf dem hinteren

Digitized by Google

hinteren ihren Streit über das Land mit dem Neptun. Die Lastthiere, die das Baugeräth hinaufgebracht, wurden als heilig angesehen, und mit Weyden belohnt; und eins, das freywillig den Zug angeführt hatte, ward lebenslang, frey von aller Arbeit, auf öffentliche Kosten unterhalten.

Die Statue, die Phidias für diesen Tempel verfertigte, war von Elfenbein, sechs und zwanzig Ellen, oder neun und dreyßig Fuß hoch. Sie war mit klarem Golde, dessen Werth sich auf vier und vierzig Talente *) belief, und, auf Perikles Rath, so bedeckt, daß man nöthigen Fals das Gold abnehmen und wägen konte. Die Göttin war stehend vorgestellt, und ihr Kleid reichte hinab bis auf den Boden. Auf ihrem Helm lag, statt des Federbusches, die Sphynx, und an den Seiten waren Greife. Der Medusenkopf saß auf dem Bruststück. In einer Hand trug sie einen Speer, und hielt mit der andern ein Bild der Siegesgöttin, gegen vier Ellen hoch. Auf ihren Sandalen war das Gefecht der Centauren und Lapither geschnizt. Bey ihrem Speere war eine Schlange, in Anspielung auf die Geschichte des Erichtonius, und auf dem Fußgestell die Geburt der Pandora abgebildet. Die Sphynx, die Siegesgöttin und die Schlange wurden für sehr wunderthätig gehalten. Dieses Bild ward im ersten Jahre der sieben und achzigsten Olympiade **) aufgestellt, in welchem

der

*) Vierzig Talente, nach Herodot, auf dreyzehnmal das Gewicht in Silber angeschlagen, machen über 120,000 Pfund Sterling.

**) 430 Jahre vor Christi Geburt. Perikles lebte nur drittehalb Jahre länger.

Digitized by Google

der Peloponnesische Krieg seinen Anfang nahm. Der Tyrann Lachares raubte das Gold, als Demetrius Poliorcetes ihn zwang die Flucht zu nehmen. Derselbe Plünderer riß auch die goldnen Schilde in der Akropolis herunter, und nahm die goldnen Bilder der Siegesgöttin und die köstlichen Gefäße und den Schmuck mit sich, die bey dem Panathenäischen Feste gebraucht wurden.

Man hatte vom Phidias, als Bildhauer, die Bemerkung gemacht, daß er beßer verstünde Götter vorzustellen, als Menschen; ein kurzes Lob, das einen ganzen Panegyrikus in sich faßt. Die Minerva zu Athen und die Statue des Jupiters zu Olympia, die er nach der Zeit verfertigte, sezten ihn, in Elfenbein, weit über alle Nebenbulerey weg. Ein solcher Künstler verdiente edel behandelt zu werden; aber Phidias hatte Feinde, wie sein Gönner. Er hatte in dem Schilde der Minerva eine schöne Figur des Perikles, ohne deßen Wißen, als im Gefecht mit einer Amazone begriffen, angebracht; das Gesicht war halb versteckt, und eine davor gehaltene Hand mit dem Speere schien, als wolle sie verhüten, daß man die Aehnlichkeit nicht bemerke. Die Entdeckung dieses und seines eignen Bildes verursachte viel Neid und Gerede. Phidias hatte sich als einen alten Mann mit kahlem Kopfe vorgestellt, der einen schweren Stein mit den Händen in die Höhe hob; und diese Figur, die gleichsam das Ganze zusammenhielt, konte nicht weggenommen werden, ohne daß es auseinander fiel. Er ward angeklagt, als hätte er etwas Elfenbein untergeschlagen, indem er mehr für die Schuppen der Schlange angesezt, als dazu verbraucht worden. Er floh nach Elis

und

Digitized by Google

und ward von dem Volk erschlagen, um ihren Jupiter vor einem Nebenbuler zu sichern.

Minerva war zu lang in dem Besiz von Athen gewesen, und ihre Herschaft daselbst zu fest gegründet, als daß sie sich leichtlich hätte vertreiben laßen. Die Partheylichkeit Konstantins des Großen für die Stadt hemte wahrscheinlich die Flut der Religionsverbeßerung, und erhielt der Schuzgöttin und ihren Gottheiten überhaupt ihre heiligen Ländereyen und Einkünfte, ihre Tempel und alten Gebräuche. Der Kaiser Julian erinnert in einem Briefe die Athener, wie er, berufen von dem Konstantius, dem Zerstörer seines Geschlechts, an einen mit Feinden angefüllten Hof, sie wider Willen verlaßen habe, reichliche Thränen vergießend, welches viele von ihnen bezeugen könten, seine Hand ausstreckend nach der Akropolis, und Minerven anrufend, daß sie ihn schüze und erhalte; und er bezeugt, sie habe ihren Diener nicht verlaßen noch aufgegeben, wie es sich deutlich geoffenbaret, sondern sey immer seine Führerin gewesen und habe ihn begleitet mit Schuzengeln, die sie aus Sonne und Mond genommen. Er hatte seinen Bart scheren, und, auf Konstantius Befehl, den philosophischen Mantel zurücklaßen müßen. Julian ward in einen Höfling und Soldaten verwandelt, behielt aber seine Liebe für Athen und Minerven, der er jeden Morgen in seiner Kammer opferte. Der Redner Libanius gab seine eigne Meynung, als er von ihm bezeugte, daß er keine seiner Unternehmungen ohne die Athenische Göttin zu Ende gebracht, und sie immer zu seinem Rath und Beystand gehabt habe. Minerva behauptete unter seinen Nachfolgern, Valentinian und Valens, ihre Stelle in der Akropolis.

Digitized by Google

Alarich und seine Gothen scheinen zu Athen erst völlig das Heidenthum ausgerottet zu haben. Zwar erzählt ein Geschichtschreiber *): dieser Barbar sey, bey seinem Einbruch in Griechenland, durch die Enge von Thermopylä, nach Athen geeilt, und habe da leichtes Spiel zu finden geglaubt, weil er die Gemeinschaft mit dem Piräus abschneiden konte, und die Stadt zu groß war, um von ihren Einwohnern vertheidigt zu werden; aber bey seiner Annäherung habe er Minerven auf den Zinnen gesehn, bewafnet und wie im Begrif einen Ausfall zu thun, nebst ihr den Achilles vor der Mauer stehend und fürchterlich, wie ihn Homer beschreibt, als er, nach Patroklus Tode, sich den Trojanern zeigte; Alarich, durch solche Erscheinungen in Schrecken gesezt, habe Unterhandlungen gepflogen, und sey mit einem kleinen Haufen in die Stadt gekommen, ins Bad geführt, von den Vornehmsten bewirtet und mit köstlichen Geschenken entlaßen worden; habe dann sein Heer bis an den Isthmus zurückgeführt und Athen und Attika ungeplündert gelaßen. Allein dieß ist die Erzählung eines für den Ruhm seiner gefallenen Göttin eifernden Heiden, und es ist ausgemacht, daß Athen mit den andern Städten Griechenlands gelitten habe. Das mächtige und angebetete Idol der Minerva ist wahrscheinlich zu dieser Zeit von dem allgemeinen Plünderer vernichtet worden, der alle Bilder der Götter zerstörte, unbekümmert, ob sie vom Himmel stamten, oder von der Meisterhand des Phidias wären.

Auch nachdem es das Bild der Göttin verloren hatte, blieb das Partheon noch viele Jahrhunderte ganz.

*) Zosimus S. 512.

Digitized by Google

ganz. Die Christen schusen es zur Kirche um, die Muhammedaner zu einer Moskee. Es kömt in Cruſius Briefen vor, und wird unrecht das Pantheon und der Tempel des unbekanten Gottes genant. Als die Venezianer unter Königsmark 1687 die Akropolis belagerten, zerstörte eine Bombe das Dach, und zündete Pulver, wodurch das ganze Gebäude sehr beschädigt ward. Man sieht noch in dem zersprungenen Fußboden die Stelle, wo sie heruntergefallen. Dieß war die traurige Vorläuferin fernerer Verwüstung, da die Türken die Steine abbrachen und zu einer neuen Moskee anwendeten, die innerhalb der Trümmer steht, oder zur Ausbeßerung ihrer Häuser und der Festungsmauern. Der ungeheure Haufen mächtiger Baustücke, der da lag, ist schon sehr geschmolzen, und das ganze Gebäude wird nach und nach abgebrochen werden und verschwinden.

Im Jahre 1676, bezeugen Wehler und Spon, war der Minerventempel ohne Vergleich die schönste Moskee in der Welt. Die Griechen hatten ihn durch einen halbzirkelförmigen Anbau an dem einen Ende zu ihrem Gottesdienst eingerichtet. Dieser Plaz war für den heiligen Tisch bestimt und hatte ein Fenster. Vorher nemlich fiel das Licht nur durch die Thüre hinein, da die Heiden bey ihren Gebräuchen die Dunkelheit vorzogen, außer an hohen Festen, wo sie einer prächtigen Erleuchtung Plaz machen muste. Aus dieser Ursache vermutlich findet man ihre Tempel gröstentheils inwendig einfach und unausgeschmückt. In die Mauer unter dem Fenster waren einige Stücke von dem Steine Phengites eingesezt, welches eine zu Nero's Zeiten in Kappadozien entdeckte Marmorart war und so durch-

sichtig, daß dieser daraus der Fortuna einen Tempel erbaute, der auch bey verschloßenen Thüren inwendig hell war. Diese Stücke waren durchlöchert und das einfallende Licht hatte einen röthlichen oder gelblichen Schein. An der Decke dieses angebauten Chores sah man ein Bild der Panagia, oder Jungfrau Maria, in Mußivarbeit, nebst zweyen Jaspissäulen zu dem Geländer (skreen) gehörig, das diesen Theil von dem Schiffe abgesondert hatte, und in dem Chore einen Himmel von vier Parphyrpfeilern mit Korinthischen Kapitälern aus weißem Marmor getragen, unter welchem der Tisch gewesen war. Hinter demselben, unter dem Fenster, stand ein marmorner Stul für den Erzbischof, und auch ein Pult, das auf vier kleinen Pfeilern in der Mittelnavate (middle aile) stand. Die Türken hatten die Wände übertüncht, um die Heiligenbilder und andre Malereyen auszulöschen, mit denen die Griechen ihre Kirchen zu zieren pflegen, und hatten an der Seite zur Rechten ein Pult für ihren Iman, oder Vorleser, errichtet. Das Dach war in viereckige Felder abgetheilt, die Steine mußiv und einige heruntergefallen. Sechs Säulen hatten es in dem Pronaos unterstüzt, aber die Stelle der einen nahm zu der Zeit ein unförmlich aufgemauerter Steinhaufen ein, da die Türken sich nicht im Stande gesehen hatten, die Lücke würdiger auszufüllen. Die Decke des Naos ward von Säulenstellungen getragen, die vor der Thüre hin und an den beyden Seiten wegliefen, und unten aus zwey und zwanzig, oben aus drey und zwanzig, Pfeilern bestanden. Der einzele nemlich stand über dem Eingang, der auf diese Art weit und ungehindert blieb. In der Halle hingen etliche Lampen, deren man sich in der Moskee

zu

zu der Zeit bediente, wenn die Muhammedaner sich vor Tagesanbruch versammeln, oder um den Minarethurm damit zu behängen, wie es während ihres Ramazans, oder der Fastenzeit, üblich ist.

Man stellt sich nicht leicht einen mehr in die Augen fallenden Anblick vor, als das Parthenon, ob es gleich jezt nichts ist als eine bloße Trümmer. Die Säulen in dem Naos sind alle nicht mehr da, aber man sieht noch die Zirkel in dem Fußboden, nach denen sich die Arbeitsleute bey ihrer Aufstellung gerichtet, und am äußersten Ende geht eine Grube gerade durch, wie für eine der Abtheilungen der Zelle. Der christliche Anbau ist zerstört, und aus dem Schutt der Decke lesen die Türkischen Buben die Stückchen von verschiedenen Farben auf, aus welchen das Mußivbild zusammengesezt war. Man sagte uns zu Smyrna, daß diese Substanz Politur annehme und in Schnallen gefaßt werde. Die Zelle ist fast halb verwüstet, und in den Säulen, die sie umgaben, gegen die Mitte, eine große Lücke. An den Wänden sieht man einige Spuren der Malereyen. Vor der Halle befindet sich ein in den Felsen gehauener Behälter, der die Türken mit Waßer zu den bey ihrem Eintritt in die Moskee üblichen Reinigungen versieht. In derselben linker Hand findet man den Schutt des gemaurten Pfeilers, der die Stelle der Säule ersezen solte, und zur Rechten eine Treppe, die hinaus auf die Architrave führt, und ein Paar Marmore mit Inschriften enthält, aber so ausgeschlißen, daß sie nicht mehr zu lesen sind. Sie gehörte zu dem Minarethurm, der abgebrochen ist.

Die Reisenden, denen wir die Beschreibung der Moskee verdanken, haben auch eine Nachricht von der zu ihrer Zeit an dem Vordertheil noch vorhandenen

Digitized by Google

Skulptur hinterlaßen. In der Mitte des Giebels sah man einen bärtigen Jupiter mit majestätischer Miene, stehend und nackend. Der rechte Arm war zerbrochen. Vermutlich hielt er den Donnerkeil in dieser Hand, und der Adler stand zwischen seinen Füßen. Zu seiner Rechten war eine bis an die Mitte des Beins bekleidete Figur, wahrscheinlich der Siegesgöttin; Kopf und Arme fehlten. Diese führte die Pferde*) eines Wagens, in welchem Minerva saß, jung, unbewafnet, ohne Helm, und ihr Kopf wie der der Venus geschmückt. Die edle Hize und der lebendige Geist, der aus diesen himlischen Pferden athmete, verrieth die Hand eines Meisters, edel und kühn wie ein Phidias, oder Praxiteles. Hinter der Minerva erblickte man eine weibliche Figur ohne Kopf, in sizender Stellung und ein Kind in ihrem Schooße. Und in diesem Winkel des Giebels befand sich auch der Kaiser Hadrian, den Arm um die Sabina geschlagen; beyde neigten sich, und schienen Minerven mit Vergnügen zu betrachten. An der linken Seite Jupiters waren fünf bis sechs verstümmelte Körper, die Versamlung der Götter voll zu machen, in die er sie einführte. Diese Figuren waren alle wunderherlich gearbeitet, und schienen in Lebensgröße. Ohne Zweifel sezten die Athener den Hadrian und seine Gemahlin, als ihre Wohlthäter, unter die marmornen Götter des Giebels. Beyde müßen als solche angesehen werden, die nach der Hand in die erste Gesellschaft gekommen, und vielleicht hat man nur ihre Köpfe auf Rümpfe gesezt, die sonst andre vorstellten. Sie nehmen noch ihren

*) Dieser Pferde geschieht in Cruſius Briefen Erwähnung.

Digitized by Google

ren Winkel ein, und sind leicht zu erkennen, obgleich auch sie gelitten haben. Die übrigen Statuen sind verunstaltet, weggenommen, oder herabgefallen. Morosini suchte Venedig mit den Spolien Athens zu bereichern, und durch einen Versuch die vornehmste Gruppe herunterzunehmen hat er ihren Untergang beschleunigt. Auf dem andern Giebel sind ein Paar schön gearbeitete Köpfe von Seepferden, und etliche verstümmelte Figuren, und an der Architrave unter ihnen Spuren der Stellen, wo man die Geschenke, vielleicht die goldnen Schilde, fest machte und Blumenbänder bey feyerlichen Gelegenheiten aufhing, wenn der Tempel ausgeschmückt war, die Verehrer der Göttin zu empfangen.

Es ist nicht genug zu bedauern, daß so viel vortrefliche Skulptur, als noch an diesem Gebäude vorhanden ist, durch unwißende Verachtung oder brutale Gewalt, gleichsam vor der Zeit zu Grunde gehen muß. Sehr viele ausgehauene Steine sind verschwunden, und bey vielen andern, die noch in wüsten Haufen zusammen liegen, erregte die Barbarey, mit der man sie täglich zerstört, unsern Unwillen. Außer den beyden Giebeln waren alle Zwischentiefen (Metopes) mit großen Figuren in hoch erhobener Arbeit (alto relievo) geziert, von welchen verschiedene an der Seite nach dem Hymettus zu noch fast ganz sind. Diese fallen nicht wenig auf, zumal wenn man sie im gehörigen Verhältniß von Licht und Schatten sieht, und die Sonne hinter dem Berg aufgeht. Sie stellen vor, was auf den Sandalen der Minerva stand, den Streit der Centauren und Lapither. An dem Friis der Zelle war ein feyerliches Opfer der Minerva in halberhobener Arbeit ausgehauen; von diesem sind noch hundert und siebzig Fuß größtentheils

Digitized by Google

ganz wohl erhalten, und wird ein Aufzug zu Pferde darauf vorgestellt. Auf zweyen herabgefallenen Steinen befinden sich Stiere als Schlachtopfer geführt. Auf einem andern, der vierzehn Fuß lang ist, erblickt man die Jungfrauen, die Kanephoren hießen, und bey den Umgängen die heiligen Körbe auf ihren Köpfen und in den Händen jede eine Fackel trugen, nebst andern Figuren, unter welchen eine ehrwürdige Person mit einem Barte ist, die in einem großen, zum Theil von einem Knaben getragenen, Buche liest. Dieses Stück, das gegenwärtig in der Mauer der Burg befestigt ist, hat wahrscheinlich sonst in der Mitte der Hinterfronte von der Zelle seinen Plaz gehabt. Das vorgestellte Opfer war vermutlich dasjenige, welches die Athenische Reuterey zu bestimten Zeiten brachte, und vielleicht ist lezterwähnte Figur der Herold, der für das Wohl der Athener und Plataenser betet, wie zum Andenken ihrer beyderseitigen Tapferkeit bey Marathon zu geschehen pflegte.

Der Markis von Nointél, der im Jahre 1672 Französischer Botschafter bey der Pforte war, hat den Friis durch einen Maler zeichnen laßen; aber seine Zeichnungen, die Arbeit von einigen Monaten, müssen sehr unvolkommen gewesen seyn, da sie von unten und ohne Gerüst gemacht waren, und der Zeichner immer die Augen aufwärts richten muste. Herr Pars wendete viel längere Zeit auf diese Arbeit und vollendete sie mit Fleiß, Treue und Mut. Sein Posten war gemeinlich auf der Architrave der Säulenstellung, viele Fuß über der Erde, wo er Windstößen und Zufällen im Auf- und Absteigen ausgesezt war. Verschiedne Türken waren unzufrieden und andre drohten,

weil

Digitized by Google

weil er über ihre Häuser wegsah und sie nöthigte, ihre Weiber einzuschließen, oder anderswohin zu bringen, damit sie von einer so hohen Stelle nicht gesehen würden. Außer Aussichten und andern Skulpturen zeichnete er hundert sechs und neunzig Fuß halberhobener Arbeit in der **Akropolis.**

Eilftes Kapitel.

Von dem Erechtheum — Tempel des Neptuns — Tempel der Minerva Polias — Geschichte der Pandrosos — Gegenwärtiger Zustand der Tempel des Neptuns und der Minerva — Von dem Pandroseum — Geschäft der Jungfrauen, die Kanephoren hießen — Bilder der Minerva — Der Schaz — Inschriften.

Wir kommen nun auf den Klumpen von Ruinen an der Nordseite des **Parthenons**, der das **Erechtheum** enthält, und den Tempel der **Pandrosos**, Cekrops Tochter.

Neptun und **Minerva**, sonst feindselige Gottheiten, waren die gemeinschaftlichen und friedfertigen Inhaber des **Erechtheum**, in welchem sich ein Altar der **Vergeßenheit** befand. Das Gebäude war zwiefach und eine Scheidewand theilte es in zwey Tempel, die nach verschiedenen Seiten sahen. Einer war der Tempel des **Neptunus Erechtheus**; der andre den **Minerva Polias.** In leztern ging man durch eine viereckige Halle; die vermittelst eines marmornen Geländers (skreen) mit ihm zusammenhing, und nach den **Propyläen** sieht. Die Thüre der Zelle war lin-

Digitized by Google

ter Hand, und an dem äußersten Ende des Durchgangs führte eine Thüre in das Pandroseum hinab, das daran stieß.

Vor dem Tempel des Neptunus Erechtheus stand ein Altar Jupiters des Höchsten, auf welchem nichts geopfert ward, was Leben hatte, und nur Kuchen ohne Wein. In demselben war der Altar des Neptunus und Erechtheus, und zwey andre dem Vulkan und einem Heroen, Namens Bukes, gewidmet, der die Priesterschaft auf seine Nachkommen gebracht hatte, die Butaden genant wurden. Die Wände waren mit Gemälden von diesem erhabenen Geschlecht geschmückt, aus welchem auch die Priesterin der Minerva Polias genommen ward. Man erzählte, daß Neptun den Brunnen Salzwaßers und die Figur eines Tridenten in dem Felsen zum Andenken seines Streites um das Land hervorgebracht habe. Der erste, bemerkt Pausanias, war kein großes Wunder, denn man fand mitten im Lande andre Brunnen von gleicher Natur, aber in diesem hörte man, wenn ein Südwind blies, das Geräusch von Wellen.

Der Tempel der Minerva Polias war von ganz Attika der Göttin geweiht, und im Besiz von der ältesten Statue derselben. Die Demoi, oder Landstädte, hatten andre Gottheiten, aber deßwegen war ihr Eifer für sie um nichts geringer. Das Bild, das sie in die Akropolis sezten, welches damals die Stadt war, ward in spätern Zeiten nicht allein für höchstheilig gehalten, sondern man glaubte auch, es sey unter der Regierung des Erichthonius vom Himmel herabgefallen. Eine große Schlange beschüzte dieses Bild, der regelmäßig geopferte Kuchen mit Honig zur Nahrung vorgesezt wurden.

Dieses

Digitized by Google

Dieses göttliche Gefäß war von großer Klugheit und erreichte ein außerordentliches Alter. Es verließ weislich den Tempel, als er in Gefahr vor den Medern war, und sol im zweyten Jahrhunderte noch gelebt haben. Vor der Statue war eine Eule und eine goldene Lampe. Diese brante Tag und Nacht. Sie war die Arbeit eines geschickten Künstlers, des Kallimachus, und brauchte jährlich nur einmal mit Oel angefüllt zu werden. Ein eherner Palmbaum, der bis an das Dach reichte, nahm den Rauch auf. Aristion hatte, unterdeß er vom Sylla belagert ward, die heilige Flamme ausgehen laßen, und man verabscheute ihn wegen dieser seiner Gottlosigkeit. Der Oelbaum, den Minerva zuerst hervorgebracht haben solte, ward in diesem Tempel aufbewahrt. Als die Meder Feuer in der Akropolis anlegten, ward er verzehrt; aber man behauptete, ihn den folgenden Tag eine Elle hoch wieder aufgeschoßen gefunden zu haben. Er ward niedrig vor Alter und krum, aber für sehr heilig gehalten. Die Priesterin der Minerva durfte den neuen Käs von Attika nicht eßen, und, unter ihren andern Einkünften, war ein Maaß Weizen und ein Maaß Gersten für jede Geburt und jedes Begräbniß. Unter der Archontschaft des Kallias *), vier und zwanzig Jahre nach Perikles Tode, ging dieser Tempel wieder in Rauch auf. Nahe bey demselben zeigte man das Grab des Cekrops und inwendig war Erechtheus begraben.

Die Mythologie von Athen erzählte, daß Minerva der Aglauros, Herse und Pandrosos eine Kiste

*) 404 vor Christi Geburt. Perikles starb an der Pest im vierten Jahre der sieben und achzigsten Olympiade.

Kiste anvertraut, welche nicht zu öffnen sie ihnen aufs strengste einschärfte. Sie erhielt das Kind Erechtheus, oder Erichthonius, den Sohn des Vulkans und der Erde, von einer Schlange geschützt. Die beyden älteren Schwestern konten der Neugierde nicht widerstehen und übertraten den Befehl. Die Göttin war nach Pallene gegangen, um einen Berg zu suchen, in der Absicht den Eingang der Akropolis damit zu sperren. Eine geschäftige Krähe kam ihr auf dem Rückweg entgegen, und erzählte ihr was sich zugetragen, worauf sie den Berg fallen ließ, der nachher Lykabettus genant ward; und, unzufrieden mit der dienstfertigen Plauderin, befahl, daß keine Krähe je wider die Akropolis besuchen solle. Die schuldigen Schwestern verfielen in Raserey und stürzten sich einen der Abschüße hinunter. Pandrosos erhielt die Ehre von heiligen Gebräuchen und Mysterien. Man verband sie mit der Minerva; und ward der Göttin eine junge Kuh geopfert, so that man ein Schaf für Pandrosos hinzu. Homer spielt auf diese Geschichte an, und gedenkt des Tempels der Minerva, und der Opfer von Stieren und jungen Schafen, die die Athener ihr jährlich brachten. Krähen, wie ich oft bemerkt habe, fliegen um den Felsen herum, ohne sich bis an die Spize zu erheben, und Lukrez versichert, daß selbst nicht das Rauchen der Altäre, wo sie Nahrung sich versprechen durften, sie hinauf bringen könne, welches er sehr vernünftig nicht der Furcht vor Minerva, wie die Griechischen Dichter sangen, sondern der Natur des Orts zuschreibt.

Die Trümmer des Erechtheum ist von weißem Marmor; die architektonischen Regierungen sind vortreflich

Digitized by Google

treflich gearbeitet und überaus merkwürdig. Die Säulen des Vordertheils von dem Tempel stehen noch nebst der Architrave, eben so wie der Schirm (skreen) und die Halle der Minerva Polias, nebst einem Stücke der Zelle, die noch Spuren der Scheidewand zeigt. Die Ordnung ist Jonisch. Ein von dem Alten Attika als heilig im höchsten Grade verehrtes Gebäude war 1676 die Wohnung einer Türkischen Familie, und ist gegenwärtig wüst und verlaßen. Aber viele schwere Steine und ein Haufen Schuttes müsten erst weggeräumt werden, ehe man zu dem Brunnen und Tridenten kommen könte. Den ersten würde man wenigstens, aller Wahrscheinlichkeit nach, noch finden. Die Halle wird als ein Pulvermagazin gebraucht; wir erhielten aber Erlaubniß zu graben und die Außenseite zu untersuchen. Die Thüröffnung des Vestibulum ist ausgemaurt, und die Erde geht fast bis an das Oberste der Thüröffnung des Pandroseum hinauf. Bey der Halle ist eine Batterie, die die Stadt kommandirt, von welcher ein angenehmes Gemurmel herauf stieg. Die Türken feuern von ihr, wenn sie den Anfang des Ramazan und des Bairams ankündigen wollen, und bey andern feyerlichen Gelegenheiten.

Das Pandroseum ist ein kleines, aber sehr sonderbares Gebäude, von welchem man durch Beschreibung keine hinreichende Idee machen kan. Das Gebälk wird von Weibern getragen, die Karyatiden heißen. Ihre Geschichte wird auf folgende Art erzählt. Als die Griechen aus dem Persischen Kriege sieghaft zurückkehrten, zerstörten sie gemeinschaftlich Karya, eine Stadt des Peloponnesus, die den algemeinen Feind begünstigt hatte. Sie ließen die Männer über die

Klinge

Klinge ſpringen und führten die Weiber in Gefangenſchaft, und zwangen ſie ihre vorige Kleidung und ihren Schmuck in der Sklaverey zu tragen. Um das Andenken ihrer Strafe zu erhalten, ſtellten ſie die Baumeiſter der Zeit, wie in dieſem Beyſpiele, mit einer Laſt auf dem Kopfe vor, nach welcher die eine Hand greift, indeß die andre an der Seite herabhängt. Die Anzahl der Figuren war ſechs, und alle ſahen nach dem Parthenon. Die vier von dem Vordertheil, nebſt der nach den Propyläen zu, waren noch vorhanden, aber verſtümmelt und die Geſichter mit Farbe beſtrichen. Der Boden geht faſt bis über das Baſement hinauf, auf welchem ſie ſtehen. Dieſer Tempel war offen, oder vergittert zwiſchen den Statuen, und in demſelben befand ſich auch ein alter krumgewordner Oelbaum, mit einem Altar des Jupiter Hercens darunter. Die Propyläen liegen faſt in einer Linie mit dem Platz, der ſie von dem Parthenon abſondert; welche Lage unter andern Wirkungen auch die hatte, daß diejenigen, ſo von dem Eingang der Akropolis dahin gingen, die Fronte und Seite des leztern Gebäudes zu gleicher Zeit ſahen.

Die Gottheiten der Akropolis hatten eine Menge von verſchiedenen Beamten und Unterbedienten, deren Wohnungen in der Nähe ihrer Tempel waren. Beſonders lebten, in geringer Entfernung von dem Tempel der Minerva Polias, zwey Jungfrauen, die Kanephoren hießen, ſich eine Weile bey der Göttin aufhielten, und, wenn die Zeit ihres Feſtes herankam, auf folgende Art zur Nacht ihren Dienſt verrichteten. Sie ſezten etwas, ſie wuſten ſelbſt nicht was, auf ihren Kopf, das ſie von der Prieſterin empfingen, die gleichfals

Digitized by Google

als vorgab, daß sie es nicht wiße, und gingen damit hinab in einen unterirdischen Gang der Stadt, nicht weit von dem Tempel der Venus in den Gärten, wo sie ihre geheimnißvolle Last mit der andern vertauschten, und wieder nach der Akropolis zurückkehrten. Dann wurden sie entlaßen und zwey andre Jungfrauen an ihrer Stelle angenommen. Pauſanias wunderte sich sehr über diese Gewohnheit. Eine dieser Jungfrauen ward, nach ihrer Entlaßung, von dem Rath und dem Volke mit einer Statue beehrt, wie aus einer Inschrift erhellt, die in der Stadt befindlich ist. Die Häuser waren vermutlich in regelmäßige Straßen geordnet, die auf die Tempel zu führten, wo nun nichts zu sehen ist, als elende Hütten, enge Gäßchen, Mauern und Schutt. Der Fels ist an vielen Stellen uneben und entblößt, oder in Stufen gehauen, vielleicht um ein Marmorpflaster, oder den Grund eines Gebäudes darauf zu legen.

Außer der Statue der Minerva Polias, die von Oelholz war, und der in dem Parthenon, hatte die Akropolis noch eine dritte, die von Erz und so groß war, daß man die Spize des Speers und den Helmbusch von Sunium sah. Es war ein Opfer von einem Zehntheil der zu Marathon gemachten Beute, und Phidias hatte sie verfertigt. Noch zu Arkadius und Honorius Zeiten war es vorhanden, und Minerva soll dem Alarich erschienen seyn, wie sie in dieser Statue vorgestellt war. Auch entgingen einige Bilder von ihr den Flammen, als Xerxes die Akropolis in Brand steckte. Diese waren noch im zweyten Jahrhundert ganz, aber ungewönlich schwarz und von Alter zerfallend. Die Tempel enthielten zu dieser Zeit viele unschäzbare Kostbarkeiten.

Zu

Zu Anfang des Peloponnesischen Krieges redete Perikles vor dem Volke, um ihm Mut zu machen, von dem blühenden Zustande der Republik, und von den Reichthümern der Akropolis an geprägtem Gelde, Gold und Silber, an öffentlichen und Privatgeschenken, heiligem Geräthe, den Spolien der Meder, und dergleichen, nicht zu gedenken der vierzig Talente, die im Nothfalle von der Minerva zu entlehnen stünden. Der Schaz war in dem Opisthodomos, oder Hintertheile des Parthenon*), aufbewahret, wo die Athener nach der Zeit dem Demetrius Poliorcetes eine Wohnung einräumten. Die köstlichen Besizthümer der Minerva und der andern Gottheiten waren auf Marmor aufgestellt und verzeichnet. Jupiter der Erretter und Plutus, der Flügel und Augen hatte, waren die Schuzgottheiten. Die Schlüssel dieses Orts und die von den Thoren der Akropolis hatte man den Prytanen anvertraut, einer von welchen, der durchs Loos gewählt ward, sie verwahrte, aber nur Einen Tag und Eine Nacht, wo er der Epistates, oder Präsidents, hieß, und sie dann einem Nachfolger ausliefern mußte. Auf diese Weise ordnete und schränkte die Vorsicht der Eifersucht die Oberherschaft ein, damit nicht der Besiz des öffentlichen Schazes und der Akropolis Gelegenheit zu unrechtmäßiger Gewalt gäbe.

Die

*) Der Opisthodomos wird von dem Scholiasten des Aristophanes beschrieben als eine doppelte Mauer mit einer Thüre, hinter dem Tempel der Minerva Polias; aber dieß scheint ein Irthum zu seyn, wenn er nicht im Sinne hatte, die Lage des Postikum von dem Parthenon, als hinter der Halle der Minerva Polias, zu bezeichnen.

Digitized by Google

Die Marmore, auf welchen die Reichthümer der Athener verzeichnet waren, sind nicht alle verloren gegangen. Wir entdeckten einige unter dem Schutt an dem äußersten Ende des Parthenon, die ich sorgfältig abschrieb, und kauften einen von einem Türkischen Weibe in der Akropolis. Ein andrer ward in das Französische Kloster herabgebracht, und nachdem wir daßelbe verlaßen, von dem Mönche zu einem Tritt in der Treppe einer Küche angewandt. Alle diese Inschriften, die sehr alt sind, nennen Kleinodien, Viktorienbilder, goldene Kronen, Ringe und eine Menge merkwürdiger Sachen, von angesehenen Personen der Göttin geweiht, und geben eine, doch nicht hinreichende, Vorstellung von der Natur und Art dieses Schazes. Ein andrer Marmor, der, auf Kosten der Gesellschaft der Dilettanti, in Kupfer gestochen worden, ward in einem Hause nicht weit von dem Tempel der Minerva Polias entdeckt, und war, die Seite mit der Schrift auswendig gekehrt, in eine Treppe gefügt. Als der Eigenthümer, der, wegen eines nicht allzu ehrlichen Betragens, mit dem Worte Tschefut, der Jude, vor seinem Namen gebrandmarkt war, mich auf die Kopie so viele Arbeit wenden sah, fürchtete er das Original unter seinem Werthe wegzugeben. Wir endlich der Handel geschloßen war, versprach auch sein Bruder, der Disdar, doch mit der Bedingung stille davon zu schweigen, er wolle durch die Finger sehen, da sonst das Wegbringen des Steines, der ein Eigenthum des Großherrn wäre, seinen Kopf in Gefahr sezen könte. Mustapha gab uns einen Ring, den wir einer allein im Hause gelaßenen schwarzen Sklavin als ein Zeichen vorzeigen solten; und unser Schweizer kam, mit Gehülfen und

Digitized by Google

zweyen Pferden, von denen eins für das stärkste in Athen gehalten ward, zur bestimmten Stunde, und brachte die beyden Marmore, nach denen er geschickt war, unbemerkt herunter, unterdeß die Türken alle ihre Andacht in der Moskee hielten, die Schildwache bey dem Thore ausgenommen, die mit um das Geheimniß wuste. Ein Maurer machte nachher das große Stück leichter zum Fortschaffen. Außer diesen sahen wir noch viele andre Marmore mit Inschriften, einige in Mauern eingefaßt, oder in dem Pflaster der Halle von der Moskee, andre in den Fußböden oder Treppen der Häuser, oder in Höfen und unter Schutt liegend, alle welche wir Erlaubniß hatten abzuschreiben. Die Türken selbst suchten in den Winkeln nach, und entdeckten einige, bey denen sie oft vorbeygegangen waren, ohne sie zu bemerken.

Zwölftes Kapitel.

Vorderseite des Hügels der Akropolis — Höhle des Apollo und Pan — Ein Brunnen und eine Statue — Das Pelasgikon und die langen Felsen — Eine Inschrift — Das Theater des Bacchus — Die Athener hielten viel auf Gladiatoren — Eine Grotte und ein Choragisches Monument — Das Odeum des Perikles und Attikus Herodes.

Der Felsen der Akropolis hat eine breite Vorderseite, hängt ab vor den Propyläen und Außenwerken, und ist mit Türkischen Gräbern und Grabsteinen bedeckt, zwischen welchen eine kleine Moskee steht. An dem Fuß ist ein tiefes enges Thal mit einem Wege dadurch,

Digitized by Google

dadurch, zwischen dem Hügel, und Lykabettus, oder dem Berge. An einer Seite ist der Begräbnißplaz von einem rauhen nakten Felsen begrenzt, über welchem ein Pfad auf den Tempel des Theseus führt. Wir wollen dieſen, welches der Hügel des Areopagus war, zur linken liegen laſſen, und auf dem Wege herabſteigen, den man gewöhnlich geht, da wir jezt die Außenſeite der Akropolis beſichtigen wollen, und von der rechten Seite anfangen, bis wir herum ſind.

Und da finden wir zuerſt, unter dem rechten Flügel der Propyläen, oder dem Tempel des Sieges, eine ſonſt dem Apollo und Pan heilige Höhle. Sie ſcheint mit gelobten Täfelchen geſchmükt geweſen zu ſeyn, und vor ihr ſieht man einige Maſſen von Baſſelinmauern, Ueberbleibſel einer Kirche, die wahrſcheinlich bey Wegſchaffung der Altäre erbaut worden, um ihren Götter zu ſpotten, und die Anbeter derſelben von einer abergläubiſchen Verehrung des Orts abzuhalten. Apollo, der eine Eigenthümer der Höhle, hätte, anſtatt angebetet, vor Gericht ſein Urtheil empfangen ſollen, weil er in ihr Kreuſa, die Tochter des Erechtheus, genotzüchtiget haben ſol, die ebenfals in derſelben nachher ihr Kind Jon weggeſezt, von welchem die Jonier in Europa und Aſien ihren Namen haben. Was Pan betrift, ſo wird erzählt, daß es, an dem Tage, wo die Meder zu Marathon gelandet waren, dem Philippides, der geſchikt ward die Lazedämonier aufzufodern, in Arkadien begegnet ſey, ihm ſeine Liebe für die Athener erklärt, und verſprochen habe ihnen Beyſtand zu leiſten. Ein Tempel auf dem Berge Parthenius bey Tegea, der noch im zweyten Jahrhundert vorhanden war, ſol auf dem nemlichen Plaz erbaut ſeyn, wo die

Digitized by Google

Unterredung vorgefallen war. Man glaubte, daß er selbst zu Marathon gewesen sey, und durch ein Schrecken, das er über die Feinde gebracht und von ihm das Panische genannt ward, reichlich zu dem Siege beygetragen habe. Miltiades belohnte ihn mit einer Statue, auf deßen Fuß eine Inschrift stand, die unter den dem Simonides zugeschriebenen Epigrammen aufbehalten ist. Ueberdieß ward er in das Verzeichniß der Athenischen Gottheiten aufgenommen. Der ziegenfüßige Gott gab seine Wohnung auf dem Berge auf, ließ sich, nach dem Lucian, zu Athen nieder, und lebte in der Höhle unter der Akropolis, ein wenig unter der Pelasgischen Mauer, wo das Volk noch fortfuhr sich zwey oder dreymal des Jahres zu versammeln, ihm einen Ziegenbock opferte, schmauste und fröhlich war.

An der Seite des Weges, ehe man zur Stadt kömt, ist ein Brunnen in der Mauer linker Hand, der wahrscheinlich aus eben der Quelle, die den Brunnen versah, der sonst in dem Tempel des Neptuns war, sein Wasser hat, da es von der Akropolis herabfließt und nicht zu trinken ist. Weiterhin in der Mauer linker Hand ist eine Statue der Isis, eine zerstörte Kirche, und das Thor des Außenwerks nächst der Stadt. Wir wollen uns nun Rechts hinauf wenden und sehen, was außer der Stadt an der Seite des Hügels liegt.

Die Athener erlaubten den Pelasgern, die die Akropolis befestigten, unten zu wohnen, und gaben ihnen ein Stück Land zur Belohnung ihrer Arbeit ein. Nach der Zeit beschuldigten sie sie einer Verschwörung, und daß sie ihren Söhnen und Töchtern nachstellten, die aus einem Brunnen Enneakrunos Wasser zu holen kamen, vertrieben sie aus Attika, verfluchten die Stelle,

worauf

worauf sie gewohnt hatten, und untersagten durch Gesetze, hier zu graben, zu säen, oder zu bauen, und wer zuwider handelte, solte gegriffen, vor dem Archon geführt und gestraft werden. Es geschah auf Rath des Delphischen Orakels, daß das Pelasgikon kahl und unbebaut erhalten ward; da aber, bey dem Einfall der Peloponnesier, das Volk sich zur Stadt drängte, bekam diese Gegend *), nebst den Tempeln, wenige ausgenommen, die nicht aufgesprengt werden konten, und die Thürme der langen Mauern, Einwohner. Das Pelasgikon begrif wahrscheinlich die Anhöhe, oder den leeren Raum, der an dieser Seite über den Häusern liegt und nun Korn trägt; und vielleicht erlaubte die Sicherheit der Festung nicht ihn anzubauen, da sie an dieser Seite am leichtesten durch Verrath überrumpelt, oder mit Sturm eingenommen werden konte. Verschiedene große einzele Felsen, die hier liegen, und, losgerißen durch ihre eigne Schwere oder die Gewalt von Erdbeben, von oben herabgerollt sind, könten wol die seyn, die voralters die langen Felsen hießen, und als nahe der Höhle des Apollo und Pan beschrieben werden.

Der Hügel der Akropolis ist abschüßiger und senkrechter sowol, als weniger breit an der andern, oder der Seite den Propyläen gegenüber. Hier befindet sich unter der Mauer eine Höhle, der Sammelplaz der Krähen und Dohlen. Ein langes Gerüst stand gegen die Außenseite der Festung oben, und viele große Steine waren herabgefallen. Einer davon hatte eine Schrift

*) Das Pelasgikon wird von einem Interpreten des Thucydides unrecht für einen Tempel genommen.

Digitized by Google

und enthielt ein Dekret der Zunft Pandionis genannt. In dieser Akte wird Nicias gepriesen und mit einer Krone beehrt, weil er, mit einem Chore von Knaben, in den Dionysien, oder dem Feste des Bacchus, und mit einem von Männern, in den Thargelien, oder dem Feste des Apollo, den Sieg erhalten; und es wird verordnet, daß, wenn Jemand, in der Archontschaft des Euklides, entweder mit Knaben oder Männern, bey besagten Festen gesieget, sein Name gleichfals eingehauen werde, und daß die nachfolgenden Kuratoren die Namen derjenigen hinzufügen, die, während der Zeit sie das Amt bekleideten, einen Sieg davon trügen. Die Religion versah Athen mit einer großen Mannigfaltigkeit von Schauspielen und Belustigungen. Die Feste wurden mit gymnastischen Uebungen, Musik und Spielen begangen. Zuweilen trug das Volk die Unkosten der Chöre, gröstentheils aber wurde diese Last den reichen Bürgern aufgelegt, die ihr vierzigstes Jahr erreicht hatten. Man setzte Belohnungen für auszeichnende Vortrefflichkeit aus, und der Sieg ward begierig gesuchet. Der Ruhm einzelen gab der Gemeinschaft einen Glanz, zu welcher sie gehörten, und die Zünfte wetteiferten eine die andre zu übertreffen. Es war ein glänzender Streit, da die Parteyen eine mehr Geist und Edelmut zu zeigen suchten als die andre. Die Sieger wurden mit Ehre und Beyfall belohnt und ihre Namen auf Marmor verzeichnet. Die Archontschaft des Euklides fällt in das zweyte Jahr der vier und neunzigsten Olympiade *), und war eine Aera in der Chronologie der Athener.

Wir

*) 401 vor Christi Geburt.

Digitized by Google

Wir kommen nun auf die Seite der Akropolis, nach dem Hymettus zu, und laßen die Stadt, die vorher sich unten zu unser Linken bis in die Ebene erstreckte, liegen. Der Hügel ist an dieser Seite durch den Plaz eingeschnitten, den sonst das Theater des Bacchus eingenommen, und ein Paar einsame Kirchen stehen daran. Dieses war ein sehr geräumiges Gebäude, nahe dem ältesten Tempel des Bacchus, und mit Bildern der tragischen und komischen Dichter ausgeschmückt. Einiges Steinwerk ist an den beyden äußersten Enden noch vorhanden, aber der innere Plaz ist bepflügt und trägt Korn. Die Athener erfanden beydes, das Drama und das Theater. Letzteres war ursprünglich ein hölzernes Gerüst, nur für eine gewiße Zeit aufgeschlagen; da es aber einmal einstürzte, als ein Stück des Aeschylus gespielt ward, beschloß man ein dauerhaftes und festes Gebäude aufzuführen. Der Hang des Hügels, an dem vielleicht die Zuschauer sich zu versammeln gewont waren, ward für das Gebäude ausersehen, und die Sizze in sich über einander erhebenden Reihen gearbeitet, davon jede auf dem Felsen, als ihrem Grund, ruhte.

So lang Athen unabhängig blieb, ward der Schauplaz von den herlichen Produkten des Attischen Genies geadelt, dem feyerlichen Chor, dem Sophokles und Menander. Als Rom die Oberhand bekam, ward er entweiht und durch die wilden Kämpfen der Gladiatoren geschändet, und zu Trajans Zeiten übertrafen die Athener selbst die Korinthier an Geschmack für dieß grausame Vergnügen. Diese versammelten sich außer ihrer Stadt, in dem trocknen Bett eines Gießbachs, das die Menge faßen konte, von gar keinem Gebrauch

war; und woselbst niemand einmal eine freye Person begraben wolte; aber die Athener miethten und bewaffneten verworfene Menschen von jeder Art und ließen sie in dem Theater kämpfen, das dem Bacchus heilig war; so oft geschah es, daß einige selbst in den Stülen getödtet wurden, die den Hierophanten und Priestern zugehörten. Als Apollonius Tyaneus zu Athen war, ward er gebeten das Theater zu besuchen, aber er weigerte sich an einen so mit Menschenblut besudelten Ort zu gehen, und ließ sich in einem Briefe heraus, daß, wenn sie nicht gleich von dieser barbarischen Gewonheit abstünden, die Athener bald Hekatomben von Menschen, statt jungen Kühen, ihrer Göttin opfern würden. Er wunderte sich, daß Minerva nicht ihren Tempel verlassen, und Bacchus sich nicht von dannen begeben und den reinern Berg Cithäron vorgezogen habe.

In dem Felsen über dem Theater ist eine weite Höhle, vielleicht ein alter Steinbruch, davon die Vorderseite mit marmornen Pilastern Korinthischer Ordnung verziert ist, die ein Gebälk tragen, an welchem sich drey Inschriften befinden. Ueber der in der Mitte ist eine weibliche Figur, die im Jahre 1676 ihren Kopf verloren hatte, auf zwey bis drey Stufen erhöht und sitzend. An einer Seite sieht man einen marmornen Sonnenzeiger aus seiner rechten Lage gerückt. Er ist von einer sonst sehr gemeinen Art*), wie aus der großen Menge derer erhellt, die noch jetzt in der Gegend von Athen

*) Lord Besborough hat eine kleine in seiner auserlesenen und merkwürdigen Samlung von Alterthümern zu Roehampton. S. die Form beym Paciaudi.

nächsten ist Gebrauche sind, besonders in der, die man die Gärten heißt, wo man manche auf den Erdmälle gesetzt sieht, oft mit einem sehr schlecht gearbeiteten Phonon. Ueber der Höhle stehen zwey Säulen an einem steilen Abschuß, zwischen dem Fuße der Schlosmauer und der sitzenden Figur. Sie sind von ungleicher Höhe und haben dreyeckige Kapitäler. Auf jeder ist ein Dreyfuß befestigt gewesen, wie die Zeichen der Füße beweisen, die man von den Zinnen der Festung sehen kan. Die Griechen haben die Höhle in eine Kapelle verwandelt, die von der Panagia Spiliotissa, das ist der Jungfrau von Grotte, ihren Namen hat. Die Seiten des Felsen sind inwendig mit Heiligenbildern bedeckt. Die Thüre ist selten offen, aber ich war einmahl einen Morgen gegenwärtig, wo sie mit Wachslichtern erhellt, und mit dem Dampf von Weihrauch, vielen Priestern und einer andächtigen Menge angefüllt war. Das Schauspiel schickte sich wohl zu dem Orte, der zugleich feyerlich und romantisch ist. Die Tripoden, die dieses Monument zierten, waren von unten aufgeführten Chören, wahrscheinlich in den Dionysien, gewonnen, und dem Bacchus geweiht. Die erste Inschrift gibt uns Nachricht von dem Urheber sowohl und dem Alter, als von der Veranlaßung des Gebäudes: Thrasyllus, Sohn des Thrasyllus von Deceleia, weihte den Tripoden, nachdem er den Chorus veranstaltet und mit Männern für die Zunft Hippothoontis gesiegt hatte. Evius von Chalcis war Musiker, Neachmus war Archon. Carcidamus, Sohn des Sotis, war Unterweiser. Diese Archontschaft fält in das erste Jahr der hundert und funfzehnten Olympiade, dreyhundert

war, und woselbst niemand einmal eine freye Person begraben wolte; aber die Athener miethten und bewaffneten verworfene Menschen von jeder Art und ließen sie in dem Theater kämpfen, das dem Bacchus heilig war; ja oft geschah es, daß einige selbst in den Stülen getödtet wurden, die den Hierophanten und Priestern zugehörten. Als Apollonius Tyaneus zu Athen war, ward er gebeten das Theater zu besuchen, aber er weigerte sich an einen so mit Menschenblut besudelten Ort zu gehen, und ließ sich in einem Briefe heraus, daß, wenn sie nicht gleich von dieser barbarischen Gewonheit abstünden, die Athener bald Hekatomben von Menschen, statt jungen Kühen, ihrer Göttin opfern würden. Er wunderte sich, daß Minerva nicht ihren Tempel verlaßen, und Bacchus sich nicht von dannen begeben und den reinern Berg Cithäron vorgezogen habe.

In dem Felsen über dem Theater ist eine weite Höhle, vielleicht ein alter Steinbruch, davon die Vorderseite mit marmornen Pilastern Korinthischer Ordnung verziert ist, die ein Gebälk tragen, an welchem sich drey Inschriften befinden. Ueber der in der Mitte ist eine weibliche Figur, die im Jahre 1676 ihren Kopf verloren hatte, auf zwey bis drey Stufen erhöht und sitzend. An einer Seite sieht man einen marmornen Sonnenzeiger aus seiner rechten Lage gerückt. Er ist von einer sonst sehr gemeinen Art*), wie aus der großen Menge derer erhellt, die noch jezt in der Gegend von Athen

*) Lord Besborough hat eine kleine in seiner auserlesenen und merkwürdigen Samlung von Alterthümern zu Roehampton. S. die Form beym Paciaudi.

Athen im Gebrauche sind, besonders in der, die man die Gärten heißt, wo man manche auf den Erdwällen gesetzt sieht, oft mit einem sehr schlecht gearbeiteten Gnomon. Ueber der Höhle stehen zwey Säulen an dem steilen Abschuß, zwischen dem Fuße der Schloßmauer und der sitzenden Figur. Sie sind von ungleicher Höhe und haben dreyeckige Kapitäler. Auf jeder ist ein Dreyfuß befestigt gewesen, wie die Zeichen der Füße beweisen, die man von den Zinnen der Festung sehen kan. Die Griechen haben die Höhle in eine Kapelle verwandelt, die von der Panagia Spiliotissa, das ist der Jungfrau von Grotte, ihren Namen hat. Die Seiten des Felsen sind inwendig mit Heiligenbildern bedeckt. Die Thüre ist selten offen, aber ich war einmahl bey einem Messe gegenwärtig, wo sie mit Wachslichtern erhellt, und mit dem Dampf von Weihrauch, häufigen Priestern, und einer andächtigen Menge angefüllt war. Das Schauspiel schickte sich wohl zu dem Orte, der zugleich feyerlich und romantisch ist. Die Trihoden, die dieses Monument zierten, waren von unten aufgeführten Chören, wahrscheinlich in den Dionysien, gewonnen, und dem Bacchus geweiht. Die erste Inschrift gibt uns Nachricht von dem Urheber sowohl und dem Alter, als von der Veranlaßung des Gebäudes: Thrasyllus, Sohn des Thrasyllus von Deceleia, weihte den Tripoden, nachdem er den Chorus veranstaltet und mit Männern für die Zunft Hippothoontis gesiegt hatte. Evius von Chalcis war Musiker, Neachmus war Archon. Carcidamus, Sohn des Sotis, war Unterweiser. Diese Archontschaft fält in das erste Jahr der hundert und funfzehnten Olympiade, dreyhundert

und zwanzig Jahre vor Christi Geburt. Die andre Inschrift ist von gleicher Natur: Das Volk veranstaltete den Chorus. Pytharatus war Archon. Der Vorsteher der Spiele war Thrasykles, Sohn des Thrasyllus, von Deceleia. Die Zunft Pandionis siegte in dem Streite mit Männern. Nikokles von Ambracia war Musiker. Lysippus ein Arkadier war Unterweiser. Die dritte hat einen ähnlichen Eingang und gehört in daßelbe Jahr, aber einer andern Klaße von Bewerbern um den Preis: Die Zunft Hippothoontis siegte in dem Streite mit Knaben. Theon von Theben war Musiker. Pronomus ein Thebaner war Unterweiser. Pytharatus war Archon in dem zweyten Jahre der hundert sieben und zwanzigsten Olympiade *), so daß Thrasykles den Vorsiz hatte und andre Tripoden für das Familienmonument neun und vierzig Jahre nach der Zeit gewan, als sein Vater Thrasyllus es errichtet hatte. Deceleia war ein Flecken der Zunft Hippothoontis. Auf einem der Tripoden war die Geschichte vorgestellt, wie Apollo und Diana die Kinder der Niobe tödten. Pausanias führt es an, und fährt fort zu erzählen, daß er diese Niobe auf dem Berg Sipylus gesehen. Die Figur **) über der Grotte sowahr-

*) 271 vor Christi Geburt.

**) Wenn man vermuthen wil, daß diese Figur eine Zunft vorstellte, so dient zur Antwort, daß man noch kein Beyspiel einer solchen Personifikazion aufzuweisen hat.

Pausanias kan als ein Beweis angezogen werden, daß man Gemälde und Statuen von dem Volke gemacht;

wahrscheinlich dieß berühmte Phantom vorstellen, welches er beschrieben hat, da die Idee, die Statue daselbst hinzusetzen, mit ihrer Geschichte übereinstimmte, und beyde wahrscheinlich von dem Tripoden hergenommen waren, und von den Tragödien, die in dem Theater vorgestellt wurden und deren Inhalt ihre unglückliche Geschichte war.

Geht man von dem Theater des Bacchus weiter, so hat man zur linken Hand ein weites Kornfeld, das, sonst ein Theil des Kerameikus in der Stadt war, und nun von dem Bett des Ilissus begrenzt ist, hinter welchem Felsen sind; und vor sich, auf einer Anhöhe, das Denkmaal des Philopappus. In einiger Entfernung von dem Theater fängt ein Außenwerk der Festung an, das auf alten Schwibbogen steht, die man für ein Ueberbleibsel einer Stoa, oder Halle, hält, die mit dem Theater, das das Odeum hieß, zusammenhing *). Dieses Gebäude war von dem Perikles für die

macht; dieß aber ist eine falsche Uebersetzung. Demos war ein Athener von sonderbarer Schönheit, der Sohn des Pyrilampes, ein Freund des Perikles. S. Meurfius Pop. Ath. p. 774. p. 779. Att. lect. pag. 1867.

*) Pausanias S. 23, indem er die Akropolis beschreibt, meldet, daß Attalus den Krieg der Giganten, die Schlacht der Athener und Amazonen, die (προς τω τειχει τω Νοτιω) an der Südseite der Mauer waren, und jedes so viel als zwey Ellen einnahmen, geschenkt habe.

Unter den Wundern, die den Ausgang des Krieges zwischen dem Antonius, der ein neuer Bacchus genant

die musikalischen Wettstreite bestimmt, die er anordnete und bey dem Panathenäischen Feste einführte. Das Gebäude ward vom Lykurgus, Sohn des Lykophron, geendigt. Es enthielt viele Reihen von Sizen und Marmorsäulen. Das Dach war aus den Masten und Segelstangen der Persischen Schiffe und auf eine Art zusammengesezt, daß es mit dem Zelte des Xerxes Aehnlichkeit hatte. Hier war das Tribunal des Archons, oder ersten Magistratsperson, und hier hörten die Athener den Rhapsodisten zu, die Homers Gedichte lasen, und den Gesängen zum Lobe der Patrioten Harmodius und Aristogiton und Thrasybulus. Aristion und Sylla steckten es in Brand, und zwar der erste, als er in die Akropolis floh, weil das Holz den Feind in Stand gesezt haben würde, ohne Zeitverlust Maschinen zu verfertigen, um die Burg zu berennen. König Ariobarzanes der zweyte mit dem Zunamen Philopator, der nicht lange nachher in Kappadozien regierte *), stellte es wieder her; und in einem Stall ist eine Inschrift, welche zu einer Statue von ihm gehört hat, die ihm von denen gesezt worden, die er zu Aufsehern ernant. Er ward auch von dem Volke mit einer Statue beehrt, wie aus einer andern Inschrift erhellt. Vor dem Eingange waren Statuen der Aegyptischen Könige,

genant ward, und dem Cäsar vorhergesagt haben sollen, war auch dieß: der Bacchus in dem Kampf der Giganten ward von einem Sturmwind losgerißen und unten in das Theater hinabgeführt. Plutarch.

*) Von dem Jahre Roms 692 bis 712. S. Corsin. Inscriptiones Atticae.

Digitized by Google

Königes, und inwendig ein Bacchus, der gesehen zu werden verdiente. Dieß war das Gebäude, welches stand, als Pausanias seine Attika bekant machte. Nach der Zeit, sagt er uns, ward es vom Attikus Herodes, zum Andenken seiner Gemahlin Regilla, wieder gebaut. Diese Dame war eine Römerin von hoher Geburt, und starb aus Verdruß über eine Beleidigung, von der man ihn für die Ursache hielt; aber er sezte sein Haus in Trauer, schlug wegen seiner Betrübniß ein zweytes Konsulat aus und weihte ihren weiblichen Schmuck in den Tempel zu Eleusis. Dieses Gebäude war mit Federn gedeckt, und Griechenland hatte in seinen Ausmeßungen und seiner Pracht ihm nichts entgegen zu sezen. Die Mauer der innern Fronte des Proscenium steht noch, steht hoch, mit offnen Schwibbogen, und dient als ein Theil eines Außenwerks von dem Schlosse; und dahinter, wenn man sich hinauf gegen das Schloßthor wendet, ist noch ein Stück der äußern Mauer von dem rechten Flügel zu sehen. Rechter Hand, innerhalb des Thores, ist der Weg in die Area, die mit Weizen besäet war, eben so wie die zirkelförmige Rundung des Hügels, in welcher die Size sonst angebracht waren. In der Mauer des Proscenium an dieser Seite befindet sich eine kleine Nische, oder Aushöhlung, mit einem niedrigen Eingange. Die Derwische haben ein Teckeh, oder eine Betstube oben, und dabey ist ein Zimmer, in welchem den Türken, die strangulirt werden sollen, gewönlich der Strick um den Hals geworfen wird. Ein Weg innerhalb des Außenwerks führt von dieser Seite zu einer Thüre an dem Ende nächst dem Theater des Bacchus, und in dieser Linie scheint Pausanias hinauf zu dem Vordertheil

Digitized by Google

theil der Akropolis gegangen zu seyn. Geht man, ohne sich zu wenden, von dem Odeum weiter, so kömt man zwischen türkischen Gräbern, und bey dem Begräbnißplatze in das Thal am Fuße des Hügels hinab.

Dreyzehntes Kapitel.

Von dem Areopagus — Wann das Tribunal verlegen — Der Pnyx — Nachricht von dem Pnyx.

Im vorhergehenden Kapitel haben wir des Areopagitischen Hügels gedacht. Pausanias beschreibt diesen als der Höhle des Apollo und Pan gegenüber gelegen. Merkur, beym Lucian, der mit der Gerechtigkeit vom Jupiter nach Athen geschickt wird, um Gericht auf dem Areopagus zu halten, heißt sie auf dem Hügel sich niederlaßen, der gegen Pnyx steht, unterdeß er sich auf die Akropolis erhebt, und alle, die was anzubringen haben, vor ihr zu erscheinen einladet. Die Gerechtigkeit will, eh er geht, wißen, wer der ist, den sie auf sich zu kommen sieht, mit Hörnern auf dem Kopfe, haarigen Beinen, und die Hirtenflöte in seiner Hand. Merkur erzählt Pans Geschichte, zeigt ihr die Höhle, seine Wohnung, und sagt, daß er sie aus derselben vielleicht nicht weit von sich gesehen, und gekommen sey sie zu empfangen. Daß vorbemerkter Hügel der des Areopagus gewesen sey, beweist seine Lage, beydes in Absicht auf die Höhle und auf den Pnyx, von welchem Ort wir nachher handeln wollen. Man steigt durch in den Felsen gehauene Stufen hinauf, und bey demselben, an der Seite nächst dem Tempel des Theseus befindet sich eine kleine Kirche des H. Dio-

nys

nys und bey dieser noch eine zerstörte und ein Schöpfbrunnen, in welchem, wie sie erzählen, der H. Paulus bey einer gewissen Gelegenheit versteckt worden. Der oberste Rath von Athen versammelte sich in dem Areopagus; und ein Schriftsteller aus Augustus Zeit gedenkt des Leinwandes von dem Gerichthause, als sehr alt und zu seiner Zeit noch vorhanden. Pausanias erzählt, er habe an der Seite nach der Akropolis zu, innerhalb der Einfassung oder der Mauer, ein Denkmaal und einen Altar des Oedipus gesehen, und, nach vielem Forschen, gefunden, daß man seine Gebeine von Theben dahin gebracht.

Der Areopagus war lang der Siz des ernsthaftesten, ruhigsten, feyerlichsten und unpartheyischsten Gerichts. Das Ende dieses Tribunals ist so dunkel als sein Ursprung, der in dem entferntesten Alterthum zu suchen ist. Es war, nebst den andern obrigkeitlichen Verfassungen, als Pausanias schrieb, noch vorhanden. Die Zeit seiner nachherigen Dauer ist nicht bestimt, aber ein Schriftsteller, der unter Theodosius dem ältern und jüngern gelebt, spricht davon als von einer verloschenen Sache. Die Anklage wegen eines Mordes that der Archon der König genant, welcher seine Krone, die von Myrten war, dann ablegte, und wie ein gemeines Mitglied seine Stimme gab. Diese Sachen wurden gewönlich unter freyem Himmel abgethan, damit der Schuldige und sein Ankläger nicht unter demselben Dache wären. Es war das Geschäft eines Herolds, jedem der Richter einen Stab zu übergeben.

Wir haben mehr als einmal eines Thales zwischen dem Hügel der Akropolis und dem Lykabettus gedacht. Diese Gegend der alten Stadt ward Coele,

Digitized by Google

oder der Hohlweg, genant. An der Seite des Berges hinter dem Wege, der sonst durch Coele hieß, fast gegenüber dem Felsen des Areopagus, befindet sich eine weite, nakte, halbzirkelförmige Area, oder Terraße, von großen ungeheuren Steinen getragen, die dorn in viereckiger Gestalt ausgehauen sind. Ein Weg zwischen dem Areopagus und dem Tempel des Theseus führet dahin. Wie man gegen die Höhe hinan kömt, entdeckt man einige kleine Kanäle, die vielleicht ausgehauen sind um die Libazionen hineinzugießen. Man geht auf gehauenen Stufen herunter in die Area; und der Felsen innerhalb ist vorn senkrecht hinab geebnet, welches sich bis an die Seiten erstrekt, aber nicht in gerader Linie, sondern mit einem stumpfen Winkel bey den Stufen. Diesen Plaz hat man irrig für den Areopagus und das Odeum genommen. Es war der Pnyx.

Pnyx war ein Ort der öffentlichen Versammlung, nicht prächtig wie ein Theater gearbeitet, sondern ganz in der Einfalt der ersten Zeiten. Hier kamen die Bürger zusammen um ihre Geschäfte abzuthun; und nach einem Gesetze konte niemand durch ein Dekret des Volks gekrönt werden, als hier. Die Krönung geschah nachher in dem Theater des Bacchus; aber in dem Pnyx, der auf Befehl eines Orakels geheiligt war, fuhren sie fort ihre Magistratspersonen zu wählen und für den Strategus oder Prätor zu stimmen. Von dem Geräthe, das darin war, findet man noch eines Steines, oder Altares, auf welchem gewiße Eide abgenommen wurden, eines Pultes für die Redner, und eines Sonnenzeigers gedacht, der unter der Archontschaft des Apseudes *) auf die Mauer gesezt war. Das Pult, das

sonst

*) 434 vor Christi Geburt.

Digitized by Google

sonst nach der See sah, ward von den dreyßig Tyrannen, welche Obermacht zur See für die Mutter der Demokratie hielten, in eine entgegengesezte Stellung gebracht. Ein Stück des Felsens innerhalb am Eingange ward vermutlich gelaßen, um den Altar darauf zu sezen; und eine breite Stufe oder Bank an jeder Seite der senkrechten Wand diente vielleicht, die vorsizenden obrigkeitlichen Personen und andre von höherem Rang über das Volk zu erheben. Wahrscheinlich legte man in die Löcher die Täfelchen mit Dekreten und Verordnungen. Die zirkelförmige Mauer, die jezt nur bis an die Spize der Terraße hinaufgeht, war, aller Vermutung nach, sonst höher und schloß den Plaz ein. Dieses ausgenommen, und daß der Boden sich erhöht, und der Altar, das Pult und der Sonnenzeiger nicht mehr da ist, hat der Pnyx vielleicht keine sehr wesentliche Veränderung erlitten. Es lagen sonst viele Häuser umher, und diese Gegend der Stadt führte seinen Namen. Cimon lebte, mit seiner Schwester Elpinice, in dem Pnyx; und Plato sagt von dem älteren Athen, daß es sich an einer Seite der Akropolis bis an die Flüße Eridanus und Ilissus erstreckt, und an der andern den Pnyx eingeschloßen habe, hinter welchem der Berg Lykabettus lag.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Geschichte des Theseus — Ein Tempel ihm errichtet — Die Verzierungen — Gegenwärtiger Zustand des Tempels — Die Bildhauerarbeiten — Gymnasium des Ptolemäus.

Wir kommen nun auf den Tempel des Theseus. Dieser höchstberühmte Held soll zu Trözene, einer Stadt des Peloponnesus, geboren seyn, und war der Sohn des Neptunus und Aegeus, Königs zu Athen, von Aethra, der Tochter des Pittheus. Als er sechzehn Jahre alt war, führte ihn seine Mutter zu einem Felsen, unter welchem Aegeus sein Schwerd und seine Schuhe verborgen hatte. Sie hieß ihn diese Pfänder nach Athen bringen, und er entschloß sich den Weg zu Lande zu nehmen, obgleich dieser voll Gefahren war. In Epidaurien hielt ihn Periphetes auf, welchen er erschlug, und nachher dessen Keule, zur Nachahmung des Herkules, mit sich herumführte. Sinis, Pityokamptes, dessen Aufenthalt bey dem Isthmus von Korinth war, hatte die Gewohnheit, alle die Unglücklichen, die er in seine Gewalt bekommen konte, an zusammengebeugte Fichten zu binden, wo sie denn durch die elastische Kraft von einander gerißen wurden. Theseus ließ ihn das Wiedervergeltungsrecht erfahren. Er tödtete Phoea, die fürchterliche Sau von Kromyon und Mutter des Kaledonischen Ebers. Hierauf kam er in Megaris, und warf den Sciron, den er antraf, ins Meer. Es war die Sitte dieses Ungeheuers, daß er Fremde, bey einem Abgrund Chelone genant, seine Füße zu waschen zwang, und

Digitized by Google

und sie dann unerwartet herabstieß. Bey Eleusis nö-
tigte Cercyon ihn um Leben und Tod zu ringen, und
ward überwunden. An dem Eleusinischen Cephissus
erschlug er Polypemon mit dem Zunamen Prokru-
stes, und zwang ihn eben die Marter zu erdulden, mit
der er die Reisenden zu quälen pflegte, indem er durch
Ausrecken und Abschneiden ihre Körper in sein Bett zu
paßen pflegte. An der andern Seite des Cephissus
ward er gastfrey von den Phytaliden aufgenommen.
Den Achten des Hekatombäon, oder Julius, kam er
zu Athen an. Er trug sein Haar geflochten und ein
Kleid, das ihm bis auf die Ferse hinabreichte. Als
Aegeus das Schwerd sah, erkante er ihn für seinen
Sohn. Nach diesem bezwang Theseus den Pallas,
der sich aufgelehnt hatte, und trieb den Marathoni-
schen Stier lebendig in die Stadt, wo er dem Apollo
Delphinius geopfert ward. Er segelte nach Kreta,
tödtete den Minotaur, und entging aus dem Labyrinth, vermittelst eines Knäuels, den ihm Ariadne, des Minos Tochter, gegeben hatte. Er machte Athen zur Hauptstadt von ganz Attika und ordnete das Panathenäische Fest an. Er besiegte die Amazonen, half dem Adrastus, daß er die todten Körper der Argiver von den Thebanern wieder bekam, und erschlug den Kreon, ihren König. Er war gegenwärtig bey dem Vermählungsfeste des Pirithous, und half den Lapithern, die Centauren zu verjagen, die berauscht waren und den Weibern Gewalt anthun wollten. Er war funfzig Jahre alt, als er die Helena, die noch nicht mannbar war und in einem Tempel zu Sparta tanzte, entführete. Pirithous war sein Gehülf, der zu einer ähnlichen Unternehmung, die aber mislang,

Digitized by Google

seinen Beystand begehrte. Er solte ihm nemlich die Tochter des Pluto, Königs der Molosser, verschaffen. Oder sie hatten, nach den Mythologisten, einen Raub der Proserpina vor, und stiegen hinab in die Hölle, wurden aber da zurückgehalten und verdamt auf einem Felsen zu sizen, ohne daß es in ihrer Macht war aufzustehen. Herkules verschaffte dem Theseus seine Freyheit. Unter der Zeit hatten die Tyndariden einen Einfall in Attika gethan, und Aphidna erobert, wo Helena versteckt war, und zugleich Aethra seine Mutter mit sich in die Gefangenschaft geführt. Die Athener nahmen sie als Freunde in ihre Stadt auf, durch Ueberredung des Menesthetus, den sie zum König machten. Theseus kehrte zurück nach Athen, ward aber genöthigt die Flucht zu ergreifen. Er floh in die Insel Scyros, wo er von Lykomedes, dem Könige, getödtet ward, der ihn einen Abgrund hinunterstürzte.

Es ging, nach der Schlacht zu Marathon, unter dem Volke die Sage umher, daß man das Gespenst des Theseus mit den Medern fechten gesehen. Die Pythia hieß die Athener seine Ueberbleibsel in ihre Stadt bringen und ihn als einen Heros verehren. Cimon, Miltiades Sohn, entdeckte seine Gebeine, mit einem ehernen Helm und einem Schwerte dabey, und brachte sie von Scyros ungefähr achthundert Jahre nach seinem Tode. Die Athener empfingen sie mit feyerlichen Umgängen und Opfern, und freuten sich, als wenn er in Person zurückgekommen wäre. Sie ordneten heilige Gebräuche für ihn an, als für einen Gott, und errichteten ihm ein Heroum, oder Denkmaal, auf dem Kolonus Hippius, und einen Tempel in der Stadt,

dem

Digitized by Google

dem sie das Vorrecht eines Asylum verliehen. Dieses Gebäude, welches den Namen des Theseum erhielt, ward in nachfolgenden Zeiten für heilig in so hohem Grade gehalten, daß es mit dem Partheon und einem andern Tempel in allgemeiner Verehrung stand.

Der Tempel des Theseus war mit Vorstellungen (γραφαι) von den Kämpfen der Athener mit den Amazonen und dem Streit der Lapither und Centauren angefüllt. Theseus zeichnete sich dadurch aus, daß er einen Centaur getödtet, unterdeß die andern noch in gleichem Kampfe waren. Die dritte Wand erfoderte eine Erklärung, wie Pausanias bemerkt, theils wegen der Zeit, theils weil Mikon nicht die ganze Geschichte gemalt. Minos, erzählten sie, habe von dem Theseus verlangt, er solle dadurch sich als einen Sohn Neptuns beweisen, daß er ein Siegel aus dem Meere holte, welches er hineingeworfen; und dieser, setzten sie hinzu, kam mit einer goldnen Krone wieder herauf, mit der ihn Amphitrite beschenkt hatte. Eben dieser Mikon hatte das Gefecht des Theseus und der Athener mit den Amazonen in der Stoa, oder Halle, gemalt, die Pöcile hieß. Er war gleichfals ein Bildhauer.

Der Theseustempel ist von Dorischer Ordnung, und der Styl der Architektur hat mit dem in dem Partheon viele Aehnlichkeit. Obgleich ein so altes Gebäude, hat es sich noch ganz erhalten, das Dach ausgenommen, welches neu und gewölbt und mit einigen Oeffnungen durchbrochen ist, die das Licht hereinlaßen. Das Pflaster hat man weggenommen und die Wände sind kahl. Es ist eine Griechische Kirche, dem H. Georg gewidmet, einem Helden, so gut als Theseus.

Digitized by Google

Man hat, eben so wie in dem Parthenon, einen Plaz für den heiligen Tisch angebaut, aber in dem Pronaos; dieser ist mit Heiligenbildern geziert. Der Eingang ist an der Seite der Zelle, durch eine niedrige Thüre, die man verschloßen hält, außer an Festtagen, wo Meße gelesen wird. Sie ist mit eisernem Bleche bedeckt und sehr beschädigt, da die Türken mit Kugeln darauf schießen, um die Stärke ihres Pulvers, Güte ihres Gewehrs, und ihre Geschicklichkeit im Treffen zu probiren. In dem Winkel inwendig steht ein zirkelförmiger Marmor, der statt eines Taufsteines gedient hat. Nach den Inschriften an den vier Säulen scheint es ins Prytaneum gehört zu haben. Unter den Namen von Reisenden an der Wand ist der von Herrn Vernon *). Die Zelle ist auswärts mit Figuren von Heiligen bemalt gewesen, wenn man nicht lieber die Spuren davon, die blaß sind, als Ueberreste von Mikons Pinsel ansehen will. Ein aufmerksames Auge wird ebenfals einige Architektonische Zierrathen und Simswerk, nebst Sternen in den Feldern (Soffits) der Decke von der Halle bemerken **). Der Hintertheil hat vom Blij gelitten. Die Unterlage ist sichtbar, nur an der Seite nach dem Areopagus nicht, wo die Erde fast bis an die Spize der Treppe hinaufreicht.

Die

*) S. seinen Brief Griechenland und besonders Athen betreffend Philos. Transactions N. 124. Nachricht von dem Verfaßer findet man in Wood's Athen. Oxon. 2te Ausg. II B. S. 599. 600.

**) Herr Pars fand aus den Spuren der Zirkel an der Wand die Art, wie man den Echinus, oder die Eyer und Anker an dem Wulst, gezeichnet.

Digitized by Google

Die um diesen Tempel noch vorhandenen Bildhauerarbeiten zeugen, ob sie gleich sehr verdorben sind, von einer Meisterhand, und geben überflüßige Beweise, daß Theseus sein Eigenthümer war. Die Thaten dieses Helden und des Herkules waren in den Zwischentiefen (metopes), in sechszehn Abtheilungen und hocherhobener Arbeit, vorgestellt, und folgende laßen sich noch erkennen: Theseus, wie er die Sau von Kromyon tödtet, den Sciron vom Felsen ins Meer stürzt, mit dem Cercyon ringt, den Minotauros erwürgt, den Marathonischen Stier in Athen hinein treibt; Herkules mit dem Nemäischen Löwen kämpfend, wie er mit dem Jolaus die Hyder umbringt, und die goldnen Aepfel von einer der Hesperiden empfängt. Herr Pars zeichnete diese, so wie die Basreliefe des Pronaos und Hintertheils, wenige Steine ausgenommen, die schon Herr Stuart gezeichnet. Merkwürdig ist es, daß in der Skulptur des Hintertheils Theseus auf die nemliche Art unterschieden wird, wie in Mikons Gemälde. Er tödtet einen Centauren hinter sich, den er zur Erde geworfen hat. Auf einem andern Stücke begraben zwey Centauren einen der Lapither lebendig, und legen über ihm einen großen Stein. Ein andrer stellt die Schlacht mit den Thebanern vor und den getödteten Kreon. Zwey Figuren mit Schilden dürften wol Herkules und sein Gefährt Jolaus seyn, die in die Hölle hinabsteigen, wo sie Theseus und Pirithous auf Felsen sizend finden, und eine weibliche Figur zwischen ihnen ist vielleicht die Metanoia, oder Reue.

Der Theseustempel lag nahe bey dem Gymnasium des Ptolemäus, welches nicht weit von der Agora, oder dem Markt, entfernt war. In dem

Digitized by Google

Gymnasium stand, außer andern Statuen, eine von dem Stifter in Erz. Wir vermuten, daß ein Rest von festem Gemäuer in der Stadt, nicht weit von diesem Tempel, ein Theil dieses Gebäudes sey.

Funfzehntes Kapitel.

Ein Bogen, oder Thor von Marmor — Der Tempel des Jupiter Olympius — Nicht vor Hadrian geendigt — Anzahl der Statuen u. s. w. — Die Trümmer — Von dem Wasser zu Athen — Ein Aquadukt — Von dem Eridanus und Ilissus — Anmerkung — Eine alte Brücke.

Behalten wir, wie vorher, die Akropolis rechter Hand, so treffen wir, nach dem Tempel des Theseus keine Trümmer weiter an, bis wir dem Ende des Felsens gegenüber kommen, wo das Gerüst stand. Hier sieht man, etwas entfernt in der Ebene, ein marmornes Thor, das die alte Stadt von Hadrianopolis, oder Neuathen, trennte. Man liest, daß Theseus auf dem Isthmus von Korinth eine Stela, oder Säule, errichtet, die daselbst über hundert Jahre, bis auf Kodrus Zeiten, geblieben, wo die Peloponnesier sie zerstörten. Sie hatte Inschriften in Griechischer Sprache; auf der einen Seite: hier ist Peloponnesus, nicht Jonien; auf der andern: hier ist nicht Peloponnesus, sondern Jonien. Auf gleiche Weise war das Thor, das zu einer Grenze diente, in Kapitalbuchstaben überschrieben. Ueber dem Bogen der einen Seite stand: was ihr seht, ist Athen, die alte Stadt des Theseus; und an der andern Fronte:

was

Digitized by Google

was ihr sehn, ist die Stadt des Hadrians, nicht des Thesens. Wir gruben bis an das Basament, und hatten viele Mühe, ehe wir Leitern lang und stark genug fanden, um den obern Theil zu besteigen und zu messen. Aus Spuren von Malerey an den Wänden oben erhelle, daß eine Kirche daran gebaut gewesen. Sowol dieses Werk, welches von Korinthischer Ordnung ist, als der Thurm der Winde und andre Gebäude von Athen zeigen sich nicht in dem vortheilhaftesten Lichte, weil der Boden umher so hoch geworden ist. Hinter denselben, in dem Bezirke von Neuathen, ist die majestätische Trümmer von dem Tempel des Jupiter Olympius.

Deukalion sol auf dieser Stelle dem Jupiter den ersten Tempel errichtet haben, und man zeigte in der Nähe desselben seinen Begräbnißplaz, als einen Beweis, daß er in Athen gelebt. Wie Pisistratus, der zweyte Erbauer, starb, sezten seine Söhne das Werk fort; aber nachdem sie erschlagen waren, zeigten sich so viele Schwierigkeiten, daß es Jahrhunderte lang unvollendet blieb, eine Probe des einzigen Tempels der Welt, der mit einer des Herrn des Himmels würdigen Größe angelegt war, und das Erstaunen eines jeden erregte, der ihn ansah. Ungefähr vierhundert Jahre nach Pisistratus versprach Antiochus Epiphanes ihn zu vollenden, und der Architekt Kossutius, ein Römer, wird wegen seiner edlen Ideen von Größe in der Zelle und deßwegen gelobt, daß er die Säulen und das Gebälk mit genauer Symmetrie geordnet, welche von seiner seltenen Kenntniß und Geschicklichkeit einen Beweis ablegen. Wahrscheinlich ward er gebraucht das Inwendige auszuzieren, welches,

Digitized by Google

eben so wie das Parthenon, Säulengänge hatte. Der Tempel war ein Dipteros, oder Hypäthros, oder mit doppelten Säulenreihen versehen und oben offen, obgleich nicht, wie es meistens geschah, mit zehn, sondern mit acht Säulen an der Vorderseite. Rom hatte kein Beyspiel dieser Art. Es war eins von den vier Marmorgebäuden, welche ihre Baumeister *) bis zu dem Gipfel des Ruhms erhoben, Männer, hieß es, in der Götterversammlung wegen ihrer Weisheit und Vortreflichkeit bewundert.

Als Sylla Athen bestrafte, unterstand er sich selbst den Jupiter Olympius zu plündern, und nahm Säulen und eherne Thürschwellen aus dem Tempel um das römische Kapitol damit zu zieren. Da der Bau noch immer unvollendet war, traten die mit Augustus verbundenen Könige zusammen und entschlossen sich, ihn auf gemeinschaftliche Kosten zu endigen, und mit einander dem Genius des Kaisers zu weihen. Nach der Zeit ward, auf Befehl des Kaligula, das Bild Jupiters in das Kapitol gebracht, wo der Gott leiden muste, daß man ihm seinen eignen Kopf abnahm und den eines Ungeheuers aufsezte, der noch weniger Ehrfurcht für ihn zeigte, als selbst Sylla. Dem Hadrian war es aufbehalten die lezte Hand an ein Werk zu legen, auf welches die Athener siebentausend acht und achzig Talente verwendet, und welches zu vollenden Antiochus und die verbundenen Könige sich zur Ehre gerechnet hatten. Diese That des Kaisers ward in einer Hymne

*) Antistates, Kall[illegible]bros, Antimachides und Porinus waren die früheren Baumeister, deren man sich bey diesem Gebäude bedient.

Digitized by Google

Hymne verherrliche, die man bey dem Opfer absang, da er, mehr als siebenhundert Jahre nach der ersten Anlage des Pisistratus, das Gebäude dem Jupiter weihte, und er bekam dadurch den Namen Olympius. Er gab in den Tempel eine ungewöhnlich große, aus Indien gebrachte Schlange.

Wir wollen hier einen Auszug aus dem Pausanias diesen Tempel betreffend einschieben. „Das Bild des Jupiters, das gesehn zu werden verdient, gleicht seinen andern Statuen an Größe, nur daß die der Römer und Rhodier kolossal sind, ist aber aus Gold und Elfenbein und mit Kunst verfertiget, wie diejenigen wahrnehmen werden, die seine Größe in Erwägung ziehen. Der Statuen Hadrians daselbst sind zwey aus Thasischem, zwey aus Aegyptischem Marmor. Die Athenischen Kolonien stehen in Erz vor den Säulen. Der ganze eingeschloßene Plaz hat ungefähr vier Stadien, eine halbe Meile, im Umfang, und ist voller Statuen, denn jede der Städte hatte dem Hadrian eine gewidmet und Athen übertraf sie alle durch den Kolossus, der hinter dem Tempel steht und Bemerkung verdient. Die Alterthümer dieses Plazes sind ein eherner Jupiter, und ein Tempel des Saturns und der Rhea, und das geweihte Land dieser Göttin, die Olympia genant wird. Hier ist der Boden, ungefähr eine Elle weit, auseinander gerißen, und sie erzählen, daß dieser Riß nach der Deukalionischen Flut dem Waßer einen Abfluß gegeben, und werfen alle Jahre Weizenmehl mit Honig vermischt hinein. Und außer einer Statue des Isokrates, findet man auch daselbst einen ehernen Tripoden, von Persern aus Phrygischem Marmor getragen, der sehenswerth ist."

Von

Man den Fußgestellen, die zu diesen Statuen gehörten, findet man verschiedene umher in der Stadt verstreut, in den Mauern eingefaßt, oder halb mit Erde bedeckt; von verschiedenen sind auch die Inschriften erhalten. Unter diesen ist das von einer der Thyestischen Statuen, das ich in einer Kirche eingemauert sah und kopirte. In dem Peribolus, oder eingeschloßenem Platz, liegt ein Theil von einem andern, ein maßives Stück weißen Marmors, vermutlich nicht weit von seiner eigenthümlichen Stelle, die Vorderseite, die die Inschrift hat, unterwärts. Aus diesem erhellt, daß der Priester zur Zeit ihrer Errichtung Tiberius Klaudius Attikus hieß, welches vermutlich der berühmte Herodes ist. Die Einfaßung ist abgebrochen, aber eine Terraße von beträchtlicher Größe wird noch von einem Theile der Mauer getragen, die an der Seite nach dem Ilissus zu von Strebepfeilern gestüzt ist.

Die Trümmer von dem Tempel des Jupiter Olympius besteht aus ungeheuern, hohen, schönen, gerifften Säulen von der Korinthischen Ordnung, einige einzeln, einige ihre Architraven unterstüzend, nebst wenigen marmornen Werkstücken darunter, dem Rest eines großen Haufens, den nur eine lange Reihe von Jahren so verzehrt und auf ein so kleines Häufchen herabgebracht haben kan. Die Säulen sind von sehr ausserordentlichen Dimensionen, ungefähr sechs Fuß im Durchschnitt und sechzig hoch *). Die Anzahl außerhalb der Zelle war hundert und sechzehn, bis zwanzig. Siebenzehn standen noch 1676, aber wenige Jahre vor unsrer Ankunft ward eine, nicht ohne große Mühe,

übern

*) Ruins of Athens. S. 39.

Digitized by Google

dern Haufen geworfen, und der Marmor zu einer neuen Moskee in dem Baßar, oder Marktplatze, gebraucht. Der Pascha von Negropont rächte diese Gewaltthätigkeit und brauchte sie als einen Vorwand funfzehn Beutel von dem Woiwoden, oder Statthalter, zu erpreßen, da die Säule, seinem Vorgeben nach, ein Eigenthum ihres Herrn, des Großsultans sey. Es war eine Eckſäule und von Wichtigkeit die Ausmessungen dieses Gebäudes zu bestimmen. Wir beklagten, daß der Fall dieser mächtigen Masse nicht zu unserer Zeit geschehen sey, da wir Gelegenheit gehabt haben würden, einige Theile näher zu betrachten und zu messen, die wir jezt für einen Versuch viel zu hoch fanden. Auf einem Stück der Architrave, das von einem Paar Säulen getragen wird, stehen zwey parallellaufende Mauern von neuer Arbeit, ungefähr in der Mitte gewölbt, und fast an der Spize wieder. Wir hörten hier, daß sie zur Wohnung eines Einsiedlers, ohne Zweifel eines Styliten, gedient; aber zu welchem Gebäude sie auch gehört haben, und zu welcher Absicht sie bestimmt gewesen seyn mögen, so müßen sie so hoch in der Luft gebaut seyn, als die unermeßliche Trümmer dieses erstaunlichen Gebäudes noch meist beysammen, und der Ruinenhaufen so lag, daß es möglich war hinan zu kommen. Wir sahen zwey Steine einer Stufe der Fronte an dem Ende so zusammengewachsen, daß man keine Fuge bemerken konte; eben dieß fanden wir auch bey einer andern Stufe in dem Parthenon. In beyden Fällen läßt es sich einem zusammenbackenden flüßigen Wesen zuschreiben, daß den Marmor in dem Bruche durchdringt. Etwas davon muß in den Stücken zurückgeblieben seyn, die frisch gebrochen waren und einander

Digitized by Google

ander so nahe gebracht wurden, worauf es ausschwizte, und sie auf eine ähnliche Art vereinigte, wie gebrochene und gehörig wieder zusammengesezte Knochen eines Thieres aneinander wachsen.

Da das Waßer, das ehedem in Kanäls durch die Stadt und den Piräus geführt ward, seine Quellen in Bergen hatte, die voller Erz sind, so war es hart und hatte eine Haut über sich schwimmend, wie man es noch in den öffentlichen Zisternen sieht; ließ sich daher nicht trinken und war nur zu anderm Gebrauche dienlich. Die gegrabenen Brunnen gaben ein weit gesunderes Waßer, verursachten aber viele Unreinigkeiten. Solon machte ein Gesez, daß alle, die vier Stadien, oder eine halbe Meile, um einen öffentlichen Brunnen wohnten, das Vorrecht haben solten daraus zu schöpfen; daß die entfernteren ihr eignes Waßer zu bekommen suchen, aber die Erlaubniß haben solten, täglich einen gewißen Vorrath aus dem nächsten Brunnen zu holen, wenn sie in einer Tiefe von zehn Klaftern keins fänden. Die Uebertreter strafte der Epistates, oder Aufseher der Waßer. Die Stadt hat gegenwärtig Ueberfluß an Brunnen, und manches Haus besizt drey bis vier, ein Vortheil, der diesen frühen und weisen Anordnungen zu danken ist.

Neuathen ward, durch Hadrians Freygebigkeit, aus entfernten Quellen mit Waßer versehen, welches starke Summen kostete. Er stiftete einen sehr großen Aquädukt, von welchem, in der Gegend unter Cephissia, oder Sensrischa, wie das Dorf nun genant wird, noch viele Pfeiler stehen. Er ward von seinem angenommenen Sohn und Nachfolger Antonius Pius, in seinem dritten Konsulate, geendigt. Das

Waßer

Wasser ward zum Theil durch eine Röhre geführet, die längs der Seite des anliegenden Hügels wegläuft, und in die Stadt aus einem Behälter, oder einer in Felsen gehauenen Zisterne, geleitet wird, die eine marmorne Arkade von der Jonischen Ordnung vor sich hatte. Die eine Hälfte davon, die aus zweyen Säulen und der Wölbung (spring) des Bogens besteht, ist noch vorhanden. Der Boden geht einige Fuß hoch an den Schaften hinauf. Ueber den Säulen steht die Hälfte der Inschrift *), die Spon aus einer Handschrift abschrieb, die damals zweyhundert Jahre alt war, und so lautete.

Der übrige Theil.

IMP. CAESART. AELIVS

AVG. PIVS COS. III. TRIB. POT. II. P.P. AQVAEDVCTVM IN NOVIS CONSVMMAVIT

Der hinzugesezte Theil.

HADRIANVS ANTONINVS

ATHENIS COEPTVM A DIVO HADRIANO PATRE SVO DEDICAVIT.

Diese Trümmer war 1676 in dem nemlichen Zustande als jezt. Sie steht unter dem Berge St. Georg, der voralters vermutlich Anchesmus hieß, und liegt ungefähr eine Meile von dem Thore Hadrians. Der Raum dazwischen, den sonst Melathen einnahm, wird gegenwärtig bepflügt und besä't.

linker

*) In der Neuen Allgemeinen Welthistorie wird sie auf Menathen in Delos gezogen. S. den Band der Chronologie. S. 103.

linker Hand, wenn man von dem Aquäduct zurückkömt, ist das Bett des Ilissus, und höher hinauf geschieht die Vereinigung mit dem Eridanus. Das Wasser dieses Flußes war so schlecht, daß das Vieh kaum davon trinken wolte. Der Ilissus ist nun, wie er immer war, ein nur zu Zeiten fließender Gießbach, im Sommer gänzlich trocken. Während unsers Aufenthalts zu Athen besuchte ich, nachdem Schnee auf den Bergen, oder ein heftiger Regen gefallen war, verschiedenemale das Bett, in Hoffnung es bis an den Rand gefüllt, und ihn mit majestätischer Gewalt dahin stürzen zu sehen, fand aber nie einmal die Oberfläche bedeckt, da das Wasser in den felsigen Vertiefungen zusammengelaufen war, und aus einer in die andere tröpfelte.

Und hier können wir nicht umhin anzumerken, daß die Poeten, die den Ilissus als einen die Fluren bespülenden, klaren, durchsichtigen Strom und deßgleichen beschreiben, beydes eine falsche Vorstellung von ihm haben und andern beybringen. Sie mögen, wenn sie wollen, seinen nakten Ufern eine Einfassung von Weiden, glänzende Wellen dem schmutzigen Mäander, und hängende Wälder dem kahlen Abschuß zu Delphi geben, aber der Grund in der Natur fehlt, und in der That vermeidet ein beschreibender Schriftsteller, sobald er aus der Sphäre eigner Beobachtung heraustritt, schwerlich dergleichen lokale Ungereimtheiten und Unwahrheiten.

Geht man, wie vorher, an dem Bett des Ilissus weiter gegen die Stadt zu, so kömt man an eine verfallene Brücke von drey Bogen, von massiven Steinen gebaut und ohne Mörtel. Ein Stück gemeiner Mauer,

Digitized by Google

Mauer, das darauf stehe, ist von einem Kloster, das verlaßen worden, nachdem die Türken Athen eingenommen. Der sinnreiche Franzos *), der in einem Prospekt dieser Gegend die Brücke als in einem vollen Strom stehend abbildet, kan mit Recht für sich anführen, daß die Maler mit den Dichtern gleiche Freyheiten haben.

Sechszehntes Kapitel.

Das Stadium — Wiedergebaut vom Atticus Herodes — Gegenwärtiger Zustand — Ein Tempel an dem Ilissus — Sonst das Eleusinium — Die kleinern Mysterien — Tempel Dianens der Jägerin — Der Brunnen Kallirhoe oder Enneakrunos — Szene von einem der Platonischen Dialogen — Verändert.

Die im vorigen Kapitel erwähnte Brücke über das Bett des Ilissus ist dem Stadium gegenüber, so das Panathenäische hieß, von einem Feste, das allen Athenern gemein war, und an welchem hier die Spiele gehalten wurden. Die Vereinigung beyder Ufer erleichterte den Uebergang und kam der Verlegenheit bey einer entstehenden Flut zuvor. Der Lohn des Sieges in den gymnastischen Uebungen, die in dem Stadium geschahen, war ein Kranz von Olivenblättern, ein Gefäß mit einem sehr köstlichen Oele von den heiligen Bäumen, die den Namen Moriä führten. Ihrer waren zwölf an der Zahl, unmittelbare Abkömlinge des ursprüng-

*) *Le Roi.*

Digitized by Google

sprünglichen Baumes der Minerva Polias; sie stunden in der Akademie und blieben, ihrer Heiligkeit halber, bey dem Einfall der Lazedämonier in Attika unberührt. In ihm ward Privatverdienst durch öffentliche Dankbarkeit geadelt, indem der Herold die Ehrendekrete des Volks, nebst den Namen derer, die Statuen und goldne Kronen erhalten, öffentlich ausrief; und in dieser Versamlung hervorgezogen und mit lautem Beyfall bewilkomnet zu werden, sah man als eine ehrenvolle Belohnung an. Der Kaiser Hadrian führte den Vorsiz hier, als er zu Athen war, und gab tausend wilde Thiere her, die zum Vergnügen des Volks gejagt wurden. Das Stadium war eins der Werke des Lykurgus, und die Grundfläche das Bett eines Gießbachs, welches er ebnen ließ.

Das Stadium des Lykurgus war sehr verfallen, als Attikus Herodes, vergnügt über eine empfangene Krone und seine Aufnahme bey den Panathenäen, aufstand, die Versamlung anredete und den Athenern versprach, ihnen, den Griechen, die bey der nächsten Feyerlichkeit erschienen, und denen, die darin kämpfen würden, ein neues Stadium von weißem Marmor zu erbauen. Dieses ward, und zwar vermeinlich aus den Brüchen des Bergs Pentele, in vier Jahren vollendet, und wird als ohne Vergleichung schön und von keinem Theater erreicht beschrieben. „Was," sagt Pausanias, „in der That nicht gleich angenehm denen, die davon gehört, aber denen ein Wunder ist, die es gesehen haben, ist das Stadium Herodes, des Atheners. Man kan aus folgendem auf seine Größe schließen. Es ist ein Berg von mondförmiger Gestalt, der in einer Ferne jenseits des Ilissus anfängt, und in gerader Linie

Digitized by Google

nie an beyden Seiten mit Sizen bis an das Ufer des Flußes fortgeht.“ Der Verfaßer, scheint es, will zu verstehen geben, die Pracht des Herodes sey eben kein sehr angenehmer Gegenstand der Unterredung. Durch das Testament seines Vaters war das Volk zu einem großen Vermächtniß berechtigt, unter den Papieren aber fanden sich Verschreibungen auf sehr große entlehnte Summen. Herodes hatte das Vermächtniß gegen die alten Schulden aufgehen laßen. Dieses hatte Beschwerden verursacht, indem viele sich ihres Eigenthums beraubt hielten, und sagten, es wäre in der That ein Panathenäisches Stadium, weil alle Athener Geld dazu hergegeben hätten. An einer Seite stand ein Tempel der Fortuna, mit einer Statue von Elfenbein.

Als die Panathenäen nebst den andern Schauspielen aufhörten, ward das Stadium so unnüz als das Odeum, oder Theater, und erfuhr ein ähnliches Schicksal. Der Berg, welchen zu schmücken ganze Steinbrüche erschöpft waren, ist seiner marmornen Bedeckung gänzlich beraubt. Die Size gingen, an den Seite nach der See, in Reihen hoch an ihm herauf, da der Hang eine solche Anordnung begünstigte. An beyden Enden bey dem Ilissus findet sich noch etwas Steinwerk. Man hat die Grundfläche, die Korn trägt, genau gemeßen und sechshundert dreyßig Fuß Englisch lang befunden. Linker Hand, wenn man sie hinauf geht, fast ganz oben, ist ein unterirdischer Gang durch den Berg, wo ehedem die Size waren. Dieses war nur ein Privatweg, durch welchen der Vorsteher der Spiele, die obrigkeitlichen Personen und Priester hereinkamen, wenn schon das Volk beysammen war, und,

läßt sich vermuten, die, so um den Preis gestritten und nicht gesiegt hatten, sich wegschlichen. Solche Durchgänge waren bey den Griechischen Stadien nicht ungewönlich.

Geht man aus von dem **Stadium** und nicht über den **Ilissus**, so hat man linker Hand in einer Entfernung eine einsame Kirche und vor sich einen Tempel von weißem Marmor, der auf dem Felsen an der Seite des Flußes liegt. Dieser ist, wie das **Parthenon** und der Tempel des **Theseus**, in eine Kirche verwandelt, die den Namen der **H. Maria auf dem Felsen** führt. Sie war von den Griechen, als entheiligt, verlaßen, nachdem, auf Befehl des Markis von Nointel, im Jahre 1672 eine Römische Meße darin gehalten worden. Auf der Mauer, nach dem **Hymettus** zu, sieht man Linien von einigen kleinen Sonnenzeigern, und in dem gewölbten Dache den Rumpf einer kleinen weiblichen Statue. Auch sind noch einige Spuren von Figuren und architektonischen Verzierungen übrig, womit sie inwendig bemalt gewesen. Eine genaue Vorstellung dieses Tempels befindet sich in den **Ruinen von Athen**, auf welches schätzbare Werk der Leser hier verwiesen wird. Das Gebäude hat seit der Zeit einigen Schaden erlitten, da die äußere Säule der Fronte nächst dem **Ilissus** zerstört und das auf dem Felsen liegende Kapital sehr verstümmelt ist. Die Unterlage des gegenüberstehenden Endes ist so schadhaft geworden, daß man fortfährt, die Baustücke wegzunehmen, wie man sie braucht, bald mehr davon einstürzen, und in wenigen Jahren die Stelle des Tempels kaum zu erkennen seyn wird.

Die

Digitized by Google

Die Alten zogen gewiße besondre Lagen bey den Tempeln gewißer Gottheiten vor. Ein Plaz außer der Stadt, wo eben keine Menschen hinkamen, als zu bestimten Zeiten und um zu opfern, ward gemeiniglich für die Ceres ausgesucht, da sie einen durch unentweihte Frömmigkeit und Heiligkeit der Sitten reingehaltenen Ort foderte. An einem solchen stand der vorbeschriebene Tempel, und man hält ihn für das berühmte der Ceres und Proserpina geheiligte Eleusinium, vor welchem eine Statue des Triptolemus stand, deren Pausanias gedenkt und dann in die besondern Umstände seiner Geschichte übergeht, aber, wie er versichert, durch einen Traum gehindert darin und in der Beschreibung des Tempels fortzufahren, auf Gegenstände kömt, die er ohne Rückhalt zu behandeln Freyheit hatte. Dieser Ort ward von dem Volk mit eben der Ehrfurcht angesehen, als das Parthenon und Theseum.

Die kleinern Mysterien, oder die der Proserpina, wurden jährlich im Monat Antheſterion, oder dem Februar, in der Gegend Agrä genant, jenseits des Ilissus feyerlich begangen. Diejenigen, welche darin eingeweiht zu werden begehrten, wurden gewarnt, mit reinen Herzen und Händen und Kenntniß der Griechischen Sprache zu erscheinen, und außerdem mit einem ehrfurchtsvollem Schauer für die große Heiligkeit der alten Dinge, mit denen sie jezt bekant zu werden im Begriff stünden. Der Herold hieß alle Mörder, Zauberer, Lasterhafte und Gottlose von dannen weichen. Die Versamlung ward durch eine feyerliche Reinigung an den mystischen Ufern des Ilissus eingeweiht. Ein Gebet und Opfer, welches ein junges Ferklein war,

Digitized by Google

begleitete die Zeremonie. Wenn alles geschehen war, würden sie wahrscheinlich Trupweise, da das Gebäude nur klein beschrieben wird, in das Eleusinium gelaßen. Nach der Zeit hieß man sie Mystä, und erwartete von ihnen die Erfüllung gewißer Vorschriften, unter denen die Enthaltung von rothen Meerräschen (red mullet), einem der Ceres heiligen Leckerbißen, war. Wenigstens ein Jahr muste verfließen, ehe sie zu den gröbern Mysterien gelangen konten, zu welchen man diese als die Einleitung ansah. Unpurchdringliches Geheimniß und Nacht hüllte alles ein, was bey diesen geschah. Diese Einweihung hielt das Volk für nicht wenig wichtig. Die Vernachläßigung derselben ist unter den Verbrechen, deren Sokrates angeklagt ward. Griechen, Römer und Personen aus entfernteren Ländern, beyderley Geschlechts, wünschten Theil daran zu nehmen, und Athen war zu dieser Zeit mit Andächtigen angefüllt, und nahm jährlich mehr Menschen in das Eleusinium auf, als nach manchen andern Städten kamen.

Jenseits des Eleusinium, in Agrä, lag der Tempel der Diana Agräa. Sie war als einen Bogen tragend vorgestellt, und führte den Namen Agrotera, die Jägerin. Man sagte, sie habe hier bey ihrer ersten Ankunft von Delos gejagt. Bey der Landung der Meder zu Marathon gelobten die Athener, für jeden Feind, den sie erlegen würden, der Göttin eine Ziege; aber sie erwies sich so ungemein huldreich, daß man nicht die hinreichende Zahl finden konte, daher es beschloßen ward ihr jährlich fünfhundert zu opfern, wie zu Xenophons Zeiten geschah. Von dieser Zeit hieß sie Euklea, die Glorreiche. Der Tempel war aus der ihr geweihten Beute erbaut, und war 1676 eine Kirche,

Stavro-

Digitized by Google

Stavrosis Petru, oder Stavromenu Petru, St. Petri Kreuzigung, genant. Er war aus weißem Marmor und der Boden Mußivarbeit. Die Stelle nimt gegenwärtig eine Kirche ein, deren wir als zur Linken liegend wenn man von dem Stadium kömt gedacht, und die ein modernes schlechtes Gebäude ist mit Säulenfragmenten und Marmorstücken darin und darum. Das Mußivpflaster war von der gemeinen Art, sehr beschädigt, mit Unrath bedeckt, und, wie wir die Erfahrung machten, mit großen Flöhen wie besä't. Ein Paar Hirnschädel und einige Menschenknochen waren darauf umher verstreut. Wir fanden daselbst ein Jonisches Kapital mit Zeichen der Zirkel, die man zur Bildung der Schneckenlinie (volute) gebraucht.

Unter dem Eleusinium, in einer felsigen Vertiefung, befindet sich eine kleine Kirche nebst einigen Gebäuden und Bäumen und Spuren des Brunnens Kallirhoë, oder, wie er hieß, nachdem Pisistratus ihn mit neun Röhren versehen, Enneakrunos. Dieser lag außerhalb des Thores Diachares und nahe dem Lyceum; das Waßer war in Menge, klar und trinkbar. Es wird gegenwärtig in die Stadt geleitet, und nur die Löcher, wodurch es in die Zisterne floß, sind noch vorhanden. Man findet sie in der felsigen Höhe nächst dem Tempel des Jupiter Olympius, der auf dem Wege nach dem Thore, das die Städte des Theseus und Hadrian trent, und nicht weit davon liegt. In einer geringen Entfernung ist ein moderner verfallener Brunnen.

In einem von Platons Dialogen wird Sokrates aufgeführt, wie er dem Phädrus begegnet, welcher aus einem Hause bey dem Tempel des Jupiter

Digitized by Google

Olympius nach dem Lyceum geht, das ausserhalb der Stadt lag. Sokrates, der im Gehen bemerkt, daß jener in seiner Linken unter dem Mantel ein Buch hält, schlägt vor aus dem Wege zu treten und sich am Ilissus niederzulassen. Phädrus willigt ein, indem er auf einen hohen Platanenbaum als einen schicklichen Plaz weiset, und fügt hinzu, da beyde ihre Füße bloß hätten, würde es, besonders zu dieser Zeit des Tages und Jahres, nicht unangenehm seyn, sie ins Wasser zu stellen. Die Unterredung fällt auf ein lokalgeschichtchen, wie Boreas die Orithyia, des Erechtheus Tochter, entführt, als sie am Ilissus spielte, nicht bey dem Brunnen, sondern zwey drey Stadien tiefer hinab, wo man hinüber ging nach dem Tempel der Diana Agrâa, und der Altar des Boreas war. Wie sie den ausgesuchten Plaz erreichen, bewundert Sokrates ihn, als ein Fremder, oder einer, der selten aus der Stadt in die hergige Gegend umher kömt. Er erhebt den großen hohen Baum, das dicke schattige Gebüsch von blühendem und duftendem Agnuscastus, den kühlenden erquickenden Brunnen daneben, mit den Mädchen umher und den Bildern, die ihm das Ansehen eines Tempels der Nymphen und des Achelous gaben, die angenehme sanfte Luft, das laute Sommerchor von Heuschrecken, und das reizende Grün, das dem zurücksinkenden Haupte entgegen zu schwellen schien.

Die Gegend um den Enneakrunos hat aufgehört solche lobsprüche zu verdienen, wie Sokrates ihr hier gibt, seitdem der Brunnen kein Wasser mehr hat, welches hauptsächlich das Gras und den Platanenbaum nährte. Die Marmoreinfassung und die Bilder sind

nicht

Digitized by Google

nicht mehr vorhanden, und der Maz ist gegenwärtig trocken; eine Pfütze ausgenommen an dem Fuße des Felsen, von welchem der Ilissus gewönlich herabtröpfelt. Das Waßer, das nach einem Regen überfließt, wird von einem Gerber gebraucht, und thut öfters Schaden. Die Kirche in dieser Vertiefung nimt wahrscheinlich die Stelle des Altares der Musen ein, welchen, unter andern Gottheiten, der Ilissus heilig war. Eine andre tiefer hinab steht vielleicht da, wo der Altar des Boreas stand. Man glaubte, dieser Gott habe den Athenern in dem Persischen Kriege Beystand geleistet, und hatte ihm deßwegen einen Tempel gebaut. An dem Ilissus ward Kodrus erschlagen.

Siebenzehntes Kapitel.

Das Museum — Denkmaal des Philopappus — Grabmäler — Die Cimonischen Gräber — Die Höhe der Akropolis gegenüber.

Folgt man dem Laufe des Ilissus von dem Enneakrunos, so hat man das Theater des Bacchus und das Odeum in einer Ferne zur rechten Hand. Die zwischenliegende Ebene, die einen Theil des Keramikus in der Stadt ausmachte, hat an verschiedenen Stellen die zerstreuten Steine und den Schutt ihrer vorigen Gebäude. An dem Bette des Flußes sieht man verschiedene Maßen von Ziegelmauern und Reste von Gebäuden, nebst einer einsamen Kirche auf einem kleinen Felsen. Weiterhin ist die vor der Akropolis liegende Hügelkette, von welcher der Theil nächst dem Ilissus das Museum hieß, vom Musäus, einem

nem Schüler des Orpheus, der hier gesungen haben, und, als er vor Alter starb, begraben seyn solle. Antigonus und sein Sohn Demetrius Poliorcetes befestigten den obern Theil, aber ein kleiner Haufen von Athenern erstieg die Werke und vertrieb die Mazedonier. Wenn der Boden frey ist von Korn und Gras, kan man noch den Gang der Mauer den Hügel hinauf sehen.

Pausanias meldet, daß auf dem Museum ein Denkmaal für einen Syrer *) errichtet sey, verschweigt aber deßen Namen. Ein Stück davon mit Inschriften sieht man noch. Die Trümmer ist von weißem Marmor, und macht einen Theil von einem Halbzirkel, deßen gewölbte Seite nach dem Piräus heraus geht. Es besteht aus zwey Nischen, und an der zur Linken war eine dritte, die, vermuten wir, die Symmetrie des Gebäudes volkömmen machte. In der ersten Nische zur Rechten befindet sich eine sizende Statue, und darunter eine Inschrift in Griechischer Sprache: König Antiochus, Sohn des Königs Antiochus. In der Mittelnische ist eine andre Statue und Inschrift: Philopappus, Sohn des Antiochus Epiphanes, von Bisa. Dieser Ort war einer von den Demoi, oder Flecken der Zunft Antiochis, die ihren Namen von dem König Antiochus hatte, der ein großer Wohlthäter der Athener gewesen war. Diese waren die Vorfahren der Person, die wahrscheinlich in der dritten Nische

*) Pausanias. S. 24. S. einen Kommentar über diese Stelle in dem Daniel nach den *LXX.* (*Rom.* 1772.) S. 629. Der Verfaßer der Abhandlung macht Moses aus Musäus und wil, daß Moses der hier gedachte Syrer sey.

Digitized by Google

the stand. Der Name kömt auf einem Pilaster zwischen den beyden Statuen in einer lateinischen Inschrift vor, die wahrscheinlich auf dem nun fehlenden Pilaster fortgesezt war. Er heißt Kajus Julius Antiochus Philopappus und lebte unter Trajan. Pompejus versezte des Antiochus Nachkommenschaft nach Rom, und würdigte sie zu Bürgern herab. Dieser Philopappus, einer seiner Abkömlinge, war vermutlich der Pausanias Syrer. Aus der Inschrift erhellt, daß er die Würde eines Konsuls erlangt, da aber in den Konsularischen Tafeln sein Name nicht vorkomt, muß er nur ernanter Konsul gewesen, und gestorben seyn, ehe er Besiz von der Stelle nehmen konte. In der Inschrift wird der Kaiser OPTVMVS genant, welchen Titel er nicht eher erhielt, als hundert und funfzehn Jahre nach Christi Geburt *). An dem Basement unter dem Pilaster ist ein kühnes Basrelief, das eine Person in einem Wagen von vier Pferden gezogen vorstellt, vor welchem Bediente gehen und dem die Viktoria folgt. Die Figuren sind in Lebensgröße. Der Boden unten ist weggespält und der kahle Felsen nebst der Unterlage sichtbar, so daß der Zuschauer einige Fuß tiefer steht, als der Boden seyn solte. Dabey ist der Ruinhaufen einer Kirche. Wir brauchten einen alten Armenier, Nachts bey unserm Gerüste zu wachen, damit man uns die Stricke nicht stöle.

In

*) S. Fabrett. ad Col. Traj. In dem folgenden Jahre ward der Titel Parthicus dem Trajan bestätigt. Dio. Dieser kömt nicht mit unter denen auf dem Pilaster vor, und die Auslaßung wird die Zeit bestimmen, wenn man annimt, daß die Inschrift nicht fortgesezt worden.

Digitized by Google

In der Seite des Felsen von dem Museum nächst dem Ilissus sind die Grabmäler, die wir auf unserm Wege von dem Piräus bemerkten. Einige Zeit nach dem Solon ward zu Athen verordnet, daß an einem Grabmaale nicht mehr Arbeit solte verwendet werden, als zehn Menschen in dreyen Tagen verrichten könten, daß das Dach einfach, und keine Hermen, oder Mercurstatuen, erlaubt seyn solten. Diese sind vielleicht aus einem entfernteren Alterthum und waren für keine gemeine Personen bestimt; aber, obgleich Wohnungen vornehmer Todten, sind sie längst ihrer Marmorbekleidungen und Zierrathen beraubt, und jezt offen und voller Unreinlichkeiten, und dienen hauptsächlich dem Viehe zur Zuflucht vor der Sonne.

Wir gehen nun in das Thal am Fuße des Hügels der Akropolis, in welchem ein Gang ist, der, zwischen dem Pnyx und Areopagus, auf den Tempel des Theseus zuführt. Diese Gegend hieß Cöle, oder der Hohlweg. Zur Linken ist eine Oeffnung in dem Berge, wo, glaubt man, das Melitensische Thor war, und in derselben ein oder zwey Grabmäler in dem Felsen. Geht man weiter, so könt man an andre Gräber, wie die vorbemeldeten in die Seite des Felsen gehauen, und hier mögen wir wieder beklagen, daß keine freundschaftliche Inschrift uns von ihren Eigenthümern Nachricht giebt; aber diese hießen die Cimonianischen Grabmäler. Herodot erzählt, daß das Grab Cimons, des Vaters vom Miltiades, der Akropolis gegenüber lag, jenseits des Weges, der durch Cöle hieß, und daß neben ihm seine drey Stuten begraben waren, die drey Siege für ihn zu Olympia erhalten hatten. Cimon, des Miltiades Sohn,

starb

Digitized by Google

tarb in Zypern, und Thucydides, der Geschichtschrei-
er, ward in Thrazien erschlagen, aber beyder Gebeine
wurden in ihr Familienbegräbniß gebracht. Das Grab
es Thucydides war bey dem von der Elpinice, Ci-
nons Schwester, in Cöle, nicht weit von dem Me-
itenischen Thore, und in demselben war eine Stela,
oder Säule, mit der Inschrift: Thucydides, des
Olorus Sohn, von Alimus. Auch ward hier ein
Grab Herodots gezeigt.

Der Weg den Gipfel hinauf ist weiter hin linker
Hand, jenseit Pnyx; und an dem Fußsteige sind
schmale in den Felsen gehauene Kanäle, vielleicht für
die Libazionen. Von dieser Höhe, auf welcher die
Perser, und vor ihnen die Amazonen nahe dem Areo-
pagus, ihr Lager aufschlugen, beschoßen die Venezianer
1687 die Akropolis mit vier Mörsern und sechs Ka-
nonen, bey welcher Gelegenheit das Dach des Parthe-
non zerstört ward. Dieser Begebenheit erinnerte sich
ein kleiner alter Mann zu Athen, und führte mich zu ei-
ner verfallenen Windmühle über dem Pnyx, die, nach
seiner Versicherung, auf oder nahe denselben Stelle steht,
von welcher die Bombe geworfen war.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Von dem Thore Dipylon — Auszug aus Pauſanias — Das Pompejum u. ſ. w. — Statuen Jupiters und Hadrians — Von Harmodius und Ariſtogiton — Malereyen in Pöcile — Die Gegend Melite genant — Die Agora — Der Altar der Barmherzigkeit.

Wir ſolten nun auf die Alterthümer in der Stadt kommen, aber dieſe ſind mit Treue und Genauigkeit von zweyen Landesleuten beſchrieben worden, einer von welchen auch mein Gefährter bey dieſer Reiſe war. Auf ihr Werk verweiſe ich den neugierigen Leſer, und will nur, unſre Nachricht von dieſer berühmten Stadt vollſtändig zu machen, den Pauſanias von den Ausſchweifungen entkleiden, die ſeine Methode verdunkeln, ihm, gleichſam ungurückgehalten, in ſeiner Beſchreibung folgen, und fernere Nachrichten von einigen Plätzen und ſolche Anmerkungen über ihre Lage hinzufügen, die unſre Kentniß von der algemeinen Topographie des alten Athens erweitern können. Zuerſt aber wollen wir von dem Thore Dipylon reden.

Dipylon war das Thor, durch welches Sylla von dem Piräus hereinkam, und ward auch zuweilen das Piräiſche Thor genant. Es führte auf Thria und Eleuſis, und hieß gleichfals das Thriaſiſche und heilige Thor. Da eine Gegend innerhalb und eine Vorſtadt außerhalb deßelben den Namen Keramikus führte, ward es auch das Thor des Keramikus genant. Es machte gleichſam den Eingang in die Stadt, und war daher größer und weiter als die andern Thore, und breite Gaßen führten darauf zu. Eine kam von

der

Digitized by Google

der Agora, oder dem Marktplatze, einem Stücke des innern Keramikus, das an der Seite der Akropolis nach dem Hymettus zu lag. Durch diese konten die Bürger in Schlachtordnung ausmarschiren, wo sie, wie es scheint, durch Coele musten. Das gröste Blutbad richtete Sylla, in der Gegend der Agora, in dem Keramikus an, und als die Burg eingenommen war, schloß er hier die Athener ein und dezimirte sie.

Pausanias bemerkt, bey seinem Eintritt in die Stadt von der Seite des Piräus, zuerst ein Gebäude, das Pompejum genant, und einen Tempel der Ceres dabey; und dann die Stoen, oder Hallen, die mit Statuen von Erz ausgeschmückt waren, und sich von dem Thore, welches das Dipylon war, bis in den Keramikus erstreckten. Er fängt mit der Stoa an, die die Merkuren hieß, und Tempel der Götter enthielt, das Gymnasium des Merkurs, das Haus des Polytion, damals dem Bacchus heilig, und nach diesem ein Gebäude mit Statuen. Dieses bringt ihn in den Keramikus. Darauf kehrt er zu der Stoa rechter Hand zurück, die Statuen hatte und die königliche hieß, weil daselbst das Tribunal des Archonten war, der der König genant wird. Da der Weg den Areopagus hinauf lang und alten Leuten beschwerlich war, so kam der ehrwürdige Senat zuweilen in dieser Halle zusammen. Hier stand Jupiter Eleutherius, oder der Befreyer, und der Kaiser Hadrian. Die Stoa des Jupiters lag dahinter. Diese beschreibt er zunächst; dann kömt er auf den Tempel des Apollo Patrous, der nicht weit davon war, das Metroum, oder den Tempel der Cybele, das Senathaus der Fünfhundert, den Tholus, und höher hinauf eine

Reihe

Digitized by Google

Reihe von Statuen, unter welchen die zehn Helden waren, die den Namen Eponymen führten, und Attalus, Ptolemäus und Hadrian, von welchen gleichfals Zünfte den Namen hatten, und nach diesen, außer andern, Lykurg und Demosthenes. Nahe dieser Statue war ein Tempel des Mars, wahrscheinlich auf dem Areopagus, nicht weit davon die Statuen des Harmodius und Aristogiton, dann die Statuen vor dem Eingang des Odeum, dann das Odeum, der Brunnen Enneakrunos, das Eleusinium dahinter, und noch weiter entfernt der Tempel der Diana Euklea in Agrä. Nun kehrt er in die Stadt zurück und begint wieder, über dem Keramikus und der königlichen Stoa, mit dem Hephästeum, oder Tempel des Vulkans und der Minerva, bey welchem ein Tempel der Venus Urania stand; dann, wenn man auf den bedeckten Gang Pöcile zuging, kam der Hermes Agoräus, oder Merkur des Marktplazes, und nahe demselben ein Thor*), auf welchem ein Trophäum wegen eines Sieges stand, den die Athenische Reutrey über einen der Feldherrn Kassanders erfochten. In der Agora stand ein Altar der Barmherzigkeit. Dieser Auszug begreift einen Theil der alten Stadt bey dem Thore Dipylon, die Gegend vor der Akropolis, oder

*) An dem Thore bey dem Merkur der Agora ward Wein verkauft. Att. Lect. p. 1884. Das ist vielleicht das Thor, deßen Plutarch gedenkt: τȣς δε οικειȣς θαψαι τα οστα ἁμα γενευσι προ των Ἱππαδων πυλων; in *Hyperide*. Βȣλευτηριον τεχνιτων ωκοδομηται παρα τας τȣ Κεραμεικȣ πυλας ȣ πορρω των Ἱππεων. *Philostrat.* p. 577.

Digitized by Google

oder die Ebene an der Seite nächst dem Hymettus, oder den Keramikus in der Stadt, von welchem die Agora ein Theil war, und geht bis in die Vorstadt jenseits des Ilissus.

Das Pompejum war ein Gebäude, worin man die Vorbereitungen zu den großen Festen machte, und die goldnen und silbernen Gefäße verwahrte, die bey den Panathenäischen und andern großen Umgängen getragen wurden. Die Erwähnung dieses Orts, des Polytion und der Merkure wird den klaßischen Leser an die Greuel des Alcibiades erinnern. Er bediente sich der heiligen Gefäße bey seiner Tafel und wolte sie nicht wieder herausgeben, ahmte die Eleusinischen Mysterien in dem Hause des Polytion nach, machte die Person des Hierophanten, oder Obervriesters, und trug dessen Amtskleid, und in der Nacht zerstörte er alle Merkure, einen ausgenommen. In dem Tholus, welches ein rundes Gebäude war, das zuweilen unter dem Namen Skias vorkömt, wurden kleine Bilder von Silber aufbehalten, und hier opferten und fasteten die obrigkeitlichen Personen, die Prytanen hießen.

Die Stoa des Jupiter Eleutherius und die königliche waren einander nahe. Die Statue des Jupiter Eleutherius ward nach der Meder Niederlage errichtet. Die Inschrift gab ihm gleichfals den Titel Erretter. Hadrian, der ihm zur Seite gesezt ward, hatte, wie Pausanias hinzufügt, andern Städten des Reichs große Wohlthaten erwiesen, aber vorzüglich Athen. Es ist noch ein Fußgestell vorhanden, auf seinem eigenthümlichen Plaz, vermuteten wir, in einiger Entfernung von dem Tempel des Theseus, an dem Wege nach dem Piräus, aber fast mit Erde bedeckt.

Digitized by Google

Nach einigem Umhergraben fanden wir die Inschrift: dem Erretter und Stifter, dem Kaiser Hadrianus Olympius.

Die Statuen des Harmodius und Aristogiton waren von Erz und sehr alt. Xerxes hatte sie mit sich nach Persien geführt, und, nachdem Darius besiegt war, gab Alexander sie den Athenern zurück. Fast fünfhundert Jahre waren sie alt, als ein Dekret verordnete, daß Brutus und Kaßius, Cäsars Mörder, neben ihnen aufgestellt werden solten. Arrian, der unter dem Kaiser Antonin lebte, gedenkt ihrer, als an dem Wege stehend, den man damals brauchte, um auf die Akropolis zu kommen, und dem Metroum fast gegenüber, und nicht weit von einem Altare des Eudanemus, der auf dem Pflaster stand und denen zu Eleusis eingeweihten Personen bekant war.

Die königliche Stoa scheint mit der Poecile in einer Linie gelegen zu haben*). Die Malereyen in letzterer zeigten die Athener und Lazedämonier, in Schlachtordnung stehend, und eben im Begriff das Treffen von Oenoe bey Argos anzufangen. In der Mitte der Wand sah man die Athener, und Theseus im Gefecht mit den Amazonen. Nach diesem kam die Eroberung von Troja, mit den Königen im Kriegsrath versammelt, Ajax, und, unter den weiblichen Gefangnen, die von ihm geschändete Kaßandra. Zulezt die Schlacht von Marathon.

Bey dem Hephästeum und Eurysaceum, oder Heroum des Euryfaces, nahe der Agora, lag der Kolo-

*) Απο της ποικιλης και της τε βασιλεως Στοας εισω οι Ερμαι καλουμενοι. Athen. Att. p. 827.

Digitized by Google

Kolonus Agoräus, oder Hügel der Agora, auch Misthius genant, weil man hier Knechte miethete. Er lag hinter der langen Halle (wahrscheinlich Pöcile und die königliche vereinigt) und hatte diesem Theile seinen Namen gegeben, der sonst Melite hieß. Eurysaces war des Ajax Sohn, und hatte in Melite gelebt, eben so wie Themistokles, der, nach dem Sieg über die Persische Flotte bey Salamis, daselbst der Diana Aristobula einen Tempel erbaute, und hier war gleichfals Phocions Haus und das Melanippeum, oder Heroum des Melanippus, Sohnes des Theseus. Die Grenze von Melite wird nicht bestimt, aber es stieß an Coele, denn die Cimonischen Denkmäler in dieser Gegend waren nahe dem Melitensischen Thore. Wahrscheinlich lag es nicht weit von dem Theater, oder selbiges gar in seinem Bezirk, da in Melite ein großes Haus stand, wo die tragischen Schauspieler ihre Rollen studirten, und es schloß das Eleusinium ein, denn in Melite ward Herkules in den kleinern Mysterien eingeweiht und hatte einen Tempel daselbst. Melite grenzte mit Kolyttus.

Die Agora war ein großer offener Platz, in Plätze für die Verkäufer von Lebensmitteln und einer Menge anderer Sachen abgetheilt, von welchen einige durch Obdächer vor der Sonne geschüzt waren. Die Stadtwache, die aus tausend Mann bestand, hatte sonst Zelte in der Mitte, ward aber nachher auf den Areopagus versezt. Sie war mit Tempeln, Hallen und Statuen umgeben, aber wie weit sie sich erstreckt, ist nicht bestimt. Hieher sezt man die Altäre des Apollo und der Cybele, wie auch die Statuen des Konon und seines Sohnes Timotheus. Diese beyden waren

Digitized by Google

nicht weit von dem Perischönisma, wie ein Theil desselben hieß, der bey dem Altare der zwölf Götter lag und aus einem mit einem Strick eingeschloßenen Platze bestand, wo der Archon, der König genant, mit den andern Archonten zu Gericht saß, indeß ein Theil der Wache unschickliche Personen abhielt. Ueberdieß waren in der Agora die Statuen des Harmodius und Aristogiton, und die des Solon, die vor der Pforte stand. Man findet auch, daß die Statuen des Lykurgus und Demosthenes und der beyden Patrioten in dem Kerameikus gewesen sind. Xenophon empfiehlt, daß die Athenische Reuterey, an den öffentlichen Festen, um die Agora ziehe, von den Merkuren angefangen, und den Tempeln und Statuen der Götter im Vorüberreiten ihre Ehrfurcht bezeuge, und, wenn sie die Runde gemacht, von den Merkuren in Schwadronen bis an das Eleusinium galoppire. Der so geordnete Zug, meynt er, würde den Göttheiten sowol als den Zuschauern Vergnügen machen.

Der Altar der Barmherzigkeit, oder Menschenliebe, in der Agora war sehr alt. Man erzählte, daß die Herakliden zu demselben ihre Zuflucht vor dem Eurystheus genommen, und daß, als er sie daraus weggerißen, ein Herold von den Epheben, oder Jünglingen von Athen, erschlagen worden, die, wegen dieses Vergehens, bis auf Attikus Herodes Zeiten Trauerkleider getragen, wo die Farbe ihres Chlamys, oder Mantels, von schwarz in weiß verändert sey. Von allen Griechen, sagt Pausanias, sahen darum die Athener diese Gottheit als nützlich in den Zufällen des Lebens und den mannigfaltigen Abwechselungen menschlicher Dinge an. Er bemerkt, daß die Athener,

die

Digitized by Google

die allein die Barmherzigkeit göttlich verehrt, überhaupt mehr Frömmigkeit besessen hätten, als irgend ein Volk; und fügt hinzu, daß bey denen mehr gutes Glück ist, die andre an Ehrfurcht für die Götter übertreffen. Der Altar, der zu Julians Zeiten noch vorhanden war, wird beschrieben, als mit Bäumen beschattet, unter welchen ein den Hülfe suchenden bekanter Oelbaum, und Lorbeerbäume mit Haarflechten bedeckt waren, als besucht von den Unglücklichen und immer naß von ihren Thränen, und behangen mit Haarlocken und den gelobten Kleidern derer, die Hülfe gefunden hatten.

Neunzehntes Kapitel.

Auszug aus Pausanias — Von dem Tempel der Dioskuren und der Agraulos — Säulen von verschiedenen Marmorarten — Von dem Delphinium — Von dem Tempel der Venus in den Gärten.

Wir haben im vorhergehenden Kapitel den Pausanias von dem Thore Dipylon an bis in die Gegend Agrä begleitet, von wannen er uns nun, auf einem verschiedenen Wege, an der Seite gegenüber der Akropolis und gleichsam durch die gegenwärtige Stadt führen wird. Er fängt an mit dem Gymnasium des Ptolemäus, und bemerkt darauf den Tempel des Theseus, nebst dem Tempel der Dioskuren und über demselben den der Aglauros. Das Prytaneum war in der Nähe, und ging man von diesem in die niedrigeren Gegenden der Stadt, so kam man an einen Tempel des Serapis; nicht weit von ihm war der Ort, wo Theseus und Pirithous ihren unglück-

lichen Bund machten*), und nahe diesem ein Tempel der Ilithya. Dieses bringt ihn auf den Tempel des Jupiter Olympius, welchen, nebst der Statue, der Kaiser Hadrian eingeweiht, der auch der Juno und dem Jupiter Panhellenius einen Tempel und ein Pantheon erbaut, in welchem seine Thaten durch Inschriften verewigt waren; und daselbst befanden sich reichlich ausgeschmückte Gebäude und Bücher und das Gymnasium des Hadrian. Diese Gebäude, läßt sich bemerken, lagen in Neuathen. Der Peribolus, oder eingeschloßene Plaz, des Olympieum enthielt auch einen Tempel des Saturns und der Rhea, und ein heiliges Land der Göttin, die den Namen Olympia führte. Nahe dem Olympieum war Apollo Pythius und das Delphinium, oder der Tempel des Apollo Delphinius, von welchem der Verfaßer auf den Tempel der Venus in den Gärten, Kynosarges, das Lyceum, den Ilissus und Eridanus, die Gegend Agrä genant, den Dianentempel und das Stadium kömt.

Der Tempel der Dioskuren, der auch das Anakeum hieß, stand, nebst dem der Aglauros, auf dem Hügel der Akropolis, nahe der Vorderseite. Die Perser unter Xerxes suchten die Palisaden, die damals den Eingang der Burg vertheidigten, dadurch in Brand zu stecken, daß sie Pfeile mit brennendem Flachse von dem Areopagus darauf abschaffen, und sezten sich endlich, durch Ersteigung eines vorher unzugänglich gehaltenen Abschußes, der weiter weg als die Thore und dem Tempel der Aglauros gegenüber war, in Besiz derselben.

*) S. Sophocl. Oedip. Col. v. 1588.

selben. Pisistratus ließ das Volk bey dem Anaceum zusammenrufen, kam von der Akropolis hergegangen, und redete es mit leiser Stimme an, unterdeß seine Wache unbemerkt ihre Waffen wegnahm, und sie in dem Tempel der Aglauros verwahrte. In diesem Tempel ward den jungen Athenern, wenn sie das zwanzigste Jahr erreicht hatten, der Soldateneid abgenommen, und sie unter die Bürger eingeschrieben.

Unter den übelgepaarten Säulen in den Kirchen finden sich verschiedene von dem Marmor, den Hadrian für sein Pantheon und Gymnasium kommen ließ. Im erstern waren hundert und zwanzig aus Phrygien, und im letztern hundert aus Lybien. Die Athenischen Brüche gaben weißen Marmor, die Phrygischen *) weißen mit verschiedenen Farben durchsprengten.

Aegeus lebte bey dem Delphinium, und in demselben war eine rund um eingeschloßene Stelle, wo, nach der Sage, die Schale mit dem Gifte fiel, die er, auf Anreizen der Medea, dem Theseus reichte, eh er wußte, daß er sein Sohn war. Ein Merkur im Osten des Tempels ward der Merkur beym Thore des Aegeus genannt.

Der Tempel der Venus in den Gärten lag außerhalb der Mauern, aber nicht weit von der Stadt, wie man aus der Geschichte der Kanephoren schließen kan. Eine Kirche in der Vorstadt von Athen, mit einem weiten Hofe davor, nimt vielleicht jezt die Stelle ein. Sie führet den Namen der Panagia Spiliotissa, Maria zur Höhle, wahrscheinlich wegen des unterirdischen Ganges, der noch vorhanden seyn mag. Auswärts

*) S. Ruins of Athens. S. 39.

Digitized by Google

wärts in der Mauer ist eine Inschrift befestigt, die zu dem Tempel der Venus gehört, und die Geschenke einer andächtigen Frauensperson nent, die stolz auf die Titel der Lichtanzünderin und Traumdeuterin der Göttin war. Sie ist unvollständig im Anfange, sagt aber, daß sie den Giebel von dem Chor und eine Venus, vermutlich eine Puppe, die sie gemacht und gekleidet, geschenkt habe.

Zwanzigstes Kapitel.

Auszug aus Pausanias — Das Prytaneum — Von der Straße die Tripoden genant und einem übriggebliebenen Denkmaal — Inschriften — Das Dionysium — Andre Tempel — Von Pandion und der Göttin Roma u. s. w. in der Akropolis — Der Brunnen Empedo — Ende der obrigkeitlichen Würden zu Athen — Von dem Panathenäischen Aufzug.

Pausanias kehrt wieder zurück in die Stadt, indem er die Akropolis näher als vorher zu seiner Rechten behält, und fängt an mit dem Prytaneum, von welchem eine Straße, die Tripoden genant, auf das Theater des Bacchus zu führte, bey dem der älteste Tempel dieses Gottes stand. Der eingeschloßene Platz enthielt zwey Tempel und zwey Bilder. Hierauf sagt er, daß nahe dem Tempel des Bacchus und dem Theater das zur Nachahmung von dem Gezelte des Xerxes aufgeführte Gebäude, oder das Odeum, stand, redet dann von dem Mithridatischen Kriege, Sylla's Grausamkeit in dem Keramikus, und von den Statuen in dem Theater, und bemerkt an der südlichen Mauer der

Akro-

Digitized by Google

Akropolis, die dahin sah, eine goldne Aegis und ein Medusenhaupt, die König Antiochus geschenkt, und über dem Theater eine Höhle in dem Felsen. Von dem Theater geht er fort bis an die Vorderseite der Akropolis, und bezeichnet unterwegs das Grab des Talos, eines Neffen und Schülers des Dädalus, der ihn aus Eifersucht wegen seiner Kunst einen Abgrund hinabstürzte; den Tempel und Brunnen des Aeskulap und nach demselben den Tempel der Themis, vor welchem ein Grabhügel des Hippolytus lag, und ein Tempel der Venus Pandemos. Hier war auch der Tempel der Tellus Kurotrophos (der Kindernährerin) und der Ceres Chloe, oder der Grünenden*). Alsdann begibt Pausanias sich wieder in die Akropolis, handelt von den Propyläen, sagt, daß er andre merkwürdige Dinge daselbst gesehen und einen Tempel der Diana Brauronia; beschreibt das Parthenon, hinter welchem ein ehernes Apollo stand, macht, daß er eine Statue des Olympiodors sieht, eine Ausschweifung auf das Museum, welcher Hügel innerhalb der alten Ringmauern lag, und kömt zurück auf das Erechtheum und Pandroseum. Auf dem Wege von der Akropolis, nicht in die unterliegende Stadt, sondern unter den Propyläen herab, bemerkt er, nahe der Höhle des Apollo und Pan und dem Areopagus, einen Brunnen, an welchem die Furien einen Tempel hatten; zählt die Gerichtsversamlungen her, deren, außer dem Delphinium, Heliastikum und Palladium, noch andre waren; sagt von dem bey dem Panathenäischen Aufzuge gebrauchten Schiffe,

*) S. Sophocl. Oedip. στιχολογ. v. 1641.

daß es nichts besonders sey und von dem zu Delos weit übertroffen werde; beschreibt die Akademie, eine Vorstadt bey Dipylon, und kömt endlich auf die Demoi, oder von der Stadt entferntern Oerter.

Das Prytaneum war ein großes Gebäude, in welchem die obrigkeitlichen Personen, die Prytanen hießen, zu ihren Berathschlagungen sich versammelten, und diejenigen ihren Unterhalt fanden, die auf öffentliche Kosten verpflegt wurden. Es war hier eine Statue der Friedensgöttin (Irene) und der Vesta mit dem immerwährenden Feuer. Das Gebäude ward im sechsten Jahre des Peloponnesischen Krieges durch ein Erdbeben zerstört. Bey einer Kirche der großen heiligen Maria in der Stadt befinden sich ein alter Schwibbogen, Reste von überausschönem Mauerwerk und drey Säulen, die ein Architrave tragen, welche Trümmer, wie man mit großem Recht aus ihrer Lage schließen kan, das Prytaneum gewesen seyn mag. Ein großer freyer Plaz, worin sie steht, war mit einer Mauer umschloßen, deren vierte Seite, oder Fronte, mit Säulen geziert war. Von dieser ist noch ein beträchtlicher Theil ganz, aber sehr verdeckt und versteckt von Häusern, Magazinen und Kramläden. In den Ruinen von Athen findet man eine Vorstellung davon. Die Wirkung ist noch in dem gegenwärtigen Zustande so auffallend, daß man es lang für den Tempel des Jupiter Olympius hielt; aber die Pracht, wie mit großem Rechte bemerkt worden, ist in einem bescheidnern Styl, und zeigt mehr die Sparsamkeit einer Republik, als die Verschwendung eines Asiatischen Königs, oder Römischen Kaisers.

Die

Digitized by Google

Die heiligen Gebäude, welche die Strasse verschönerten, welche die Tripoden hieß, waren vermutlich mehr der darin aufgestellten Geschenke als ihrer eignen Pracht wegen merkwürdig. Ein Gebäude, das nur einen Tripoden zeigen sollte, ließ keine große Dimensionen zu. Das Choragische Denkmaal des Lysikrates, das noch an dem östlichen Ende des Hügels der Akropolis steht, ist nur ein kleines Gebäude, obgleich überaus zierlich. Man sieht es, wie in seinem ursprünglichen Zustande, in den Ruinen von Athen. Die Anzahl dieser Gebäude war beträchtlich, von allen aber ist dieses allein unzerstört geblieben. Während unsers Aufenthalts in dem Französischen Kloster diente es einem Griechen, Bedienten des Kapuziners, zum Schlafgemach. Die Tripoden waren von Erz und wegen ihrer Arbeit von großem Werthe. Hier stand der Satyr, den Praxiteles für sein Meisterstück hielt, und auf einer Zelle, oder Kuppel, dabey ein Satyr als Knab, der dem Bacchus einen Becher reicht. Es ist vielleicht keine unwahrscheinliche Mutmaßung, daß das Denkmaal des Lysikrates bestimt war den zweyten Tripoden zu tragen; denn es läßt sich eine Aehnlichkeit zwischen dem Gegenstande desselben und der Skulptur an dem Fries entdecken*), wie, bey dem Monument des Thrasyllus über dem Theater des Bacchus, zwischen der Geschichte auf dem Tripoden und einer Statue der Niobe.

Man

*) S. Ruins of Athens. Taf. X, XI, XXVI. Philostrat hat ein Gemälde beschrieben, in welchem die Verwandlung der Seeräuber vorgestellt war. S. 761.

Digitized by Google

Man kan mit Recht die Verwüstung der Strasse beklagen, die den Namen der Tripoden führte, da die darin enthaltenen Denkmäler von freygebigen Personen und zu einer Zeit errichtet waren, da die Republik, wie die Künste, in Flor stand. Wären sie noch vorhanden, so würde selbst ihr Alterthum Ehrfurcht einflößen. Das noch übriggebliebene Denkmaal des Lysikrates war dreyhundert und dreyßig Jahre vor Christi Geburt errichtet. Nur zehn Jahre nachher erhielt Thrasyllus seinen Sieg. Ich kopirte, von einem Marmor in dem Hause eines Albanischen Weibes bey dem Kloster, die Inschrift eines andern, vor Einführung des Jonischen Alphabets, so aus vier und zwanzig Buchstaben bestand, aufgeführten Denkmaals. Es ist in selbiger die gewöhnliche Formel nicht ganz, da der Name des Archonten fehlt, unter welchem der Tripode gewonnen ward, obgleich der Stein sonst gut erhalten ist und es an Raum nicht mangelt. Dieser Umstand macht, daß wir das Datum in das erste Jahr der vier und neunzigsten Olympiade *) sezen können, welches die Athener das Jahr der Anarchie nanten, da der Archon, als nicht auf die gehörige Art erwählt, von ihnen verworfen ward. Euklides folgte in dem nächstkommenden Jahre, und das Attische Alphabet, das nur sechszehn Buchstaben hatte, galt bis nach seiner Archontschaft. Wir fanden die Inschrift eines andern auf einem Stein bey der Oeffnung eines Ofens. Sie ist unvolkommen, aber sehr alt, die Buchstaben in Reihen und gleichweit von einander. Auf einer Dorischen Architrave über dem Thore des Bazar, oder Markt-

*) 402 vor Christi Geburt.

Marktplazes, nahe der Trümmer des Prytaneum, ist die Inschrift eines ein oder zwey Jahre vor dem des Thrasyllus errichteten; und in dem Katholikon, oder der Kathedralkirche, die Inschrift eines andern, das zehn Jahr älter ist, als das Denkmaal des Lysikrates. Spon hat eine andre Inschrift bekant gemacht, die in das erste Jahr der hundert dreyzehnten Olympiade *) fällt; wir sahen sie nicht. Themistokles und Aristides weihten andre Tripoden mit ähnlichen Inschriften, die Plutarch, aber unvollkommen, anführt. Diese waren in Attischen Karakteren. Das Choragische Denkmaal des Aristides war, nebst der Inschrift und den Tripoden, noch vorhanden, als Plutarch schrieb, eben so wie das des berühmten Nicias. Ein andres gehörte dem Lysias, der in einer noch vorhandenen Rede erzählt, daß er, unter der Archontschaft des Glaucippus **), einen Chor von Männern veranstaltet und den Sieg erhalten, und daß er auf den Chor und die Weihung seines Tripoden die Summe von fünftausend Drachmen verwendet habe, welches auf 208 Pfund Sterling 6 Sch. und 6 Pence kömt †).

Das Dionysium, oder der alte Tempel des Bacchus, wird oft der Tempel in Limnis genant, welchen Namen dieser Theil der Stadt führte. Er ward, wie die Kirche, die jezt auf, oder nahe derselben Stelle steht, verschlossen gehalten, außer an den Dionysien, oder dem Feste dieses Gottes, welches jährlich

*) 426 Jahre vor Christi Geburt.
**) 408 J. vor Christi Geburt.
†) Ruins of Athens. S. 30.

schwand es, kam aber, nach einem Laufe von zwanzig Stadien, oder drittehalb Meilen, unter der Erde gegen Phalerum wieder hervor. Der Brunnen hieß zuerst Empedo, und dann Klepsydra.

Wir haben vorher angeführet, daß ein Schriftsteller, der unter den beyden Theodosien lebte, des Areopagus, als nicht mehr einer Gerichtsversammlung gedenkt. Das erste Beyspiel eines Gerichts wegen Mordthat sol hier ein Verbrechen gegeben haben, das Hallirrhotius, Sohn des Neptuns, in dem Tempel des Aeskulaps begangen, und den Mars so aufgebracht, daß er ihn getödtet hatte. Die meisten andern obrigkeitlichen Aemter waren gleichfals verloschen, und namentlich das Tribunal Delphinium genant, und das Heliäische, das nahe der Agora war, der Rath der Fünfhundert und der Elfe, nebst dem Polemarch, den Thesmotheten und dem jährlichen Archon.

Bey dem Aufzuge der gröβern Panathenäen kam ein der Minerva Polias in der Akropolis zum Geschenke bestimter Peplus, oder Schleyer, vor. Dieser war von dazu ausgesuchten Jungfrauen aus verschiedenen Farben gewebt, und Minerva und Jupiter mit den Titanen im Streite und die Thaten der Athenäischen Heroen darauf vorgestellt. Er war als ein Segel für das Schiff ausgespant, das sich durch Maschinen bewegte. Der Aufzug stellte sich in dem Kerameikus auβerhalb der Stadt, kam, durch das Thor Dipylon, zwischen den Hallen hin, durchkreuzte die Agora, ging über den Ilissus, um das Eleusinium herum, und kehrte bey dem Pelasgikon und dem Tempel des Apollo Pythius, nach der Stelle nahe dem

Areo-

Digitized by Google

Areopagus zurück, wo das Schiff verwahrt ward; von wannen, wie man schließen darf, Männer das Geschenk in den Tempel trugen, da der Weg bey den Propyläen hinauf steil und lang war. Harmodius und Aristogiton verbargen jeder einen Dolch in einem Myrtenzweig und warteten auf die Tyrannen, die den Zug anordneten, in dem Keramikus außerhalb der Stadt; als sie sich aber verrathen glaubten, eilten sie in das Dipylon, und erschlugen den Hipparchus bey dem Leokorion, oder Denkmaale der Töchter des Leo, eines der Eponymen, das in der Mitte des innern Keramikus stand. Demetrius, ein Abkömling des Phalereers, errichtete für seine Geliebte Aristagora, eine Bulerin von Korinth, einen Schauplaz gegen die Merkuren, damit sie des Schauspiels genießen mögte.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Auslaßungen im Pausanias — Der Thurm der Winde — Tanz von Derwischen — Ein Dorisches Portal — Vielleicht der Eingang einer Agora — Die Athener der Schmeicheley ergeben — Erläuterung des Pausanias.

Wir sind nun mit der vorgehabten Besichtigung von Athen zu Ende; zwey Gebäude aber sind noch übrig, deren Pausanias entweder gar nicht, oder nicht mit ausdrücklichen Worten, gedenkt. Eins davon ist der Thurm der Winde, oder des Andronikus Cyrrhestes, der in oder nahe der Straße der Tripoden lag, und, weil er einige Gleichheit mit den Choragischen Denkmälern hat, vielleicht von unserm Schrift-

Digitized by Google

steller übersehen ward. Das andre ist ein Dorisches Portal, das an dem Fuße des Hügels der Akropolis steht, und sonst vielleicht zu der Agora gehörte, von welcher das Gymnasium des Ptolemäus nicht weit entlegen war. Auch des Pnyx erwähnt er nicht.

Der Thurm des Andronikus Cyrrhestes ist ein kleines Gebäude von Marmor, ein Achteck, mit acht Skulpturen versehen, die die Winde vorstellen, und hat einen Triton getragen, der sich wie ein Wetterhahn drehte und mit einem Stab auf die Gegend wies, woher der Wind kam. An den Seiten waren Sonnenzeiger, die Stunde des Tages zu zeigen. Varro und Vitruv führen es an, und in den Ruinen von Athen ist eine genaue Vorstellung davon. Ein junger Türk erklärte mir zwey der Sinbilder, das von der Figur des Cäcias, als bedeutend, daß er die Oliven fallen mache, und des Sciron, daß er die Flüße auftrockne.

Der Thurm der Winde ist gegenwärtig ein Teckeh, oder Bethaus, einigen Derwischen gehörig. Ich war mit meinen Gefährten bey einer Andachtsübung gegenwärtig, von der ihr wunderſamer Tanz den Schluß machte. Die Gesellschaft saß auf Ziegenfellen, die Beine überkreuz, auf dem Boden, und machte einen großen Zirkel. Der erste Derwisch, ein ansehnlicher Mann, mit grauem Bart und von einem feinen Anstand, began das Gebet, woran die übrigen Theil nahmen, indem sie sich, wie gewönlich, alle niederwarfen, und verschiedene male mit ihren Stirnen den Boden berührten. Plözlich sprangen sie auf, warfen ihre Oberkleider ab, gaben sich die Hände und bewegten sich langsam nach der Musik, Alla, den Namen Gottes, ausrufend.

Digitized by Google

rufend. Wie die Musik geschwinder ging, hielten sie den Takt und riefen: Alla. La illa ill Alla. (Gott. Es ist kein andrer Gott, als Gott.) So wie die Bewegung zunahm, wurden andre Sprüche diesem hinzugethan, und der erste Derwisch, wie in einem Taumel von Entzücken, brach hervor aus dem Kreis in die Mitte, ließ sein Haar hinten los, und fing an sich herumzudrehen, indem er seinen Körper auf einem der großen Zehen wiegte, ohne den Ort zu verändern. Ein andrer folgte ihm, der in der entgegengesezten Richtung sich herumdrehte, dann mehrere, bis ihrer vier, fünf wurden. Die Schnelligkeit, mit der sie herumschoßen, nahm nach und nach zu, und bis auf einen erstaunlichen Grad; ihre langen Haare berührten nicht, flogen um die Schultern; der Zirkel, der noch immer sie umschloß, machte ein lautes Geschrey, die Köpfe rückwärts und vorwärts bewegend, und die Kuppel wiederhallte die wilde und laute Musik und den Lerm, als wie von einem unsinnigen Bacchanal. Da zulezt einige den Kreis verließen und ohnmächtig wurden, zu welcher Zeit man glaubt, daß sie mit ekstatischen Gesichten beglückt werden, endigte sich das Schauspiel. Wir wurden bald nachher in ein Zimmer geführt, das statt der Sofas mit Häuten versehen war, und von dem ersten Derwischen, den wir, so wie verschiedene seiner Mittänzer, so kalt und ruhig fanden, als wenn er nur zugesehen hätte, mit Pfeifen und Koffee bewirthet.

Das Dorische Portal ist, nebst den Inschriften, in den Ruinen von Athen zu sehen. Eine von diesen belehrt uns, daß das Volk, aus den, von dem Gotte Julius Cäsar und seinem Sohne dem Gott Augustus, der Minerva Archegetis, der Führerin,

Digitized by Google

gemachten Geschenken, das Gebäude aufgeführt, als Nicias Archon war. Ueber der Mitte des Giebels befand sich eine Statue des Lucius Cäsar, der Sohn des Gottes Augustus genant, vermutlich zu Pferde. An jedem Winkel war auch eine Statue, wahrscheinlich des Augustus und Julius Cäsar, oder des M. Agrippa, seines eigentlichen Vaters. Die Göttin Julia, des Augustus Tochter, hatte ebenfals eine Statue, davon das Fußgestell noch bey einer der Säulen liegt. Minerva war in großem Ruf als eine Schuzgottheit. Augustus Cäsar schrieb ihrer Leitung seinen Sieg bey Aktium zu, und beehrte sie mit einem Tempel, in dem er seine Aegyptischen Spolien weihte *). Sie bekam zu Athen, beydes von ihm und dem Julius, einen Theil der Beute, als eine Erkentlichkeit für ihre Dienste. Der Strategus, oder Feldherr der Stadtsoldaten, Euklees von Marathon, war Aufseher des Gebäudes für Herodes, seinen Vater. Der große Sophist Tiberius Klaudius Attikus Herodes war also von Marathon; und in dem Pflaster der Halle eines Hauses zwischen dem Portal und dem Ueberrest des Ptolemäischen Gymnasium, welches wir einige Monate bewohnten, war ein Fußgestell mit einer fast verlöschten Inschrift, worin er Pontifex der Augusteischen Gottheiten genant wird.

Aus dem Plan und den Verhältnißen der Trümmer hat man geschloßen, daß das Gebäude, zu welchem

*) Chishul Antiqu. Asiat. S. 201. S. 193. Lucius ward, achtzehn Jahre vor der christlichen Zeitrechnung, vom Augustus an Sohnes statt angenommen, und starb in dem zweyten Jahre nach derselben.

Digitized by Google

chem sie gehört, kein Tempel gewesen sey. Man führt ein Edikt des Kaisers Hadrian, das an dem Pfosten einer Thüre eingehauen ist, und den Verkauf des Oels und die darauf zu sezende Auflage bestimt, zu Gunsten der Meynung an, daß das Portal der Eingang von der Einfaßung der Agora, oder des Marktplazes, war, den Strabo, welcher bis gegen das zwölfte Jahr des Tiberius Cäsar lebte, als in einem Distrikt der Stadt, der Eretria hieß, gelegen, anführt. Die in der Anzahl verringerten Athener haben nemlich, wie man vermutet, von dem Keramikus, wo das Blut der Bürger geflossen war, die Agora an eine mehr in der Mitte liegende und gelegenere Stelle verlegt, und die Geschenke ihrer Göttin auf ein öffentliches Werk von allgemeiner Nuzbarkeit verwendet.

Die Athener waren ein Volk, das immer fertig war den Weihrauch der Schmeicheley anzubrennen. Ein Sophist, Günstling des Kaisers Trajan, wirft in einer seiner Reden den Rhodiern die Ungerechtigkeit und Ungereimtheit ihres Betragens vor. Sie beschlossen aus freyem Willen die Ehrenstatue. Der Prätor sonderte aus der großen Anzahl, die ihre Stadt zierte, eine aus. Der Name ward ausgelöscht und der des neuen Eigenthümers daran geschrieben. Auf eben die Art, fügt er hinzu, verfuhr man in andern Oertern, und besonders zu Athen, welche Stadt in manchen Stücken Tadel verdient und vorzüglich wegen ihrer Entweihung der öffentlichen Ehren. Als Beyspiele führt er den Titel Olympius, welchen sie einem schreyenden, auf einem unberühmten Dorf in Phönizien gebornen Redner ertheilet, die neben der des Menanders gesezte Statue eines elenden Poeten, der zu Rhodus

Digitized by Google

vorgelesen, und eine lächerliche Inschrift zum Lobe des Nikanors an, welcher die Insel Salamis gekauft hatte. Seiner Meynung nach hatten die Athener ihre Stadt und ihre Vorfahren entehrt; und der verworfene Zustand dieses Volks, mache Griechenland, von dem es das Haupt gewesen war, zum Gegenstand des Mitleidens.

Pausanias läßt sich aus dieser Invektive des Sophisten erläutern. Beym Eingang in Athen bemerkt er nahe dem Tempel der Ceres eine Statue zu Pferde, die den Neptun vorstellte, wie er einen Speer nach dem Riesen Polybotes wirft, aber die Inschrift gab sie einem andern, nicht dem Neptun. Auf eben die Art waren die Bilder des Miltiades und Themistokles einem Römer und einem Thrazier gegeben. Er verschweigt absichtlich ihre Namen. Die Kolossalstatuen des Attalus und Eumenes waren dem Anton überschrieben gewesen und von einem Sturmwind umgeworfen. Von diesen sagt er nichts. Menanders Statue zierte das Theater des Bacchus und er sagt uns algemein, daß die Bilder daselbst gröstentheils von unberühmten Poeten wären. Die vom Julius Cäsar und Augustus gemachten Geschenke versöhnten die Athener nicht mit ihren Familien. Etliche Triremen, die Ueberbleibsel ihrer Schiffe, waren unter der Flotte des Pompejus. Sie hatten Brutus und Kaßius geehrt, sich mit dem Anton verbunden und waren vom Augustus abgefallen. Pausanias führt in der Agora zu Sparta die Tempel des Julius und Augustus an, ist aber zurückhaltend zu Athen. In dem Parthenon kante er allein den Kaiser Hadrian. Er konte nicht gewiß sagen, ob die Statuen zu Pferde

vor

Digitized by Google

vor der Akropolis die Söhne des Xenophon wären, oder andre, nur zur Zierde dahin gestellt. Er sagt, das Uebel habe sehr zugenommen und sich über alle Länder und Städte verbreitet, daß keiner, als dem Namen nach und aus Schmeicheley für seinen höheren Rang, aus einem Menschen in einen Gott verwandelt werde. Ihm behagten die menschlichen Gottheiten nicht. Er fand zu Athen überflüßige Beweise eines alten Glanzes, und sah die Stadt wieder aufblühen unter dem Einfluß des Hadrian. Er wolte das Andenken ihrer Erniedrigung nicht wieder erwecken, indem er sich bey den Denkmälern ihrer kriechenden und unbeständigen Schmeicheley aufhielte. Er übergeht die Tempel der Göttin Roma und des Augustus in der Akropolis, wil den Kaiser und Agrippa am Eingange nicht erkennen, noch ein Gebäude beschreiben, das die Freygebigkeit der ersten Cäsaren gebaut hatte und mit allen Gottheiten der Julischen Familie ausgeschmückt war.

Digitized by Google

jährlich im dem Monat Ankhesterion, oder Februar, begangen ward. Die heiligen Zeremonien geschahen dann durch Weiber, und die Königin, Gemahlin des Archonten, der der König hieß, opferte für die Stadt.

Es ist schon bemerkt worden, das Pausanias von dem Theater des Bacchus nach der Vorderseite der Akropolis auf einem Wege gegangen zu seyn scheint, der hinter dem Odeum und der mit ihm verbundenen Halle wegführte. Der Tempel der Venus an der Agora lag vermutlich niedriger als die andern Tempel. Der der Ceres war ein zierliches Gebäude, wie sich aus dem Stück einer Architrave mit Inschrift schließen läßt, das sonst an der Vorderseite saß und den Namen desjenigen enthielt, der ihn geweiht hatte, gegenwärtig aber in der Schloßmauer innerhalb des Thores befestigt ist, wo die Türkische Wache ihre Stelle hat.

Unter den andern merkwürdigen Sachen, die Pausanias in der Akropolis sah, war nicht ohne Wahrscheinlichkeit der Tempel, oder das dem Pandion, Vater des Erechtheus, heilige Gebäude, in welchem der Marmor mit Inschrift enthalten war, den wir als von der Akropolis herabgerollt beschrieben haben. Eine Statue von ihm war unter denen der Eponymen, oder Heroen, von denen die Zünfte ihren Namen hatten; und eine andre bemerkungswürdige in der Akropolis, ich vermute in diesem Gebäude, welches wahrscheinlich nahe dem östlichen Ende des Felsens stand. Gleichfals war zu der Zeit ein Tempel vorhanden, der überschrieben war: Das Volk. Der Göttin Roma und dem Augustus Cäsar. Pammenes, Sohn des Xeno von Marathon, der Priester der Göttin Roma und Augustus des Heilands,

Digitized by Google

fanias, in der Akropolis, als er Strategus der Stadt war *); und eine Tochter des Asklepiodes von Alae, Priesterin der Minerva Polias, der sehr mächtigen. Unter der Archontschaft Areus, Sohnes des Mordo, eines Paianiers. Das Jahr, in welchem dieser Archon war, ist nicht ausgemacht; aber es trift zusammen mit dem Baue des Tempels, welcher nach dem Jahre Roms siebenhundert ein und vierzig vor sich ging. Die Inschrift wurde, ehe Mahometh der Zweyte den Besiz von Athen hatte, von dem Vestibulum eines Tempels in der Akropolis kopirt, welcher zu der Zeit eine der Panagia, oder heiligen Jungfrau, gewidmete Kirche war.

Nachdem Pausanias des Enneakrunos, als des einzigen Brunnens in Athen gedacht, führt er doch noch zwey andre an, den in dem Tempel des Aeskulaps, den andern unter den Propyläen. Beyde waren vermutlich nur zu gewißen Abwaschungen und Reinigungen dienlich. Das Wasser des leztern wird jezt zu solchem Gebrauch in die vornehmste Moskee der Stadt geleitet **). Es läßt sich vermuten, daß der Brunnen vormals höher gegen die Höhle des Pan zu stund, und das nach der Zeit aufgefangene Waßer bis in den Tempel des Aeskulap geleitet ward. Hier verschwand

*) Einige lesen, für πολιτας, οπλιτας. S. die Inschrift in Fabricii Roma, Gruter. p. CV, 9. und in Corsini Fast. Att. To. I. p. 42. Dieser gelehrte Chronolog sezt den Areus in das Jahr nach Erbauung Roms 727 oder in das folgende. Tom. IV. p. 140. Aber s. Chishul Ant. Asiat. p. 205, 206.

**) Ruins of Athens. S. 15.

Digitized by Google

schwand es, kam aber, nach einem Laufe von zwanzig Stadien, oder drittehalb Meilen, unter der Erde gegen Phalerum wieder hervor. Der Brunnen hieß zuerst Empedo, und dann Klepsydra.

Wir haben vorher angeführt, daß ein Schriftsteller, der unter den beyden Theodosien lebte, des Areopagus, als nicht mehr einer Gerichtsversammlung gedenkt. Das erste Beyspiel eines Gerichts wegen Mordthat sol hier ein Verbrechen gegeben haben, das Hallirhotius, Sohn des Neptuns, in dem Tempel des Aeskulaps begangen, und den Mars so aufgebracht, daß er ihn getödtet hatte. Die meisten andern obrigkeitlichen Aemter waren gleichfals verloschen, und namentlich das Tribunal Delphinium genannt, und das Heliäische, das nahe der Agora war, der Rath der Fünfhundert und der Elfe, nebst dem Polemarch, den Thesmotheten und dem jährlichen Archon.

Bey dem Aufzuge der größern Panathenäen kam an der Minerva Polias in der Akropolis zum Geschenke bestimter Peplus, oder Schleyer, vor. Dieser war von dazu ausgesuchten Jungfrauen aus verschiedenen Farben gewebt, und Minerva und Jupiter mit den Titanen im Streite und die Thaten der Athenäischen Heroen darauf vorgestellt. Er war als ein Segel für das Schiff ausgespant, das sich durch Maschinen bewegte. Der Aufzug stellte sich in dem Kerameikus außerhalb der Stadt, kam, durch das Thor Dipylon, zwischen den Hallen hin, durchkreuzte die Agora, ging über den Ilissus, um das Eleusinium herum, und kehrte bey dem Pelasgikon und dem Tempel des Apollo Pythius, nach der Stelle nahe dem

Areo-

Digitized by Google

Areopagus zurück, wo das Schiff verwahrt ward; von wannen, wie man schließen darf, Männer das Geschenk in den Tempel trugen, da der Weg bey den Propyläen hinauf steil und lang war. Harmodius und Aristogiton verbargen jeder einen Dolch in einem Myrtenzweig und warteten auf die Tyrannen, die den Zug anordneten, in dem Keramikus außerhalb der Stadt; als sie sich aber verrathen glaubten, eilten sie in das Dipylon, und erschlugen den Hipparchus bey dem Leokorion, oder Denkmaale der Töchter des Leo, eines der Eponymen, das in der Mitte des innern Keramikus stand. Demetrius, ein Abkömling des Phalereers, errichtete für seine Geliebte Aristagora, eine Bulerin von Korinth, einen Schauplaz gegen die Merkuren, damit sie des Schauspiels genießen mögte.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Auslaßungen im Pausanias — Der Thurm der Winde — Tanz von Derwischen — Ein Dorisches Portal — Vielleicht der Eingang einer Agora — Die Athener der Schmeicheley ergeben — Erläuterung des Pausanias.

Wir sind nun mit der vorgehabten Besichtigung von Athen zu Ende; zwey Gebäude aber sind noch übrig, deren Pausanias entweder gar nicht, oder nicht mit ausdrücklichen Worten, gedenkt. Eins davon ist der Thurm der Winde, oder des Andronikus Cyrrhestes, der in oder nahe der Straße der Tripoden lag, und, weil er einige Gleichheit mit den Choragischen Denkmälern hat, vielleicht von unserm Schrift-

Digitized by Google

steller übersehen ward. Das andre ist ein Dorisches Portal, das an dem Fuße des Hügels der Akropolis steht, und sonst vielleicht zu der Agora gehörte, von welcher das Gymnasium des Ptolemäus nicht weit entlegen war. Auch des Pnyx erwähnt er nicht.

Der Thurm des Andronikus Cyrrhestes ist ein kleines Gebäude von Marmor, ein Achteck, mit acht Skulpturen versehen, die die Winde vorstellen, und hat einen Triton getragen, der sich wie ein Wetterhahn drehte und mit einem Stab auf die Gegend wies, woher der Wind kam. An den Seiten waren Sonnenzeiger, die Stunde des Tages zu zeigen. Varro und Vitruv führen es an, und in den Ruinen von Athen ist eine genaue Vorstellung davon. Ein junger Türk erklärte mir zwey der Sinbilder, das von der Figur des Cäcias, als bedeutend, daß er die Oliven fallen mache, und des Sciron, daß er die Flüße austrockne.

Der Thurm der Winde ist gegenwärtig ein Teckeh, oder Bethaus, einigen Derwischen gehörig. Ich war mit meinen Gefährten bey einer Andachtsübung gegenwärtig, von der ihr wunderſamer Tanz den Schluß machte. Die Gesellschaft saß auf Ziegenfellen, die Beine überkreuz, auf dem Boden, und machte einen großen Zirkel. Der erste Derwisch, ein ansehnlicher Mann, mit grauem Bart und von einem feinen Anstand, began das Gebet, woran die übrigen Theil nahmen, indem sie sich, wie gewönlich, alle niederwarfen, und verschiedene male mit ihren Stirnen den Boden berührten. Plözlich sprangen sie auf, warfen ihre Oberkleider ab, gaben sich die Hände und bewegten sich langsam nach der Musik, Alla, den Namen Gottes, ausrufend.

Digitized by Google

rufend. Wie die Musik geschwinder ging, hielten sie den Takt und riefen: Alla. La illa ill Alla. (Gott. Es ist kein andrer Gott, als Gott.) So wie die Bewegung zunahm, wurden andre Sprüche diesem hinzugethan, und der erste Derwisch, wie in einem Taumel von Entzücken, brach hervor aus dem Kreis in die Mitte, ließ sein Haar hinten los, und fing an sich herumzudrehen, indem er seinen Körper auf einem der großen Zehen wiegte, ohne den Ort zu verändern. Ein andrer folgte ihm, der in der entgegengesezten Richtung sich herumdrehte, dann mehrere, bis ihrer vier, fünf wurden. Die Schnelligkeit, mit der sie herumschoßen, nahm nach und nach zu, und bis auf einen etstaunlichen Grad; ihre langen Haare berührten nicht, flogen um die Schultern; der Zirkel, der noch immer sie umschloß, machte ein lautes Geschrey, die Köpfe rückwärts und vorwärts bewegend, und die Kuppel wiederhallte die wilde und laute Musik und den Lerm, als wie von einem unsinnigen Bacchanal. Da zulezt einige den Kreis verließen und ohnmächtig wurden, zu welcher Zeit man glaubt, daß sie mit ekstatischen Gesichten beglückt werden, endigte sich das Schauspiel. Wir wurden bald nachher in ein Zimmer geführt, das statt der Sofas mit Häuten versehen war, und von dem ersten Derwischen, den wir, so wie verschiedene seiner Mittänzer, so kalt und ruhig fanden, als wenn er nur zugesehen hätte, mit Pfeifen und Koffee bewirthet.

Das Dorische Portal ist, nebst den Inschriften, in den Ruinen von Athen zu sehen. Eine von diesen belehrt uns, daß das Volk, aus den, von dem Gotte Julius Cäsar und seinem Sohne dem Gott Augustus, der Minerva Archegetis, der Führerin,

Digitized by Google

gemachten Geschenken, das Gebäude aufgeführt, als Nicias Archon war. Ueber der Mitte des Giebels befand sich eine Statue des Lucius Cäsar, der Sohn des Gottes Augustus genant, vermutlich zu Pferde. An jedem Winkel war auch eine Statue, wahrscheinlich des Augustus und Julius Cäsar, oder des M. Agrippa, seines eigentlichen Vaters. Die Göttin Julia, des Augustus Tochter, hatte ebenfals eine Statue, davon das Fußgestell noch bey einer der Säulen liegt. Minerva war in großem Ruf als eine Schuzgottheit. Augustus Cäsar schrieb ihrer Leitung seinen Sieg bey Aktium zu, und beehrte sie mit einem Tempel, in dem er seine Aegyptischen Spolien weihte *). Sie bekam zu Athen, beydes von ihm und dem Julius, einen Theil der Beute, als eine Erkentlichkeit für ihre Dienste. Der Strategus, oder Feldherr der Stadtsoldaten, Euklees von Marathon, war Aufseher des Gebäudes für Herodes, seinen Vater. Der große Sophist Tiberius Klaudius Attikus Herodes war also von Marathon; und in dem Pflaster der Halle eines Hauses zwischen dem Portal und dem Ueberrest des Ptolemäischen Gymnasium, welches wir einige Monate bewohnten, war ein Fußgestell mit einer fast verlöschten Inschrift, worin er Pontifex der Augusteischen Gottheiten genant wird.

Aus dem Plan und den Verhältnißen der Trümmer hat man geschloßen, daß das Gebäude, zu welchem

*) Chishul Antiqu. Asiat. S. 201. S. 193. Lucius ward, achtzehn Jahre vor der christlichen Zeitrechnung, vom Augustus an Sohnes statt angenommen, und starb in dem zweyten Jahre nach derselben.

Digitized by Google

chem sie gehört, kein Tempel gewesen sey. Man führt ein Edikt des Kaisers Hadrian, das an dem Pfosten einer Thüre eingehauen ist, und den Verkauf des Oels und die darauf zu sezende Auflage bestimt, zu Gunsten der Meynung an, daß das Portal der Eingang von der Einfaßung der Agora, oder des Marktplazes, war, den Strabo, welcher bis gegen das zwölfte Jahr des Tiberius Cäsar lebte, als in einem Distrikt der Stadt, der Eretria hieß, gelegen, anführt. Die in der Anzahl verringerten Athener haben nemlich, wie man vermutet, von dem Keramikus, wo das Blut der Bürger geflossen war, die Agora an eine mehr in der Mitte liegende und gelegenere Stelle verlegt, und die Geschenke ihrer Göttin auf ein öffentliches Werk von allgemeiner Nuzbarkeit verwendet.

Die Athener waren ein Volk, das immer fertig war den Weihrauch der Schmeicheley anzubrennen. Ein Sophist, Günstling des Kaisers Trajan, wirft in einer seiner Reden den Rhodiern die Ungerechtigkeit und Ungereimtheit ihres Betragens vor. Sie beschlossen aus freyem Willen die Ehrenstatue. Der Prätor sonderte aus der großen Anzahl, die ihre Stadt zierte, eine aus. Der Name ward ausgelöscht und der des neuen Eigenthümers daran geschrieben. Auf eben die Art, fügt er hinzu, verfuhr man in andern Oertern, und besonders zu Athen, welche Stadt in manchen Stücken Tadel verdient und vorzüglich wegen ihrer Entweihung der öffentlichen Ehren. Als Beyspiele führt er den Titel Olympius, welchen sie einem schreyenden, auf einem unberühmten Dorf in Phönizien gebornen Redner ertheilet, die neben der des Menanders gesezte Statue eines elenden Poeten, der zu Rhodus

Digitized by Google

vorgelesen, und eine lächerliche Inschrift zum Lobe des Nikanors an, welcher die Insel Salamis gekauft hatte. Seiner Meynung nach hatten die Athener ihre Stadt und ihre Vorfahren entehrt; und der verworfene Zustand dieses Volks, mache Griechenland, von dem es das Haupt gewesen war, zum Gegenstand des Mitleidens.

Pausanias läßt sich aus dieser Invektive des Sophisten erläutern. Beym Eingang in Athen bemerkt er nahe dem Tempel der Ceres eine Statue zu Pferde, die den Neptun vorstellte, wie er einen Speer nach dem Riesen Polybotes wirft, aber die Inschrift gab sie einem andern, nicht dem Neptun. Auf eben die Art waren die Bilder des Miltiades und Themistokles einem Römer und einem Thrazier gegeben. Er verschweigt absichtlich ihre Namen. Die Koloßalstatuen des Attalus und Eumenes waren dem Anton überschrieben gewesen und von einem Sturmwind umgeworfen. Von diesen sagt er nichts. Menanders Statue zierte das Theater des Bacchus und er sagt uns algemein, daß die Bilder daselbst gröstentheils von unberühmten Poeten wären. Die vom Julius Cäsar und Augustus gemachten Geschenke verschönten die Athener nicht mit ihren Familien. Etliche Triremen, die Ueberbleibsel ihrer Schiffe, waren unter der Flotte des Pompejus. Sie hatten Brutus und Kaßius geehrt, sich mit dem Anton verbunden und waren vom Augustus abgefallen. Pausanias führt in der Agora zu Sparta die Tempel des Julius und Augustus an, ist aber zurückhaltend zu Athen. In dem Parthenon kante er allein den Kaiser Hadrian. Er konte nicht gewiß sagen, ob die Statuen zu Pferde

vor

Digitized by Google

vor der Akropolis die Söhne des Xenophon wären, oder andre, nur zur Zierde dahin gestellt. Er sagt, das Uebel habe sehr zugenommen und sich über alle Länder und Städte verbreitet, daß keiner, als dem Namen nach und aus Schmeicheley für seinen höheren Rang, aus einem Menschen in einen Gott verwandelt werde. Ihm behagten die menschlichen Gottheiten nicht. Er fand zu Athen überflüßige Beweise eines alten Glanzes, und sah die Stadt wieder aufblühen unter dem Einfluß des Hadrian. Er wolte das Andenken ihrer Erniedrigung nicht wieder erwecken, indem er sich bey den Denkmälern ihrer kriechenden und unbeständigen Schmeicheley aufhielte. Er übergeht die Tempel der Göttin Roma und des Augustus in der Akropolis, wil den Kaiser und Agrippa am Eingange nicht erkennen, noch ein Gebäude beschreiben, das die Freygebigkeit der ersten Cäsaren gebaut hatte und mit allen Gottheiten der Julischen Familie ausgeschmückt war.

Digitized by Google

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Athen der Siz der Philosophie — Der Weg nach der Akademie — Von der Akademie — Von dem Kolonus Hippius — Gärten der Philosophen — Gräber und Grabmäler dem Boden gleich gemacht — Stelle der Akademie — Kolonus Hippius — Der Fluß Cephissus.

Athen war die Mutter der Philosophie sowol, als der Beredtsamkeit. Es lagen drey berühmte Gymnasien außerhalb der Stadt, die Akademie, das Lyceum und Kynosarges, von welchen eben so viele Sekten ihren Ursprung herleiteten, die Platonische, die Peripatetische und die Kynische, deren Stifter Plato, Aristoteles und Antisthenes waren. Die Stoische Philosophie wurde vom Zeno in der Stoa, oder Halle gelehrt, die Pöcile hieß, und der Garten des Epikurs lag in der Stadt.

Die Akademie war in der Vorstadt außerhalb Dipylon und von dem Thore nur sechs Stadien, oder drey Viertelmeilen entfernt. Auf dem Wege dahin lag ein kleiner Tempel der Diana, zu welchem das Bild des Bacchus Eleutherius jährlich in einem feyerlichen Umgange getragen ward, dann das Grab des Thrasylus, und ein wenig aus dem Wege die Gräber des Perikles, des Chabrias, Phormion und der Bürger, die in Schlachten zur See und zu Lande fürs Vaterland geblieben waren. Das Volk machte ihre Leichenbegängniße feyerlich und beehrte sie mit Reden und Spielen. Die Stelen, oder Pfeiler, die auf den Gräbern standen, enthielten den Namen

eines

Digitized by Google

eines jeden, und zu welchem Demos, oder Flecken er gehörte. Diese starben zu verschiedenen Zeiten und in mancherley Schlachten eines ehrenvollen Todes. Auch einige der Atheniſchen Bundesgenoßen waren hier begraben, und Kliſthenes, Konon, Timotheus, die Philoſophen Zeno und Chryſippus, Nicias ein berühmter Maler, Harmodius und Ariſtogiton, der Redner Ephialtes, und Lykurgus, Sohn des Lykophron, nebſt vielen andern von großem Ruhme. Nicht weit von der Akademie war Platons Monument, und in dieſer Gegend zeigte man den Thurm Timons, des Menſchenhaßers. Pauſanias gedenkt nicht eines wunderthätigen Grabes, nicht weit von dem Dipylon zur Linken. Es war von Erde, nicht groß, und darauf ſtand ein kurzer Pfeiler, der immer mit Blumen umwunden war. Toxaris, ein Scyth und Arzt, war hier begraben. Man glaubte, daß er noch Krankheiten heile, und er ward als ein Heros verehrt.

Die Akademie war ſonſt das Eigenthum einer Privatperſon, des Akademus, der ſie dem Volke ſchenkte. Hipparchus, Piſiſtratus Sohn, umgab ſie mit einer Mauer. Cimon trocknete den niedrigen Grund dabey, die ſonſt trockne und traurige Gegend ward verbeßert und verſchönert. Hohe Platanen beſchatteten die Gänge, und fließendes Waßer kühlte ſie. Vor dem Eingang ſtand ein Altar der Liebe, und, andrer nicht zu gedenken, einer des Prometheus, von welchem der Wetlauf Lampadophoria anfing. Derjenige gewan, der zuerſt mit unausgelöſchter Lampe die Stadt erreichte. Plato began in der Akademie zu lehren, da man bisher den Ort für ungeſund gehalten hatte.

Digitized by Google

Nach der Zeit zog er einen kleinen Garten beym Kolonus Hippius vor, der ihm selbst gehörte. Die Lazedämonier verschonten die Akademie, als sie Attika verheerten; aber Sylla, der Zimmerholz für seine Maschinen brauchte, ließ den Hain daselbst und bey dem Lyceum niederhauen. Platons Nachfolger hatten ein beträchtliches Einkommen, welches in den folgenden Zeiten, durch Vermächtniße solcher Personen, die zur Muße und Ruhe des philosophischen Lebens beyzutragen wünschten, noch sehr vermehrt wurde.

Kolonus Hippius, der Pferdehügel, war hinter der Akademie, und zehn Stadien, fünf Viertelmeilen, von der Stadt gelegen. Es befand sich daselbst ein Altar des Neptunus Hippius und der Minerva, nebst einem Heroum, oder Denkmaal, des Pirithous und Theseus, des Oedipus und des Adrastus. Man behauptete, daß der unglückliche Thebaner, als ein Verwiesener und Hülfe suchender, hier, in dem heiligen Bezirke der Furien, sich aufgehalten; Pausanias aber nimt lieber die Sache, wie sie Homer erzählt. Antigonus hatte den Hain und Tempel des Neptuns verbrant. Sophokles ward bey dem Kolonus geboren und lebte daselbst. Hier waren die Kupferminen.

Epikurs kleiner Garten in der Stadt lag an der Seite nach Dipylon zu und an dem Wege nach der Akademie. Dieser Lehrer der Ruhe war der erste, der den Genuß des Landes in der Stadt einführte. Der Garten des Philosophen Melanthius lag der Statue der Minerva Päonia gegenüber, der als der ersten in den Merkuren gedacht wird. Er war auf dem Wege nach der Akademie; denn Lykurgus, Lykophrons

phrons Sohn, ward, nebst einigen seiner Nachkommen, auf öffentliche Kosten in demselben begraben. Auf den Gräbern waren flache Steine mit Inschriften gesezt. Das Lacydeum, oder der Garten des Lacydes, lag in der Akademie.

Nun Dipylon und die Ringmauern zerstört sind, können wir die alten Grenzen von Athen nicht mehr bestimmen, und die Stadt, die überdieß sehr von ihrer Größe verloren, hat mancherley Zugänge in die Ebene. Ja auch die Wohnungen der berühmten Todten sind mit den Körpern, die sie einschloßen, verwüstet und verschwunden. Zeit, Gewalt und der Pflug haben alles ohne Unterschied geebnet, gleich unbekümmert um den verdienten Staatsmann, den Patrioten, den Redner und den Philosophen, den Soldaten, den Künstler und den Arzt. Cicero beschreibt den Attikus, als mit Wollust sich der Oerter erinnernd, wo die berühmten Athener gelebt, oder zu sizen, oder zu disputiren pflegten, und selbst mit Sorgfalt ihre Gräber betrachtend. Der Reisende beklagt, daß Verwüstung und die Ungewißheit, die sie hervorbringt, ihn eines gleichen Vergnügens beraubt; aber, mit den Alten zu reden, nicht nachsuchen, hieße den Zorn der Musen verdienen.

Wir haben bemerkt, daß außerhalb Dipylon der Weg in verschiedene Aeste sich theilte, sowol nach dem Piräus und Eleusis zu, als nach der Akademie. Der Weg nach dem Hafen und Eleusis theilt sich nun nicht weit von dem Tempel des Theseus, und geht fast in derselben Richtung als vordem. Rechter Hand ab von der Straße nach Eleusis ist ein Weg, der nach der Gegend führt, wo die Akademie lag. Achmet Aga hatte hier, auf oder nahe ihrer Stelle, vor

kurzem

kurzem ein Haus erbaut, mit einem groſsen Garten und einem reichen Brunnen am Wege, der wahrscheinlich sein Waſser aus den Kanälen hat, die die Kühle und das Grün der alten Vorstadt erzeugten. Weiter hin ist eine felsige Erhöhung, die sonst der Kolonus Hippius war. Man sieht daselbst etliche massive Fragmente von Backsteinmauern, und ein Paar einsame Kirchen.

In der Ebene jenseits des Hügels fliesst der Cephissus *), ein schlammiges Flüsschen, das, in seinem Laufe durch eine reiche und fruchtbare, mit Gärten, Oelbäumen und Weinbergen bedeckte Gegend, einige überschlächtige Mühlen treibt. Der Fluſs ging vor Alters, auf seinem Wege nach dem Phalereischen Ufer, das auch den Ilissus aufnahm, durch die langen Mauern. Diese Waſser machten auch wahrscheinlich den Morast. Der Cephissus war sehr unbeträchtlich im Sommer. Er verliert sich nun meistens, eh er das Ufer erreicht, auſser wenn der Schnee schmilzt, oder ein heftiger Regen von den Bergen herabstürzt.

*) Κηφισσος εκ Τριτεμεων αρχας εχων. Strabo.

Drey

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Das Lyceum — Kynosarges — Erwähnung ihrer im Plato — Die Lage.

Wir kommen nun an die Gymnasien der andern Seite von Athen, das Lyceum und Kynosarges.

Das Lyceum war dem Apollo Lycius heilig; ein schicklicher Beschüzer, merkt ein alter Schriftsteller an, da der Gott der Gesundheit Fähigkeit gibt in den gymnastischen Uebungen sich auszuzeichnen. Das Bild stellte ihn vor als ruhend nach einer Arbeit, einen Bogen in seiner linken Hand, und den Arm über den Kopf gebogen. Das Gymnasium war von Lykurgus, Lykophrons Sohn, errichtet. Die Besazung von Athen zog hier auf, lernte die Behandlung ihrer Pferde, Schilder und Speere, die Art den Phalanx zu stellen, und alle angenommenen Arten des Angrifs und der Vertheidigung. Hinter dem Lyceum war ein Monument des Nisus. Das Lyceum war lang wegen eines Platanenbaums von außerordentlicher Größe bekant, den Plinius beschreibt, und der bey einem Brunnen am Wege stand.

Kynosarges lag nur ein wenig außerhalb des Stadthores. Es befand sich hier ein Tempel des Herkules. Man erzählte, als Diomus dem Heros opferte, habe eine weiße Hündin ein Stück des Opferthieres genommen und es hieher geschlept, wo auf Befehl eines Orakels, das diesen Zufall vorhergesagt, der Altar errichtet ward. Auf einer Höhe daneben war das Grab des Isokrates. Philip, der die Stadt dahin brachte Hülfe bey den Römern zu suchen, hatte sein

Digitized by Google

sein Lager bey Kynosarges und steckte beydes diesen Ort und das Lyceum in Brand.

Diese Gymnasien lagen nahe an dem Ilissus, welcher Fluß aus der Gegend hinter Agrä, das Lyceum und die durch Plato berühmt gewordene Quelle vorüber floß *); und sein Bett machte eine Krümmung fast bey seiner Vereinigung mit dem Eridänus. Wir haben den Phädrus beschrieben, wie er aus einem Hause bey dem Tempel des Jupiter Olympius auf das Lyceum zu ging, mit Sokrates aus dem Wege trat, und an dem Enneakrunos und Ilissus, überhalb der Stelle, wo man nach dem Tempel der Diana Agräa hinüberging, sich niederließ. In dem Dialogen, Lysis betitelt, entdeckt Sokrates, indem er auf dem Wege außerhalb der Mauer von der Akademie nach dem Lyceum geht, und an das Thor kömt, wo der Brunnen Panops war, der Mauer gegenüber einen eingeschloßenen Plaz mit einem offnen Thore, wo eine neulich erbaute Palästra, oder Schule für Leibesübungen, war, die wahrscheinlich zum Kynosarges gehörte. In einem andern Dialogen geht er aus der Stadt nach Kynosarges, und sieht, wie er dem Ilissus sich nähert, den Klinias gegen Kalirhoe zu laufen, geht aus dem Wege ihm entgegen und begleitet ihn, auf dem Wege an der Mauer, in ein Haus bey dem Itonischen Thore.**)

Das

*) Strabo S. 400. Daher Statius: amfractu ripsrum incurvus Ilissus. Theb. IV. 52.

**) Das Itonische Thor war bey dem Pfeiler der Amazone. In einer Nachricht von Theseus Gefechte mit den

Digitized by Google

Das Lyceum lag an der andern Seite des Ilissus, und der Weg hinüber ist unter dem, der nach dem Tempel der Diana Agrâa führt. Die Stelle ist gegenwärtig durch einen Schöpfbrunnen bezeichnet und eine Kirche,

den Amazonen wird erzählt, daß der linke Flügel ihrer Armee gegen das Amazoneum zu stand und der rechte gegen Pnyx (προς την πυνκα κατα την χρυσαν ηκειν); daß an dieser Seite die Athener, deren Angriff von dem Museum kam, zurückgetrieben wurden; und daß die Gräber der Erschlagenen an dem breiten Wege waren, der nach Dipylon führt, wahrscheinlich von der Agora; daß aber die andern, die von der Seite des Palladium, Ardettus und des Lyceum angriffen, die Feinde in ihr Lager trieben; und daß der Pfeiler bey dem Tempel der Tellus Olympiakûber dem Grabe der Amazone steht, die mit Theseus lebte, und gemeinlich Antiope genant wird. Pausanias lehrt uns, daß die Göttin mit dem Zunamen Olympia ein abgesondertes Stück Land innerhalb der Mauern des Olympieum hatte; daß das Monument der Antiope bey dem Thore lag, wo man von Phalerum in die Stadt kömt; und daß die Athener auch ein Grab der Molpadia hatten, einer andern Amazone, bey welchem sie erschlagen war.

Das Monument an dem Stadtthore, wenn man vom Piräus kömt, von welchem Pausanias sagt, er wiße nicht, wem es gehöre, war vermutlich das Heroum des Chalkodon, denn dieses komt vor als als bey dem Piräischen Thore liegend. Aegeus, des Theseus Vater, heyrathete seine Tochter. Meursius Att. Lect. S. 1773. de regibus Ath. S. 1108.

Digitized by Google

Kirche, und viele zerstreute Steine umher. Kynosarges lag nicht weit vom Lyceum, und vielleicht an derselben Seite des Ilissus mit der Stadt, wo nun, nicht weit von diesem Bett und an dem Wege, ein Garten sich befindet. Da nun die künstlichen Waßer aufgehört haben zu fließen, sind die Gegenden um Athen, wenn ich die bey dem Enneakrunos ausnehme, jezt nakter und kahler, als sie selbst nach Philips und Syllas Verwüstungen waren.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Von der Universität Athen — Die Lehrer — Grade — Kleidung — Art der Aufnahme — Karakter und Erlöschung der Philosophen — Verfall der Universität.

Athen behauptete unter den Römern den Ruhm der Philosophie und Beredtsamkeit, und blieb, obgleich unterjocht, die Hauptstadt der Gelehrsamkeit, die Schule der Kunst, und der Mittelpunkt des Geschmacks und Genies. Die Gymnasien und Gärten der Philosophen waren mit den Meisterstücken der berühmtesten Künstler ausgeschmückt, und wurden noch besucht. Der wilde Krieger ward der Zögling von Griechenland und der Weisheit, und Athen machte die Sieger der Welt menschlich und polirt. Aber Sylla that der Stadt großen Schaden dadurch, daß er die vom Pisistratus gestiftete, sorgfältig von dem Volke vermehrte, durch Xerxes nach Persien gebrachte und lange nachher vom Seleukus Nikanor zurückgegebene öffentliche Bibliothek nach Rom führte. Die Gelehrsamkeit fühlte diesen

Digitized by Google

sen Verlust, und unter Tiberius schickte man die Römischen Jünglinge zum Studiren nach Marseille, anstatt nach Athen. Selbst die barbarischen Gallier stritten daselbst mit um den Preis der Beredtsamkeit und Philosophie. Sie vermogten den Sophisten sowol als den Arzt durch Geld, sich unter ihnen niederzulaßen, und die Nazion ward durch die Griechische Stadt kultivirt.

Der Kaiser Hadrian verschönerte Athen mit einer prächtigen Bibliothek und einem neuen Gymnasium, und führte die Wißenschaft zurück nach ihrem alten Siz. Lollianus, ein Epheſier, ward zuerst zu der hohen Würde des Sophistischen Thrones erhoben, und Attikus Herodes und andre vorzügliche und berühmte Männer füllten nach der Zeit die Stelle. Antonin der Philosoph, der unter Herodes studirt hatte, vermehrte die Zahl der Profeßoren. Seine Einrichtung bestand aus zwey Platonikern, eben so viel Peripatetikern, Stoikern und Epikurern, nebst zwey Rhetorikern und Civilisten, und einem Vorsteher, der Präfekt der Jugend hieß. Der Schüler ging von dem Philosophen zu dem Rhetoriker, und von dem zu dem Civilisten. Ein jährlicher Gehalt von sechshundert Aureen, oder Goldstücken*), war mit jedem der Philosophischen Stüle verbunden, und der Civilist erhielt ein Talent. Wenn der Kaiser sie nicht sezte, wurden die Profeßoren, nach einer feyerlichen Prüfung, von den vornemsten obrigkeitlichen Personen gewählt.

Nun

*) Ungefähr 468 Pfund St. S. W. Wotton's history of Rome. Lond. 1701. S. 106, und die Errata und S. 169.

Digitized by Google

Nun blühte zu Athen die Erziehung in allen ihren Zweigen. Die Römische Welt drängte sich zu ihren Schulen, und Ehre und Reichthum erwarteten den geschickten Lehrer. So wie der Schüler an Alter und Einsichten zunahm, ward er in höhere Klaßen gesezt, unter die Philosophen eingeschrieben und erhielt Erlaubniß, ihre Kleidung zu tragen. Wenn er ganz reif an Jahren und Wißenschaft war, gab man ihm den Titel des Sophisten, und diese Ehre ward so eifrig gesucht, daß ihre Erlangung fast unverschämten Stolz und übertriebene Erhebung entschuldigte. Die Lehrer pflegten die Namen ihrer Schüler in Marmor hauen zu laßen, die aus Attika nach ihren Zünften geordnet und auch zu welchen Demen, oder Flecken, sie gehörten. Einige Proben solcher Register sind in der Oxfordischen Samlung aufbewahrt, und viele Fragmente noch zu Athen vorhanden.

In dieser Periode überfloß Athen von Philosophen. Es schwärmte, nach dem Lucian, von Mänteln und Stäben und Bücherſäcken; allenthalben sah man einen langen Bart, ein Buch in der Linken und die Spaziergänge voll Gesellschaften, die sich unterredeten und philosophirten. Der Mantel oder das Tribonium war die Kleidung von allen Klaßen. Die algemeine Farbe war dunkel, aber die Kyniker trugen weiß, und, wie die Stoiker, doppelte Falten. Die eine Schulter war bloß, das Haar herabhängend, der Bart ungeſcheren. Der Kyniker war, wie der Stoiker und Pythagoreer, nachläßig und unordentlich in seiner Kleidung, trug die Nägel unabgeſchnitten und die Füße bloß. Er führte einen Stab in der Hand, gleichsam um sich gegen die Hunde und den Pöbel zu vertheidigen. Den Sophi-

sten

sten schmückte ein Purpurkleid, und er zeigte meistens, wie im Anzug und seiner Person, so in seinen Sitten und seiner Sprache, viele Politur. Der Lehrer, versichert Lucian, muste wohl gekleidet, glatt und zierlich und über alles mit einem herabfließenden Barte versehen seyn, der alle mit Ehrfurcht erfüllte, die sich ihm näherten, und dem Gehalt angemeßen war, den ihm der Kaiser gab.

Ein gelehrter Kirchenvater *), der mit Julian zu gleicher Zeit in Athen war, hat die Art der Aufnahme des Neuankommenden und die Zeremonie der Einweihung beschrieben. Zuerst umgaben ihn die Zöglinge und Anhänger der verschiednen Sophisten, alle eifrig ihren Lehrer zu empfehlen; man nahm ihn gastfrey auf; nun hatten die Schüler Erlaubniß, ihn mit groben oder sinreichen Reden, wie jeder wolte, anzugreifen. Die Absicht davon, wie der Erzähler vermutet, war, seine Einbildung von sich zu demütigen und ihn lenksam zu machen. Darauf ward ihm die Kleidung angelegt. Ein Aufzug in Paaren in gleicher Entfernung führte ihn dann über die Agora in ein öffentliches Bad, wahrscheinlich das außerhalb Dipylon, bey dem Monument des Anthemokritus. Wie sie sich der Thüre näherten, geschah ein erdichteter Widerstand, einige riefen und verboten seine Zulaßung, andre drangen darauf und klopften an. Diese behielten die Oberhand. Er ward in eine warme Zelle geführt, gewaschen und mit dem Tribonium bekleidet. Wenn er herauskam, ward er als einer ihres gleichen gegrüßt und zurückgeführt. Keiner durfte in dieser Kleidung zu Athen sich

L 2 zeigen,

*) Gregorius Nazianzen. Orat. XX.

zeigen, ohne Erlaubniß der Sophisten und diese Zeremonie, die mit beträchtlichen Unkosten verknüpft war.

Die Philosophen zeichneten sich lang eben so sehr durch ihre Abneigung gegen das Christenthum aus, als durch ihre Kleidung. Justinus Martyr meldet, daß er in dem Tribonium gepredigt, welches er vor seiner Bekehrung erhalten habe. Auch einige Mönche, die die Heiden Betrüger schalten, maßten sich dieser Kleidung an, und vereinigten mit geistlichem Stolz und der gröſten Eitelkeit die Miene einer außerordentlichen Demut und Entfernung von weltlicher Pracht. Aber als der Kaiser Jovian die Tempel zu schließen befahl, und das Opfer untersagte, verbarg der kluge Philosoph seine Beschäftigung und vertauschte seinen Mantel mit der gemeinen Kleidung. Dem ganzen Stande ward mit Strenge vom Valens, seinem Nachfolger, begegnet, weil einige, um ihrer Parthey den Mut zu erhalten, vorausgesagt hatten, der nächste Kaiser würde ein Heide seyn. Sie waren der Wahrsagung und Zauberey ergeben, und solten sogar zum Theil seinen Namen entdeckt haben. Die Kleidung ward nicht gänzlich bey Seite gelegt. Unter der nächsten Regierung entstand ein Aufruhr zu Alexandrien, wo Olympius, ein Philosoph, den Mantel anlegte und sich sehr geschäftig bewies, die Heiden anregte die Religionsverbeßerer zu vertreiben und in ihrem Eifer nicht laß zu werden, oder sich mutlos machen zu laßen, weil sie nicht mehr im Besiz ihrer Gözenbilder wären, denn die Mächte, versicherte er, die sie bewohnet, wären gen Himmel geflogen. Die heidnischen Philosophen verschwanden nach und nach; aber die christlichen, ihre Nachfolger, sind noch nicht erloschen, blühen in den katholischen Ländern, und

sind,

Digitized by Google

sind, nicht weniger als die alten Sekten, in Kleidung, Lehrsäzen und Regeln der Lebensart verschieden.

Der Verfall der Philosophie muß traurige Wirkungen auf den Wohlstand von Athen gehabt haben. Der Ort ward nach und nach verlaßen. Minerva konte nicht länger ihre Stadt beschüzen. Die Schönheit der Stadt litt einen großen Stoß durch den Prokonsul, der Pöcile ihrer kostbaren Gemälde beraubte. Sie ward vom Glücke verlaßen, und würde nach und nach herabgesunken seyn, wenn nicht die Barbaren herzugekommen wären, und ihren Fall vollkommen gemacht hätten. Als die Gothen, zu Klaudius Zeiten, zweyhundert neun und sechzig Jahre nach Christi Geburt, in Besiz von Athen waren, brachten sie alle Bücher zusammen, in der Absicht sie zu verbrennen, wie erzählt wird, ließen aber ab von ihrem Vorhaben, wie man ihnen vorstellte, daß die Griechen durch ihr Studiren von militarischen Unternehmungen abgehalten würden. Alarich, unter dem Arkadius und Honorius, fürchtete nicht mehr, daß sie kriegerisch werden mögten. Die Stadt ward geplündert, und die Bibliotheken wurden verbrant. Verwüstung herschte nun in der Stadt und Einsamkeit außer ihren Mauern. Man hörte nicht mehr die süßen Sirenen, die Nachtigallen der Rede, wie die Sophisten liebkosend genant werden. Philosophie und Beredtsamkeit wurden verwiesen, und ihren alten Siz nahmen unmäßende Honigfaktoren vom Berg Hymettus ein.

Digitized by Google

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Von dem Volke zu Athen — Die Türkische Regierung — Die Türken — Die Griechen — Die Albanier — Der Erzbischof — Karakter der Athener.

Nachdem Athen von den Gothen verlaßen war, behielt es wahrscheinlich viele Jahrhunderte durch das Geschlecht seiner übrigen Einwohner unverändert und gleich in Sprache und Sitten. Die Geschichte meldet nicht, daß es von spätern Einfällen, Kriegen und Mordthaten gelitten habe. Ueberfluß und Aussicht auf Vortheil zeugt neue Bewohner; wo aber kein Handel ist, wird es an Beschäftigung fehlen, und Attika war nie wegen Fruchtbarkeit berühmt. Die Pest hat diesen Ort nicht so oft besucht als Smyrna, weil er wenige Gemeinschaft mit den Inseln und andern Plätzen hat, und der Hafen entfernt ist. Die vom Thucydides beschriebene Pest fing in dem Piräus an, und die Athener glaubten erst, der Feind hätte ihre Brunnen vergiftet. Wenn jezt die Pest durch Unaufmerksamkeit sich in die Stadt schleicht, haben Türken sowol als Griechen die Klugheit sich aufs Land, oder in die Klöster zu begeben, und sie herscht selten so lang und so fürchterlich als in den Städten der Küste.

Mahomet der zweyte führte eine Kolonie von neuen Eigenthümern nach Athen, aber das Volk erhielt sich einige Vorrechte durch die Kapitulazion, und hat seitdem, durch Geschicklichkeit oder Geld, sich noch neue erworben. Die Türken haben den Ort begünstigt und eine mildere Tyranney darauf gelegt. Er steht unter dem Schuz des Kislar Aga, oder des Hauptes der

schwarzen

Digitized by Google

schwarzen Verschnittenen zu Konstantinopel, und diese setzt die Türkischen obrigkeitlichen Personen. Der Woywod kauft seine Statthalterschaft jährlich, aber er braucht Vorsicht und Mäßigung bey Eintreibung der Abgaben, und Unruhe, Furcht und Gefahr sind die gewöhnlichen Begleiter seiner Stelle. Die Ungeduld der Unterdrückung, wenn sie allgemein wird, erzeugt öffentliche Rache. Die Türken und ihre Unterthanen haben sich vereinigt, ihrer Tyrannen sich bemächtigt, und sie in Stücken gehauen, oder sie gezwungen, in den Bergen, oder auf dem Schloß ihre Zuflucht zu suchen. Wenige Jahre vor unsrer Ankunft war noch ein Aufstand gewesen, und das Elend in der Burg aus Mangel an Waßer ward uns als äußerst beschrieben.

Die Türken zu Athen sind, allgemein genommen, viel höflicher, geselliger und gesprächiger, als dieses stolze Volk sonst zu seyn pflegt. Sie leben mehr auf gleichem Fuß mit ihren Nebenbürgern, und haben etwas von dem Griechischen Karakter angenommen. Aber eben diese Vermischung, die ihre Strenge gemildert, hat auch ihre Mäßigkeit verderbt, und viele haben von ihrer vorgeschriebenen Enthaltsamkeit vom Wein abgelaßen, und trinken nach Herzenslust, ausgenommen während ihres Ramazans, oder der Fastenzeit. Andre haben aber auch, nach einer langen Nachläßigkeit, ihre Strenge wieder angenommen, und erfüllen die Vorschriften ihres Gesetzes sehr genau, wie es der Ernsthaftigkeit des Bartes und der Würde des väterlichen Ansehens zusteht. Verschiedene Familien rechnen ihre Niederlaßung von der Eroberung der Stadt. Es werden ihrer gegen dreyhundert gerechnet. Diese Zahl, obgleich verhältnißmäßig klein, ist mehr als hinreichend, die Christen

im Gefühl ihrer Herschaft zu erhalten. Die Türken besizen von ihrer Kindheit an eine zur Gewonheit gewordene Uebergewalt, und sezen mit Einem Blick den hochmüthigsten Vasallen in Schrecken. Ihr Betragen ist oft hart und stolz. Viele zeichnen sich im Privatleben durch strenge Rechtschaffenheit, Pünktlichkeit und Aufrichtigkeit, und fast alle durch äußerliche Heiligkeit der Sitten aus. Wenn sie von äußerst engen Begriffen sind, so ist das die Schuld ihrer Erziehung; und eine geizige Gemütsart ist eine natürliche Folge ihrer raubsüchtigen Regierung.

Die Griechen kan man als Repräsentanten der alten Athenee ansehen. Wir haben erzählt, daß bey unsrer Ankunft in dem Piräus ein Archon aus der Stadt zu unserm Empfange kam. Dem gelehrten Leser fiel vielleicht dieser ehrwürdige Titel auf, und er verband einen Theil seiner alten Bedeutung damit; aber die Archonten haben jezt nichts als den bloßen Namen, und nichts vor den niedrigern Klaßen voraus, als eine hohe Pelzmüze und vollständigere und beßere Kleidung. Einige haben Kramläden in dem Bazar, andere sind Kaufleute oder Pächter der öffentlichen Einkünfte. Der Familien, die die Archontischen heißen, sind acht bis zehn, und meistens im Verfall. Der, welcher uns entgegen kam, war aus einem sehr alt gehaltenen Geschlechte, das, seiner Angabe nach, seit ungefähr dreyhundert Jahren, oder nach Mahometh dem zweyten, sich zu Athen niedergelaßen. Sein väterliches Vermögen war durch Erpreßungen eines tyrannischen Woiwoden geschmolzen, er hatte aber den Verlust durch Handel und Pachtung kleiner Befehlshaberstellen ersezt. Der geringern Bürger gewönliche Kleidung

nung ist eine rothe Kalpotte, ein Wams und ein Gürtel um den Leib, weite Hosen, die sie vorn mit einem Knoten zusammen halten, und ein langes mit Wolle oder Pelz gegen die Kälte gefüttertes Kleid, das sie über die Schulter werfen. Nicht ohne Schwierigkeit gewinnen sie in der niedrigeren Arten des Erwerbs einen kleinen Worthell, um ihren Unterhalt damit zu bestreiten, ihren Tribut zu bezahlen, und sich Kleider für die Festtage anzuschaffen, wo sie mit einander weteifern, wer in dem besten Aufzug erscheinen kan, weil ihr Stolz selbst ihre Armut noch übertrift.

Da weder Türken noch Griechen sich um Wiesenwachs und Ackerbau bekümmern, so ist diese Arbeit, welche in Klein Asien die Turkomannen treiben, hier in den Händen der Albanier, oder Albanesen. Diese sind ein aus ihrem Vaterlande, welches an der Kaspischen See war, entsortes Volk, das fremde Länder überschwemt, solche anbaut, und, wie voralters, dem Landbau und einer herumschweifenden Lebensart ergeben ist. Ihr Geschäft ist vorzüglich das Pflügen, Säen und Erndten; sie graben, zäunen, pflanzen, beschneiden den Weinberg, wäßern den Oelbaum, und samlen ein im Herbst; gehen aus vor Tagesanbruch und kehren fröhlich heim, wenn ihre Arbeit geendigt ist. Sind sie Hirten, so leben sie auf Bergen, im Thal, in der Ebene, wie die verschiedene Jahreszeit es mit sich bringt, unter Bäumen oder mit Zweigen belegten Obdächern, hüten ihre Heerden unter freyem Himmel, oder melken die Schafmütter und Ziegen in der Hürde, und machen Käs und Butter die Stadt damit zu versorgen. Früh an Arbeit und an die Sonne gewönt, sind sie stark und hart, von männlichem Ansehen, sehr

Digitized by Google

verschieden von dem kriechenden höflichen Griechen, und von verzweifelter Tapferkeit unter jeden Umständen, wenn, gezwungen durch Notwendigkeit oder Unterdrückung, sie sich mit einander vereinigen und beßre Begegnung zu erzwingen suchen. Ihre Kleidung ist einfach und kurz, und reicht nur bis ans Knie. Sie haben eine eigne Sprache, und sind Glieder der Griechischen Kirche.

Die Christen, beydes Griechen und Albanier, stehen unter unmittelbarer Aufsicht des Erzbischofs und der beyden Epitropen, oder Vorsteher, die aus den angesehensten des Volks erwählt werden, und ehrwürdig sind wegen ihrer langen Bärte. Diese suchen alle Streitigkeiten beyzulegen und die Partheyen abzuhalten, daß sie nicht an das strenge Tribunal des Kadi, oder Türkischen Richters, sich wenden, wachen über das gemeine Wesen und besorgen die innre Einrichtung deßelben, die noch einige schwache und dunkle Züge der alten Verfaßung hat, aber ohne Würde und Bedeutung. Bartholomäus, ein Wallach, hatte vor kurzem zu Konstantinopel die Stelle eines Erzbischofs gekauft. Er war nicht gegenwärtig, wie wir ankamen, sandte uns aber bey seiner Zurückkunft nach Athen ein Geschenk von schönen Früchten und Honig vom Berg Hymettus, und machte uns einen Besuch zu Pferde in unserm Kloster, begleitet von einem Gerichtsdiener und einigen seiner Klerisey zu Fuße. Es war ein schöner ansehnlicher Mann mit einem dicken schwarzen Barte.

Ein Geschichtchen ward uns zu Smyrna und nachher wieder zu Athen erzählt, das die angeborne Schnelligkeit des Begrifs erläutert, die, wie einer Fortpflanzung fähig, oder eine Eigenschaft des

Bodens,

Digitized by Google

Bodens, selbst den niedrigsten unter dem Volk angeerbt zu seyn scheint. Es machte einer den Versuch an einem armen Schäfer, der ihm mit seiner Heerde begegnete, und fragte ihn: απο πθ; και πθ; και πως; και ποσα; von wannen? und wohin? und wie? und wie viel? Ohne zu stocken und mit gleicher Kürze erhielt er die Antwort: απ' Αθηνας, ως λησβαδια, Θεοδωρος, και πεντακοσια. Aus Athen, nach Lesbien, Theodor und Fünfhundert. Bey den Bürgern, wo diese Fähigkeit nicht genug bearbeitet wird, artet sie, statt Genie zu erzeugen, in Arglist aus. Mit Recht stehen sie im Ruf eines sehr listigen, feinen und scharfsinnigen Volks. Man sagt im Scherz, daß kein Jud unter ihnen leben kan, weil er immer überlistet wird. Sie fühlen sich den Türken unterworfen, und das Andenken der Streiche unter den Fußsohlen und anderer Mißhandlungen, die sie erfahren oder mit angesehen haben, und die Furcht vor der Strafe, die auf Widersezung steht, nemlich Verlust der aufgehobenen Hand, macht sie so geschmeidig als niedergedrückt: aber ihre Gemütsverfaßung ist, wie voralters, unruhig; aufrührerische heimliche Anschläge und Privatfeindseligkeiten stören ihre Ruhe, Theilung schwächt ihre innere Verfaßung und treibt sie oft zu Sachen, die ihrem Vortheil gerade zuwiderlaufen. Sie haben zwey Schulen, eine von welchen eine kleine Samlung Bücher und auf eine jährliche Summe Geldes von Venedig, das Vermächtniß eines mildthätigen Atheners, Anspruch hat, die aber nicht ordentlich bezahlt wird.

Sechs

Digitized by Google

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Sorge für das weibliche Geschlecht zu Athen — Kleidung der Türkischen Weiber, wenn sie ausgehen — Der Griechinnen — Der Albanierinnen — Kleidung der Griechinnen im Hause — Art ihre Augenhöhlen zu färben — Ihre Erziehung.

Die Freyheit des schönen Geschlechts ist zu Athen fast in gleichem Grade bey den Griechen eingeschränkt, als bey den Türken. Hohe Mauern beschützen ihre Häuser; die Fenster gehen nicht heraus auf die Straße und sind vergittert, oder mit Brettern verwacht, so daß alle Gemeinschaft, selbst vermittelst der Augen, wegfällt. Das Harem, oder Behältniß der Türkischen Weiber, ist nicht allein undurchdringlich, sondern darf nicht einmal von außen mit einem gewissen Grade von Aufmerksamkeit angesehen werden. Einer nahe kommen, wenn sie ausgeht, würde beleidigen; und in der Stadt, wenn man sie nicht vermeiden kann, pflegt man sich nach der Wand hinzukehren und stille zu stehen, bis sie vorüber sind, ohne einen Blick auf sie zu werfen, das heißt in Athen gute Lebensart.

Nur an Einem Tage der Woche machen die Türkischen Weiber Anspruch auf Freyheit. An diesem besuchen sie ihre Verwandte, und man sieht sie in Gesellschaft nach den Bädern gehen, oder in den Begräbnißplätzen auf den Gräbern ihrer Freunde, ihrer Kinder, Ehmänner oder Eltern sitzen. Sie sind alsdann so eingehüllt und mit Kleidern bedeckt, daß es unmöglich ist zu unterscheiden, ob sie jung sind oder alt, häßlich oder schön. Ihr Kopf bis auf die Augenbraunen herab ist mit

nit weiſſem Leinen bedeckt, eben ſo wie der Untertheil des Geſichts, daß es bey der Hervorſtehung des Mundes und der Naſe, faſt dem von einer Mumie gleicht. Den Augenblick, wenn ſie einen Mann oder Knaben gewahr werden, ziehen ſie einen Schleyer von ſchwarzem Flor über die Augen. Sie tragen kurze weite Stiefel von rothem oder gelbem Leder, und ein großes Tuch über ihre gewönlichen Kleider, und ſcheinen ſehr unbehülflich.

Die Tracht der Griechiſchen Matronen iſt ein Kleid von rothem oder blauem Tuch; der Leib ſehr kurz, und der lange Rock in Falten bis an den Boden herabfallend. Ein dünner fließender Schleyer von Muslin mit einer goldnen Einfaßung wird über Kopf und Schultern geworfen. Der Anzug der Jungfrauen iſt ein langes rothes Kleid, mit einer viereckigen Kappe von gelbem Atlaß, die hinten herunterhängt. Sie gehen die Hände in den Seitentaſchen verſteckt und ihre Geſichter verhüllt. Zuweilen bedienen ſie ſich auch der Türkiſchen Tracht. Weder Klugheit noch Beſcheidenheit erlaubt einem Mädchen ſich vor Männern ſehen zu laßen, ehe ſie verheyrathet iſt. Ihre Schönheit könte einen Türken entflammen, der ſie geſezmäßig, ſelbſt mit Gewalt, in ſein Bett führen darf, wenn der Kadi den Ausſpruch gethan hat; und der Grieche, wenn ſie ihm ſelbſt unwilkürlich ihr Geſicht enthüllte, würde ſie für laſterhaft halten und mit Verachtung verwerfen.

Die Albaniſchen Weiber werden früh an hartes Leben, Arbeit und die Sonne gewönt. Ihre Geſichtszüge leiden unter dem Mangel, und ihre Farbe von der Luft. Ihre Tracht iſt grob und einfach; ein Hemd, das bis auf die Knöchel herabreicht, ein dicker Gürtel um die

Mitte

Mitte und ein kurzes, loses wollenes Leibchen. Ihr Haar ist in zwey Abtheilungen geflochten und an das Ende eine rothe seidne Schnur gebunden, die, mit einer Quaste daran, ihnen bis an die Hacken herunterfällt, und öfters mit Silbermünzen von verschiedener Art, deren Größe nach und nach abnimt, bis unten besezt ist. Unter diesen entdeckt der Antiquar oft Münzen von Werth. Man sieht sie Waßer auf ihrem Rücken, in irdnen Gefäßen mit Handgriffen, tragen, an den Brunnen waschen, oder sich, mit den Sklavinnen der Muhammedaner und andern Mägden, nach einem Regen an dem Ilissus versammeln, ihre Leinwand treten, oder sie mit einem schweren Stücke Holz klopfen, zum Trocknen über den Boden oder Büsche breiten, und in Weidenkörben auf einen Esel laden, oder davon nehmen. Sie tragen Beine und Füße gemeinlich bloß, und den Kopf mit einem langen Tuche bedeckt, das sie um den Hals schlagen und das eine Ende vorn, das andre hinten, herabhängen laßen. Die Mädchen tragen eine rothe platte Müze mit durchlöcherten Perau, oder Türkischen Silbermünzen, bedeckt, die wie Fischschuppen übereinander gelegt sind.

Zuweilen pflegt der Grieche einen Reisenden in sein Gynecäum, oder das Gemach zu führen, worin seine Frauenzimmer leben. Diese sind im Hause wie aus einer Hülle genommen, und gerade das Gegentheil von der Figur, die sie außerhalb machen. Hier tritt das Mädchen, wie Thetis, auf einen weichen Fußteppich, ihre weißen und zarten Füße nakt und die Nägel roth gefärbt. Ihre Beinkleider, die im Winter von rothem Tuch, im Sommer von feinem Baumwollenzeug oder dünnem seidnem Flor sind, gehen von der Hüfte hinab

bis

Digitized by Google

bis an die Knöchel und hängen los um ihre Glieder; der untere Theil ist mit Blumen gestickt, und ragt unter dem Hemde hervor, das weite ohne Aermel und die Nähte und Säume mit zierlicher Nadelarbeit geschmückt hat. Ihr Leibrock ist von Seide und genau nach der Form des Busens und Gestalt des Körpers geschnitten, die er mehr bedeckt als verbirgt, und kürzer als das Hemd. Die Aermel laßen sich nach Gefallen bey der Hand zuknöpfen, und sind mit rothem oder gelbem Atlaß gefüttert. Den Leib umgibt ein reicher Gürtel, der vorn durch vergoldete, oder goldene mit lasibaren Steinen besezte Haspen geschloßen ist. Ueber dem Leibrock hängt ein Kleid, im Sommer mit Hermelin, im Winter mit Pelzwerk gefüttert. Ihr Kopfpuz ist eine rothe oder grüne mit Perlen gestickte platte Haube, unter dem Kinn ein Band und ein gelbes Tuch vor dem Kopfe. Sie trägt goldene Armbänder, und hat Rosenfinger, wie Aurora, da die Spizen gefärbt sind. Ihr Halsband ist eine Schnur von Zechinen, oder den Goldmünzen, die man Byzantinen heißt. Die Wangen berührt eine Locke, die sich gegen das Gesicht zu kräuselt, und ihren Rücken hinab und über die Schultern fällt eine Menge von Haarflechten. Viel Zeit wird erfodert ihr Haar nach dem Bade zu kämmen und zu flechten, und, an den großen Festtagen, es zu puderen und mit kleinen vergoldeten Silberstückchen zu schmücken, die in Figur einer Geige gleichen und in regelmäßigen Weiten zwischen gesteckt werden. Um die Augen ist sie blau gemalt, und die Höhlen inwendig, nebst dem äußersten Rande der Wimper, wo die Haare wachsen, sind schwarz gefärbt. Die Türkischen Frauenzimmer haben fast den nämlichen Puz,

und

Digitized by Google

und bedienen sich ähnlicher Künste ihre natürliche Schönheit zu erheben.

Um die Wimper und Augenhöhlen zu färben, werfen sie Weihrauch, oder Ladangummi auf Kohlen, fangen den aufsteigenden Rauch mit einem Teller und sammeln den Ruß. Ich sah die Art, wie sie dabey verfahren. Ein Mädchen, das, die Beine, wie gewönlich, unter sich geschlagen, auf einem Sofa saß, und eins von ihren Augen zumachte, nahm die beyden Wimper zwischen dem vordersten Finger und Daumen der linken Hand, zog sie vorwärts, und fuhr dann mit einer vorher in den Ruß getauchten Nadel bey dem äußern Winkel hinein, und da sie sie wieder herauszog, blieben die der Nadel anhangenden Theilchen darin und faßten bald das ganze Auge ein. Dieß dient seinem Glanze statt einer Folie, ist auch, wie sie sagen, dem Auge zuträglich, und vermehrt überdieß noch seine scheinbare Größe.

Die Verbeßerung der Seele und des Herzens wird zu Athen nicht als ein wichtiges Stück der weiblichen Erziehung angesehen. Die Mädchen werden im Tanzen unterwiesen; sie lernen die Türkische Zither spielen, das Tympanum, oder die Handpauke, schlagen, und das Sticken, eine Kunst, worin sie es gröstentheils weit gebracht haben. Von einem Frauenzimmer, das lesen und schreiben kan, redet man als von einem Wunder der Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit. Die Mutter des Osman Aga, eines Türken, der viel in unser Haus kam, war von dieser seltenen Art und so gefürchtet wegen ihrer Wißenschaft, daß, wie er uns oft erzählte, man selbst Achmet Aga, ihren Verwandten, zittern sah, wenn er ihren jährlichen Besuch empfing.

Im

Im gemeinen Leben wartet die Frau ihrem Mann auf, und, wenn sie das Eßen bereitet, das er eingekauft, ißt sie vielleicht mit einer Sklavin, indem der Gebieter des Hauses allein, oder in Gesellschaft von Männern, seine Mahlzeit einnimt.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Von dem Athenischen Gebiete — Die Oelwälder — Bienen — Lebensmittel — Vögel — Das Hasenlocken — Wilde Thiere — Die gehörnte Eule — Eine Waßerhose — Alte Vorbedeutungen des Wetters — Stich von einem Skorpion.

Das Attische Gebiet war sonst gut bevölkert. Der Demen, oder Flecken, waren hundert vier und siebzig: alle, wenige ausgenommen, aus denen die Stadt bestand, auf dem Lande umher verstreut. Man findet häufige Spuren von ihnen, und verschiedene sind noch vorhanden, aber zu sehr unbeträchtlichen Dörfern herabgebracht. Auch sieht man viele gegrabene Brunnen auf dem Lykabettus, an dem Piräus, in der Ebene und allenthalben in Attika. Einige in den Weinbergen und Gärten sind noch fast in ihrem alten Zustande; ein zirkelförmiger Marmorrand erhebt sich gegen zwey Ellen (a yard) hoch auf einem viereckigen Pflaster, die Außenseite, nicht unzierlich, mit gewundenen Riffen geschmückt, oder einfach mit Schnizwerk oben und unten, die innre Seite tief ausgehöhlt von dem Reiben der Stricke. Der Eimer ist ein Keßel, ein irdenes Gefäß, oder eine ausgespante Ziegenhaut, und dabey steht gemeinlich ein Trog, oder hohler Stein,

Digitized by Google

worin sie Wasser fürs Vieh giessen. Sizilien und Afrika versah die Stadt mit Getreide; und die Mildthätigkeit der Könige und Kaiser, ihrer Gönner, zeigt sich oft in Geschenken von Weizen und Gerste, die meistens in dem Odeum vertheilt wurden. Gegenwärtig ist Attika nur sparsam bevölkert, und bringt wahrscheinlich Korn genug für die Einwohner hervor; aber die Verordnungen, die die Ausfuhr verbieten, werden immer nicht gehalten, und das Land erfährt fast jährlich eine öffentliche Not, die an den Hunger grenzt.

Die Oelwälder sind gegenwärtig, wie voralters, eine Hauptquelle der Reichthümer von Athen. Der Wald von diesen Bäumen, den der Cephissus wässert, und der gegen drey Meilen von der Stadt liegt, wird wenigstens sechs Meilen lang gerechnet. Die Mühlen, um die Oliven zu pressen und zu mahlen, sind in der Stadt. Das Oel wird in großen irdenen Gefäßen unter der Erde in den freyen Plätzen vor den Häusern aufbehalten. Die Erndte war fünf Jahre nach einander schlecht gewesen, als wir ankamen. Als die Ursache ward ein nördlicher Wind angegeben, den sie Greco Tramontano nennen, und von dem sie glauben, daß er die Blume zerstöre. Die Frucht sezt sich ungefähr vierzehn Tage nachher an, wenn die Furcht vor dieser ungünstigen Seite aufhört. In dem folgenden Jahre blieb die Blume unbeschädigt, und wir hatten das Vergnügen die Athener glücklich in der Aussicht auf eine reiche Erndte zu verlassen. Nach einem Gesetze des Solon durfte kein Baum weniger als fünf Fuß, und ein Oel- oder Feigenbaum nicht weniger als neun Fuß von dem eines andern Besizers gepflanzt werden.

Der

Digitized by Google

Der Honig von Attika stand ehedem im Rufe, wie das Oel. Die Schriftsteller sind voll von Lobsprüchen, besonders auf den Honig vom Hymettus, und er verdient sie alle. Man bemerkt, daß Fliegen umher summen, ohne sich darauf zu sezen, welches seinem Thymiansgeruch zugeschrieben wird. Das Geschlecht der Bienen sol seinen Ursprung auf dem Hymettus genommen haben, und von da in zahlreichen Kolonien in andre Länder ausgegangen seyn. Der Berg hat eine Folge von aromatischen Pflanzen, Kräutern und Blumen, die ihn geschickt macht, sie im Sommer sowol als im Winter zu unterhalten. Die Bienenstöcke werden reihenweis auf die Erde gesezt, und mit einer niedrigen Mauer umzogen. Ihre Form, Behandlung, und die Art den Kuchen zu nehmen ohne die Thiere zu zerstören, ist beschrieben*). Nach einem Gesezze des Solon war niemanden erlaubt Stöcke zu sezen, als sechshundert Ellen von andern.

Lebensmittel von aller Art sind gut und wohlfeil zu Athen. Die häufigen und strengen Fasten, die die Griechische Kirche auflegt, haben einen Einfluß auf den Markt. Die Christen sind öfters auf Gartengewächse eingeschränkt oder auf Thiere ohne Blut, wie Schnecken, die sie von den Büschen zusammenlesen, Meerspinnen**), Blackfische†), und Seepolypen. Der lezztere, den die Griechen Oktopodes von der Zahl seiner Füße nennen, wird geschlagen um ihn zart zu machen, und weiß wie ein Kummerschwanz, wenn er gekocht ist, hat aber wenig Geschmack. Hasen, Wild-

*) Wheler S. 411. **) Cancer pagurus. *Linn.*

†) Cuttle-fish. Sepia Loligo. *Linn.*

Digitized by Google

pret und Flügelwerk kauft man um nicht viel mehr, als Pulver und Bley kosten. Oranschen, Limonien und Zitronen wachsen in den Gärten. Trauben und Melonen sind unvergleichlich und die Feigen wären schon voralters berühmt. Der Wein ist gesund, aber das Pech, das man hinein thut, um ihn zu erhalten, gibt ihm einen Geschmack, an den sich Fremde nicht leicht gewönen.

Wenn die Feigen reifen, zeigt sich ein sehr kleiner Vogel, den die Italiener Beccafico, die Griechen Sykophas nennen, und sezt sich immer auf die Zweige des Baums und pickt an der Frucht. Scheucht man sie weg, so kommen sie gleich wieder, und einer, der im Korn sizt, oder in einem Gebüsch sich versteckt hält, kan sie mit wenigem Aufenthalt schießen. Man ißt sie ganz gebraten in einem Weinblatt, und sie schmecken vortreflich. Wenn die Oliven schwarz werden, so fliegen ganze Züge von wilden und zahmen Tauben (doves and pigeons), Drößeln und andern Vögeln darnach in die Wälder. Wilde Truthühner sind nicht selten. Das rothbeinige Rebhuhn liegt an der Sonne mit seiner zahlreichen Brut, oder sucht Schatten in den Mastixbüschen. Sie lieben die Beeren sehr, wenn sie reif sind, und haben dann einen starken, aber nicht unangenehmen Geschmack. Schnepfen gibt's im Winter die Menge. Sie kommen, nach einem Schnee, von den Bergen herab in die Ebene, besonders an der Seite nach dem Cephissus zu, und verschwinden eben so schnell wieder. Bleibt das Wetter rauh und die Erde gefroren, so kommen sie, in großer Not, lieber in die Gärten der Stadt, als daß sie übers Meer fliegen, und zuweilen kan man sie mit der Hand haschen. Bekkaßinen und Enten verschied-

Digitized by Google

schiedener Arten *) hat man gleichfals in Ueberfluß. Die Jäger, die in Partheyen ausgehen, nehmen gewönlich ein Pferd oder einen Esel mit sich, um was sie schießen nach Hause zu bringen.

Hasen sind in ungemein großer Anzahl. Das Locken geschieht von dem Ende des Mays bis gegen die Mitte des Augusts. Drey oder vier stehen versteckt still in einem Gebüsche beysammen, und haben ihr Gewehr nach verschiedenen Seiten hin gerichtet. Wenn alle fertig sind, legt der Locker zwey Finger an seine Lippen, saugt daran, erst langsam, dann schneller, und bringt einen kreischenden Ton hervor, worauf die Hasen, die ihn hören, alsobald gelaufen kommen. Auf diese Art werden viele an einem Tage getödtet. Einer meiner Gefährten schoß, nebst Lombardi, einem Türken und etlichen Griechen, die die Kunst verstanden, elf an einem Tage, worunter ein trächtiges Weibchen war. Man sagt, daß diese Thiere, wenn der Mond voll ist, sich versamlen und hüpfen und spielen; und wahrscheinlich haben die Schäfer, die viel unter freyem Himmel leben, sie beschlichen und belauscht, und ihren Ton nachzumachen, und sie zu betrügen und auf diese Art in ihr eignes Verderben zu locken gelernt.

Die wilden Thiere, die in den Bergen ihre Zuflucht finden, sind den Hirten sehr schädlich, und ihre Hürden werden immer von einigen großen grimmigen Hunden vertheidigt. Wer einen Wolf tödtete, hatte, nach einem Gesetze Solons, eine Belohnung zu fodern; war es eine Wölfin, eine Drachme, ein Wolf, fünf.

*) teal (anas Crecia. *Linn.*) widgeon (anas penelope. *Linn.*) ducks.

Digitized by Google

Nach der Zeit ward ein Talent, hundert und achtzig Pfund Sterling, für einen jungen Wolf bezahlt, und für einen alten doppelt so viel. Jezt zeigt der Bauer das Fell auf dem Baßar, oder Marktplaz, und ein freywilliges Geschenk ist seine Belohnung. Parnes, der Berg nach dem Cephissus zu, ist außer den Wölfen noch voller Füchse und Hirsche, so wie voralters auch wilde Schweine und Bären darauf waren. Plinius*) führt von den Hirschen um den Parnes und Brilessus an, daß sie vier Nieren, und von den Hasen, daß sie zwey Lebern hätten**). Das leztere ward bey einigen, die er kaufte, auch von unserm Schweizer bemerkt, und er brachte mir die zwey Lebern zu meiner Untersuchung auf einem Teller. Die Jugend zu Athen ward voralters zum Jagen, als einer männlichen und nüzlichen Uebung, auferzogen.

Minervens Lieblingsvogel war die große gehörnte Eule. Die Athener prägten ihr Bild auf ihre Münzen, und sezten sie, als die Gefährtin der Göttin, in den Tempel der Akropolis. Wir waren noch nicht lang in dem Kloster gewesen, als ein Bauer uns eine lebendig brachte, deren Flügel zerbrochen war. Sie erholte sich wieder, und erhielt manchen Besuch von uns, so lange wir da blieben. Nach der Zeit sah ich noch eine bey Tage fliegen. Sie sind so raubsüchtig als ein Adler, und scheuen sich nicht Lämmer und Hasen anzugreifen, wenn der Hunger sie plagt. Wie die Athen ver-

*) Plinius. II, 37.

**) Die Rebhühner in Paphlagonien hatten zwey Herzen, die Hasen in Bisaltia zwey Lebern. A. Gellius. S. 906.

Digitized by Google

verliessen, setzten wir unsern ehrwürdigen und gesprächigen Gefangenen in Freyheit, nicht ohne Furcht, er mögte, nach einer so langen Einschliessung, Not haben sein Futter zu finden, oder jezt nicht im Stande seyn, den wilden Thieren zu entgehen, die nächtlich ihren Raub suchen.

Ungefähr in der Mitte des Oktobers, als wir noch im Kloster wohnten, hatte ich das Vergnügen, aus meinem Fenster, das nach der See zu ging, deutlich das Phänomen zu sehen, welches man eine Waßerhose (water-spout) nent. Das Wetter, das anmutig und beständig gewesen war, hatte sich umgeschlagen, und schwarze fürchterliche Wolken hingen an den Bergen, besonders dem Hymettus, deßen Seite und Gipfel davon bedeckt waren. Um sieben des Morgens, als ich aufstand, war eine spizig unten zulaufende Wolke in den Busen, zwischen den Inseln Aegina und Salamis, herabgesunken. Unten umher stand ein glänzender Nebel. Nach einigen Minuten fing sie nach und nach an sich zuzusammenzuziehen und stieg sehr gemächlich wieder aufwärts. Es regnete wenig den Tag über, aber in der Nacht schoß ein blaßer Bliz nach dem andern durch die Luft, der Donner rollte fürchterlich und laut über uns hin, und es goß herab, wie aus ofnen Schleusen. Die Menge Waßers, die fiel, war, wie man sich's von einer so langen und sichtbaren Vorbereitung vermuten konte, aber sie kam erwünscht, da nun die Saatzeit heranrückte.

Athen hat an der Westseite der Ebene die Berge Aegaleos und Parnes, die nun Daphnewuni und Rascha heißen; im Norden den Brilessus, oder Nozea; im Nordosten, ungefähr sechs

Meilen entfernt, Pentele; und nächst dem Aegeischen Meere Hymettus, oder Telo-vuni. In dem letztern ist eine Kluft, die den größern Berg von dem kleineren scheidet, der gegen Süden zu liegt, und sonst Anydros genant wird, weil er Mangel an Waßer hatte. Die von einigen dieser Berge an sich gezogenen Wolken gaben bey den Alten mancherley Vorbedeutungen vom Wetter. Eine kleine Wolke in der Kluft des Anydros, oder weiße Wolken im Sommer über dem großen und kleinen Berg, oder an der Seite des Hymettus, sagten Regen vorher. Wenn in der Nacht eine lange weiße Wolke ihn unter dem Gipfel umgürtete, so dauerte der Regen meistens einige Tage. Eine lange Wolke, die sich im Winter auf dem Hymettus niederließ, verkündigte einen heftigen Sturm. Wenn es, bey dem Untergange der sieben Sterne, die Vergiliä heißen, um den Parnes, Brilessus und Hymettus zugleich blizte, so bedeutete es einen großen Sturm; wenn nur um zwey von ihnen, einen kleineren; wenn aber um den Parnes allein, helles Wetter. Hüllten Wolken den Theil des Parnes ein, der gegen den Zephyrus, oder Westen, lag, so folgte ein Sturm. Auch hatte man bemerkt, daß eine Wolke, die sich auf Aegina, oder den Tempel des Jupiter Panhellenius daselbst, niederließ, gemeinlich eine Vorbedeutung von Regen wäre.

Zwey oder drey Tage nach vorerwähntem Sturm, legte der Kapuziner, als wir bey dem Fenster seines Zimmers mit einander redeten, unvorsichtiger Weise seine Hand auf den Rahmen, und zog sie hastig zurück, indem er sich über einen schmerzhaften Stich beklagte.

Digitized by Google

eklagte. Ein Türk, der bey uns war, fand bey Untersuchung der Wand einen Skorpion von blaßgrüner Farbe und fast zwey Zoll lang; er zerquetschte ihn mit dem Fuße, und band ihn auf den gestochenen Theil, als ein Gegengift seines eignen Giftes. Nachdem dieß geschehen, ward der Schmerz unbeträchtlich, und hörte bald auf, da keine Entzündung erfolgte. Wird der Stich vernachläßigt, so bringt er auf einige Stunden einen heftigen Schmerz mit Fieber und andern Symptomen, bis der Paroxysmus vorüber ist, wo die Bösartigkeit des Gifts gleichsam abnimt und der Kranke nach und nach wieder hergestellt wird. Einige heben Skorpionen in Oel in einem Glase auf, um sie zu gebrauchen, wenn man den, von dem der Stich kömt, nicht finden solte, ob man gleich fast immer einen andern findet, wenn man nur einen Stein, oder Kloz von seiner Stelle rückt. Dieser war der einzige, den ich zu Athen in einem Hause sah. Vermutlich war er ins Fenster gekrochen, um Schuz vor dem heftigen Regen draußen zu suchen.

Digitized by Google

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Wir verlaßen das Kloster — Beschreibung eines Türken — Die Athener höflich gegen uns — Ein Türkischer Wettlauf und eine Ringübung — Tanz von Arabischen Weibern — Griechische Tänze — Heyrathen der Türken — der Griechen — der Albanier — Zeremonien bey Begräbnißen — Keine Gelehrsamkeit — Leichtgläubigkeit und Aberglauben.

Wir waren von dem Ausschuß der Dilettanti angewiesen, uns nicht bey Sachen aufzuhalten, welche die Herren Stuart und Revett schon beschrieben, sondern allein auf solche unser Augenmerk zu richten, welche sie entweder aus der Acht gelaßen, oder nicht vollendet hätten. Mit dieser Einschränkung wurden wir bald gewahr, daß das, was wir zu untersuchen hätten, uns viel länger aufhalten würde, als Anfangs die Absicht gewesen war. Da nach einigen Wochen die Aussicht auf eine baldige Erfüllung unsrer Aufträge noch immer entfernt blieb, vertauschten wir das Kloster mit einem großen bequemen Hause, das einem der Archonten gehörte. Es hatte viele Fallthüren und versteckte Winkel, und ward, da es abgesondert stand, Νησὶ, die Insel, genant.

Ein Ort, wo das schöne Geschlecht keinen Theil der Gesellschaft ausmacht, wird mit Recht für einförmig und langweilig gehalten werden. In der That ist ein Türk gemeinlich ein einsames, feyerliches Wesen, das äußerlich von keinem andern Genuß zu wißen scheint, als seiner Pfeife und seinem Koffee. Die erste ist seine beständige Begleiterin. Sie ist sein Trost auf dem Sofa,

Digitized by Google

Sofa, oder wenn er, wie man ihn zuweilen findet, im Schatten vor der Thüre seines Hauses huckt, oder in Gesellschaft den Pferden zusieht, die, an einen Pfal gebunden, das grüne Korn abweiden. Geht, oder reitet er, so hat er sie in seiner Hand, oder ein Bedienter trägt sie ihm nach. Das Rohr ist von gebortem Holz, meistens lang und biegsam, und zuweilen mit kleinen silbern Monden von Silber und Ketten behangen; das Mundstück von Bernstein. Der Kopf ist irden, und ein Stückchen Aloeholz im Rauchen hineingesteckt vermehrt sein Vergnügen, indem es einen angenehmen Geruch verbreitet. Ein seidner gestickter Beutel mit Toback hängt gewönlich, in dem Gürtel befestigt, an seiner Seite. Sein Pferd, seine Waffen und sein Haram sind die andern Hauptgegenstände seiner Aufmerksamkeit. Er ist ernsthaft, spruchreich und steif, läßt sich aber gern was erzählen und ist nicht schwer durch ein Geschichtchen zu gewinnen.

Die Türken faßten eine günstige Meynung von uns, da sie merkten, daß wir uns des Zeichens vom Kreuze nicht bedienten, und erfuhren, daß wir auch die Verehrung der Bilder nicht billigten. Ihr Abscheu vor Schweinfleisch ist unverstellt, und ein Gerücht, dem wir auch nicht widersprachen, daß wir eben so große Abneigung davor hätten, erwarb uns einige Liebe bey dem Volk. Verschiedne von ihnen aßen öfters mit uns. Während des Ramazans, oder der Fastenzeit, wo sie den Tag über nichts zu sich nehmen dürfen, kamen die vornehmsten Türken des Abends alle in unser Haus. Wir sezten ihnen eingemachte Sachen, Pfeifen und Koffee vor, und sie schienen sehr zufrieden, nur wolten ihnen unsre Stüle nicht behagen. Einige versuchten

ihre

Digitized by Google

ihre Beine unter sich auf die Sitze zu bringen, andre kauerten dabey auf den Boden nieder. Wenn wir sie besuchten, wurden wir mit einer gewißen Herzlichkeit empfangen und auf eine unterscheidende Art aufgenommen. Liebliches Gummi ward in der Mitte des Zimmers verbrant, um die Luft wohlriechend zu machen, oder vor uns auf Kohlen gestreut, wenn wir auf dem Sofa saßen, um unsre Knebelbärte und Kleider zu durchräuchern, und wenn wir Abschied nahmen, wurden wir an der Thüre mit Rosenwaßer besprengt. Der Woiwod sandte zu gewißen Zeiten seine Musikanten, um in unserm Hofe zu spielen. Die Griechen waren nicht weniger höflich, und in den Ostertagen hatten wir von den Archonten zusammen einen Besuch. Verschiedne von ihnen aßen auch öfters bey uns, und wir erhielten alle Tage Geschenke von Blumen, die zuweilen parfumirt waren, von frischgepflückten Granatäpfeln, Oranschen und Limonien, Backwerk und dergleichen.

Die Türken haben wenig öffentliche Spiele und Vergnügungen. Wir waren bey einem Wetlauf und einer Ringübung gegenwärtig, die ein reicher Türk zum Vergnügen seines Sohnes und andrer Knaben angestellt hatte, die bald beschnitten werden solten. Ein Zug, den der Woiwod, und die Vornehmsten auf reich aufgezäumten Pferden anführten, begleitete die Knaben, die alle zierlich gekleidet und mit weißen von Flitterwerk schimmernden Turbanen geschmückt waren, nach einem Ort außerhalb der Stadt, wo Teppiche für sie in dem Schatten über dem Boden gebreitet waren, und eine Menge von Zuschauern ehrerbietig und stillschweigend wartete. Der Wetlauf war bald geendigt und die

Preise

Digitized by Google

Preise wurden ausgetheilt, dem Sieger Tuch für ein Oberkleid, dem nächsten ein lebendiges Schaf, dem dritten ein Böcklein und dem vierten eine ungetheilte Waßermelone. Die Gesellschaft verfügte sich dann auf einen ebenen Plaz bey der Trümmer von dem Tempel des Jupiter Olympius, und machte einen großen Zirkel. Die Ringer waren nakt, ein Paar enganliegende Unterhosen ausgenommen, und über und über mit Oel bestrichen.

Einige Araber und schwarze Sklaven, die ihre Freyheit erhalten und sich zu Athen niedergelaßen hatten, hielten ein Fest bey einer Beschneidung. Die Weiber tanzten in einem Zirkel mit Stöcken in den Händen, und theilten sich in Paare, indem sie sie von Zeit zu Zeit über den Köpfen zusammenschlugen und wild zu der Musik sangen. Ein Paar tanzte darauf mit Kastanietten, und die andern schwarzen Damen sezten sich die Beine überkreuz auf einem Sofa und fingen an zu rauchen.

Athen ward in alten Zeiten von Chören belebt, die vor den Tempeln der Götter und um ihre Altäre, bey dem Feste des Bacchus und andern Feyertagen, in freyer Luft sangen und tanzten. Man sieht die Griechen noch gegenwärtig, meistens in Paaren, vorzüglich an den Jahrfesten ihrer Heiligen, und oft auf den freyen Plätzen vor ihren Kirchen, auf ähnliche Art beschäftigt. Ihre gewönliche Musik ist eine große Trommel und Pfeife, oder eine Leyer und das Tympanum, oder die Handpauke. Einige von ihren Tänzen sind ohne Zweifel aus dem entfernten Alterthum. Einen hat man für den Kranich gehalten*), den Theseus nach seiner

Be-

*) Le Roi. S. 22.

Digitized by Google

Befreyung aus dem Kretischen Labyrinth erfunden haben soll. Die Bauern tanzen ihn jährlich am Schluß der Weinlese in der Straße des Französischen Klosters. Sie geben sich die Hände und gehen, in einer sehr krausen und verwickelten Figur, vor ihren Maulthieren und Eseln, die mit Trauben in Körben beladen sind, und der Anführer läßt ein Schnupftuch flattern, von dem man glaubt, daß es auf den Knauel der Ariadne Beziehung habe. Ein großer Kreistanz, wozu sich die Athenischen Weiber vereinigten, wird an gewißen Tagen bey dem Tempel des Theseus gehalten. Die Gesellschaft gibt sich die Hände und bewegt sich um die Spielleute, unterdeß der Anführer hüpft und springt, bis er müde ist, wo ein andrer seinen Plaz nimt. Sie haben auch Choraltänze. Ich war, auf einem Felde bey Sedikui in Klein Asien, bey einem sehr mühsamen einzelen Tanz von der mimischen Art gegenwärtig, wo ein Ziegenhirt, nach einer Melodie, alle Stellungen und Biegungen, deren der menschliche Körper fähig schien, mit einer kaum glaublichen Geschwindigkeit annahm.

Heyrathen werden meistens durch eine sehr laute Musik in des Bräutigams Hause angekündigt. Kein Türk oder Grieche sieht vorher das Mädchen, sondern verläßt sich, in Ansehung ihrer Gestalt und Gemüthsart, völlig auf die Nachrichten seiner weiblichen Verwandten, die Gelegenheit haben sie bey ihren Besuchen und im Bade zu sehen. Wenn die Bedingungen mit ihrer Familie richtig sind, bestätigt der Türk den Kontrakt vor dem Kadi, oder Richter, und sendet ihr Geschenke. Ist er reich, so geht eine Bande Musikanten einem Trup von Bauern vor, von denen jeder ein Schaf, ein Lam, oder

über ein Böcklein mit vergoldeten Hörnern auf den Schultern trägt; auf diese folgen Bediente mit bedeckten Körben auf dem Kopf, die weiblichen Puz, Geld und dergleichen zu ihrem Gebrauch enthalten, und Sklaven sie zu bedienen schließen den Zug. Oft verfließen Jahre dazwischen, ehe er sie in seinem Hause zu haben verlangt. Die Gassen, durch welche sie gehen sol, werden dann freygelassen, und sie wird, unter einem großen Traghimmel, umgeben von einer großen Anzahl Weiber, alle in Weiß gehüllt und mit bedeckten Gesichtern, in sein Haus geführt. Wenn ein Türk ein Paar Papuschen, oder Pantoffeln, vor der Thüre seines Harams findet, so ist es ein Zeichen, daß jemand Fremdes darin ist, und er zieht sich bescheiden zurück. Dieses Zimmer ist selbst ein Heiligthum für Weiber, die vor Gerichtsbedienten fliehen.

Bey den Griechischen Hochzeiten liest ein Papas, oder Priester, ein Gebet, unterdeß beyde Personen stehen und jede ein angezündetes Wachsliche hält. Man braucht einen Ring mit vergoldetem Kranz, oder eine Krone, und am Ende der Zeremonie wird ein kleiner Knabe, oder Mädchen, wie man vorher übereingekommen ist, zu der Braut geführt und küßt ihr die Hand. Sie wird dann auf einem Stul, wie auf einem Thron, gesezt, und der Ehemann bleibt in ehrerbietiger Entfernung, die Hände übereinander geschlagen, und sieht sie schweigend an, bis die Weiber hereinkommen und sie mit sich nehmen, worauf die Männer in einem besondern Zimmer schmausen. Ihr Gesicht und ihre Hände sind grob mit Farbe überstrichen, und eine, die ich sah, hatte ihre Stirne und Wangen mit Blättergold bedeckt.

Die

Digitized by Google

Die Albanier führen die Braut in Prozession, zu Pferde, ein Kind mit auseinandergeschlagenen Beinen hinter ihr, in das Haus ihres Mannes; ein herabhängender Schleyer, oder Traghimmel, bedeckt ihr Gesicht und ihren Kopf; ihre Finger sind mit silbernen Ringen beladen, und ihre Hände roth und blau in Strichen übermalt. Ihr Anzug ist ein rothes schön gesticktes Wams und ein bunter Turban. Ich war bey einem ihrer Gastmahle gegenwärtig, das aus einer großen Mannigfaltigkeit von Schüsseln, hauptsächlich mit Backwerk, bestand, die unter einer langen niedrigen aus Zweigen zusammengeflochtenen Laube aufgesetzt waren, und die Gesellschaft saß auf der Erde. Soll die Braut nach einem entfernten Ort gebracht werden, so tanzen einige Weiber vor ihr her bis an das Ende der Stadt.

Einem Türken, der in unsrer Nachbarschaft wohnte, starb seine Frau, wo wir plötzlich in der Nacht von einem schrecklichen Weibergeschrey und den lauten Klagen des Mannes beunruhigt wurden. Die ward bey Tagesanbruch in ihr Grab gebracht. Die Griechen begraben in ihrer Kirche auf einer Bahre. Wenn Platz fehlt, werden die Knochen, in Gegenwart des nächsten männlichen Verwandten, mit Wein gewaschen und dann weggebracht. Ich war gegenwärtig bey dem Todtenmahle eines der Archonten, dessen Tochter neulich begraben worden. Der Zug ging vor Sonnenaufgang aus seinem Hause, angeführt von einem Papas, oder Priester, und einigen Diakonen mit angezündeten Lichtern. Die zurückgelaßenen Weiber schrieen und heulten unterdeß. Ein Mann trug ein großes Wachslicht, mit Blumen und dem Bildniß der Verstorbenen in ihrer gewönlichen Kleidung bemalt, und mit einem von ihr

gestickten

Digitized by Google

gestickten Tuche in Falten behangen. Zwey andre folgten, von denen jeder auf dem Kopf eine Schüßel mit halbgekochtem Weizen hatte, die oben mit geschälten Mandeln in Figur einer Taube belegt, und mit einem Rande von Rosinen, Granatkernen und Blättergold dazwischen eingefaßt war. Diese wurden, wie wir in die Kirche kamen, über den Leichnam gesezt. Die Messe schloß sich mit einem auf die Zeremonie paßenden Gebet, das der Priester bey der Grabstäte ablas. Dann wurden die Schüßeln umhergetragen, und jeder nahm in seiner Reihe etwas davon, und erhielt nachher ein Glas weißen Brantewein, der Raki heißt, und aus Wein gemacht ist. Das Wachslicht mit dem Schnupftuche ward, zum Andenken des darauf vorgestellten Mädchens, von der Decke herabgehangen, und man theilte einige Perau, oder Silberstücke, unter die gegenwärtigen Arthen aus.

Die Türken sind ein bis jezt noch gar nicht durch Wißenschaften erleuchtetes Volk. Sie sind über alle Vorstellung unwißend. Athen macht gegenwärtig gar keinen Anspruch auf Gelehrsamkeit. Die Griechen wenden ihre Muße hauptsächlich auf Lesung der Legenden von ihren Heiligen an, die man in die gemeine Sprache übersezt hat. Diese und ihre Nazion nennen sie die Römische. Sie hat eine genaue Uebereinstimmung mit der alten Sprache, die sie die Hellenische nennen, aber ihre Grammatik und Wortfügung ist sehr verderben. Sie sprechen schnell und verstümmeln manche von ihren Wörtern, die überdem durch ihre Art zu schreiben noch mehr leiden. Ihre Aussprache geht weit von der Englischen ab. Sie haben keine Kentniß von der alten Quantität der Sylben, sondern

Digitized by Google

hängen an den Accenten und machen mit grosser Leichtigkeit Verse in Reimen. Ich erkundigte mich nach Handschriften, und man sagte mir von einigen, die dem Kloster des H. Cyriacus auf dem Berg Hymettus gehörten. Man zeigte sie mir, nebst etlichen von Aldus gedruckten Büchern, nachläßig umhergestreut auf dem Boden eines Dachzimmers zu Athen, wo der Hegumenos, oder Abt, seinen Aufenthalt hatte. Ich wünschte die Handschriften zu kaufen, aber die Einwilligung des Erzbischofs und einiger andern Geistlichen ward dazu erfodert; und unglücklicher Weise war ersterer, der die Flucht zu nehmen genöthigt worden, noch in seine Stelle nicht wieder eingesezt, als wir Athen verließen.

Leichtgläubigkeit und Aberglauben herrschen zu Athen, wie über den ganzen Orient. Noch kan der Reisende von Medeen, Weibern, die magische Gewalt besizen und in den mancherley Arten der Beschwörungen erfahren sind, hören. Man trägt, jeden dergleichen Einfluß abzuwehren, vielfältig Amulete, oder Anhänge. Man sieht Kinder mit Kreuzen, oder dünnen flachen Goldstücken, Phylakerien genant, um ihren Hals, oder an der Stirne behangen. Die Türken schreiben Worte aus dem Koran. Die Griechen verlaßen sich auf das heilige Waßer, womit ein Priester jährlich ihre Häuser besprengt, um sie zu reinigen, und jeden Dämon zu vertreiben, der sich hineingeschlichen haben könte. Ihre Kirchen sind inwendig an den Wänden überall mit Vorstellungen von den Thaten ihrer Heiligen bemalt, die über allen Begrif ausschweifend, lächerlich und ungereimt sind. Der alte Athener hatte eine Menge von Gottheiten, verließ sich aber

haupt-

Digitized by Google

Hauptsächlich auf seine Minerva; der neue hat einen nicht kleineren Trup, den die Panagia anführt. Er horcht mit andächtiger Demut auf seltsame Erzählungen von nächtlichen Gesichten und Wundern, die sie bey den kleinsten Veranlaßungen gethan haben sol. Das Gerücht pflanzt sich fort; und solte, bey Untersuchung, die Erdichtung gleich auf der Stelle entdeckt werden, so bleibt der entferntere Andächtige doch bey seiner Ueberzeugung, und ist voll Freude, wenn er den festen Grund betrachtet, auf welchem er seinen Glauben gestellt glaubt. Im ersten Jahr unsers Aufenthalts in der Levante verbreitete sich ein Gerücht, man habe ein glänzendes Lichtkreuz zu Konstantinopel in der Luft über der grossen Moskee schweben sehen, die ehedem eine Kirche der H. Sophia war, die Türken wären in großer Bestürzung über dieß Wunder, und hätten sich umsonst bemühe, den Dunst auseinander zu treiben. Das Zeichen ward ausgelegt, als bedeute es die Erhöhung der Christen über die Muhammedaner, und viele glaubten, es würde bald in Erfüllung gehen, da zu der Zeit eine Eifersucht und Uneinigkeit zwischen den Rußen und Türken war, und die Georgier mit Glück gegen die Türkischen Armeen stritten. Durch Künste wie diese werden die armen Griechen hingehalten, daß sie den Mut nicht verlieren, zu künftigen Erwartungen erweckt und unter dem Joche der Sklaverey getröstet. Einen Reisenden, der das Alterthum kent, kan das Studium des Volks zu Athen angenehm und nüzlich beschäftigen.

Digitized by Google

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Verlängerung unsers Aufenthalts zu Athen — Nachricht von Lombardi — Der Erzbischof gezwungen die Flucht zu nehmen — Not aus Kornmangel — Heimliche Ränke des Lombardi.

Unser Aufenthalt zu Athen ward durch unvorgesehene Hindernisse, die aus dem Wege geräumt werden musten, wie sie sich zeigten, ehe wir unser Geschäft vollenden konten, in die Länge gezogen. Einige Gebäude erfoderten so lange und starke Leitern, und es war nicht leicht, die Materialien dazu und oft selbst einen zu finden, der sie zusammenzusetzen im Stande war. Einige Figuren konten nur von einer gewissen Terraße, oder aus dem Fenster eines Hauses, gezeichnet werden, deßen grober und habsüchtiger Bewohner zuvor befriedigt werden muste. Der Ramazan, oder die Fastenzeit der Türken, und ihr Bairam kam dazwischen. Wir erfuhren manchen verdrießlichen Aufenthalt, und unser Leben hier ward unangenehm, sowol wegen der beständigen Furcht eines widrigen Zufals oder einer uns drohenden Verrätherey, als wegen unsers Abscheus vor dem Lombardi, der unser Haus besuchte, und durch seine verhaßte Gegenwart und seine Reden, die im höchsten Grade unsittlich, plump und gottlos waren, jeden Genuß verunreinigte und vergiftete.

Lombardi, sagte man, war ein Priester gewesen, und hatte die Altäre der Kirche beraubt. Er hatte, so viel ist gewiß, wegen eines Verbrechens von der schwärzesten Art, sein Vaterland verlaßen müßen. Er verstand Lateinisch, hatte einige Kentniß der Medizin, und

Digitized by Google

und mit etlichen Bassen und vornehmen Türkischen Staatsbedienten als ihr Arzt gelebt. Er hatte Mut und Klugheit in gefährlichen Unternehmungen wider Räuber und Aufrührer bewiesen, und Geld, Pferde und Kleider mit Pelzwerk zur Belohnung erhalten. Er besaß ungewönliche Feinheit, Beredtsamkeit, Gottlosigkeit, Heucheley; war ein vorgegebener Uebergänger zur Griechischen Kirche gewesen, und hatte ein Buch in Italienischer Sprache geschrieben, unter dem Titel: Wahrheit der Richter. Vom Vater Benzoni, einem Jesuiten und Bekehrten zu der wahren Orientalischen Kirche. Eine Uebersezung davon in das gemeine Griechische, mit lächerlichen Kupfern, war zu Johannina, einer Stadt in Epirus, gedruckt und über die ganze Türkey verbreitet. Die Bosheit dieses Pasquils auf das Christenthum war so versteckt, daß man den Verfaßer eine geraume Zeit für einen Verfechter des reinen Griechischen Glaubens hielt. Er hatte auch eine lange und bittre Schmähschrift wider einen Erzbischof von Larißa in Thessalien aufgesezt. Er war zu Athen im Gefängniß gewesen, und hatte mit großer Mühe, nur durch Bitten und Thränen und das Vorwort der Türken, seine Freyheit erlangt. Diese Begegnung, obgleich verdient, hatte ihn sehr aufgebracht, und Rache war der Genuß, nach dem er am meisten dürstete. Durch die unverantwortlichsten Mittel hatte er den Sturz und selbst den Tod seiner Hauptfeinde bewirkt. Er war vor kurzem von Konstantinopel zurückgekommen, und rühmte sich, daß er durch seine Intriguen daselbst einige der stolzen Archonten zu Athen gedemütigt, die, als Konsule von Europäischen Mächten, die Flagge aufgesteckt, ein Vorrecht, das

Digitized by Google

den Unterthanen der Pforte durch ein Edikt untersagt ist, das bey unserm Aufenthalt zu Smyrna gegeben ward. Er redete ohne Gefühl von dem Tode seines ältesten und geliebtesten Sohnes, den er mit sich genommen und in einem Schiffe zu Hause geschickt hatte, worin sich nachher die Pest zeigte. Der junge Mensch ward in dem Piräus befallen, und in ein Kloster gebracht; und einen andern Reisenden, der plözlich daran starb, warf man in einen Brunnen am Ufer, und legte darüber einen Stein um den Körper zu bedecken. Vor unsrer Abreise ließ er sich förmlich von seiner Frau scheiden, die eine Athenerin war, und verstieß ihre Kinder, einen Sohn und zwey Töchter, die die christliche Religion nicht verleugnen wolten. Sogar die Türken beleidigte sein Mangel an natürlicher Empfindung, und sie baten für sie. Er hatte, in Gegenwart des Kadi, oder Türkischen Richters, eine junge Albanierin geheyrathet und lebte nun mit ihr; aber Mehrheit der Weiber war unter den kleinsten seiner mancherley Verbrechen.

Eine algemeine Unruhe des Volks trug auch nicht wenig bey, unsre Lage minder angenehm zu machen. Einige Erpreßungen des Erzbischofs, der das zur Erkaufung seiner Stelle aufgenommene Geld wieder zu bezahlen wünschte, hatten ihn verhaßt gemacht. Auch hatte er die Unzufriedenheit des Woiwoden auf sich gezogen, und als er Erlaubniß suchte eine Kirche wieder auszubeßern, oder neu zu bauen, und ihm vorstellte, daß die gefoderte Summe unbillig sey, kam es zwischen beyden zu einem öffentlichen Bruche. Der Woiwod hob seine Pfeife auf ihn zu schlagen, und sagte in dem Gezänke, er sey weder Diakon, noch Priester, noch Bischof. Jener foderte Erklärung, und

dieser

Digitized by Google

dieſer verſetzte mit einem Sprüchwort: Γαϊδαρος ειν γαϊδαρος, der Eſel bleibt immer ein Eſel. Die Uneinigkeit ward beygelegt, brach aber bald wieder aus. Die Griechiſche Kleriſey ſchlug ſich auf die Seite des Woiwoden, und der Erzbiſchof ward aus Athen getrieben.

Der Kornmangel nahm mit dem Winter zu, bis die Not des Volkes ſo groß ward, daß man einen Aufſtand beſorgte, und Achmet Aga ſeine Kornböden öfnete. Doch verhandelte der Woiwod, um Geld zur Erkaufung ſeiner Stelle fürs künftige Jahr aufzubringen, Herrn Keyrac, einem Franzöſiſchen Kaufmann von Nauplia, oder Napoli in Morea, durch Kontrakt eine große Menge des künftigen Getreides. Der Paſcha von Negropont hätte ſich dazwiſchen gelegt, aber die Athener behaupten, nicht unter ſeinem Gerichtszwang zu ſtehen. Die Beamte, denen er aufgetragen hatte wegen des Unterſchleifs Unterſuchungen anzuſtellen, konten bey ihrer Ankunft kaum eine Wohnung finden, und verließen in kurzer Zeit die Stadt. Achmet Aga, dem ihr Auftrag misfiel, wolte ſie in ſein Haus nicht aufnehmen, und die Griechen wendeten ein Barat, oder ein Privilegium vor, das ſie von ſolchen Laſten ausnimt. Etliche Türken hatten zu einer andern Zeit den Iſoſime, der Epitropos, oder Vorſteher, war, erſucht, ihnen ein Konak, oder einen Erfriſchungsort, zu verſchaffen; er aber wolte das nicht thun, und wie ſie ihn zu erſchießen und ihm den Kopf mit ihren Säbeln abzuhauen drohten, hatte er ſeine Bruſt entblößt und ſeinen Hals vorgeſtreckt, und geſagt, das Vorrecht ſolle nicht verloren gehen, weil er nicht Mut habe es zu vertheidigen. Die Eiferſucht

Digitized by Google

der Athener vernichtete also die Absicht des Pascha, aber ihr Murren hörte deßwegen nicht auf. Sie klagten über die Unterdrückung und Erpreßung des Woiwoden, als eine Sache ohne Vorgang.

Lombardi nährte die öffentliche Uneinigkeit und arbeitete heimlich, wie ein Maulwurf unter der Erde. Sein Eifer, den Erzbischof zu verfolgen, gab ihm Einfluß bey deßen Feinden und dem Woiwoden. Er regte einen Haufen Pöbels an, Barrabas! Barrabas! zu rufen, wie dieser aus einer Kirche kam, worin die Klerisey versammelt gewesen war, und bediente sich jeder Kunst, die die teufelischste Bosheit angeben kan, seinen Karakter schwarz zu machen. Auch arbeitete er an dem Untergang anderer Personen, von denen er sich beleidigt glaubte. Unter diesen war ein Eingeborner von Korfu, ein Arzt, den Herr Reyrac beschüzte, deßen Agent, ein Franzos, den Woiwoden ersuchte ihm nichts Leides zu thun; und endlich ein Versprechen erhielt, das dadurch bestätigt ward, daß er die Hand auf den Kopf seines Sohnes legte und sprach: so möge Ismael leben!

Dreyßig-

Digitized by Google

Dreyßigstes Kapitel.

Reise nach dem Hymettus — Eine alte Mauer — Ueberbleibsel von Alopece — Kommen an einige Bienenstöcke — Türkische Strenge — Ein Schöpfbrunnen — Schacht einer Mine — Mittagsessen — Zu Dragonisi — Eine gesprenkelte Eule — Das Kloster des H. Cyrians.

Während unsers Aufenthalts in dem Französischen Kloster hörten wir von gewißen unterirdischen Wundern, die in den Eingeweiden des Hymettus vorhanden seyn solten. Die Nachricht eines Augenzeugen, obgleich nicht von einer Art, daß man ihr ganz Glauben beymeßen konte, schien doch einige Aufmerksamkeit zu verdienen. Unsre Bediente kauften Stricke, Wachskerzen und andre notwendige Sachen, und wir traten den fünften Oktober, nachdem die Mittagshitze sich gelegt, in Lombardi's Gesellschaft, die Reise an. Auch hatten wir einige Hunde und Falken bey uns, die dem Woiwoden gehörten.

Wir kamen über den Ilissus, und die Stelle vorbey, wo das Lyceum gestanden. Nach einem kurzen Ritte, den größern Hymettus zu unsrer Linken, auf einem sich gegen die See hin schlängelnden Wege, gelangten wir an ein Dorf Dragonisi genant, das aus einem verfallenen Thurm und sehr wenigen Häusern auf einer kleinen Erhöhung in der Ebene bestand. Wir stiegen ab unter einem schattigen Baum, bey einem alten Schöpfbrunnen, der wie ein Parallelogram gestaltet, und in der Mitte durch fünf marmorne einer über den andern liegende Queerbalken abgetheilt war.

Digitized by Google

Wir verschafften uns hier einen ledernen Eimer, ließen Feuer anmachen und Koffee dabey kochen.

Wie wir weiter ritten, kamen wir bald an eine mit Büschen überwachsene Stelle, unter welchen verschiedene Schöpfbrunnen, meistens mit Erde und Schutt verstopft, befindlich sind. Viele von den Demoi, oder alten Flecken, waren unwichtige Oerter, und ihre Lage kan nie festgesezt werden, weil es uns an Bestimmungszeichen fehlt. Einige selbst von größrer Beträchtlichkeit sind fast gleich unbekant, da die Nachrichten von ihnen nicht umständlich genug sind. Dieser ist einer von den wenigen, dem man allenfalls einen Namen geben kan. An der Seite von Athen nach Herakleum und Kynosarges zu lag Alopece, der Demos, zu welchem Sokrates gehörte. Ein Meyerhof zu Alopece kömt vor, als nur elf oder zwölf Stadien, ungefähr anderthalb Meilen, von der Stadtmauer entlegen.

Wir wendeten uns nun links und ritten in die Kluft zwischen dem größern und kleinern Hymettus. Als wir hier ein Rebhuhn aufjagten, enthäubte der Falkonier seinen Falken und ließ ihn fliegen; aber der Vogel, anstatt auf den Raub zu schießen, stieg hoch in die Luft und flog auf Athen zu. Der Grieche, sein Wärter, sah und lief ihm nach, bis er sich wieder senkte und fangen ließ. Wir drangen tief in die Winkel des Berges, und machten gegen Sonnenuntergang bey einigen Bienenstöcken Halte, und hielten unsre Abendmahlzeit von den aus Athen mitgebrachten Sachen.

Als es Nacht ward, legten wir uns, jeder auf einem kleinen Teppich und in einen Pelz gehüllt, zwischen dem Gebüsch zum Schlafen nieder, indem die

ganze

Digitized by Google

ganze Gesellschaft einen Kreis um unsre Pferde und die andern Thiere schloß, die an die Büsche gebunden waren. Im Mitternacht wurden wir durch ein plözliches Schlagen und eine Unruhe unter den Pferden erweckt, dem bald ein Geschrey λυκος! λυκος! ein Wolf! ein Wolf! folgte. In einem Augenblick waren alle auf, und die Flinten fertig zum Schießen; aber der Mond schien und entdeckte bald die Ursache dieser Verwirrung, einen Esel, der, aus Liebe zur Gesellschaft, Hoffnung Futter zu finden, oder irgend einem andern Reiz, sich zu uns gemacht hatte, und jezt eilig und mit Geschrey seinen Rückweg nahm.

Mit Anbruch des Tages ritten wir eine Anhöhe des Berges hinauf; der Weg war rauh und schmal und ging am Rand eines Wäßerbetts hin. Wir ließen unser Gepäck auf einander gehäuft in einem Gebüsche zurück, da man uns sagte, es wäre in dieser unbewohnten Einöde auch unbewacht völlig sicher. Denn so groß ist die Strenge der Türkischen Polizey, daß, wenn der Räuber nicht entdeckt wird, der Woiwod, sobald man klagt, viel mehr in dem Distrikt erpreßt, als der Werth des Gestolnen beträgt, und sich freut, daß er mit der öffentlichen Gerechtigkeit und der Genugthuung des leidenden Theiles seinen Privatvortheil verbinden kan.

Jezt brachte uns der Grieche, unser Führer, an einen zirkelförmigen, viele Klaftern tief in den Felsen eingehauenen Brunnen, deßen Oeffnung über vierzig Fuß breit war. Dieß war der Gegenstand unsrer Untersuchung. Ein starkes Stück Holz ward zurecht gehauen und so befestigt, daß es über dem Rand hervorstand. Der Grieche sezte sich dann auf einen Stock, der an einen Strick gebunden war, woran er sich hielt, ließ

ließ sich einen andern Strick um den Leib binden und sachte bis auf den Boden herablaßen. Unser Schwager ward auf gleiche Weise hinuntergesenkt und beyde verschwanden, da zwey enge Gänge in dem Brunnen in entgegengesezten Richtungen unter dem Berg weg führeten. Der Schweizer feuerte eine Pistole ab, aber der Schall erreichte uns nicht. Wie sie zurückkamen, schickten sie uns an dem Strick einige von den Konkretionen herauf, die sich oben und an den Seiten in Höhlen anzusezen pflegen. Die Gestalt, die ein Stück dieser Substanz zufällig angenommen, zeigte sich nun als die Ursache unsrer Reise. Der Grieche hatte eine menschliche Figur darin gesehen, und es uns voller Verwunderung als einen Mönch mit ehrwürdigem Bart und von feyerlichem Ansehen beschrieben. Wir zogen unsre beyden Ebentheurer herauf, sezten uns wieder zu Pferde, und ritten auf dem nemlichen Wege, den wir gekommen waren, zu unserm Gepäcke zurück.

Die Berge an dieser Seite von Athen waren sonst wegen ihres Silbers berühmt. Die Minen waren das Eigenthum von Privatpersonen, und wurden, bis zu Themistokles Zeiten, zu deren Nuzen bearbeitet. Auf seinen Rath nahm die Republik sie in Besiz, und wandte den Vortheil zur Erbauung von Triremen an, die in dem Kriege mit Aegina gebraucht werden solten. Demetrius der Phalereer sagte, die Athener bearbeiteten sie so fleißig, als hofften sie selbst Plutus, den Gott des Reichthums, heraus zu graben. Da am Ende der Gewinn, der anfangs reich gewesen war, aufhörte, ließen sie die alten Schlacken und weggeworfenen Stücke noch einmal schmelzen, und fanden Metall, das aus Mangel an Geschicklichkeit darin geblieben

Digitized by Google

n war. Der Brunnen, zu dem man uns führte, r vermutlich ein Schacht. Der für den besten ge ltene Attische Honig ward bey den Minen gesammelt

Als wir wieder an das Gebüsch kamen, wo unser epäck zurückgeblieben war, kletterten ein Paar Grie en auf dem Berge nach wildem Honig umher, und ire Leute fingen an das Eßen zu bereiten, schlugen euer und hieben Büsche ab mit ihren Säbeln. Die ürde des Mustafa Bey, eines freundschaftlichen ürken zu Athen, versah uns mit einem Schafe, das n den wohlriechenden Kräutern des Hymettus sich mährt hatte. Sie nahmen das Eingeweide heraus, nd steckten es ganz und warm an ein hölzernes Spieß, as einer von ihnen auf dem Boden sitzend wendete. Sie schnitten Herz, Leber und dergleichen in Stücken nd steckten sie auf ein Stöckchen, und brieten sie auf en Kohlen. Einige Zweige von grünem Mastix dien en uns zu gleicher Zeit statt des Tischtuches und der Teller. Wir fielen darauf mit Messern oder Fingern ehn der letztern bedient man sich am meisten, und ein Grieche, der bey uns kniete, ließ Wein herumge en, den er in eine Schale goß. Unsre Leute aßen un auch und machten sich lustig, bis die Mittagshitze ie überwältigte.

Nachdem wir geschlafen hatten, einige in einem icht tiefen Waßerbette neben dem geringen Schatten, unter dem wir unsre Mahlzeit gethan, andre unter den ntfernteren Büschen, stiegen wir wieder zu Pferde nd kehrten zurück nach Dragonisi, wo ein gastfreyer Albanier uns aufnahm, den Boden rein fegte, und eine Matte bey seiner Hausthüre für uns hinbreitete. Unser Mahl bestand aus Flügelwerk, Käs, gesalznen Oli-

ven

gen und andern solchen Dingen, die wir bekommen konten. Der Abend ward mit wildem Gesang und bäurischen Tänzen beschloßen. Wir brachten die Nacht um ein Feuer zu, da wir, wie in der vorigen, keinen Berg uns zu schüzen hatten und die Luft kalt ward.

Am Morgen steckte der Falkonier ein Stück rohes Fleisch auf einen Baum in der Ferne, und enthäubte und ließ einen Falken los, der gleich darauf zu flog, aber auf halbem Wege umkehrte, und einer kleinen gesprenkelten Eule sich bemächtigte, die unter dem wenigen grünen Buschwerk, das auf der Fläche zerstreut stand, versteckt war. Der räuberische Vogel ward leicht durch ein Stück Fleisch betrogen, das ihm der Falkonier, wie es zu geschehen pflegt, statt seines Raubes vorhielt, und ließ die Eule lebendig aus seinen Klauen. Eben so sahen wir ihn ein Rebhuhn im Fluge fangen und in das Gebüsch bringen.

Die Purpurhügel des Hymettus waren die Szene der berühmten Geschichte von Cephalus und Prokris *). Der unglückliche Irthum des Gemahls soll zwischen einigen Gebüschen, bey einer heiligen Quelle, oder einem Brunnen vorgegangen seyn. Es scheint diese Stelle Pera gewesen zu seyn, wo ein Tempel der Venus war, und ein Waßer, von dem man glaubte, daß es zur Schwangerschaft und glücklichen Entbindung hülfe. Wahrscheinlich nimt eben diese Stelle jezt das Kloster des H. Cyrians ein. Sehr oft haben die Tempel und geweihten Pläze so ihre Eigenthümer vertauscht, und ein Heiliger hat die alte Gottheit aus ihrem Besiz getrieben. Das Kloster ist ein altes unregelmäßi-

*) Ovid. de Arte amandi. I, 687.

Digitized by Google

gelmäßiges Gebäude an der Seite des größern Hymettus, und man sieht es von Athen. Es ist von einer Mauer mit Zinnen umgeben, und man kömt durch eine eiserne niedrige Thüre hinein. Die Griechischen Weiber gehen zu gewissen Zeiten dahin, und dabey ist ein Brunnen, der sehr erhoben wird wegen seiner Tugenden. Der Papas, oder Priester, versicherte, daß man jährlich am Pfingstfeste eine Taube vom Himmel fliegen sähe, um daraus zu trinken. Ich bestieg die Spitze des Berges, wo ich eine schöne Aussicht über das Land und die Inseln des Aegäischen Meeres hatte, die vor der Attischen Küste liegen.

Ein und dreyßigstes Kapitel.

Städte zwischen Phalerum und Sunium — Vorgebirge und Inseln — Grabhügel bey Alopece — Spuren von Aexone und Anagyrus — Von einem Griechischen Arzt besucht — Ein Pyreum, oder eine heilige Höhle — Wheelers Weg von Sunium nach Athen — Anmerkungen.

Die Städte an der Küste, wenn man von Phalerum nach Sunium ging, waren Alimus, Aexone, Alae von Aexone, Anagyrus, Thoricus, Lampra, Aegilia, Anaphlystus, Azenia. Alimus lag in derselben Entfernung von Athen als Phalerum, und hatte einen Tempel der Ceres und Proserpina. Lampra war der Ort, zu welchem Kranaus, des Cekrops Nachfolger, vor Amphiktyon floh. Sein Monument war zu Pausanias Zeiten, über sechszehnhundert Jahre nach seinem Tode,

Digitized by Google

Tode, und ist, wenn es ein Hügel war, vielleicht noch vorhanden.

Das lange Vorgebirg, das erste nach Aexone, führte den Namen Zoster, weil Latona hier, auf ihrem Wege nach Delos, wohin Minerva sie führte, ihren Gürtel verloren haben sollte. An dem Ufer war ein Altar. Hinter Thorä lag Astypalea; vor einem der Vorgebirge die Insel Phaura; vor dem andern, Eleusa; und Aexone gegenüber, Hydrusa. Gegen Anaphlystus *) war ein Panemum, oder eine Höhle des Pan, und der Tempel der Venus Kolias. Der Westwind trieb die Trümmer der Persischen Flotte, nach der Schlacht bey Salamis, die Küste entlang bis gen Kolias. Vor diesen Oertern lag Belbina, in nicht großer Entfernung, und der Graben des Patroklus, aber die meisten der Inseln waren wüst. Pausanias redet von dem Vorgebirge Kolias und dem Bilde der Venus, als zwanzig Stadien, oder dritthalb Meilen, von Phalerum entlegen. Kolias war wegen ihrer Gefäße berühmt, die hochroth gemalt waren.

Einige Nachrichten, die wir bald nach unsrer Rückkehr vom Hymettus erhielten, bewegten uns in dem folgenden Monat nach Vary zu gehen, welches eine Metochi, oder Meyerhof ist, der einem Griechischen Kloster zu Athen gehört, an der Seeküste und ungefähr vier Stunden entfernt liegt. Der Weg führte uns, wie zuvor, nach den Ueberbleibseln von Alopece, hinter welchem Orte wir verschiedene kleine Grabhügel sahen;

*) Περι δε Αναφλυστον. Strabo p. 398. Es war ein Tempel der Ceres daselbst.

Digitized by Google

ahen; der Boden war schlecht und steinig. Ihr Ursprung ist wohl in der frühern Geschichte zu suchen. Die Lazedämonier sandten eine Armee unter dem Anchimolius, um Athen von der Tyranney der Söhne des Pisistratus zu befreyen. Er landete zu Phalerum, lagerte sich, ward angegriffen und mit vielen der Seinigen erschlagen. Ihre Gräber oder Grabhügel, sagt Herodot, sind bey Alopece *).

Wie wir uns der Küste näherten, stießen wir auf einige Ueberbleibsel, vielleicht von Aexone. Wir wendeten uns darauf und ritten gegen Sunium, durch eine Kluft im Hymettus, der ausläuft und das Vorgebirg bildet, das sonst Zoster hieß. In der Kluft, nahe dem Ende, kamen wir an die alte Stelle einer beträchtlichen Stadt, von der einige Terraßenmauern, von der Art, die man Incertum nante, noch übrig sind. Hinter diesen liegt eine Kirche. Wir fanden in derselben einige Fragmente von Inschriften eingemaurt, und einer meiner Gefährten kopirte nachher einen Grabstein, der eine Person aus Anagyrus nent, welches wahrscheinlich der Name des Orts war. Die Terraße war vielleicht die Stelle des Tempels von der Mutter der Götter.

Das Kloster steht auf einem kleinen Hügel über der See, von dem man Lampra, die Vorgebirge Sunium und Scyllaeum, den Graben des Patroklus, Belbina und andre Inseln im Gesichte hat. Wir fanden daselbst den Hegumenos, oder Abt, der von Athen gekommen war um uns zu empfangen, und zwey oder drey

*) Herod. V, 6. Pisistratus starb im dem Jahre vor Christi Geburt 528.

Digitized by Google

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Bestimtes Gebiet der heidnischen Götter — Ihre Karaktere und Pläze der Anbetung — Ein Paneum, oder Nymphäum, mit Inschriften — Von Archidamus und dem Alter, worin er gelebt — Von den Nymphen — Von der Nympholepsie — Die heiligen Höhlen — Von der Höhle in Ithaka — In Paphlagonien — Von den beyden Eingängen — Den Darbringungen — Absicht der Höhle.

Der fromme Athener war ehedem mit Schuzgöttern für jede Beschäftigung, jede Lage des Lebens und jeden Stand versehen. Wer sich auf das Meer wagte, versöhnte zuvor den Neptun, die Amphitrite und die Nereiden. Der Künstler opferte der Minerva und dem Vulkan; der Gelehrte den Musen, Apollen ihrem Führer, dem Gedächtniß und dem Merkur; der Liebhaber der Venus und dem Amor, der Ueberredung und den Grazien; der Landmann der Ceres und ihrem Sohne Bacchus; und der Freund der Jagd Dianen der Jägerin, dem Apollo, Pan, den Nymphen und den Gottheiten der Berge.

Die Karaktere der Griechischen Götter waren so verschieden, als die Dinge verschieden sind, die man unter ihrem Schuze glaubte. Apollo, mit den Musen um ihn, war eine sehr volkommene Gottheit, Pan eine sehr bäurische. Einige waren von geselliger Art und liebten das Vergnügen, indeß andre die Einsamkeit vorzogen und abgesondert auf dem Lande lebten. Der Stadtbacchus war gegenwärtig in den Schauplätzen; die Nymphen entdeckte man an Quellen und

Brun-

Digitized by Google

Brunnen. Auch die Geschenke, die man ihnen brachte, hatten meistens eine Beziehung auf ihre Natur, ihr Amt und die Gegenstände ihrer Aufsicht. Ihre Altäre waren verschieden an Höhe, Form und Verzierungen. Die unterirdischen Gottheiten hatten ihre Gruben; die irdischen und Heroen ihre Herde. Die Götter des Olympus wurden in Tempeln angebetet; die Nymphen, Pan und das ganze ländliche Geschlecht in Höhlen.

Das Paneum, oder Nymphäum, bey Vary ist eine außerordentliche Merkwürdigkeit, von einer Art, glaube ich, wie sie noch kein Reisender beschrieben hat. Man findet sie an der Seite des Berges, nahe der Spize. Man steigt durch eine Oefnung hinab, und der gespaltete Stam eines Baumes, deßen Zweige überqueer gebunden sind, dient zur Leiter. In dem Plaz vor der Treppe befindet sich eine Griechische Inschrift, die sehr schwer zu lesen ist. Sie ist in den vorher geebneten Felsen gehauen, und sagt, daß Archidamus von Pherä die Höhle für die Nymphen gemacht, von denen er beseßen war. Gegenüber ist eine kleine Nische oder Aushöhlung mit einigen Buchstaben, Theilen eines Wortes, das bedeutet, man habe hier das Geschenk für Früchte, vielleicht ein klein Stück Geld, hinzulegen. Von diesem Plaze führen zwey Wege hinab in die Höhle. Geht man auf den engen Stufen herunter, die in den Felsen eingehauen sind, so findet man, linker Hand in sehr alten Buchstaben die Inschrift: Archidamus der Pheräer. Ist man unten und wendet das Gesicht nach der Treppe, so hat man am äußersten Ende zur Rechten einen Ithyphallus, das Symbol des Bacchus und dabey eine Isis, die ägypti-

sche Ceres. Die Athener hatten schon früh eine Gemeinschaft mit Aegypten, und einige Schriftsteller geben sie sogar für eine Kolonie dieses Landes aus. Unter schmalen Nischen an zweyen Stellen steht: des Pan. An der andern Seite der Treppe sind noch zwey Nischen, und unter jeder: des Apollo. Bringe dar. Weiter hin ist eine sehr rohe Figur des Bildhauers mit seinem Werkzeuge als arbeitend vorgestellt, und dabey sein Name Archidamus zweymal wiederholt, die Buchstaben unregelmäßig und schlecht gehauen. Indem wir etwas Erde wegräumten, fanden wir, daß seine Füße beyde inwärts gekehrt sind. Bey dem Bilde der Isis lag ein Stein auf beyden Seiten mit Inschrift, und ehedem so aufgestellt, daß beyde sichtbar waren. Von einer Seite schrieb ich ab: Archidamus der Pheräer und Chollidenser machte diese Wohnung für die Nymphen; von der andern: Archidamus der Pheräer pflanzte den Garten für die Nymphen. Die Stufen, die an der Seite des Felsen unter der Figur des Archidamus tiefer hinablaufen, sind mit Erde bedeckt, die aus Blättern entstanden oder von oben durch Regen hineingespült ist, und der Weg in die untere Grotte, in welche sie führen, ist steil und schlüpferig geworden. Man kömt hinein durch einen engen Gang, den man in der Abtheilung gelaßen, und den Versteinerungen sehr malerisch gemacht haben. Sie ist von zirkelförmiger Gestalt, die Seiten mit fantastischen Steinansaz und die Decke mit spatartigen Zapfen überzogen. Von diesen wachsen einige zugespizt von unten herauf, andre haben schon die von oben herabhangenden erreicht und sich mit ihnen vereinigt. Unten ist ein Brunn von sehr kaltem und klarem Waßer.

Linker

Digitized by Google

linker Hand, wenn man wieder heraufgeht, fast bey dem Plaze vor der Treppe, findet sich eine viereckige horizontale Aushöhlung, und weiter hin eine nicht lesbare Inschrift an dem rauhen Felsen. Diese Aushöhlung enthielt wahrscheinlich den vorerwähnten Garten der Nymphen, der aus ein wenig Erde mit solchen Kräutern und Blumen bestand, die man ihnen angenehm glaubte. Hält man einen so kleinen Plaz für unwürdig dieser Benennung, so erinnere man sich, daß dem Adonis Gärten gepflanzt wurden, die selbst diesem an Größe nicht beykamen, da jeder nur aus einem kleinen Topf Erde bestand, worin gewiße Pflanzen eine Weile wuchsen und dann verwelkten. Von dieser Art waren die Blumengärten des nach seinem Namen genanten Saales in Domitians Palaste zu Rom.

Dem Archidamus, wie man aus seiner Figur schließen kan, war daran gelegen künftigen Zeiten eine Kentniß seiner Person zu hinterlaßen. Er war zu Pherä, einer Stadt in Theßalien, geboren, hatte sich in Attika zu wohnen begeben, und das Bürgerrecht von Chollis, einem der Burgflecken, erlangt. Die Inschriften, wie sich aus der Verschiedenheit ihrer Buchstaben und ihres Inhalts ergibt, sind aus verschiedenen Zeiten. Die in dem Plaze vor der Treppe ward wahrscheinlich erst lange nach seinem Tode hinzugethan, als ein Andenken seiner Arbeit und ihrer Ursache, welche die Nympholepsie war. Aus denen, die mit dem Bildhauer gleichzeitig scheinen, läßt sich der Schluß ziehen, daß er gelebt, wie das Attische, oder Kadmeische und Palamedische Alphabet, das aus sechszehn Buchstaben bestand, noch im Gebrauch war, oder ehe

Digitized by Google

die Athener sich bewegen ließen *) das Jonische anzunehmen, welches vier und zwanzig enthielt. Die Figur des Archidamus, die so unförmlich und übel ausgeführt ist, scheint auch in eine Zeit zu gehören, wo die Zeichnung noch in ihrer Kindheit und wenigen bekant war. Gewiß ist sie eine der ältesten Proben von den Anfängen der Kunst, die man noch hat, und gibt einen Beweis von den rohen Umrißen und verhältnißlosen Gestalten, von denen sie sich nach und nach zu Korrektheit, Genauigkeit und erhabenem Ausdruck erhob, den Marmor beseelte, und Statuen eine von der Natur unerreichte Volkommenheit der Form und eine übermenschliche Würde des Ansehens gab.

Man eignete den Nymphen langes Leben, aber nicht Unsterblichkeit zu. Sie fänden, glaubte man, ihr Vergnügen in Quellen und Brunnen. Sie werden als schlaflos und gefürchtet von dem Landvolke beschrieben. Sie waren der Liebe fähig. Als die Argonauten, lesen wir, auf ihrem Wege nach Cholkos, an der Küste des Propontis landeten um da zu eßen, schickten sie den Hylas, einen Knaben, nach Waßer; dieser entdeckte einen einsamen Brunnen, in welchem die Nymphen Eunika, Malis und Nychnia sich zum Tanz bereiteten, und, wie sie ihn sahen, sich in ihn verliebten, und ihn bey der Hand faßten und hineinzogen, als er sein Gefäß füllte. Die Gottheiten, die mit ihnen die Höhle theilten, waren gleichfals von der Art, unter deren Schuz das Land und das Hirtenleben stand. Sezt man den Priapus an Bacchus Stelle,

*) Im vierten Jahre der vier und neunzigsten Olympiade, oder 399 Jahre vor Christi Geburt.

Digitized by Google

Stelle, so ward auch er verehrt, wo Ziegen und Schafe weideten und Bienenstöcke standen.

Die alten Athener waren immer fertig auszurufen: ein Gott! eine Göttin! Der Tyran Pisistratus fuhr in die Stadt mit einer großen gleich der Minerva gekleideten Frauensperson, und gewan durch diese List die Akropolis wieder, die man ihn gezwungen hatte zu verlaßen. Das Volk betete an, und glaubte sie die Göttin, die sie vorstellte. Man hielt allgemein dafür, daß die Nymphen gelegentlich erschienen; und die Nympholepsie wird als ein Wahnsin bezeichnet, der entstand, wenn man sie gesehen hatte. Aberglauben machte die Seele geneigt, Täuschung für Wirklichkeit zu nehmen, und gab einem eingebildeten Gesichte die Wirkung völliger Ueberzeugung. Der Grund von allem war vielleicht nicht mehr als der halbe dunkle Anblick irgend eines harmlosen Mädchens, das in gleicher Absicht mit dem Hylas zu dem Brunnen gekommen, oder weggegangen war, nachdem sie ihren irdnen Krug gefüllt.

Unter den heiligen Höhlen, die bey den Alten vorkommen, war eine auf dem Berg Ida in Kreta das Eigenthum Jupiters, und eine bey Lebadea in Böozien des Trophonius. Beyde gaben Orakel, und leztere hat mit der einige Aehnlichkeit, die wir beschrieben haben. Sie war durch Kunst gemacht, und den Eingang umgab eine Mauer. Man stieg auf einer leichten engen Leiter, die gelegentlich hingesezt und weggenommen ward, bis vor die Treppe hinunter. Sie lag auf einem Berg über einem Hain, und man erzählte, daß ein Bienenschwarm den Entdecker dahin geleitet habe. Grösstentheils aber waren die Höhlen den

Digitized by Google

Nymphen eigen, und diese waren zuweilen lokal. Auf dem Cithäron in Böozien waren viele Einwohner von Nymphen besessen, die den Namen Sphragitiden führten, und deren Höhle, die ehedem auch ein Orakel gab, auf einem Gipfel des Berges lag. Ihre Wohnungen hatten gemeinlich einen Waßerbrunn, oder eine Quelle; und eine verdickte, oben und an den Seiten ausschwizende Feuchtigkeit gab ihnen nicht selten ihre Form; die Quelle war öfters mit Steintheilchen geschwängert, die sie ansezten und ihren Gang mit einem Ueberzug bezeichneten, welches zu allen Zeiten und in allen Ländern der Grund vieler müßigen Mährchen ist, die der Aberglaube erdenkt und die Leichtgläubigkeit annimt*).

Die Beschreibung einer Höhle dieser Art in der Odyßee wird, wider alle natürliche Erklärung, von Pot-

*) Intus aquae dulces, *vivoque* sedilia saxo,
Nympharumque domus.
Virg.

S. Theokrit, 7 v. 136, und Strabo, S. 343. Philostrat S. 411. erwähnt eines Nymphäum an der See bey Puteoli, worinn ein Brunn mit einem Rande von weißem Stein war. Der Interpret hat die Stelle falsch übersezt. Eben dieser Schriftsteller beschreibt S. 764. auch ein Gemälde, auf welchem, wie er bemerkt, eine Höhle des Achelous und der Nymphen auf die gehörige Art vorgestellt war; die Bilder schienen nemlich von gemeinem Stein und schlechter Arbeit, wie von der Zeit beschädigt und von der Hand junger gedankenloser Hirtenknaben ausgeschnizt.

Digitized by Google

Porphyrius, einem Schriftsteller des dritten Jahrhunderts, symbolisch und mit einer mystischen Meynung ausgelegt *). Diese Höhle lag fast an dem obersten Theil eines Hafens in Ithaka. Sie war dunkel inwendig, aber wegen eines immerfließenden Waßers und einerner Eingeweide und Gefäße, und honigtragender Bienen merkwürdig, und langer steinerner Honigfladen, und der Nymphen wegen, die Purpurkleider darin weben, wunderbar anzuschauen. Der Poet führt hier wirkliche und eingebildete Aehnlichkeiten an, wie wahrscheinlich die Einwohner der Insel sie ansahen und erzählten, und er vielleicht selbst mit Verwundrung sie betrachtet hatte. Man kan immer glauben, daß man auch voralters idealische Personen und Vorstellungen in der Attischen Höhle gefunden.

Eine Höhle in Paphlagonien war den Nymphen heilig, die die Berge um Heraklea bewohnten. Sie war lang und weit, und ein kaltes, krystallhelles Waßer floß durch. Auch hier sah man Eingeweide von Stein und Nymphen, und ihre Gewebe, und Rocken und künstliche Arbeit, daß man sich höchlich darob verwunderte. Der Dichter **), der diese Höhle beschreibt, verdient nicht als ein sklavischer Kopist des Homers angesehen zu werden. Man kan ihn mit Recht für einen originalen Topographen nehmen.

Die Höhlen von Ithaka und Heraklea hatten jede zwey Eingänge, einen gegen Norden, den andern nach Süden. In die zu Ithaka stiegen Menschen nur

*) S. Popens Odyßee, B. XIII, die Noten zu v. 124 und v. 134.

**) Q. Smyrnäus, VI, 470.

Digitized by Google

nur die nördliche Oefnung herab; die südliche ward für heilig und für den Weg der Götter gehalten. In der zweyten Höhle war auch ein Gang für höhere Wesen, und dieser wird beydes als schwer und gefährlich beschrieben, da er am Rande eines tiefen Loches wegführte. Wahrscheinlich war auch in der Attischen Höhle eben der Unterschied. Diejenigen, die bey einer gewißen Gelegenheit die Aufsicht hier, oder Nuzen von der Heiligkeit des Ortes hatten, fanden vielleicht einen für ihren Gebrauch beydes bequemen und nöthigen Eingang, und erwarben durch diese Idee seiner Heiligkeit sich ein ausschliessendes Recht darauf.

Der Landmann und Schäfer sowol als der Jäger hat sich gewiß oft in diese Höhle begeben, um durch eine geopferte Ziege, oder ein Lam, durch Geschenke von Früchten und Kuchen, und Ausgießungen von Milch, Oel und Honig, sich die Gottheiten des Orts günstig zu machen, da er in seiner Einfalt glaubte, daß solche Aufmerksamkeit ihnen gefiele, daß sie gegenwärtig wären, obgleich ungesehen, und die Darbringungen genössen, ohne davon zu nehmen; indem ihre Begierden, Leidenschaften, Launen und Beschäftigungen den menschlichen glichen. Um Mittag schwieg die Hirtenflöte in den Bergen, damit sie nicht zufällig den Pan weckte, der um diese Zeit, ermüdet von der Jagd und verdrüßlich, zu ruhen pflegte.

In denen Ländern, wo die Religion der Druiden herschte, bedeckte man im Dezember die Häuser mit Immergrün, damit die Waldgeister sich dahin begäben und Schuz fänden gegen Frost und kalte Winde, bis eine mildere Jahrszeit das Laub ihres Lieblingsaufenthalts wieder erneuert hätte. Die Griechischen Göt-

ter,

Digitized by Google

er, die wenigstens von der untern Klaße, hielt man leichen Leiden unterworfen. Sie konten vor Hize zerießen und vor Kälte zittern. Unter den Strafen, die man auf Pan *) herabwünschte, wenn er sich ungeeigt zeigen solte, sind diese, daß er mitten im Winter en kalten Thrazischen Bergen ausgesezt sey und im Sommer den heißen Fluren Aethiopiens. Die Frombeit des Archidamus verschafte den Nymphen eine Zuflucht, wo sie in der Not Schuz und Nahrung finden önten, ob nun die Sonne ihre Bäume vertrockne, oder Jupiter thronend in Wolken auf der Spize des Bees sie versenge mit seinem rothen Bliz und fürchterlihen Donner, eine Regenflut herabgieße, oder die Gipfel von seinem Schnee glänzen mache.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Städte an der östlichen Küste von Attika — Von Thorikus — Von Potamus — Von Prasiä — Hafen von Prasiä oder Port Raphti — Der Weg dahin von Athen — Fortsezung des Auszugs aus Wheler.

Attika hat das Aegäische Meer im Osten. Die Küste von Sunium an gerechnet läuft nördlich mit einer Neigung nach Westen. Die Städte an dieser Seite waren Thorikus, Potamus, Prasiä, Stiria, Brauron, Alae von Araphen, Myrrhinus, Probalinthus, Marathon, Trikorythus, Rhamnus, und an den Grenzen von Attika und Böozien Oropus. Das Land liegt anfangs zwischen zweyen Seen und ist schmal. Weiterhin wird es breiter. Die

*) Theokrit, Id. 7.

Digitized by Google

Die Küste gegen Oropus zu war höckerig und wie ein Mond gerundet.

Thorikus war sonst ein Ort von Wichtigkeit. Er ward befestigt im ersten Jahre der drey und neunzigsten Olympiade *). Xenophon war der Meynung, daß die Bergwerker auch zu Kriegszeiten ihre Arbeit in den Silberminen fortsezen könten, da diese Festung ihnen zur See nach Norden, und Anaphlystus nach Süden, nahe läge, und beyde nur sechzig Stadien, achthalb Meilen, von einander wären, emphal aber die Höhe von Besa, welches auf halbem Wege zwischen beyden lag, als einen schicklichen Plaz zu einer dritten Festung, wo alle sich bey entstandenem Lerm versammeln könten; obgleich er nicht fürchtete, daß man die Bergwerke angreifen würde, da der Feind, er käme nun von Megara, welche Stadt weit über fünfhundert Stadien, zwey und sechzig und eine halbe Meile, entfernt war, oder von Theben, welches gar über sechshundert Stadien, fünf und siebzig Meilen, davon lag, immer über Athen und sein eignes Land offen laßen müste. Das Aufhören der Minen zog vermutlich den Fall beydes von Thorikus und Anaphlystus nach sich. Pausanias sagt von beyden nichts, und Mela, der unter Klaudius Cäsar schrieb, gedenkt des erstern als eines bloßen Namens, der aber doch selbst jezt nicht ganz außer Gebrauch ist. Das Schiff, in welchem Herr Le Roi 1754 segelte, ward durch widrige Winde in den Hafen getrieben. Er beschreibt ihn, als gegenüber der langen Insel liegend, sechs Meilen nordwestlich von Sunium, und an einer großen von Hügeln umgebe-

nen

*) 406 Jahre vor Christi Geburt.

Digitized by Google

en Ebene, über die im Süden ein Berg hervorrage, er sich gegen den Eingang des Busens hin streckt. Diesen hält er für Laurium. Unter den Gebüschen ntdeckte er einige Ruinen eines sehr alten Tempels. Helene, oder die lange Insel, lag vor der Küste hin von Thorikus bis nach Sunium.

Zu Potamus war das Denkmaal des Jon, von em die Jonier ihren Namen hatten. Als die Athener ine Enkelin des Aristogiton, die in Armut und Dunkelheit zu Lemnos gelebt hatte, verheyratheten, gaben ie ihr einen Meyerhof an diesem Orte zum Brautchaz mit.

Zu Prasiä war ein Tempel des Apollo. Das Schiff Theoris genant segelte jährlich von hier nach Delos mit einem unbekanten Geschenke, das in Weizenstroh gepackt war, und von den Hyperboreern, einem entfernten Volke, kam. Hier ward das Denkmaal des Erysichton gezeigt, der auf dieser Reise starb. Sir George Wheler sah einige Ruinen der Stadt am Ufer nahe dem Hafen, der nun Port Raphti heißt.

Der Hafen von Prasiä, oder Port Raphti, wird als ein überaus sicherer, bequemer und anmutiger Hafen beschrieben, fast ganz von lieblichen Thälern eingeschloßen, die sich nach und nach erheben und in hohe Berge endigen, deren Seiten mit Fichten und Grün bekleidet sind. Eine scharfe Landspize läuft in die Mitte aus, und theilt die Bay. Gegen die Mündung zu liegen zwey Inselchen oder Felsen. Einer von diesen, zur Rechten wenn man hineinsegelt, ist hoch und steil, die Form genau konisch, und die Base gegen eine Meile im Umfang. Auf der Spize befindet sich eine weiße marmorne Koloßalstatue in sizender Stellung, daran

Kopf

Digitized by Google

Kopf und Arme fehlen. Sie mag, vermuthet man, zwölf Fuß hoch gewesen seyn, da sie noch unverstümmelt war, und das Fußgestell, worauf sie stand, acht. Auf der andern Insel, die weiter hinein liegt, sieht man eine verstümmelte weibliche Statue von Marmor*). Diese Bilder stellten vielleicht den Apollo und die Diana vor, und waren als Seezeichen dahin gesezt, oder hielten Lichter und dienten den Schiffen statt eines Leuchtthurms, um den Hafen zur Nachtzeit zu finden.

Wheler besuchte Port Raphti von Athen aus. Der Weg ging gerad östlich. Er passirte den Berg St. Georg in einer Entfernung von einer Meile, und ging auf das Ende des Hymettus zu, den er, gegen vier Meilen von Athen, rechter Hand liegen ließ. Nachdem er an zwey Meilen mehr gemacht, sah er zu seiner Linken ein Dorf Agopi, wo die Ebene, die zwischen dem Hymettus und dem Suniſchen Vorgebirge liegt, ihren Anfang nimt. Er hatte auf einer Metoche oder einem Meyerhofe gegessen, der zu dem Kloster des H. Cyriats gehört, sezte darauf seine Reise fort und langte bey dem Hafen an, der achtzehn Meilen von der Stadt gerechnet wird. Der Anblick von Athen in der Ferne kan den unempfindlichsten Reisenden nicht ohne Rührung hieher kommen lassen.

Von Port Raphti wendete Wheler sich ein wenig rechts, und langte, nachdem er gegen sechs Meilen gemacht, zu Markopoli an, welches ein kleines Dorf ist bey den Ruinen einer alten Stadt, Potamus, wie es scheint. Er ritt noch drey Stunden weiter und kam

*) S. Perry's view of the Levant. S. 487. und Wheler's Travels. S. 447.

Digitized by Google

kam an eine einsame Kirche, bey welcher Oelbäume stunden und der gröste Mastixbaum, der ihm je vorgekommen, aus dessen Stam an verschiedenen Stellen das Gummi herausquoll. Noch anderthalb Stunden weiter südwärts, fand er Kerateia, wahrscheinlich Thorikus, das er als einen alten Ort mit einigen Ueberbleibseln beschreibt. Er war von Korsaren verwüstet worden. In drey langen Stunden auf einem sehr felsigen und schlechten Wege erreichte er Sunium. Auf halbem Weg ungefähr kam er über einen kleinen Berg, wo er eine Menge halb verbrante Steinkohlen auf und nieder verstreut bemerkte. Der Berg gab damals etwas Kupfer, und er hörte, daß man heimlich Silber herauszöge. Der Hafen für Böte an der See war der, wo wir bey unsrer ersten Ankunft in Attika ankerten. Diese Küste war ein Stück der Landschaft, die Paralos hieß.

Vier und dreyßigstes Kapitel.

Weg nach Marathon — Von Cephisia — Eine Inschrift zu Oxford daher gebracht — Eine andre Inschrift — Fortsezung der Reise — Von Brauron — Von Marathon — Begräbniß des Attikus Herodes — Bringen die Nacht zu auf dem Pentele.

Marathon war nur achzig Stadien, oder zehn Meilen von Athen. Ich war begierig die Ebene zu sehen, und ritt den fünften May, nachdem die Mittagshize sich gelegt, in Gesellschaft zweyer Griechen dahin. Der ältere Bruder war bekant mit dem Wege und hatte Theil an einer Heerde von Ziegen und

Digitized by Google

Schafen in der Nachbarschaft. Wir ließen die beyden Jonischen Säulen des Behälters von Neuathen zu unsrer Rechten, kamen einen ungeheuren einzelen Felsen vorbey, der gespalten ist, und einen andern, an welchem einige meistens unlesbare Inschriften stehen. Der Berg St. Georg, sonst vermutlich Anchesmus genant, lag zu unsrer Rechten. Es ist eine nakte Kette, die fast vom Pentele an herreicht, und eine Kirche des Heiligen *) auf dem hohen Gipfel stehen hat, die über den Säulen und weit in der Ferne sichtbar ist.

Wir kamen bald nach Cephisia, welches ein Dorf ist, das auf einer Höhe bey einem Strom nahe dem westlichen Ende des Bergs Pentele liegt. Es war sonst bekant wegen seines Ueberflußes an klarem Waßer, und wegen seines anmutigen Schattens gegen die Sommerhize. Es hat eine Moskee, und wird noch, besonders von den Türken zu Athen besucht, die während der heißen Jahrszeit in ihren Landhäusern leben. Der berühmte komische Dichter Menander war aus diesem Ort. Attikus Herodes lebte hier und zu Marathon, da ihn seine Feinde, als der Unterdrückung schuldig, bey dem Kaiser Mark Aurel angeklagt hatten, und die meisten Jünglinge folgten ihm, um seines Unterrichts zu genießen. Unter seinen Schülern war Pausanias von Cäsarea, den einige für den Verfaßer der Beschreibung Griechenlands halten.

Attikus Herodes hatte drey Lieblinge, deren Verlust er beklagte, als den von eignen Kindern. Er stellte ihre Statuen in Jägertracht in Feldern und Wäldern, an den Brunnen und unter Platanen auf, und

that

*) S. eine Vorstellung Ruins of Athens. S. 37.

Digitized by Google

that Verwünschungen hinzu, wenn je einer sich unterstünde, sie wegzunehmen oder zu beschädigen. Einer von den Hermen, oder Merkuren, ward in einer verfallenen Kirche zu Cephisia gefunden, und ist unter den Marmorn, die Herr Dawkins der Universität Oxford geschenkt hat. Dieser stellte den Pollux vor, aber der Kopf fehlt daran. Die Inschrift enthält eine zärtliche Anrede an ihn, nach welcher der Besizer des Orts gebeten wird, so wie er die Götter ehrt und die Heroen, die Bilder und ihre Vasen zu schüzen vor Gewalt und sie rein und ganz zu erhalten, und wenn er es nicht thun solte, wird ihm schwere Rache angewünscht, daß die Erde ihm unfruchtbar, die See nicht schiffbar sey, und Verderben komme beydes über ihn und seine Kinder; erfüllte er aber die Bitte, daß jeder Segen ihn erwarte und seine Nachkommenschaft. Herr Wood sah hier einen andern Stein mit einem ähnlichen Formular, und einen dritten bey Marathon.

Wir stiegen gegen Sonnenuntergang an einem fast wüsten Ort ab, der den Namen Stamati führt, und legten uns nach dem Abendeßen unter einem ausgebreiteten Weinstock bey der Hütte eines Albaniers zum Schlafen nieder. Früh Morgens ließ ich mich durch einen Wegweiser zu einer Inschrift führen, von der ein Bauer mir Nachricht gegeben hatte. Wir verließen die gerade Straße nach Marathon, zwischen welchem Ort und Athen voralters eine Stadt lag, die Pallene hieß, und kamen bald zwischen zwey Berge, von denen Pentele sich zu unsrer Linken hinstreckte, und zur Rechten einer von denen aus Diakria lag, wie man den Strich nante, der überqueer von dem Berge Parnes nach Brauron lag. Da wir bey einigen Häu-

sern anhielten um unsre Pferde zu wäßern, schenkte mir ein Albanier eine Hand voll frischgepflückter weißer Rosen. Wir ritten in einen einsamen Winkel und kamen an eine kleine zerstörte Kirche des H. Dionys, die auf dem Marmorhaufen eines Trophäum, oder Denkmaales, steht, das drey Personen, mit Namen Aenias, Xantippus und Xanthides, wegen eines erhaltenen Sieges war aufgerichtet worden. Die Inschrift steht auf einem langen dabey liegenden Stein.

Ein weiter tiefer Waßergang eines Flußes oder Gießbachs, der voralters Erasmus hieß, theilt beyde Berge. Der Weg läuft, rauh und eng, an dem Rande fort, und ist mit Lorbeerrosen (Oleander), blühenden Stauden und Immergrün beschattet. Ein Baum war darüber hin gefallen, aber wir kamen unter ihm durch, und, an der Seite nach Athen, in die Ebene von Marathon hinein. Der Pentele lief immer in derselben Richtung nach der See zu, die wir, nebst einem hohen Grabhügel nicht weit vom Ufer, nun im Gesichte hatten. Der Waßergang windet sich erst vor einigen Albanischen Hütten hin, schneidet dann einen Theil der Ebene durch und verschwindet. Dieses Dorf wird verdorben Uronna genant. Der alte Name war Brauron. Nicht ohne Mühe verschafften wir uns hier einen lebendigen Vogel, der gekocht ward, und nebst einigen in Oel gebackenen Eyern unser Frühstück ausmachte. Wir verzehrten es unter einem Oelbaum, der mit blaßgelben Blumen beladen war. Ein starker Wind von der See her schüttelte die Blüten auf uns, und fiel uns beschwerlich, aber die Gegend hatte keinen beßern Ruheplaz.

Digitized by Google

Brauron war wegen eines Dianentempels bekant, in welchem ein altes Bild der Göttin war. Iphigenia, Agamemnons Tochter, hieß es, hatte das Bild, das sie aus dem Taurischen Scythien mitgebracht, hier zurückgelaßen. Xerxes hatte dieses mit sich nach Susa genommen, und Seleukus den Laodiceern von Syrien gegeben, die zu Pausanias Zeiten noch in dem Besiz davon waren. Jenseits des Waßerganges ist ein großer Grabhügel, und dabey, gegen Pentele zu, liegen drey kleinere, und etwas aus der Linie ein andrer, den man geöfnet hatte um einen Kalkofen daraus zu machen. Das Kenotaph der Iphigenia ist wahrscheinlich unter ihnen. Einige Steine liegen umher. Der vorerwähnte Grabhügel ist, näher der See, in der Ebene deutlich zu unterscheiden, und man sieht ihn ganz rund um. Nun verließen wir den Oelbaum bey Brauron, und ritten, den Pentele hinter uns, am Rande der Ebene hin, kamen eine einsame Kirche vorbey, und wendeten uns nach wenigen Minuten in ein enges Thal zur Linken. Dann ritten wir, auf einem rauhen steinigen Wege, über einen Bergrücken und kamen in die Straße, die gerade von Athen auf Marathon führt. Dieser Ort hat seinen alten Namen behalten, ist gut bewäßert, aber sehr unbeträchtlich, und besteht nur aus wenigen Häusern und Gärten. Er war gleich weit von Karystus in Euböa und von Athen.

Attikus Herodes befahl seinen Freygelaßenen ihn zu Marathon zu begraben, wo er in seinem fünf und siebzigsten Jahre starb; aber die Epheben, oder Jünglinge von Athen, trugen seinen Körper auf ihren Schultern in die Stadt; eine Menge Volks kam der Bahre

Digitized by Google

entgegen und weinte wie Kinder um ihren Vater. Das Leichenbegängniß geschah in dem Stadium, welches man zum Ort seines Begräbnißes wählte. Das Epitaph dieses merkwürdigen Mannes war ein einzeles Distichon.

Wir kehrten den Rand der Ebene entlang nach Brauron zurück, und kamen einige Hütten und ein Paar Kirchen vorbey, wo vielleicht sonst Oenoe lag, welche Stadt nicht weit von Marathon war. Dann ritten wir queerfeldein auf den hohen Grabhügel an der See zu. Da der Abend heranmäherte, suchten wir einen Ziegenstall an der Seite des Pentele, nicht weit von Brauron. Die Bauern schlachteten und brieten ein Böcklein für mein Abendeßen, worauf ich mich unter dem Schuz eines ungeheuren kahlen Felsens zum Schlafen niederlegte. Diese Gegend ist voller Wölfe. Etliche große und grimmige Hunde waren unser Schuz, und bellten von Zeit zu Zeit heftig, und liefen, wie zu einem Angriff und als wenn sie die wilden Thiere abhalten wolten, in einem Trup zusammen. Diese Hunde machen es, selbst bey Tage, einem Reisenden gefährlich, sich einer Heerde zu nähern, wenn er nicht einen von ihren Hütern bey sich hat, und auch da, habe ich gesehen, laßen sie sich nicht leicht beruhigen und zum Weichen bewegen.

Digitized by Google

Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Ebene von Marathon — Auszug aus Wheler — Von Rhamnus — Die Schlacht bey Marathon — Beschreibung aus Pausanias — Der lange Grabhügel.

Die Ebene von Marathon ist lang und schmal. Der Bergkette gegenüber, an welcher das Dorf steht, ist das Meer. Pentele, mit einem See am äußersten Ende, macht, wie ich von einem der Gipfel bemerkte, die südliche Grenze. An dem andern Ende ist auch eine bergige Erhöhung, der Isthmus eines beträchtlichen Vorgebirges, das sonst Kynosura hieß. Dieses liegt hinter einem Morast, oder See, aus welchem ein Strom kam. Oben ist das Waßer trinkbar für das Vieh, aber beym Ausfluß wird es salzig und voller Seefische. Viele Waßervögel, von der Art, wie wir sie bey dem Gygäischen See sahen, flogen umher. Der Boden wird für ungemein fruchtbar gehalten. Wir ritten durch etwas Korn, das sehr dick stand und von fast üppigem Wuchse war. Der Gersten dieser Gegend hieß sonst der Achilleische, vielleicht wegen seiner Höhe.

Wheler kam, auf seiner Reise durch die Ebene, bey Marathon vorbey und ging über einen Fluß, der von den Bergen in der Nachbarschaft kömt und in das Meer fällt. Bald nachher gelangte er an einen Brunnen, deßen Waßer bald einen stehenden See, oder vielmehr Morast, oder Moor, zu machen schien, der zu Zeiten fast trocken ist, jezt aber mit Kräutern und Ried durchwachsen war. Einige Griechische

Digitized by Google

Mönche des Klosters auf Pentele besorgen die Fischerey, welche sehr große Aale gibt, und sehen nach den Büffeln, die gern in dem Morast ihre Nahrung suchen und sich wälzen. Bey dem Brunnen waren Ruinen einer Stadt und eine Kirche, wo, vermutet er, Trikorythus stand. Gegen eine Meile weiter lag Chouli, ein kleines von Albaniern bewohntes Dorf, welche ein andres von eben dem Namen auf dem Gebirge haben, da der Frost sie im Winter zwingt sich mit ihrem Vieh hinab in das Thal zu machen, und die Dürre und die aus dem See kommenden Mücken im Sommer sie nötigen die Höhe wieder zu suchen. Er ging drey bis vier Meilen weiter nordwärts, und kam an die Seeküste Euböa gegenüber, und an die Ruinen einer Stadt auf dem Isthmus gelegen, und Tauro-kastro, oder Hebräokastro genant, voralters Rhamnus. Der Berg endigt sich hier in unbesteigbaren Felsen und Abschüßen.

Rhamnus war sechzig Stadien, oder achtehalb Meilen, von Marathon auf dem Wege, wenn man von da hin an der See nach Oropus ging. Der Ort war eines Tempels der Nemesis wegen bekant, der jezt nichts als ein Ruinenhaufen auf einem Hügel in der Mitte des Isthmus ist. Die Statue war überaus berühmt und zehn Ellen, oder funfzehn Fuß, hoch. Phidias hatte sie aus einem Marmorblock gehauen, den die Barbaren von Paros hieher gebracht, um daraus ein Trophäum in Attika zu errichten. Man sieht die Trümmer, die aus weißem Marmor besteht, von weitem. Ich wünschte die Stelle zu untersuchen, hatte aber zu wenig Leute bey mir, um mich weiter an

der

Digitized by Google

re Seite hin zu wagen, da die Türken von Cubba in ihr üblem Rufe stehen.

Die Barbaren kamen, unter Datis und Artaphernes, mit einer Flotte von sechshundert Triremen aus Jonien herüber. Sie brachten Karystus und Eretria zur Uebergabe, und setzten die am letztern Orte gemachten Sklaven zu Aegileia, einer Insel, die nach Styra bey Karystus gehörte, ans Land. Hippias führte sie in die Ebene von Marathon, als wo sie ihre Reuterey brauchen könten. Die Armee der Athener war, die Alten und Sklaven mitgerechnet, nicht über neuntausend Mann stark. Tausend Plataenser, die zu ihnen stießen, als sich die Armee in dem Heraklium, oder auch dem abgesonderten Plaze des Herkules bey Marathon, in Schlachtordnung sezte, wurden auf dem linken Flügel gestellt. Die Linie war nun mit der des Feindes in gleicher Länge, und die Distanz zwischen ihnen betrug nicht weniger als eine Meile. Die Barbaren warfen das Mittel über Haufen, das dünn und schwach war, und verfolgten die Fliehenden in das Land hinein; aber die Flügel, die gesiegt hatten, stießen zusammen, und empfingen sie bey ihrer Rückkehr, wo auch sie geschlagen wurden, und das Blutbad bis an die Schiffe reichte, von denen sieben in feindliche Hände kamen. Von den Flüchtigen nahmen viele, aus Verwirrung oder Unwißenheit, zu dem Morast ihre Zuflucht und wurden, da einer dem andern drenge, hineingetrieben. Die Zahl der Erschlagenen belief sich auf sechstausend und vierhundert. Die Athener verloren nur hundert und zwey und neunzig. Man hatte den Gebrauch die Bürger, die im Kriege umgekommen waren, in dem Keramikus außerhalb der Stadt

zu begraben; aber den Tod dieser hielt man für ungewönlich verdienstlich. Man begrub sie und errichtete ihnen einen Grabhügel an der Stelle, wo sie die Beweise ihrer Tapferkeit gegeben hatten. Die Athener erhielten noch zu Plutarchs Zeiten das Andenken dieses Sieges, der in das erste Jahr der zwey und siebzigsten Olympiade fällt.

Pausanias untersuchte das Schlachtfeld etwa sechshundert Jahre nach dieser Zeit. Die Beschreibung, die er davon macht, ist wie folget: „Der Grabhügel der Athener liegt in der Ebene, und auf ihm sieht man Pfeiler mit den Namen der Gebliebenen unter dem der Zünfte, wozu sie gehörten. Für die Platäenser und Sklaven ist ein eigner errichtet, und ein besondres Denkmaal für Miltiades, den Befehlshaber, der den Sieg überlebte. Man hört hier bey Nacht das Wiehern der Pferde und das Geräusch der Waffen. Es hat niemanden noch Gutes gethan, der vorsäzlich gewartet hat, die Gespenster zu erblicken; aber ihr Zorn fällt nicht auf den, der sie zufällig zu sehen Gelegenheit hat. Die Marathonier beten die in der Schlacht gebliebenen an und nennen sie Heroen. — Auch ist ein Trophäum von weißem Marmor errichtet worden. Die Athener behaupten, die Meder wären begraben worden, da die Religion erfodere, daß eines Menschen Leichnam mit Erde bedeckt werde; ich aber war nicht im Stande einen Ort des Begräbnißes zu finden, denn kein Grabhügel oder sichtbares Zeichen ist zu entdecken; sie müßen sie untereinander in eine Grube geworfen haben. — Ueber dem See sind die Marmorkrippen der Pferde des Artaphernes, nebst Spuren eines Zeltes auf dem Felsen.“

Viele

Digitized by Google

Viele Jahrhunderte sind seit Pausanias Zeiten rflossen, aber der vornehmste Grabhügel, aller Wahrheinlichkeit nach der wackern Athener, erhebt sich noch ber die Fläche der Ebene. Er ist von leichter schöner rde, und ein Paar Büsche wachsen darauf. Ich atte eine anmutige und reizende Aussicht von der öhe, und sah umsonst nach den Pfeilern, die die Namen enthielten, und beklagte, daß solche Denkmäer jemals zerstört werden musten. In einer kleinen Ferne nordwärts sieht man ein viereckiges Basement von weißem Marmor, das vielleicht einen Theil des Trophäum ausmachte. Es ist eine Griechische Kirche dabey gestanden, und einige Steine und Schutt, so gelegt, daß sie einen ofnen Plaz der Anbetung bilden, sind noch vorhanden. Die andern vom Pausanias erwähnten Grabhügel sind wahrscheinlich unter denen, die sich bey Brauron befinden.

Digitized by Google

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Eine Höhle und der Ziegenstall des Pan bey Marathon — Geschichte des Weibes von Nemi — Weg nach der Höhle — Nachricht davon — Anmerkungen.

„Ein wenig weiter als Marathon von der Ebene, sagt Pausanias, ist der Berg des Pan und eine sehenswürdige Höhle. Der Eingang ist eng. Wenn man vorbey ist, sieht man Häuser und Bäder, oder Waschplätze, und den sogenannten Ziegenstall des Pan. Es sind Felsen, in denen man Aehnlichkeit mit Ziegen gefunden hat. An dieser Seite liegt Brauron.“

Ich fragte einen Bauern, der zu mir kam, da ich unter einem Oelbaum stand, nach dieser Höhle. Er versicherte, sie läge nicht weit aus meinem Wege nach Marathon, und unternahm mich dahin zu führen. In dem Thale, wo wir hineinkamen, nahe bey den Resten eines kleinen Gebäudes, vermutlich eines Grabmaals, lag eine sizende weibliche Statue ohne Kopf auf dem Boden. Diese, versicherte mich mein Gefährte, hatte einst gelebt, und war eine alte Frauensperson gewesen, die Besizerin einer zahlreichen Heerde, die in dieser Gegend ihre Hürde hatte. Ihr Reichthum war groß und ihr Wohlstand ununterbrochen, aber dieses Glück machte sie stolz. Der Winter war vorüber, und selbst der rauhe März hatte ihre Schafe und Ziegen verschont. Ohne Furcht wegen der Zukunft und sicher vor allem Schaden, trozte sie nun dem Himmel. Aber die Vorsicht, um ihre Gottlosigkeit

und

Digitized by Google

ıd Undankbarkeit zu strafen, sandte, als den Diener
rer Rache, einen starken und durchdringenden Frost,
ıd sie, ihre Hürde und ihre Heerden wurden zu Stein.
dieſe Geſchichte, die sehr bekant iſt, ward mir auch zu
then erzählt. Der ernſthafte Türk führet die Frau
ın Nonoi, denn so heißt die Gegend, als eine War-
ung wider den Stolz an, und eine Lehre ſich from und
emütig in alles zu ergeben. Es ging mir hernach nah,
aß ich nicht aufmerkſamer auf der Stelle geweſen,
enn man verſicherte mich, daß die Klippen aus einem
ewißen Geſichtspunkt das Anſehen von Schafen und
Ziegen in ihrer Hürde haben.

Der Weg, der von Athen nach Marathon her-
ıbführt, iſt schmal und eng. An der Seite am Fuße
es Hügels ſteht ein hoher Thurm, und unten fließt ein
Flüßchen Katakephalari genant. In demſelben wa-
ren Spuren alter Gebäude, wahrſcheinlich von Bä-
dern, oder Plätzen, wo die Weiber ihre Leinwand ge-
waſchen. Wir kamen bey ihnen vorbey und gelangten
an einen ſeichten Fluß, über den wir im Angeſichte von
Marathon ſezten. Unſer Wegweiſer führte uns den
Strom hinauf zu einer kleinen gewölbten Höhle, nahe
der Spize des Felſens über dem Fluß, deren viel-
leicht die Schäfer ſich bedient haben, unterdeß ihre
Heerden unten weideten, oder tranken. Da dieſer Ort
nicht auf die Beſchreibung des Pauſanias paßte, ſezte
ich mich wieder zu Pferde, in der Abſicht zu Mara-
thon nachzufragen. Unterwegs kamen wir an eine
Mühle, in welcher ſechs oder ſieben Albanier in einem
Kreis auf dem Boden bey ihrem Mittagseßen ſaßen.
Einer von ihnen ſagte, die Höhle wäre nicht weit und
er bey einer gewißen Gelegenheit darin geweſen. Wir

ver-

Digitized by Google

verweilten, bis sie ihre ärmliche Mahlzeit zu sich genommen hatten, zu der sie uns einluden, und kehrten dann mit fünf von ihnen das Flüßchen zurück, stiegen von den Pferden und kletterten den Berg hinauf, der steil ist. Zu unsrer Linken stand der Thurm.

Die Höhle hat zwey Eingänge, die nur etliche Fuß von einander entfernt sind. Der Felsen vor ihnen ist flach und eben und über ihnen senkrecht hinab gehauen. Die Eingänge sind niedrig und eng. Der gegenüber der linken Hand ist der weniger bequeme. Hier krochen zwey von den Wilden auf ihren Bäuchen mit einem Licht hinein, und nicht ohne Schwierigkeit, da die Oefnung kaum groß genug für den Körper ist. Ich folgte und gelangte bald in eine Kammer, wo ich auf meinen Füßen stehen konte. Diese war oben und an den Seiten mit Spat überzogen. Wir kamen in verschiedne ähnliche Kammern, in einer von welchen Waßer war, und musten oft uns bücken und kriechen, meine Führer mit aufgezogenen Pistolen, in Furcht einen Wolf oder ein andres wildes Thier zu treffen, das sich darin verborgen haben könte. Ich kam durch den für Sterbliche bestimten Ausgang, als den leichtesten, wieder heraus, sehr schmuzig, aber vergnügt mit dem sowol was ich gesehen, als daß ich wieder an das Tageslicht war und eine reinere Luft und Freyheit Athem zu holen hatte, da die feuchte Luft inwendig wie geschwängert von dem Rauch unsrer Wachslichter und Zeberfackeln war. Wir entließen die Albanier, und sezten unsre Reise nach Marathon fort.

Der Leser wird sich unsrer Nachricht vom Gott Pan und seiner in der Schlacht bey Marathon erwiesenen Tapferkeit erinnern. Vielleicht hatte der Berg und die

Höhle

Digitized by Google

Höhle von seinem geglaubten Verdienste bey dieser Begebenheit ihren Namen. Er ward eine Lieblingsgottheit, und bekam, scheint es, eine Wohnung bey dem Plaze, wo er so viele Ehre eingelegt hatte. Aber nun ist Pan mit seinem Schrecken vergeßen. Seinen Ziegenstall nimt ein idealisches Weib ein; die alte Fabel, von welcher Art sie auch gewesen seyn mag, hat einer neuern, so sinreichen als einer moralischen Anwendung fähigen, Erdichtung Plaz machen müßen. Beyde Erzählungen, läßt sich bemerken, waren auf denselben Stam gepfropft, und jede, wie in der Verwandlung der Niobe, beruft sich auf das Augenzeugniß und stüzt sich gewißermaßen auf die Evidenz eines wirklichen Anscheins.

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Reise auf dem Pentele — Die Marmorbrüche — Kapellen u. s. w. — Das Kloster auf Pentele — Rückkehr nach Athen — Zahlreiche Kirchen u. s. w.

Begleitet von den Segenswünschen eines bäurischen Wirtes, verließ ich früh Morgens den Ziegenstall bey Brauron, und began meine Reise den Pentele hinauf. Ich wolte lieber über den Berg gehen, als auf dem Wege, den wir gekommen waren, nach Athen zurückkehren. Allein der Weg wurde, je weiter wir kamen, so rauh und steil und brachte uns so oft in Gefahr hinabzustürzen, daß mir meine Wahl so ziemlich verleidet ward. Endlich erreichten wir aber doch fast den Gipfel, und stiegen ab um uns auf einem grünen Rasen bey einer Quelle zu erfrischen.

Als

Als wir an der andern Seite hinunterritten, fanden wir einen Griechischen Mönch, der seine Heerde hütete, und ließen uns von ihm zu den Marmorbrüchen führen, die außer dem Wege, an einem Fuße des Berges, sich befinden. Der obere Steinbruch liegt ganz am Tage, und der Marmor ist senkrecht hinabgehauen. Der untere ist seiner ungeheuren Höhlen wegen merkwürdig, deren weite Decke sich majestätisch über dem Haupte hinbreitet, und mit hohlen herabhangenden Säulen, gleich Eiszapfen, geschmückt ist, wovon jede am Ende einen zitternden klaren Wassertropfen hängen hat, der durch seinen Fall den unten aufschießenden Spat zu nähren im Begrif scheint. Im Eingange, rechter Hand, tröpfelt ein kleines durchsichtiges versteinerndes Bächlein den Felsen hinab, breitet sich, wie erstarrt vom Froste, in manche besondre astförmige Gestalten aus, und bildet Schalen und Becken, aus welchen es überströmt. Ein Brunnen ist tief in dem Berge verborgen, und ein enger Steig führt nieder zu dem Wasser, welches über die Maßen kalt ist. Wir sahen Marmorspäne, und zu Athen zeigte man uns einen Krystall, der in diesen Brüchen gefunden worden.

Der Marmor von Pentele ward beydes von dem Bildhauer und Baumeister geschäzt. Athen hatte manche seiner prächtigen Gebäude der Nachbarschaft dieses Berges und des Hymettus zu danken, wo auch gegen die Stadt zu ein Bruch ist. Nach dem Verfalle der Stadt gaben die Ruinen einen Ueberfluß von Materialien für die Gebäude her, die man brauchte. Der untere Steinbruch hat im Eingange einige verfallene Kapellen, deren Wände mit Bildern von Heiligen bemalt sind. Außerhalb in der Höhe ist ein kleines

vier-

Digitized by Google

ereckiges Gebäude oder Zimmer mit einem Fenster. Es springt aus der steilen Seite des Felsen hervor, den man in gerader Linie herunter behauen hat, eine schmale Erhöhung ausgenommen, die einem Strebepfeiler ähnlich sieht. Dieß Gebäude ist mit dickem altem Epheu bewachsen, und endigt sich einige Fuß von unten, so daß man nur mit einer Leiter hinaufsteigen kan, die hier, wie es scheint, ehedem stand, und nach Gelegenheit weggenommen wurde. Ich mögte es für die Zelle eines Einsiedlers halten, allein es scheint angelegt und errichtet zu seyn, wie der Bruch noch bearbeitet ward. Vielleicht war es für eine Schildwache bestimt, die hier stand und den Leuten, die den Marmor nach der Stadt bringen solten, das Zeichen gab, wenn sie mit ihrem Wagen vorzufahren hatten.

Wir kamen auf einem sehr schlechten Wege zu dem Kloster des Pentele herab. Es ist ein großes geviertes Gebäude, und die Kirche steht in der Mitte des Vierecks. Die Mönche werden hier durch ein Stück zum Gebete gerufen, das auf einer Art von einem hängenden eisernen Reifen gespielt wird. Sie sind zahlreich, waren aber damals zerstreut, da jeder seine besondere und angewiesene Beschäftigung hat. Von den wenigen zurückgebliebenen ward ich sehr höflich empfangen, und erquickte mich, im lieblichen Schatten einiger Bäume an einem klaren Bache, mit treflichem Weine, Waßer und Speise. Mein Teppich ward in dem Hofe des Vierecks gedeckt, nahe einem Thorwege, worunter wir des Nachts schliefen. Ich fragte nach den Handschriften, die Sir George Wheler hier im Jahr 1676 gesehn hatte, aber es fand sich niemand, der darum wußte. Das Kloster ist eines der beträchtlich-

Digitized by Google

sten in Griechenland, und hat ansehnliche Einkünfte von Bienen, Schafen, Ziegen, Rindvieh, Ackerland, Weinbergen und Oelbäumen. Der Schuz der Pforte wird, wie gewönlich, alle Jahre erkauft, und für einen Preis, der nicht unter seinem Vermögen ist.

Des folgenden Tages kamen wir vom Pentele in die Ebene, ließen Kallandri, ein Dorf zwischen Oelbäumen, liegen, und erreichten am Abend Angelekipos oder die Gärten von Angele. Dieser Ort wird des Sommers von den Athenischen Griechen besucht, die hier, in einem Walde von Oelbäumen, Zypressen, Pomeranzen und Zitronen, mit untermischten Weinbergen, ihre Häuser haben. Der alte Namen war Angele; und man erzählt,*) das Volk von Pallene habe sich mit den Einwohnern, einer Verrätherey halben, nicht vermählen wollen, die sie zu Theseus Zeiten an ihnen verübt hatten. Wir ritten weiter, ließen zur Linken die Straße zu dem Hafen Raphti, und zur Rechten die Hügelkette vom Anchesmus, und kamen nahe an ein Kloster Hagios Asomatos genant, welches zwischen Oelbäumen, nicht fern von der Vereinigung der beyden Flüße, Kridanus und Ilissus, liegt. Der Ort, wo das Waßer gesamlet wird, um durch Rinnen in die Stadt geleitet zu werden, ist nicht weit davon. Man rechnet den Weg von dem Kloster des Pentele nach Athen auf zwey Stunden.

Die alten Athener heiligten sogar ihre Berge. Minerva hatte eine Statue auf Pentele; Jupiter auf dem Anchesmos, welcher als ein nicht großer Berg angeführt wird, und auch auf dem Hymettus und

*) Wheler, S. 450.

Digitized by Google

ıd **Parnes**. Die leztere war aus Erz. Auf dem)ymettus ſtanden gleichfals Altäre des regnigen Ju- iters und Apollens des Wahrſagers, und auf :m **Parnes** war ein Altar für **Jupiter den Zeichen- eber**, nebſt einem, worauf man dieſem Gotte unter :rſchiednen Titeln, nach Beſchaffenheit des Wetters, ald als dem regnigen und bald als dem unſchäd- chen, opferte. Der ſpätere Eigenthümer hat die römmigkeit ſeines heidniſchen Vorgängers erreicht, o nicht übertroffen, und Kirchen und Klöſter über das anze Land geſäet. Man findet ſie allenthalben auf en Feldern, in den Oelwäldern, und in den einſam- en Winkeln der Gebirge.

Acht und dreyßigſtes Kapitel.

Die nördliche Grenze von Attika — Whelers Reiſe von Marathon nach Oropus — Eleutherä — Dece- leia — Phyle — Harma — Whelers Reiſe von Theben nach Athen.

Attika ward von Böozien gegen Norden durch eine Kette von Bergen getrent, die mancherley Na- men hatten und ſich weſtwärts von **Oropus** bis Me- garis oder der Landſchaft von **Megara** erſtreckten. Auf der Grenze lagen **Panaktos**, **Hyſiä**, am Aſo- pus unter dem Berge **Cithäron**, und **Oenoe** bey Eleutherä. **Oropus** war vier und vierzig Meilen von **Athen**, ſechs und dreyßig von **Theben**, und vier und zwanzig von **Chalcis** in **Euböa**.*)

*) Antonius Itinerarium.

Digitized by Google

Wheler verließ Marathon, bestieg das Gebirge, das jezt Nozea heißt, und wanderte längs dem Strom, der, durch kleine Katarakte oder Waßerfälle unterbrochen, in die Ebne herabfließt. Nach anderthalb Stunden kam er durch Kalingi, ein wüstes Dorf an der Seite des Berges, und nachdem er eben so lange von der Ebne bergan geritten war, durch Kapandritti oder Kapodritti, welches wegen seines guten Weines berühmt ist. Eine Stunde weiter erreichte er auf einem sanft steigenden Wege den höchsten Gipfel des Berges. Dann ritt er über eine Stunde bergab bey einem Gießbach hin, bis zu einer Stadt an der Seite, Namens Markopoli, wo er viele alte Bruchstücke sahe. Tiefer herab gelangte er ans Ufer des Euripus, und nachdem er drittehalb Stunden an demselben fortgeritten, an die Mündung des Asopus. Dieser Fluß war damals von dem Regenwaßer des Berges Parnes so aufgeschwollen, daß man zu Pferde nicht durchsezen konte. Er ritt längs dem Ufer nach Oropus, einer Stadt, die zwey oder drey Meilen vom Meere liegt.

Weiter gegen Westen, oder an der Seite von Eleusis, stieß das Gebiet von Platäa an Attika, und der Berg Cithäron war die Grenze von Böozien. Eleutherä hatte sich, nicht aus Zwang, sondern freywillig an Athen ergeben, weil es unter seiner Herschaft zu seyn wünschte und die Thebaner haßte. Ruinen von der Mauer und den Häusern waren noch zu Pausanias Zeiten in Eleutherä vorhanden. In der Ebne vor der Stadt war ein Tempel und eine Statue des Bacchus; und etwas weiter eine kleine Höhle mit einer kalten Quelle, wo, nach der Sage, die Zwillingsbrüder

üder Zethus und Amphion von ihrer Mutter Antiope ausgesezt, und von einem Schäfer gefunden urden.

Decelela, eine Stadt, die man in Athen sehen nte, lag auf dem Wege nach Oropus. Sie war ndert und zwanzig Stadien, oder funfzehn Meilen, n der Hauptstadt, und eben so weit von Böozien. ieser Ort ward von den Lazedämoniern verehrt, weil Kastor und Pollux, als sie ihre Schwester Helene chten, hier von Decelus erfuhren, daß sie von Theus zu Aphidna verborgen gehalten würde. Sie befligten ihn mit einer Mauer im neunzehnten Jahre es Peloponnesischen Krieges. Er war der Begräbißort des Sophokles und seiner Vorfahren. Als ieser Dichter starb, erschien Bacchus, wie man sagte, Lysandern im Traume, und befahl ihm die Leiche in as Begräbniß beysezen zu laßen.

Phyle war ein Schloß gegen Böozien zu, hundert Stadien, oder zwölf und eine halbe Meile, von Athen. Man hielt es für unüberwindlich, und hieher flüchtete Thrasybulus vor den dreyßig Tyrannen. Jezt führt es den Namen Biglakastro, Wachtschloß. Die alte Festung ist fast noch ganz*), und steht auf einem hohen Felsen an dem Wege von Theben. Der Gipfel hat keine halbe Meile im Umfang. Die Mauern sind von gehauenen Steinen, und wohl verkittet. Man sieht von hier aus Athen.

Ein Orakel hatte verordnet, daß die Opfer, so die Athener gewönlich nach Delphi sandten, nicht eher abgehn solten, ehe es zu Harma, einem Orte auf dem

*) Wheler, S. 334. Pococke, S. 180.

Digitized by Google

Berge Parnes, bey Phyle, geblizt hätte. Auf dieses Zeichen warteten gewiße Priester drey ganzer Tage, indem sie sich alle drey Tage und Nächte abwuschen. Ihr Posten war an dem Herde des blizenden Donners, auf der Mauer zwischen dem Tempel des Apollo Pythius und dem Olympieum zu Athen.

Wheler wandte sich mit seinem Gefährten flußaufwärts von Theben, den Fluß Ismenus hinauf, und kam zu seinem Ursprunge, einer sehr großen und klaren Quelle. Er rit noch etwan ein Paar Meilen bergan, dann wieder bergab, und kam auf einer Brücke über den Asopus. Dann bestieg er den Gipfel eines felsigen Hügels, und reiste auf einem schlechten Wege nach Ulachi, einem Albanischen Dorfe, wo er einige alte Mauern und unterirdische Höhlen bemerkte. Auf einer Höhe stand ein kleiner Thurm, von dem man Theben sehen konte. Sie gehörte noch zu der Kette vom Citharon, die ostwärts nach Oropus läuft. Drittehalb Stunden reiste er in einer Ebne fort, und sahe verschiedne Teiche *) voll wilder Enten, auch viele niedrige Eichen, von der Art, worauf die großen Eicheln wachsen. Dann bestieg er den Parnes, einen großen und hohen Berg, der meist mit Fichten bewachsen ist, und jezt Kascha heißt, von einem Dorfe an der Seite auf dem Berge herunter nach Attika. Die Nacht brachte er in einem verfallenen Khan zu, bey einem sehr schönen Brunnen, der von Wölfen und Bären und wilden Schweinen besucht wird, an welchen hier Ueberfluß ist. Phyle war dicht bey dieser Stelle. Von der Höhe schaute er, wie er berichtet, mit unaussprechlichem Vergnügen

*) S. Strabo, S. 406.

Digitized by Google

nügen auf das berühmte Athen, und die herlichen Ebenen, die in der alten Geschichte so merkwürdig sind, ernieder. Ein schmaler gefährlicher Pfad führte von Kaſche zu dem Fuße des Berges; und eine ebne Straße von da nach Athen, einen Olivenwald vorüber, der verschiedne angenehme Dörfer einschließt und von einem Fluße durchwäßert wird. Jeder Schäfer, der ihnen hier begegnete, hieß sie wilkommen und wünschte ihnen eine glückliche Reise.

Neun und dreyßigstes Kapitel.

Ausfahrten zur See — Die Meerenge von Salamis — Manier mit einem Lichte zu fischen — Art zu leben — Ankunft zu Eleusis.

Ich besuchte von Athen aus in zwey Ausfahrten zur See die vornehmsten Oerter des Saronischen Meerbusens. Die eine that ich in einem Kaik, oder Nachen, mit Lombardi und ein Paar Fischern. Wir waren auf der Höhe von Aegina den neun und zwanzigsten März südöstlich, und bemerkten um Sonnenuntergang eine Lichtsäule nah am Horizonte im Südwesten, die am folgenden Abende wieder erschien. Wir kehrten früher um, als wir Willens waren, weil wir fanden, daß unser kleines Boot zu schwer mit Lebensmitteln und andern Bedürfnißen beladen war, um mit Sicherheit weiter zu fahren. Wir mietheten noch ein Fahrzeug mit zwey Männern, unser Gepäk und einen Albanischen Bedienten fortzuschaffen; und den siebenten April, des Abends, ritten wir aus Athen, und kamen durch einige Baumwollfelder ans Ufer des Meers.

Digitized by Google

Die Bucht, wo unsre Nachen warteten, liegt an der Westseite des Piräus, und hieß vor diesem der Hafen Phoron oder der Diebeshafen. Bey der Küste eine niedrige nakte Bergkette, die sonst, wie eine Stadt daran, Korydallus hieß. Die Rebhühner zwischen hier und der Hauptstadt sollen sich, nach einer alten Bemerkung, durch ihre Stimme von den jenseitigen unterschieden haben.*) Weiter hin war Aegaleos ein waldiger Berg, und eine Fähre nach der Insel Salamis hinüber, wobey voralters ein Herakleum oder Tempel des Herkules stand. Amphiale war eine Wurzel des Bergs, die in das Meer ausläuft, und eine Steingrube auf dem Gipfel hat. Zwey felsige kleine Inseln nahe dem Vorgebirge hießen Pharmakusá, und auf der größern zeigte man das Begräbniß der Circe, vermutlich einen Grabhügel. Hinter Amphiale war die Stadt Thria, die Thriasische Küste und Ebene, und Eleusis; und hinter diesen die beyden Berge, Kerata oder die Hörner genant, welche Attika von Megaris scheideten. Gegen über liegt die Insel Salamis, jezt Koluri; und eine lange, schmale Felsenspize, welche die Alten Kynosura oder Hundeschwanz nanten, streckt sich gegen den Hafen Phoron. Der Kanal ist an verschiedenen Orten eng und schwer zu befahren. Ihn schließt Amphiale und das entgegenstehende Vorgebirg ein. Die Breite bey der Fähre war zwey Stadien, oder eine Viertelmeile.

Wir verzehrten einen Truthahn zum Abendeßen, den unsre Leute am Strande brieten, und legten uns zwischen

*) Gegen die Stadt zu κακκαβίζουσιν. Jenseit des Gebirgs τιττυβίζουσιν.

Digitized by Google

ischen den kahlen Felsen so lange schlafen, bis der Mond untergegangen war. Dann schifften wir uns n, obgleich die See unruhiger ging, als uns angenehm war, und ruderten in der Dunkelheit auf die Insel zu, mit der Absicht zu fischen. Wir banden unsre beyden Garne zusammen; die Böte trenten sich, und nahmen jedes einen verschiedenen Weg, und ein Mann ließ das Nez sanft ins Waßer hinabgleiten. In der Mitte begegneten wir uns wieder, und nun wurden einige glühende Kohlen, die wir verborgen hatten, angeblasen und auf einem eisernen Roste ausgesezt. Das Feuer ward mit Zedernholz, welches in Oel getaucht war, unterhalten; die Flamme loderte im Winde, und leuchtete über die Tiefe; die rothen Kohlen zischten im Fallen, und wurden ausgelöscht. Zu eben der Zeit fingen wir an, mit hölzernen Hammern an den Seiten und Bänken der Böte zu poltern, mit einer Stange zu schlagen und Steine zu werfen, und trieben die geschreckten Fische fort. Zeigte sich einer, von dem Lichte geblendet, auf der Oberfläche, so schoßen wir einen Dreyzack oder Spieß nach ihm. Auch sprengten wir Oel umher, um das Waßer ruhig und durchsichtig zu machen.*) Die Leute zogen das Nez mit Vorsicht auf, aus Furcht vor den Floßfedern einiger giftiger Fische, besonders des Skorpions, den man, indem er sich verwickelt hat, mit einem Schlag auf den Kopf tödtet,

*) Die Alten kanten diese Eigenschaft des Oels. Plinius erzählt uns: „Mare omne oleo tranquillari; et ob id urinantes ore spargere, quoniam mitiget naturam asperam lucemque deportet.“ V. II. p. 122. Siehe auch Plutarch.

Digitized by Google

da denn die Gefahr aufhört. Wenn sich die Böte wieder begegnen, läst man die Garne von einander, wirft die Feuerbrände ins Meer, und fährt in der Dunkelheit weiter. Dieß ist die gewönliche Art auf diesen Meeren zu fischen. Sie hat einen alten Ursprung, und war den Griechischen Dichtern nicht unbekant.*) Um die Mündung des Busens von Smyrna sieht man bey Nacht viele dergleichen Feuer auf dem Waßer.

Wir sezten unser Arbeiten und Lärmen auf den Wellen fort, bis der Morgen anbrach, und bekamen einen reichen Fang an Meeräschen, einigen Blackfischen**), und ein oder zwey Seespinnen. Drauf landeten wir, und machten ein Feuer von trocknem Scheiterholz und Bränden, die wir längst dem Ufer sammelten. Wir ließen uns einige rothe Meeräschen über den Kohlen zum Frühstück braten, und die Neze gegen die Sonne zum Trocknen ausbreiten. Sobald der Mond unter war, nahmen wir unsre Waßerhandthierung wieder vor, und blieben gegen eine Woche in der Meerenge. Des Tages beschäftigten sich die Leute mit Einsalzung der Fische, oder ruderten längs der Küste hin und suchten nach Echinus, oder Meerkastanien, Schnecken, Austern und dergleichen, indem sie Oel über die Oberfläche sprengten, wenns nötig war, und ihren Fang mit eisernen Instrumenten, die sie an langen Stangen befestigt hatten, aus dem Waßer holten. Der Meerpolyp laurt am Boden der Tiefe. Wir fanden die Penna marina, die spizen Enden ihrer beyden Schalen

*) Siehe Oppian Cyneg. L. 4. und ein schönes Gleichniß in Q. Smyrnäus, L. 7. v. 568.

**) Cuttlefish. Sepia Loligo. *Linn.*

en in den Schlam gesenkt, und den Fächer oder den breiten Theil offen. Dieser Fisch glich einer Muschel, und bewohnt nur den untern Theil des Gehäuses; aber jeder hat seine Leibwache, eine Art Krabben, gewönlich zwey bis drey an der Zahl, die in dem leeren Raume leben und ihren Wirt, bey Annäherung einer Gefahr, erinnern, sein Haus zu verschließen. Wir schliefen am Gestade, oft in wenig Schatten, und streiften auf den Bergen umher, die mit niedern Gesträuchen von Lentiskus oder Mastix bedeckt sind. Wir tödteten einige Rebhühner, und man versicherte mir, daß man sie in diesen Gegenden singen hörte, und oft auf Zweigen sizen sähe. Es machte mir ein großes Vergnügen, wie die Wogen tobten, und um die Erdzungen und Vorgebirge brüllten, indeß in den windfreyen Buchten die tiefste Stille herschte. Der erfahrne Schiffer kent den Sturm, eh er ihn sieht oder fühlt, und hört in dem Getöse das Zeichen zum Aufbruch, oder zum geduldigen Harren im Hafen.

Wir landeten bey der Fähre, wo einige Paßagiere die Rückkunft des Bootes erwarteten; aber ich fand keine Spuren von einem Tempel. Wir besuchten ein Kloster, welches dem auf der Insel gegenüber liegt. Dieß ist ein neues Gebäude, und hat eine sehr angenehme Lage nicht weit vom Meere. Wir füllten unsre Schläuche und Fäßer mit Wein, und speisten unser Mittagsbrod unter einem Baume. Wir berührten auch die Pharmakusä, die jezt Megala Kira und Mikra Kira heißen. Eine verfallene Kirche auf einer derselben gab uns Schuz gegen die Sonne. Wir schifften längs der ebenen Thriasischen Küste hin, die damals voll grünes Getreides stand, und liefen in den

Digitized by Google

den Hafen von Eleusis. Wir verließen unsre Boote, und kamen durch Kornfelder in das Dorf, welches in einiger Entfernung liegt. Es war uns nicht unangenehm, unsre Fische, Seemoos mit Mehl gebacken, und andre solche Gerichte, mit anderer Kost zu vertauschen.

Vierzigstes Kapitel.

Von den Eleusinischen Mysterien — Von Eleusis — Von dem mystischen Tempel und den Priestern — Von der Verschwiegenheit, so die Eingeweihten beobachteten — Eine Hypothese von der Absicht der Mysterien — Nachricht von der Zeremonie der Einweihung — Die Stiftung der Mysterien.

„Ceres, sagt ein Athenischer Redner, kam auf ihrer Wanderschaft, da sie ihre Tochter Proserpine suchte, nach Attika, wo sie einige Gutheiten genoß, die den Ungeweihten nicht erlaubt sind zu wissen. Zur Vergeltung ertheilte sie zwey unvergleichliche Wohlthaten; nemlich die Kenntniß des Ackerbaues, wodurch das menschliche Geschlecht über die thierische Schöpfung erhoben wird, und die Geheimnisse, die den Kundigen süßere Hofnungen, als andere Menschen genießen, sowol von dem gegenwärtigen Leben, als von der Ewigkeit gewähren.“ Es war die Meynung des Volks, daß die Eleusinischen Göttinnen ihren Geweihten Weisheit eingäben, und ihren Wandel lenkten; daß diese in der Unterwelt geehrt würden, und den Vorrang in den Versammlungen der Seligen bekämen, indeß die Ungeweihten in der äußersten Finsterniß schwebten, im

Schlam-

Digitized by Google

Schlamme wateten, oder sich ein leckes Gefäß zu füllen bemühten. Die Athener waren so besorgt, ihren Kindern diese Vorzüge zu sichern, daß sie sie, so früh es erlaubt war, einweihen ließen. Diogenes der Kyniker dachte sinlicher. Er behauptete, es wäre lächerlich sich vorzustellen, daß Agesilaus und Epaminondas im Kothe lebten, oder daß jemand bloß deßwegen, weil er sich hätte einweihen laßen, eine Stelle in den Inseln der Seligen bekommen müßte.

Man glaubte, Ceres habe eine besondere Neigung für Eleusis und die benachbarte Gegend. Hier waren die Urkunden von ihrer Gegenwart und Gnade; der wohlgenannte Kallichorus, wo sie sich unter Erechtheus Regierung ausgeruht hatte; der Stein, wo sie saß, genant der kummervolle; die Rharische Ebne, wo man zuerst Getreide säete; und die Dreschtenne und der Altar Triptolemus, eines Hirten, den sie unterrichtete das Korn zu bauen, welches darauf statt der Eicheln gebraucht wurde. Hier wurden auch die grossen Mysterien gefeyert. Alles dieses bereicherte Eleusis, welches zu einer Stadt angewachsen war. Die Athener sezten es in den Rang ihrer Demoi oder Flecken herab, aber der Ruhm der Göttin blieb unverdunkelt. Ihre Mysterien hatten noch immer den Vorrang an Heiligkeit, und wurden eben so hoch über die andern Religionsfeyerlichkeiten gesezt, als die Göttin über die Heroen. Selbst den Kleidern, die man an diesem Feste getragen hatte, legte man etwas von jener Würkung bey, und glaubte, daß man mit ihnen besondere Tugenden anzöge. Man behielt sie gewöhnlich, bis sie abgenuzt waren, und weihete sie dem im

Tempel

Tempel der Göttin, oder man hob sie auf; um neugeborne Kinder darin zu windeln.

Der mystische Tempel, wie man ihn nante, den Perikles für diese Feyerlichkeit eingerichtet hatte, erfüllte die Herzen durch seine Heiligkeit mit einer Ehrfurcht, der nur das Erstaunen gleich kam, welches seine Schönheit und Größe erweckte. Dem Profanen und Uningeweihten war verboten, ihn, unter welchem Vorwande es auch wäre, zu betreten. Zwey junge Akarnanier waren von ungefähr, zur Zeit der Mysterien, unter den Zug gerathen und mit in den Tempel gegangen; aber die Fragen, die sie aus Unwissenheit thäten, verriethen sie auf der Stelle, und sie wurden mit dem Tode bestraft. Der Oberpriester, Hierophant, oder Mystagog, ward aus den Eumolpiden gewählt, einer heiligen Familie zu Athen, die von Eumolpus, einem Schäfer und Lieblinge der Ceres, abstamte. Er durfte sich nicht verheyrathen, und trug eine Stola, oder lange Kleidung, sein Haar unter einen Myrtenkranz. Zu seinem Karakter erfoderte man vor allen Dingen eine starke und melodische Stimme, feyerlichen Anstand, Pracht und Würde. Unter ihm stand, nebst vielen andern Unterbedienten, der Daduchus, oder Fackelträger, der ebenfals sein Haar unter einer Haube trug; der Priester, der am Altare diente; und der Hierokeryx oder heilige Herold; alles sehr wichtige Personen. Der leztere war aus einer Familie, die sich von dem Gotte Merkur und Aglauros, der Tochter des Cecrops, herrechnete.

Die Verschwiegenheit, die bey den Mysterien beobachtet ward, diente dazu, die Idee von ihrer Wichtigkeit zu erhöhen, und die Begierde der Theilnehmung

zu

t vergrößern. Sie ging so weit, daß keinem verstat-
t wurde, einmal den Namen des Hierophanten zu sa-
en, der ihn eingeweiht hatte. Verachtung und Ab-
heu des Volks erwartete den Ausplauderer, und das
Gesez befahl, er solte sterben. Augustus Cäsar ließ
eine Rathsversamlung aus einander gehn, wenn eine
Sache, die die Gerechtsame der Ceresprieſter betraf,
or seinen Richtstul nach Rom kam. Pausanias
rklärt, ihm sey im Traume verboten worden, dasje-
ige zu beschreiben, was in den heiligen Mauern ent-
alten wäre; und sezt hinzu, daß den Profanen nicht
ur unerlaubt sey, bey den Mysterien gegenwärtig zu
eyn, sondern selbst zuzuhören, wenn sie jemand ent-
decken wolte. Die Verlezung dieses uralten Geheim-
nißes, und die Zerreißung des Vorhanges, blieb ei-
nem spätern Zeitalter vorbehalten, da die Eintracht in
der Religion aufhörte, und die weltliche Macht entwe-
der schwach oder in streitende Rotten getheilt war; da
denn die mancherley Sekten sich Proselyten zu machen
oder zu erhalten suchten, und mit einander um die Ober-
herschaft zankten. Die dunkeln Gebräuche des ehmals
undurchdringlichen Geheimnißes werden jezt enthüllt;
und wenn die Nachricht, die davon auf uns gekommen
ist, auch nicht hinreichen solte, eine zu strenge Neugier
zu befriedigen, so sagt sie doch mehr, als man eben zu
wißen braucht.

Man hat vorgegeben, die Mysterien wären zu ei-
nem Vehikel hoher Kentniße bestimt gewesen, und hät-
ten in einem gewißen Drama von der Geschichte der
Ceres vorgestellt: „den Ursprung und die Einrichtung
der bürgerlichen Geselschaft, die Lehre von den künf-
tigen Belohnungen und Strafen, den Irthum der

Viel-

Digitized by Google

Vielgötterey, und den Artikel von der Einheit, worin eigentlich ihr berühmtes Geheimniß bestand.“ Alle dieses große Gebäude ruht nicht auf der Grundfeste des Alterthums. Es ist ausgemacht, daß die Geschichte der Ceres, die bey diesen Mysterien zu Grunde lag, nicht nur abgeschmackt, sondern auch unanständig war. Orpheus und Baubo mögen den Vertheidiger ihrer Würde und Reinigkeit widerlegen*). Der Urheber dieser Hypothese hatte bey seiner Abhandlung über das sechste Buch der Aeneis vielleicht eine Art von ernsthafter Ironie zur Absicht, und hat vermutlich über den guten Erfolg gelacht.

Die großen Mysterien wurden alle fünf Jahre gefeyert. Wenn die Zeit heranrückte, so begaben sich die Mystä, oder diejenigen, so nur in den kleinern Mysterien eingeweiht waren, nach Eleusis, um sich in den Gebräuchen unterrichten zu laßen. Die Eröffnung des Tempels geschah mit einem Morgenopfer. Dann ward das Gesezbuch aus dem Heiligthume hervorgelangt. In diesem standen symbolische Figuren von Thieren, welche Schreibverkürzungen von Worten bedeuteten, ferner Buchstaben mit Bindungen, durch einander gemengt, mit den Köpfen zusammengewirrt, oder in die Runde, wie ein Rad, gestellt; und alles war für den Profanen äußerst unverständlich. Das Behältniß, welches Petroma hieß, bestand aus zwey genau paßenden Steinen. Nach Verlesung der Geheimniße ward die Rolle wieder beygelegt, und bis zur künftigen

*) Siehe eine Abhandlung des gelehrten Meursius, betitelt Eleusinia, p. 137. in Grävius Sammlung, und seine Attikae Lectiones, p. 1786.

Digitized by Google

künftigen Feyer verschloßen. Das Fest began den funfzehnten Tag des Monats Bondromion, und endigte en drey und zwanzigsten. Die Hauptzeremonie geeschah des Nachts im Tempel selbst und nahe daran. Die Mystä warteten draußen, voller Ungeduld und Furcht. Man hörte Wehklagen und seltsame Töne. Es donnerte. Lichtstralen und Blize machten die dicke Finsterniß, die darauf folgte, noch graulicher. Sie wurden geschlagen, und wusten nicht, woher. Sie sahen gräßliche Erscheinungen, Ungeheuer, und Gespenster in Hundegestalt. Starrer Schrecken befiel sie, und lähmte ihnen alle Nerven. Plözlich verwandelte sich die Szene in eine glänzende und angenehme. Die Propyläen, oder Vorhöfe des Tempels, wurden geöfnet, die Vorhänge aufgezogen, und ihnen die verborgenen Dinge offenbart. Sie wurden durch den Hierophanten und Daduchus eingeführt, und der erstere zeigte ihnen die Geheimniße. Der Glanz der Erleuchtung, die Glorie des Tempels und der Bilder, die Gesänge und Tänze, die während der Aufnahme aufgeführt wurden, alles vereinigte sich, den Geist von seiner lezten Bewegung zu beruhigen, und den wundernden Lehrling gelaßen und vergnügt zu machen. Nach dieser Anschauung, oder wie sie es nanten, Autopsia, begaben sie sich weg, und andre traten vor. Die folgenden Tage wurden mit Opfern, prächtigen Aufzügen und Schauspielen hingebracht, wobey sie Kränze von Myrtenzweigen trugen. Am drey und zwanzigsten wurden zwey Gefäße gefüllt, und gegen Osten und Westen gestellt. Man sprach einige mystische Worte *) aus,

*) Tis. Toxvis.

Digitized by Google

aus, stürzte die Gefäße um, und beschloß die Feyerlichkeit. Der Archon, so der König hieß, opferte und wiederholte das Gebet für das Volk von Athen, und nahm Kundschaft von den Unordnungen und Verbrechen, die etwa das Fest über vorgefallen waren. Die Sprache der Mysterien *) war, wie die Schrift des Gesezbuches, für den Profanen unverständlich. Der Schlüßel zur Einweihung war eine geheime Formel, die man nur in den kleinern Mysterien lernen konte; und der Zuruf **) beym Beschluße war, wenn die Worte überhaupt einen Verstand hatten, nur der Versamlung deutlich.

Die Geschichte der Ceres und Proserpine, der Grund zu den Eleusinischen Geheimnißen, war zum Theil lokal. Sie ward sowol mit Worten erzählt, als durch allegorische Bilder vorgestellt. Proserpine sammelte Blumen, als sie vom Pluto geraubt wurde. Daher der Aufzug mit dem heiligen Korbe, der auf einem mit Ochsen bespannten Wagen gefahren, und von einer Reihe Frauensperſonen gefolgt wurde, wovon einige die geheimnißvollen Laden trugen, und ausriefen: Heil dir, Ceres! Des Nachts ging der Aufzug mit brennenden Fackeln, zum Andenken, daß die Göttin ihre Tochter suchte. Ein Maaß Gersten, welches Getreide sie geschenkt haben solte, war die Belohnung der Sieger in den Leibesübungen; und die Handlung im Tempel bezog sich auf die Fabel. In der Kentniß dieser Dinge und Oerter, von welchen der Profane ausgeschloßen war, bestand die Einweihung; und ihre Gebräuche,

*) Der mystische Name der Göttin war Αχθεα.

**) Κογξ ομπαξ.

Digitized by Google

räuche, welche die List ersonnen hatte, waren dem herrschenden Aberglauben geschickt angepaßt worden. Die Operation war stark, ihre Wirkung nicht minder. Je mehr die Frömmigkeit zunahm, desto mehr blühte die Priesterschaft. Die Arzney war verdorben, aber ihre Absicht nicht übel. Sie brachte Heiligkeit der Sitten hervor und eine gewiße Aufmerksamkeit auf die geselschaftlichen Pflichten, ein Verlangen, sich sowol durch eine vermeyntliche Tugend, als durch Stilschweigen zu unterscheiden. *)

Ein und vierzigstes Kapitel.

Die Prozeßion des Jacchus von Athen — Der heilige Weg in die Berge — Das Kloster Daphne ꝛc. — Der heilige Weg jenseit nach Eleusis — Die Rhiti oder Salzströme ꝛc. — Eine Inschrift — Einfälle der Lazedämonier in Attika.

Der sechste Tag der Eleusinischen Geheimniße ward Jacchus genent, von einem Sohne Jupiters, der, nach der Sage, seine Mutter Ceres begleitet hatte, als sie Proserpinen suchte. Ein Bildniß von ihm, welches mit Myrten begränzt war und eine Fackel trug, wurde von dem innern Keramikus zu Athen in feyerlichem Umgang nach Eleusis gebracht, gleichsam um Ceres und seine Schwester zu besuchen. Den Aufzug begleitete eine große Menge Volkes, einige mit Opfern, andere frohlockend, singend und tanzend, und auf Zymbeln, Pauken und andern musikali-

*) Siehe was oben von den kleinern Eleusinischen Mysterien gesagt worden. Kap. XVI.

Digitized by Google

schen Instrumenten spielend. Der Weg, den er mit seinem Gefolge nahm, hieß der heilige. Er war von Polemo, dem Wegweiser, genau beschrieben worden. Bis Eleusis rechnet man von Athen ungefähr vier Stunden. In dem Antoninischen Itinerar ist die Entfernung auf dreyzehn Meilen gesezt.

Der heilige Weg war eine von den Straßen, die sich vor dem Thore Dipylon von einander theilten. Auf demselben war die Säule des Anthemokritus; und weiter hin ein Grab; und eine Stelle, die Scirum hieß, von Scirus, einem Propheten von Dodona, der hier an dem Flußbett begraben lag. Nahe dabey stand ein Denkmaal. Weiter hin waren noch zwey, nebst dem heiligen abgesonderten Plaze des Heroen Lacias, der Stadt Laciadas genant, einem Monumente, einem Altare des Zephyrus, und einem Tempel der Ceres und ihrer Tochter, mit welchen Minerva und Neptunus gemeinschaftlich verehrt wurden. Hier nahm Phytalus, wie die Sage lautet, die Göttin in sein Haus auf, die ihm zur Belohnung, wie die Inschrift auf seinem Grabe bezeugt, den Feigenbau entdeckte. Die Prozeßion ruhte auf ihrer Rückkehr nach Athen bey dem heiligen Feigenbaum aus. Näher am Cephissus war ein Monument; und an dem Ufer eine Statue einer Frau und ihres Sohnes, der sein Haar zur Ehre des Flußes abschnitt. Jenseit dem Cephissus war der Altar des milden Jupiters, an welchem Theseus gereinigt wurde, nebst zwey Gräbern. Am Wege stand ein kleiner Tempel des Cyamites oder des Bohnengebers. Dieß war ein Beyname des Bacchus; aber Pausanias ist zweifelhaft, ob er oder irgend ein Heros damit gemeynt sey; denn die

Digitized by Google

ie Erfindung der Bohnen, deren sich die Mystä enthalten mußten, konte man der Ceres nicht beylegen. Er fügt hinzu: „Wer zu Eleusis ist eingeweiht worden, oder die Orphika gelesen hat, der weiß, was ich meyne.“ Das Denkmaal eines Rhodiers war wegen seiner Größe und Schönheit merkwürdig; so wie ein andres, das der Mazedonier Harpalus einer Buleriin, womit er sich zu Athen vermählte, errichtet hatte. Dieser Theil des heiligen Weges erstreckte sich, wie man glaubt, bis zu den Gebirgen, die das Gebiet der Athener gegen Eleusis zu begrenzen. Die jezige Straße hat fast eben dieselbe Richtung, indem sie zu den Oelwäldern und dem Cephissus führt. Statt der Gräber, Altäre und Tempel, stößt man jezt auf einsame Kirchen, und ein Paar Spuren des Alterthums, die nur zu dunkeln Mutmaßungen Anlaß geben. Der Cephissus war, als ein Gießbach, furchtbar. Man schlug eine Brücke darüber, damit Jacchus ohne Verzug übersezen könte. Ein Epigram, welches darauf geschrieben war, hat sich unter dem Namen des Simonides erhalten. Es ist eine Anrede an die Mystä; sie könten, ohne Furcht vor den wintrigen Fluten, zum Tempel der Ceres gehn; denn Xenokles von Lindus, einer Stadt in Rhodus, hätte dafür gesorgt, daß sie sicher über den breiten Strom gehen könten. Ich sah einige übrige Pfeiler nicht weit von der Stelle, wo die Reisenden übersezen.

Eine Oefnung in den Bergen jenseit des Flußes, die man von Athen sehen kan, sondern den Aegaleos zur linken vom Parnes zur Rechten. Der Eingang der Straße dadurch hieß der mystische. Ungefähr auf dem Hälftenwege nach Eleusis liegt im Gebirge

Digitized by Google

ein Kloster, das Daphne heißt. Weiterhin ist ein Haufen Schutt, und ein Stück von einer Mauer, von der Art, die man Incertum nent; die Reste eines Tempels der Venus, und einer Mauer von rohen Steinen an der Vorderseite, die Pausanias als sehenswürdig anführt. Der Fels ist rechter Hand senkrecht herunter behauen, mit Vertiefungen, die zum Einsezen kleiner Täfelchen gedient zu haben scheinen; und vielleicht ward diese Stelle Pöcilon genant. Am Fuße liegen einige Marmorfragmente, unsers Erachtens von einem Alkov. Auf dem Wege zu diesem Tempel stand voralters einer, der Apollen geweiht war, worin sich eine Statue der Ceres, der Proserpine und der Minerva befand. Geht man die Oefnung zu Ende, so hat man das Meer, die Thriasische Ebne und Eleusis vor Augen.

Das Kloster Daphne ist ein schlechtes barbarisches Gebäude, von einer hohen Mauer umschloßen. Vor dem Thore ist ein Schöpfbrunnen mit vortreflichem Waßer. Die Kirche ist geräumig und hoch, und wird für die älteste in ganz Attika gehalten. Die Inseite der Kuppel ist mit einem Christusbilde in Mußivarbeit ausgeschmückt, die aber sehr beschädigt ist. In einer von den Kapellen steht ein marmorner Sarkophag. Die Türken kommen auf ihren Hin- und Herreisen nach Morea häufig dahin, obgleich sie eben nicht gern gesehen werden. Vormals ward dieß Kloster sehr von den Seeräubern beunruhigt, und lag fast ganz wüste. Ich fand hier einen Priester nebst einem oder zwey Mönchen. Es steht vermutlich auf der Stelle des Apollotempels. Einige stehende Säulen sind in eine Mauer neben der Kirche eingemauert; und in dem Hofe

ist

Digitized by Google

ein langer Stein mit einer lateinischen Inschrift, die
er Weihung einer Sache, wahrscheinlich des Tempels,
urch die Kaiser Arkadius und Honorius, zur Zeit,
a Eusebius Landpfleger von Achaia war, Meldung
ut. Arkadius befahl, daß man die Tempel zerstö-
en und ihre Materialien zur Ausbeßerung der Brü-
en, Landstraßen, Waßerleitungen und Stadtmauern
nwenden solte*); aber auf das Anhalten einiger Bi-
chöfe und hohen Personen ließ er hie und da welche
tehn, um sie in Kirchen zu verwandeln.

Pausanias komt vom Tempel der Venus auf
ie Bäche, die Rhiti hießen. Es waren Ströme von
Salzwaßer. Man solte glauben, sagt er, daß sie
aus dem Euripus in Chalcis herfließen, und wieder
vom Lande in das niedrigere Meer fallen. Sie waren
der Ceres und Proserpine heilig, und nur die Prie-
ster hatten die Erlaubniß darin zu fischen. Jenseit
der Rhiti war ein Strich Landes, das Königreich Kro-
kon genant, nebst dem Monumente des Eumolpus,
des Hippothoon, von welchem eine der Zünfte den
Namen hatte, und des Zarex, der nach der Fabel vom
Apollo die Musik gelernt hatte. Pausanias nent darauf
den Eleusinischen Cephissus. Dieser Fluß war reis-
sender, als der vorhergehende. An ihm erschlug The-
seus den Prokrustes, und Pluto fuhr hier, wie die
Legende erzählt, mit seiner Proserpine zur Höllen hin-
unter. Eine Ueberschwemmung zur Zeit, da der
Kaiser Hadrian zu Athen war, veranlaßte ihn,
eine Brücke für die Reisenden über den Strom bauen
zu laßen.

*) Im Jahre Christi 399.

Digitized by Google

ein Kloster, das Daphne heißt. Weiterhin ist ein Haufen Schutt, und ein Stück von einer Mauer, von der Art, die man Incertum nent; die Reste eines Tempels der Venus, und einer Mauer von rohen Steinen an der Vorderseite, die Pausanias als sehenswürdig anführt. Der Fels ist rechter Hand senkrecht herunter behauen, mit Vertiefungen, die zum Einsezen kleiner Täfelchen gedient zu haben scheinen; und vielleicht ward diese Stelle Pöcilon genant. Am Fuße liegen einige Marmorfragmente, unsers Erachtens von einem Alkov. Auf dem Wege zu diesem Tempel stand voralters einer, der Apollen geweiht war, worin sich eine Statue der Ceres, der Proserpine und der Minerva befand. Geht man die Oefnung zu Ende, so hat man das Meer, die Thriasische Ebne und Eleusis vor Augen.

Das Kloster Daphne ist ein schlechtes barbarisches Gebäude, von einer hohen Mauer umschloßen. Vor dem Thore ist ein Schöpfbrunnen mit vortreflichem Waßer. Die Kirche ist geräumig und hoch, und wird für die älteste in ganz Attika gehalten. Die Inseite der Kuppel ist mit einem Christusbilde in Mußivarbeit ausgeschmückt, die aber sehr beschädigt ist. In einer von den Kapellen steht ein marmorner Sarkophag. Die Türken kommen auf ihren Hin- und Herreisen nach Morea häufig dahin, obgleich sie eben nicht gern gesehen werden. Vormals ward dieß Kloster sehr von den Seeräubern beunruhigt, und lag fast ganz wüste. Ich fand hier einen Priester nebst einem oder zwey Mönchen. Es steht vermutlich auf der Stelle des Apollotempels. Einige stehende Säulen sind in eine Mauer neben der Kirche eingemauert; und in dem Hofe

ist

Digitized by Google

ist ein langer Stein mit einer lateinischen Inschrift, die der Weihung einer Sache, wahrscheinlich des Tempels, durch die Kaiser Arkadius und Honorius, zur Zeit, da Eusebius Landpfleger von Achaia war, Meldung thut. Arkadius befahl, daß man die Tempel zerstören und ihre Materialien zur Ausbeßerung der Brücken, Landstraßen, Waßerleitungen und Stadtmauern anwenden solte*); aber auf das Anhalten einiger Bischöfe und hohen Personen ließ er hie und da welche stehn, um sie in Kirchen zu verwandeln.

Pausanias komt vom Tempel der Venus auf die Bäche, die Rhiti hießen. Es waren Ströme von Salzwaßer. Man solte glauben, sagt er, daß sie aus dem Euripus in Chalcis herfließen, und wieder vom Lande in das niedrigere Meer fallen. Sie waren der Ceres und Proserpine heilig, und nur die Priester hatten die Erlaubniß darin zu fischen. Jenseit der Rhiti war ein Strich Landes, das Königreich Krokon genant, nebst dem Monumente des Eumolpus, des Hippothoon, von welchem eine der Zünfte den Namen hatte, und des Zarex, der nach der Fabel vom Apollo die Musik gelernt hatte. Pausanias nent darauf den Eleusinischen Cephissus. Dieser Fluß war reissender, als der vorhergehende. An ihm erschlug Theseus den Prokrustes, und Pluto fuhr hier, wie die Legende erzählt, mit seiner Proserpine zur Höllen hinunter. Eine Ueberschwemmung zur Zeit, da der Kaiser Hadrian zu Athen war, veranlaßte ihn, eine Brücke für die Reisenden über den Strom bauen zu laßen.

*) Im Jahre Christi 399.

Digitized by Google

Wheler kam vom Kloster in weniger als einer halben Stunde an die Seeküste zu einem kleinen Salzteiche, der sich durch einen Bach in den Meerbusen ergießt. Eine Stadt, vielleicht Thria, hatte auf einem Hügel an der nördlichen Seite deßelben gestanden *). Bald darauf gelangte er an einen andern kleinen Fluß. Er reiste über eine Ebne, sieben bis acht Meilen lang westwärts, und drey bis vier breit nordwärts von der See. Sie war damals, im Monat Februar, mit Anemonen geschmückt. Die Straße war mit breiten Steinen gepflastert. Längs derselben waren viele Ruinen von Kirchen oder Tempeln; von der einen stand noch ein Stück der Mauer, von einem graulichen Stein. Die beyden Flüße waren die Rhiti, aber er hat den leztern Cephissus genant. Das Waßer war damals, als ich es sah, durch eine niedrige Mauer eingeschränkt, damit es hoch genug anschwölle eine Mühle zu treiben. Es ist wahrscheinlich, daß der Cephissus ein zufälliger Gießbach von den Gebirgen war. Pococke bemerkte keinen Fluß auf dem Wege nach Eleusis.

In der Ebne jenseit der Rhiti, eine Stunde von dem Dorfe, ist ein kleiner Schutthaufen, vermutlich von einem der Gräber, die Pausanias sah, auf welchem eine Kirche erbauet worden, wovon noch einige Spuren da sind. Ein langes Stück Marmor, welches als eine Seitenpfoste in der Thüröfnung des leztern Gebäudes befestigt war, hat eine Inschrift mit großen Buch-

*) In Thria war ein Tempel der Venus Phile, der von den Schmeichlern des Königs Demetrius zu Ehren seiner Mutter, die Phile hieß, war erbaut worden. Die Stelle hieß Philäum.

Digitized by Google

Buchstaben, die uns belehrt, daß das hohe Monument einem Hierophanten zugehörte, der wegen seiner Weisheit berühmt war, und durch seinen unerschrockenen Mut die mystischen Gebräuche vor der Gewalt der Feinde bewahrt hatte, eine That, für welche er von dem Volke mit einer Krone war beehret worden. Die Hierophanten standen in großem Ansehen, und hatten den Ehrentitel, göttlich und göttergleich.

Von Eleusis führte ein Weg nach Böozien und Platäis oder das Gebiet von Platäa. Die Lazedämonier thaten im Peloponnesischen Kriege aus dieser Gegend einen Einfall in Attika, zur Zeit der Ernte. Sie suchten Oenoe an der Grenze zu erobern, gingen auf Eleusis zu, verwüsteten die Thriasische Ebne, zerstreuten eine Parthey Reuter an den Rhiti, drangen dann weiter durch Cekropia, so daß ihnen Aegaleos zur rechten Hand liegen blieb, bis Acharnä, der ansehnlichsten Stadt in Attika, die von Athen nur sechzig Stadien oder sieben und eine halbe Meile entfernt lag, und diese Stadt mit Holzkohlen versorgte. Das Thor in Athen, welches hieher führte, hieß das Acharnensische. Nachdem sie hier ein wenig verweilt hatten, zerstörten sie einige Städte zwischen dem Parnes und Brilessus, und zogen sich Oropus vorüber wieder in Böozien zurück. Eben derselbe Feind that Athen auch dadurch einen empfindlichen Schaden an, daß er Deceleia befestigte und eine Besazung hinein legte. Das Gepränge des Jacchus ward damals zur See nach Eleusis gebracht, und manche Zeremonien wurden ausgelaßen; über ein Jahr entschloß sich Alcibiades, es zu Lande hinzubringen. Er theilte sein Vorhaben den Eumolpiden und Herolden mit, stellte

Digitized by Google

Kundschafter auf die Höhen, umringte die Priester, die Mystä und Mystagogen mit Soldaten, und führte sie auf dem heiligen Wege mit Stille und Ordnung hin; ein außerordentlich rührendes und feyerliches Schauspiel der Frömmigkeit! Es ist merkwürdig, daß die Feyer der Mysterien, die ganze Zeit ihrer Dauer über, die sehr lang war, nur ein einzigesmal ist unterbrochen worden. Alexander der Große eroberte Theben an dem sechsten Tage, und die Athener unterließen sie, damit ihr Zuruf an den Jacchus nicht auf das Geschrey der Gefangenen wiederhallen mögte.

Zwey und vierzigstes Kapitel.

Aufhören der Eleusinischen Mysterien — Von Eleusis — Von dem mystischen Tempel ꝛc. — Andere Ueberbleibsel — Weg nach Megara.

Ein Hauptbestandtheil in dem Karakter der Athener war äußerliche Frömmigkeit. Aus dieser Ursache waren sie so bereitwillig, die Lehre von irgend einem unbekanten Gotte anzunehmen, aber auch aus eben dieser klebten sie so algemein an alte verjährte Meynungen, und waren die strengsten Beobachter einmal eingeführter Gebräuche. Obgleich Sankt Paulus gepredigt und einen Areopagiten bekehrt hatte, so stieg dennoch, nach wie vor, der Dampf des Weihrauchs zu den Götzen empor; Opfer wurden geschlachtet, Umgänge gehalten, und der ganze Staat nahm Antheil an der Sorge, daß ja die Zeremonien der Ceres und Proserpine, der Minerva und des Bacchus und andrer solcher Gottheiten, ordentlich beobachtet werden mögten.

Eleu-

Digitized by Google

Eleusis behielt immer einen ausgebreiteten Ruf, und hien das gemeinschaftliche Eigenthum aller Nazionen u seyn. Von den verschiedensten und entferntesten Gegenden der Welt kamen beständig Wallfahrten hieher ur Zeit der Mysterien. Als sich die Sekten vermehren, ward die alte Formel: Hinweg, ihr Ungeweihten! verändert, und der Herold rief aus: Ist ein Atheist, oder Christ, oder Epikurer gegenwärtig, um die Orgien auszukundschaften, so hebe er sich augenblicklich von hinnen; aber wer gläubig ist, nahe sich und werde zu seinem Heile eingeweiht! Die Christen wurden zur Zeit, da der Kaiser Hadrian zu Athen sich aufhielt, verfolgt *); und Quadratus, ein Schüler der Apostel und der dritte Bischof, überreichte ihm eine Vertheidigung ihrer Lehre. Auf die lezte machte Valentinian **) ein Gesez bekant, worin alle nächtlichen Gebräuche untersagt wurden; aber Prätextatus, welchen Julian zum Befehlshaber von Achaia gesezt hatte, brachte ihn dahin es zu wiederrufen, indem er vorstellte, daß man den Griechen das Leben aufs äußerste verbittern würde, wenn man ihnen diese heiligste und bedeutungsvollste Feyerlichkeit rauben wolte. Ihre Aufhebung blieb einem auswärtigen Feinde vorbehalten; und dieser fatale Zeitpunkt rückte nun heran. Alarich brach mit seinem Heere plözlich durch die Enge bey Thermopylä, und eine algemeine Zerrüttung von ganz Griechenland begleitete das traurige Ende der Ceres und ihres heiligen Eleusis.

Eleu-

*) Im Jahre Christi 125.
**) Im Jahre Christi 364.

Digitized by Google

Eleusis ward vermuthlich, nach dem Unglück ihrer Göttin und der Niederlage ihres einträglichen Gewerbes, bald ein unberühmter und armseliger Ort. Gleichwol war es nach einigen Menschenaltern noch nicht völlig verlaßen, wie man aus der großen Verwüstung der alten Materialien und aus den jezigen Ueberbleibseln schließen kan. Der Hafen war klein und zirkelförmig. Die Steine eines Pfeilers sieht man über dem Waßer, und man sieht noch Spuren von der Seite gegenüber. Ungefähr eine halbe Meile vom Ufer ist ein langer Hügel, der die Ebne theilt. An der Seeseite deßelben sind Merkmaale von einem Theater, und auf dem Gipfel Zisternen in den Felsen gehauen. Auf dem Wege dahin stehn einige Gemäuer und Schutthaufen, die zum Theil alt sind, nebst verfalnen Kirchen; und jenseit läuft eine lange eingestürzte Waßerleitung zu den Bergen hinüber. Die christlichen Seeräuber hatten diesen Ort so sehr mitgenommen, daß er im Jahr 1676 verlaßen war. Es ist jezt ein kleines Dorf an der östlichen Seite der Felsenspize, auf welcher ehmals eine Burg stand, und wird von ein Paar Albanischen Familien bewohnt. Deren Geschäft ist es die Ebne zu beackern, und ein Türk ist ihr Aufseher, der in einem alten viereckten Thurme wohnt. Der Eigenthümer war Achmet Aga, der Primat oder die vornehmste Person zu Athen.

Der mystische Tempel zu Eleusis war von Iktinus, dem Baumeister des Parthenon, entworfen. Perikles hatte die Aufsicht beym Bau. Er war von der Dorischen Ordnung, und die Zelle so groß, daß sie die Versamlung eines Theaters faßen konte. Die Säulen auf dem inwendigen Pflaster, nebst ihren Kapitälen,

waren

aren von Korábus gesezt. Metagenes von Xy-
ete fügte die Architrave und die Pfeiler über denselben
inzu, welche die Decke unterstüzten. Ein anderer
ollendete das Gebäude. Dieß war ein Tempel in An-
s, oder ohne auswendige Säulen, die den Plaz für
ie Opferthiere eingenommen hätten. Unter Deme-
rius dem Phalereer bekam er die Gestalt eines Pro-
ylos; denn Philo, ein berühmter Baumeister, er-
aute einen Vorhof, der dem Ganzen mehr Würde
ab und den Eingang bequemer machte. Seine Lage
oar unter der Felsenspize gegen Osten, und die Festung
umgab ihn. Auf der Stelle liegen noch einige Mar-
norstücke von ungewöhnlicher Größe, und einige Trüm-
ner von den Säulen. Die Breite der Zelle beträgt
uf hundert und funfzig Fuß; die Länge, den Pro-
naos und die Halle mitgerechnet, zweyhundert und
sechzehn Fuß; der Durchschnitt der Säulen, die sechs
Zoll hoch von dem Fuße der Schäfte geriffelt sind,
macht sechs Fuß, sechs Zoll und darüber. Der Tem-
pel war ein Dekastyle, oder hatte zehn Säulen am
Vordertheile, der gegen Osten sahe. Der Peribo-
lus, oder die Einfaßung, die ihn gegen Nordosten und
gegen Süden umgab, maß dreyhundert sieben und
achzig Fuß in der Länge von Norden gegen Süden, und
dreyhundert acht und zwanzig in der Breite von Osten
gegen Westen. An der westlichen Seite schloß sie sich
in einer geraden Linie an die Winkel des westlichen En-
des vom Tempel. Zwischen der westlichen Mauer der
Einfaßung und des Tempels, und der Mauer der Fe-
stung, war ein Gang, zwey und vierzig Fuß sechs Zoll
breit, der zu dem Gipfel eines hohen Felsen an der
Nordwestseite der Einfaßung führte, auf welchem man

Spuren

Digitized by Google

Spuren von einem Tempel in Antis findet, deßen Länge vier und siebzig Fuß sechs Zoll von Norden nach Süden, und deßen Breite von Osten nach der Mauer der Festung, woran er gegen Westen stieß, vier und funfzig Fuß ausmachte. Dieß war vielleicht der Tempel, der dem Triptolemus geheiligt war. Ungefähr drey Viertheile der jezigen Hütten stehn im Bezirke des mystischen Tempels, und der viereckte Thurm auf der zertrümmerten Mauer der Einfaßung.

In einer kleinen Entfernung von der nördlichen Seite der Einfaßung ist ein Haufen Marmor, bestehend aus Bruchstücken Dorischer und Jonischer Ordnung, wahrscheinlich Ueberbleibsel von den Tempeln der Diana Propylea und des Neptunus, und von dem Propyleum oder Thorwege. Wheler sah einige große Steine, die mit Weizenähren und Mohnbüscheln behauen waren. Nahe dabey ist die Büste einer Kolossalstatue von vortreflicher Arbeit, aber verstümmelt und das Gesicht entstellt; die Breite der Schultern, wie sie Pococke maß, beträgt sechstehalb Fuß, und der Korb auf dem Kopfe ist ungefähr zwey Fuß tief. Es war vermutlich eine Statue der Proserpine. In dem Haufen befinden sich zwey bis drey beschriebene Fußgestelle, und auf einer ein Paar kreuzweis gelegte Fackeln. Wir sahn noch ein anderes, welches in der steinernen Treppe befestigt war, die auswendig zu dem viereckten Thurm hinauf führte. Es gehörte zu der Statue einer Dame, welche Hierophantin oder Priesterin der Proserpine war, und den Altar der Göttin mit Silber überzogen hatte. Ein Schöpfbrunnen im Dorfe ist vermutlich der, so ehedem Kallichos hieß, wo die Frauensleute von Eleusis zur Ehre

der

Digitized by Google

er Ceres zu tanzen pflegten. Man hat eine alte Sage, aß, wenn man die zerbrochne Statue wegnähme, die Fruchtbarkeit des Landes aufhören würde. Achmet Aga war gänzlich von diesem Aberglauben, und machte viele Schwierigkeiten, als wir um Erlaubniß baten hier zu graben und zu meßen, bis ich endlich seine Zweifel durch ein Geschenk von einer schönen Schnupftobacksdose, die einige Zechinen oder Goldstücke enthielt, zu heben suchte.

Von Eleusis führt ein Weg nach Megaris. An diesem war ein Brunnen, genant der beblümte, wo Ceres, nach der Sage, geruht hatte; und etwas weiter ein Tempel; und hinter diesem die Gräber der Argiven, deren Leichname Theseus von den Thebanern wiederbrachte; und dann ein Monument, wobey eine Stelle war, die zu Pausanias Zeiten die Palästra oder der Kampfplaz von Cercyon hieß. Wheler rit ungefähr eine Meile unter der Nordseite des Hügels; der Weg war mit Anemonen, von mancherley Farben und außerordentlicher Schönheit, bedeckt. Als er sich zur Linken wandte, kam er an den beblümten Brunnen, eine Quelle in einem fruchtbaren Thale, zwey oder drey Meilen im Umfang, welches er für die Rharische Ebne hielt. Bald darauf kam er bergan zu den Kerata oder Gerata. Zwey spize Felsen auf dem Gipfel sehn wie Hörner aus, und auf einem derselben war ein Thurm. Der Weg über das Gebirg war sehr schlecht. Hierauf rit er ungefähr eine Stunde lang durch eine Ebne und kam zu Megara an. Die Entfernung dieses Ortes von Eleusis sezt das Antoninische Itinerarium auf dreyzehn Meilen.

Drey

Drey und vierzigstes Kapitel.

Reisen weiter nach Megara — Von dem Hafen und der Stadt Nisäa — Von Megara — Der Stein — Eine Inschrift — Furcht vor Korsaren — Von der Landschaft Megaris — Unsre Herberge ꝛc.

Unser Vorhaben, in Eleusis zu verweilen, ward uns durch die Ankunft gewißer Aga oder reicher Türken vereitelt, die von Korinth nach Athen reisen wolten. Lombardi, der sie kante, eilte in die Stadt, und schien ganz voller Freude zu seyn, indem er vor ihnen kniete, ihnen schmeichelte und die Bärte küßte. Aber dieser Ton veränderte sich, sobald sie ihm aus den Augen waren, denn da verwünschte und verfluchte er sie, so sehr er immer konte. Wir sezten, wie bisher, unsre Fahrt langsam nach Megara fort, und als wir zu Mittage landeten, bestiegen wir die Hügel an der See, hinter welchen sich ein ansehnliches Thal, ein Theil von der Eleusinischen Ebne, hinstreckt. Wir näherten uns dem Hafen, und weil uns der Wind nicht erlaubte, um die Spize eines kleinen felsigen Vorgebirgs, welches ehedem Minoa hieß, herumzuwenden, stiegen wir ans Ufer, und gingen es, nach einer kurzen Verweilung, zu Fuße hinab, indem wir Leute zurückließen, um die Böte in die Bucht herumzubringen. Megara lag, wie Athen, in einiger Entfernung von der See.

Der Hafen von Megara hieß Nisäa, von Nisus einem Sohne des zweyten Pandions, der die Landschaft Megaris zu seinem Antheile bekam, als das Königreich Athen von seinem Vater in vier Lose zertheilt

Digitized by Google

weilt wurde. Er gründete die Stadt, die achtzehn Stadien, oder zwey und eine Viertelmeile, von der Hauptstadt entfernt lag, aber mit ihr, eben so wie der Piräus mit Athen, durch lange Mauern verbunden war. Sie hatte einen Tempel der Ceres. „Das Dach," sagt Pauſanias, „iſt vermutlich vor Alter eingefallen." Die Stelle iſt jezt mit Schutt bedeckt, unter welchem einige wüſte Kirchen ſtehen. Der Ort iſt von ihrer Anzahl Dodeka Ekkleſiais, die zwölf Kirchen, genant worden; aber jezt ſind nur noch ſieben übrig. Die Akropolis oder Burg, auch Niſäa genant, lag auf einem Felſen an der Seeſeite. Einige Stücke von der Mauer ſtehen noch, und eine neue Feſtung iſt darauf angelegt worden, eben ſo wie auf einem kleinen Felſen daran. Ein Inſelchen vor Niſäa war jezt grün. Es iſt eins von den fünfen, welche man, nach Strabo's Bericht, antraf, wenn man von dieſem Hafen nach Attika ſchiffte. Hier lag Minos mit der Kretiſchen Flotte in ſeinem Kriege mit Niſus.

Wir hatten einen heißen Gang nach dem Dorfe, Megara, welches aus niedrigen armſeligen Hütten beſteht, und ſehr angenehm am Abhange einer Höhe liegt, die in der Mitte eingeſchnitten iſt. An jeder Seite dieſes Thales lag eine Akropolis oder Burg; die eine hatte den Namen Karia, die andre hieß nach Alkathous, dem Erbauer der Mauer. Nach der Fabel, hatte ihm Apollo dabey geholfen, und ſeine Harfe ſo lange auf einen Stein hingelegt, der, wie Pauſanias bezeuget, einen muſikaliſchen Ton hören ließ, wenn man mit einem Kieſel daran ſchlug. Einen Winkel von der Mauer einer Burg ſieht man neben einer Windmühle. Die Mauerey iſt von der Art, die man Incertum

certum nent. Im Jahre 1676 war die Stadtmauer noch nicht ganz abgebrochen, sondern umgab die beyden Gipfel, worauf einige Kirchen stehn, nebst einem Theile der Ebne gegen Süden. Der ganze Plaz, die Hügel ausgenommen, stand jezt voll grünes Getreides, und war mit Steinhaufen, den gesammelten Trümmern von Gebäuden, bezeichnet. Man findet einige wenige Inschriften, nebst eingemaurten und umgestürzten Fußgestellen, ingleichen einige entstellte und verstümmelte Statuen. Eine von den erstern betrift den Attikus Herodes, und steht an dem Fußgestelle einer Säule, die ihm unter seinem Konsulate *) vom Rath und Volke zu Megara, wegen seiner Wohlthaten und Gunstbezeugungen gegen diese Stadt, war gesezt worden. In der Ebne hinter den Gipfeln, auf deren einem ein Tempel der Minerva stand, ist ein großes Wasserbecken mit zerstreuten Marmorfragmenten, den Ueberbleibseln eines Bades oder Brunnens, wovon man die Nachricht hat, daß er ehmals in der Stadt, und sowol durch seine Größe und Pracht, als durch die Menge seiner Säulen, merkwürdig war. Die Quelle hieß nach den Nymphen des Ortes Sithnides.

Der Stein zu Megara war von einer Gattung, die man sonst nirgends in Hellas fand; sehr weiß, ungewönlich sanft und ganz aus Muschelschalen bestehend. Dieser ward am meisten gebraucht, und weil er nicht dauerhaft war, so mag dieß wohl mit zu der großen Verwüstung in Megara beygetragen haben, die so weit geht, daß man umsonst nach Spuren von den vielen öffentlichen Gebäuden, Tempeln und Statuen sucht,

*) Im Jahre Christi 143.

Digitized by Google

sucht, die einst die Stadt schmückten. Ich bemerkte einige von diesen Steinen zu Athen in dem Minarethurm des Parthenon.

Megara führte verschiedne Kriege mit Athen und Korinth, und erfuhr manche Abwechselungen des Glücks. Sie war die einzigste von den Griechischen Städten, die nicht unter ihrem gemeinschaftlichen Wohlthäter Hadrian wieder aufblühte; und man betrachtete als eine Ursache davon, daß der rächende Zorn der Götter dieß Volk wegen ihrer Gottlosigkeit verfolgte, indem sie den Anthemokritus, einen Herold, der zu Perikles Zeiten zu ihnen war gesandt worden, getödtet hatten. Die Atheniſchen Feldherren mußten deshalb einen Eid ablegen, daß sie Megara zweymal im Jahre mit Krieg überziehen wolten. Hadrian und Attikus wurden von einem andern guten Manne nachgeahmt, deßen Andenken durch eine Inschrift auf einem Steine, der nahe an der Kirche im Dorfe liegt, erhalten worden ist. Dieß ist auch das Werk des edlen Diogenes, des Sohnes Archelaus, der die Griechischen Städte als seine eigne Familie betrachtete, und Megara hundert Goldstücke zum Bau ihrer Thürme, und noch hundert und funfzig, nebst zweytausend zweyhundert Fuß Marmor, zur Wiedererbauung des Bades schenkte, weil ihm nichts ehrenvoller schien, als den Griechen wohl zu thun und ihre Städte wieder herzustellen. Dieser Mann ist in der Geschichte nicht ganz unbekant. Er war einer von den Feldherren, die der Kaiser Anastasius bey einer Empörung in Isauria gebrauchte. Er über-

Digitized by Google

rumpelte die Hauptstadt Klaudiopolis, und hielt eine Belagerung mit grosser Tapferkeit aus*).

Megara hat noch seinen ursprünglichen Namen. Es hat vieles von den Seeräubern auszustehn gehabt, und im Jahr 1676 hatten die Einwohner die Gewohnheit, wenn sie bey hellem Tage ein Boot kommen sehen, oder ihre Hunde bellen hörten, daß sie sogleich ihre Sachen verbargen und davon liefen. Der Waiwod, oder Türkische Befehlshaber, der in einem wüsten Thurme über dem Dorfe wohnet, ward einmal hinweggekapert. Es ist daher kein Wunder, daß Nisi lang unbewohnt gelegen hat. Als wir von unsern Booten über das Vorgebirg kamen, wuschen einige Frauenleute am Ufer ihr Leinen, und wie sie meinen Hut und Lombardi in einem fremden Anzuge mit einer Flinte auf der Schulter sahen, flohn sie über Hals und Kopf. Unsre Leute riefen ihnen nach, konten sie aber nicht dahin bringen, ihre Furcht abzulegen, und ihre Arbeit wieder vorzunehmen. Der Ort ward im Jahre 1687 von den Venezianern in die Asche gelegt.

Die Landschaft Megaris wird als eine rauhe Gegend, gleich Attika, beschrieben, indem sich durch dieselbe das Gebirg, welches Oneius, oder das Eselsgebirg, heißt, bis nach Böotien und bis zum Berge Cithäron erstreckt. Sie gehörte zu Jonien oder Attika, bis sie unter Kodrus Regierung von den Peloponnesern erobert, und von einer Dorischen Kolonie bevölkert wurde. Die westliche Grenze der Ebne ist ein sehr hohes Gebirg, mit Namen Paläowuni, oder das alte Gebirg, vor Alters Geronia. Es war mit frischem

*) Im Jahre Christi 494.

Digitized by Google

chem Grün bedeckt. In der Ueberschwemmung, die unter Deukalion geschah, soll sich Megarus, nach der Sage, auf seinem Eilande gerettet haben. Von den Hügeln bey dem Dorfe konten wir die beyden Spitzen des Parnassus deutlich und weit über den Wolken sehen. Diese bestehen aus Bergen, die sich auf andern Bergen erheben, und können nur in einer ziemlichen Entfernung gesehn werden.

Unsre Herberge in Megara war ein offenes Schatten, welches an das Haus eines griechischen Priesters gelehnt war, eines jungen Mannes von gutter Einsicht, mit einem dicken schwarzen Bart. Er war Oekonomus oder Verwalter, weil hier kein Türke wohnte. In dem Hofe lief Federvieh von der ungeschwänzten Art. Eine Frau sah in ihrer Hütte bey offener Thüre, und heulte ihren verstorbenen Ehemann. Einige ausgehöhlte Steine in der Erde nahe am Wege vom Hafen scheinen Kornbehältnisse gewesen zu seyn. Ich fragte nach Münzen, und des Abends, als die Einwohner von ihrer Arbeit zurückgekommen waren, stellte sich ein Ausrufer auf das flache Dach einer Hütte am Fuße eines Hügels, der fast in der Mitte des Dorfes liegt, und machte meine Anfrage bekant: aber es kamen sehr wenige von einigem Werthe zum Vorscheine. Der Oekonomus hatte eine Athenische Tetradrachme an seinen Geldbeutel befestigt, aber er wolte sie durchaus nicht abstehn, weil er sie für ein Amulet oder Zaubermittel hielt.

* of the rumples kind.

Vier und vierzigstes Kapitel.

Verlaßen Megara — Spuren von Gebäuden — Von den Scironischen Felsen und dem Wege — Die jetzige Straße nach Korinth — Uebernachtung in einer Höhle — Fahrt an dem Scironischen Wege hin — Spuren von Kromyon — Von Sidus.

Wir kauften uns Lebensmittel und gesunden Wein in Megara; und nach einer kurzen Verweilung, begab ich mich wieder nach Nisäa herab, um den Isthmus von Korinth zu besuchen. Es that mir leid, daß ich den gastfreyen Priester und eine Herberge ohne Ungeziefer verlaßen mußte.

Weil uns der Wind stark entgegen wehte, ruderten wir von Nisäa nach der Seite des Hafens, die Minoa gegenüber liegt, und liefen in eine kleine, von aufgehäuften Steinen gebildete Bucht, damit sich die Wellen daran brechen sollen, an dem Eingange des Scironischen Weges, der alten Heerstraße nach Korinth. Nahe daran waren Steinhaufen zwischen dem Getreide, eben wie zu Megara, die Spuren einer Stadt oder eines Dorfes; ein Sarkophag in dem Felsen gehauen; die Trümmer eines kleinen Gebäudes, wovon die Mauer auswendig auf die Art, die man Opus certum nennt, bekleidet war; und daben ein Kalkofen, und ein Paar Stücke von dem nicht übel gearbeiteten Gebälke. Dieß war vermuthlich eines von den Grabmälern, die Pausanias auf dem Wege nach Korinth beschreibt. Das Bett eines Regenbachs, welches wir auf unserm Wege von Nisäa nach Megara antrafen, windet sich durch diese Seite der Ebne nach dem Meere zu.

Die

Die Scironiſchen Felſen machen den Beſchluß der Eſelsberge, und werden von der See beſpült. Der Weg über dieſelben war ſechs Meilen lang, oft am Rande ſchrecklicher Abgründe, indem ſich auf der andern Seite der Berg ſteil und unerſteiglich erhob. Sciron richtete, als er noch Feldherr der Megarenſer war, dieſen Weg für Fußgänger ein; und der Kaiſer Hadrian erweiterte ihn, ſo daß zwey Wagen neben einander fahren konten. Ein hervorragender Fels an einem ſchmalen Stücke hieß Moluris; und von hier fabelte man, hätte ſich Ino nebſt ihrem Sohne Melicertes in das Meer geſtürzt. Er ward daher der Leucothea und dem Palämon heilig gehalten, mit welchen Namen ſie und ihr Sohn unter die Waſſergötter aufgenommen waren. Jenſeit Moluris waren die verfluchten Felſen, wo Sciron ſeine Wohnung hatte. Der Abſcheu vor ſeinem Wohnſiz dauerte viele Jahrhunderte durch. Auf einer Spize ſtand ein Tempel Jupiters, und weiterhin ein Monument des Eurytheus, der hier vom Jolaus war erſchlagen worden; und wenn man hinunterſtieg, ein Tempel des Apollo, hinter welchem die Grenzſcheide der Megarenſer von dem Korinthiſchen Gebiete war, wo, nach einer alten Erzählung, Hyllus, der Sohn des Herkules, mit einem Arkadier im Zweykampf ſtritt. Der Nordweſtwind, der von dieſen Felſen nach Athen weht, hieß der Sciron.

Der Name des Scironiſchen Weges iſt jezt, da man den Räuber vergeſſen hat, in Kache Skala, der ſchlimme Weg, verwandelt worden. Im Jahre 1676 war er eben ſo furchtbar durch die Nachſtellungen der Seeräuber, als in alten Zeiten durch die Grauſamkeit

des Scirons. In neuern Zeiten hat man aufgehört den Weg zu brauchen, indem eine Straße über den Berg angelegt ist, auf welcher die Türken eine Derwene oder Wache halten, und solche Einrichtungen getroffen haben, daß die Räuber und Banditen sich nicht leicht zusammenrotten, oder entwischen können. Die Entfernung von Megara nach Korinth, die man jezt auf neun Stunden rechnet, betrug auf dem Scironischen Wege nur sechs; aber dagegen war auch bey der Reisende in beständiger Gefahr.

Wir ließen unsere Böte in der Bucht, und stiegen zu einer gewölbten Höhle in dem Felsen hinauf. Sie war ganz berußt von den Kaminen der Feuer, welche die hier ausruhenden Reisenden oder Seefahrer und Fischerleute angezündet gehabt, die sich, gleich uns, vor einer so gefährlichen Küstenfahrt bey Nachtzeit gefürchtet, oder auf günstige Witterung gewartet hatten. Wir hatten von da eine weite Aussicht auf den stürmischen Meerbusen unten, und auf die Inseln umher. Wir machten ein Feuer, und blieben da, bis den Morgen anbrach. Da ward das Meer stille, und wir schifften uns wieder ein.

Wir fuhren längs den Scironischen Felsen, die außerordentlich hoch, rauh und schrecklich sind. Der Weg geht am Rande hoher senkrechter Felsenwände hin, und ist sehr eng, und an etlichen Stellen so hangabrechend, und unten, dem Anscheine nach, so unsicher gegründet, daß einem Zuschauer billig vor dem Gedanken, darüber zu gehn, ein Schaudern ankommen muß. Wheler führt ihn als den schlechtesten Weg an, den er zeitlebens gereist sey. Nachdem er lange genug die jähen Felsenspitzen auf und abgeklettert war, ging er längs

dem

ern Ufer unter dem Berge fort, und kam zu einem alten Gebäude, welches drey bis vier Ellen hoch und acht breit war, nebst verschiedenen großen Marmortafeln, die draußen lagen, und zum Theil halberhoben ausgehauen waren. Er glaubt, daß dieß der Tempel des Apollo gewesen sey.

Wir landeten um Mittag in dem Distrikte, der vorzeiten Kromyonia hieß, und zwischen dem Scironischen Wege und dem Isthmus von Korinth liegt. Das Thal war angebaut, und in einiger Entfernung vom Meere waren Oelwälder nebst einem Dorfe, Kanetta genant. Näher am Ufer lagen viele zerstreute Steine, wie auch einige Fragmente von Skulptur, Spuren von Krommyon. Diese Stadt war hundert und funfzig Stadien, oder achtzehn und drey Viertelmeilen, von Korinth entfernt. Sie gehörte ehedem zu Megara. Hier war Pityokamptes, der den Eingang des Isthmus beunruhigte, geboren worden; und jenseit, oder nahe dabey, war die Scene von Theseus Heldenthat. „Die Fichte," sagt Pausanias, „steht bis jezt an der Seite." Hier war auch ein Altar des Melicertes. Man erzählte, ein Delphin habe seinen Leichnam an diese Stelle gebracht, welchen sodann Sisyphus, der König von Korinth, gefunden und auf dem Isthmus beerdigt habe.

Etwas grünes Meerfenchel, den wir an den Scironischen Felsen gesammelt hatten, machte zum Theil unsre Mittagsmahlzeit aus; nach welcher wir im Schatten schliefen. Wir stiegen wieder an Bord, fuhren längs einem flachen Ufer dahin, und des Abends landeten wir etwan eine Meile von einem kleinen Bache, der seicht und schmal nach der See lief. Hier waren auch

Marmorstücke, eine wüste Kirche, und zwischen den dicken Gesträuche eben solche Steinhaufen, wie in Megara, Ueberbleibsel von der Stadt Sidus, die zwischen Kromyon und dem Isthmus lag. Auch diese Gegend war ehmals ein Theil von Jonien wie Attika. Nachdem wir unsre Waßerfäßer gefüllt hatten, machten wir zwischen den Büschen ein Feuer, und legten uns dabey nieder, bis der Mond untergegangen war.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Landen auf dem Isthmus von Korinth. — Zu Epidaurus und Methana. — Auf den Inselchen des Meerbusens. — Zu Aegina. — Auf der Insel Salamis.

Wir waren jetzt nahe an der Landenge von Korinth. Bald nach Tagesanbruch landeten wir im Hafen Schönus, und kletterten auf einige Ruinen. Wir trafen zwey bis drey Ziegenhirten an, die uns zu ihrer Wohnung führten, und uns vor ihren Hunden beschützten, die über alle Maßen grimmig waren. Sie sagten, daß die wilden Thiere so oft ihre Hürden überfielen, und es ihnen notwendig machten, starke Wächter zu halten. Sie bewirtheten uns mit frischem Käse, geronnener saurer Milch und mit gemeinlichem Brodte, welches auf Kohlen geröstet wurde. Auch ließen sie uns einige Lebensmittel für unsre Böte über, und wir fischten uns einige fette Böcklein in der Heerde aus, die unter den Fichtenbäumen und Gebüschen weidete. Wir sahen verschiedene Eidexen oder Kameleone, von einer lebhaften grünen Farbe. Eine niedere Wurzel vom

Digitized by Google

m Berge Oneius läuft längs dem Isthmus hin, n. deßen Gipfel ich die beyden Meerbusen, den Sa- nischen und den Korinthischen, sehen konte. Der lezter himmerte ruhig herüber, und schien uns, von den räueln der Verwüstung und Barbarey, einen glückli- en Uebergang zu versprechen. Der Hafen Schö- us war dreyhundert und funfzig Stadien, oder drey nd vierzig und drey Viertelmeilen, von dem Piräus ntfernt.

Einer von den Ziegenhirten half uns unsern Bock m Strande abziehn und braten. Wir begaben uns, ach dem Eßen, wieder in unsre Böte, und fingen, inige Stunden vor Tagesanbruch, an zu fischen. Dann ogen wir die Segel auf, ließen den Hafen Kenchreä nd Korinth rechter Hand liegen, und fuhren längs der Küste, die aus einer Reihe hoher und bis ins Was- ser herablaufender Berge bestand, nach Epidaurus, einer Stadt des Peloponnesus, und von da durchstu- chen wir die Bucht nach Methana.

Von Methana fuhren wir nach der bergigen In- sel Anchistre, worauf einige wenige Albanier in Hüt- ten wohnen, die den armseligen Boden beackern. Wir berührten auch verschiedene von den unbewohnten Felsen und Inseln des Meerbusens, so wie uns der Wind führte. Bald ruderten wir, wo der Kanal eng war; bald hatten wir Seestille, oder warteten darauf; und bald gab es schmalere Bißen an Brod, Wein und Wasser, als unserm Magen lieb war. Die Mittags- hize verschliefen wir im Schatten, und beschäftigten uns damit, unsre kleine Landschaft zu durchschweifen, in den durchsichtigen Wellen längs dem Ufer Muschelfische zu suchen, oder während der Abwesenheit des Mondes

unsre Netze auszuwerfen. Wir entdeckten bey dem Scheine einer Pechfackel eine Muräna, einen Fisch, der sich mit Schlangen begatten soll und einem Aale gleicht, mit breiten gelben Flecken. Er schwamm im seichten Wasser, und ward von den Albaniern mit einem Messer angefallen und getödtet, aber sehr vorsichtig, aus Furcht vor seinem Bisse, der für giftig gehalten wird.

Zuletzt erhub sich ein kühler Wind, und trieb uns nach der Insel Aegina. Er wehte je länger je stärker, und es regnete dabey. Wir hatten Ursache froh zu seyn, daß wir das Ufer erreichten, ob wir gleich keine wirthbare Höhle oder sonst ein Schirmdach gegen das Ungewitter fanden. Wir eilten zu einigen Felsen, wo wir Schuz vor dem Winde hatten, nicht weit von dem Grabhügel des Phokus, spreiteten unsre Netze theilweise auf Stangen über unsern Böten aus, und blieben da die ganze Nacht, naß und mißvergnügt, von den Wellen gestoßen und von dem Rauch unsrer Feuer geplagt, besonders indem die Fische bereitet wurden. Des folgenden Tages legte sich der Wind, und wir segelten weiter, ließen unsre Böte zurück, und stiegen zu der Stadt Aegina hinauf, wo wir uns zwey Tage aufhielten, weil uns der Wind noch immer stark zuwider war.

Sobald das Meer wieder still wurde, gingen wir an Bord, in der Absicht die Insel Salamis zu besuchen, die nach unsrer Rechnung zwölf Meilen von Aegina entfernt seyn mußte. Die Sonne war untergegangen, und wir waren ungefähr den halben Weg gerudert, als wir von fern das hohle Gebrause des Nordwestwindes oder Skirons daherrollen hörten. Die Er-

Digitized by Google

See schwoll an, und die Oberfläche kräuselte sich sanft. Dieß Anschwellen nahm immer stärker zu, und ward ir unsre kleinen offnen Fahrzeuge gefährlich, indeß der Sturm noch immer ferne von uns tobte. Der Mond hien hell, der Himmel war blau und voller Sterne, nd wir sahen alle Landspizen und Vorgebirge umher. Unsre Leute arbeiteten mit aller Macht, um die windeye Seite von Salamis zu erreichen, aus Furcht enn, uns der Sturm überfiele, mögten wir gezwungen werden, in das wilde Meer hinein zu stechen, Und nach großer Arbeit gelang es ihnen, zu unser aller Vergnügen und besonders des jungen Albaniers, der in seiner Herzensangst so viele Kreuze schlug und so brünstiglich die Panagia, oder Jungfrau Maria, anflehte, ihn doch aus dieser Gefahr zu erlösen. Wir zündeten ein Feuer an, schmausten unsre Abendmahlzeit am Ufer, und legten uns darauf unter den Mastixbüschen zum Schlafe nieder. In der Nacht fiel ein starker Thau.

Digitized by Google

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Von Salamis — Kleine Inseln, Ueberbleibsel auf Kynosura — Tropäum wegen der Schlacht bey Salamis — Die Stadt — Dorf von Albanesern — Das alte Salamis — Die Blume Ajax.

Die Insel Salamis hat eine sehr unregelmäßige Gestalt. Man rechnete sie siebzig oder achtzig Stadien (acht und drey Viertel oder zehn Meilen) lang, und gegen Westen reichte sie bis zu den Bergen, welche Kerata oder die Hörner genannt werden. Die Athener und Megarer stritten mit Hartnäckigkeit um den Besitz; und Solon oder Pisistratus verfälschte den Homer, um daraus zu beweisen, daß sie den Athenern zugehörte, indem er in dem Verzeichnisse der Schiffe nach den Worten, Ajax kam von Salamis mit zwölf Schiffen, hinzusezte, daß er sie bey dem Athenischen Geschwader gelagert habe. Die Stadt lag innerhalb des Kynosura, oder Hundeschwanzes, an der entgegengesezten Seite der Bucht.

Des Morgens fuhren wir längs der Küste hin, vor einer Kirche an dem Ufer von Salamis vorüber, die dem heiligen Nikolaus, dem Schuzpatrone der Fischer, geweiht war, und kamen nach Kynosura. Wir berührten Lipsokatalia, eine kleine wüste Felseninsel, die voralters Psyttalia hieß. Man glaubte, der Gott Pan käme oft hieher. Es war keine mit Kunst gearbeitete Bildsäule von ihm da, sondern bloß grobe Abbildungen. Nahe bey Psyttalia war eine kleine Insel, Namens Atalante; und nach dem Peräus zu eine andre, ebenfals felsig und wüst.

Ich

Ich landete auf Kynosura, und untersuchte einis Trümmer, die aus wenigen Steinen und etlichen ßen Marmorfragmenten bestanden, während daß die ite das Vorgebirg umfuhren. Dann stachen wir r die andere Seite der Bucht, wo Spuren von der adt sind.

In Salamis, sagt Pausanias, steht auf die Seite ein Tempel der Diana, und auf jener stand Denkmaal wegen des Sieges, den Themistokles ocht, und dort steht auch der Tempel des Cychreus. as Tropäum war vermutlich eine Säule mit Waffen schmückt, die vor seiner Zeit niedergeworfen worden. ie Ueberbleibsel auf Kynosura gehörten, wie man mutmaßt hat, zu diesem Denkmaale; und die Niederlage der Barbaren, wie man diese Feinde Griechenndes benante, gab wahrscheinlich Anlaß zu dem Maen Punto Barbaro, den dieses Vorgebirge heutiges Tages führt. Die Kirche des heiligen Nikolaus eht vielleicht auf der Stelle, wo ehmals der Tempel es Cychreus stand. Die Schlange, die sich während der Schlacht mit den Medern auf den Athenischen Schiffen zeigte, soll, nach dem Ausspruche des Apollo, dieser Heros gewesen seyn.

Die Stadt Salamis ward von den Athenern zerstört, weil sie sich in dem Kriege mit Kaßander, aus Misvergnügen, an den Mazedonier ergeben hatte. Als sie Pausanias gegen zweyhundert Jahr hernach besuchte, fand er noch einige Ruinen von der Agora, oder dem Marktplaze, nebst einem Tempel und Bildniße des Ajax; und nicht weit vom Hafen zeigte man einen Stein, worauf Telamon solte gesessen haben, um die Salaminischen Schiffe abseegeln zu sehen, als sie

zu

Digitized by Google

zu der Griechischen Flotte bey Aulis stießen. Die Stelle der Mauern kan man noch jezo finden; man hat dafür gehalten, daß sie ungefähr vier Meilen im Umkreise hatten. Der ehne Boden innerhalb derselben war damals mit grünem Getreide bedeckt. Der Hafen ist mit Schlam verstopft, und war zum Theil trocken. Unter den zerstreuten Marmorn gibt es einige mit Inschriften. Das Alter von einem reicht sehr hoch, bis vor der Einführung des Jonischen Alphabets. Auf einem andern, nahe am Hafen, findet man den Namen Solon. Dieser berühmte Gesezgeber war aus Salamis gebürtig, und man hatte ihm auf dem Markte eine Statue errichtet, woran die eine Hand mit dem Kleide bedeckt war: die bescheidene Stellung, worin er gewönlich vor dem Volke zu Athen auftrat. Noch eine Inschrift auf schwarzem Marmor ward im Jahre 1676, nahe bey den Trümmern eines Tempels, der vermutlich dem Ajax geweiht war, abgeschrieben.

Die Insel Salamis wird jezt von wenigen Albaniern bewohnt, die das Land beackern. Ihr Dorf heißt Ampelaki, der Weinberg, und liegt in einiger Entfernung vom Hafen weiter ins Land hinein. In der Kirche sind Marmorfragmente und einige Inschriften, die ich kopirte. Unsre Herberge war eine Hütte ohne Schornstein, so daß wir von dem Rauche beynah blind geworden wären. Des Nachts war der Leimboden, worauf wir lagen, von Männern, Weibern und Kindern bedeckt; und unter demselben Dache war das Federvieh und die Vorrathskammer der Familie.

Mit Anbruch des Tages bestieg ich einen Esel, und ritt, von einem Albanier zu Fuße begleitet, nach einer wüsten Kirche eine Stunde davon, um darin einen

Stein

Stein zu untersuchen; allein ich fand bloß etwas gro-
es Schnizwerk darauf, welches man für Buchstaben
ngesehn hatte. Nahe dabey standen verfallene Hütten,
ie Ueberbleibsel eines verlaßenen Dorfes; und weiter
in war die Stelle, wo wir von Aegina ankamen.
Es ist wahrscheinlich, daß hier die Stelle der älteren
Stadt Salamis war, als welche gegen diese Insel
nd gegen Süden lag. Ein Fluß hieß Bokarus,
nd nachmals Bokalias. Man hatte angemerkt, daß
ie Erndte hier früher anging, als um Athen.

Der reisende Botaniker mache sich das Vergnügen,
ach einer Blume zu suchen, die, nach der Behauptung
er Salaminier, zuerst bey Ajax Tode bemerkt wurde.
Man beschreibt sie als weiß, ins Röthliche fallend, die
Blätter kleiner als an einer Lilie, und mit den Buch-
staben, die auf der Hyacinthe stehn, bezeichnet.

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Ein alter Orakelspruch — Die Schlacht bey Sala-
mis — Flucht der Persischen Flotte.

Herodot gedenkt eines alten Orakelspruches, der in
Erfüllung gehn solte, wenn Schiffe eine Brücke
zwischen dem seebespülten Kynosura und dem heiligen
Ufer der Diana schlagen, oder die Mündung des Sa-
laminischen Meerbusens durchkreuzen würden. Man
glaubte, daß dieser Zeitpunkt im ersten Jahre der fünf
und siebzigsten Olympiade *) da gewesen sey, als dieser
Theil der Meerenge die Szene des berühmten Treffens
wurde,

*) Im Jahre vor der Geburt Christi 478.

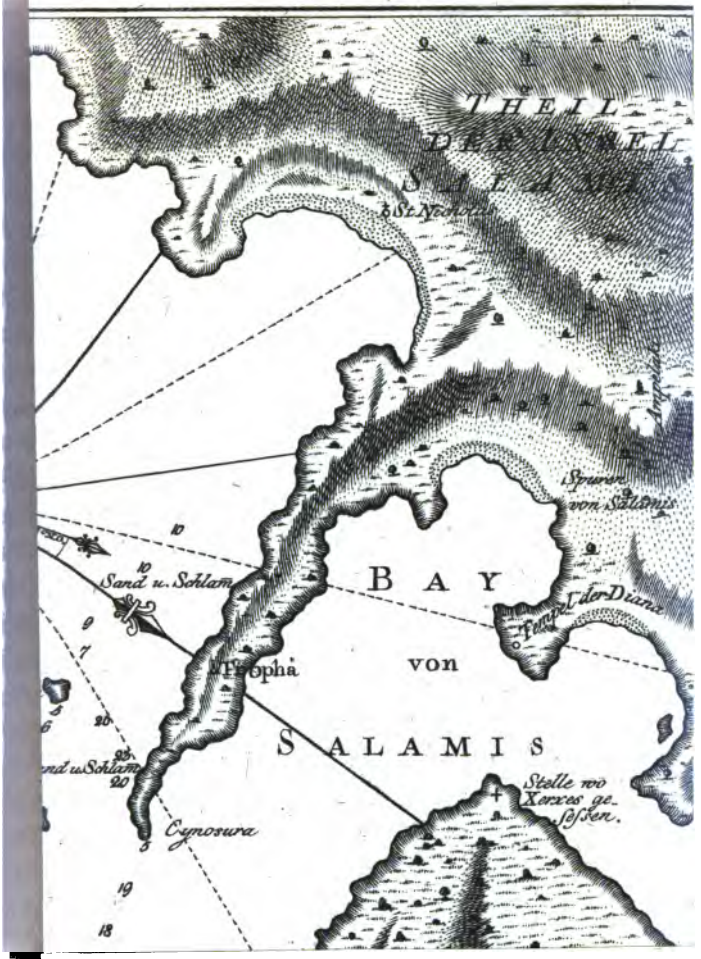
Digitized by Google

wurde, welches Griechenland von den Einfä
Meder befreyte.

Xerxes begab sich, nach Eroberung der
von Athen nach Phalerum, wo seine Flot
Es war im Rathe beschloßen worden, die Gri
Flotte, die sich in der Bucht von Salamis vers
hatte, anzugreifen. Die Schiffe näherten sich der
Die Nachricht, daß die Griechen nach dem Is
zu flüchten gedächten, ward wahrscheinlich ge
und die Meder beschloßen, ihre Flucht zu verh
Um Mitternacht sezte sich das Hauptgeschwader
Stille in Bewegung, und zog sich in einem Zirk
Salamis hinüber; die Schiffe um Ceos, ver
die kleine Insel zunächst am Piräus, und um
sura rückten ebenfals an, so daß die Meereng
von Munychia her besezt war. Ein Trup Perser w
Psyttalia ausgesezt, um ihren Leuten und den beschä
Schiffen zu helfen, die hieher schwimmen würden, u
feindlichen zu vertilgen. Der Morgen kam, und die
chen schifften von Salamis her. Der Korinthisch
miral, der unentschloßen war, segelte mit seinem Ge
der bis zum Tempel der Minerva Sciras, der
Vorstädten von Salamis lag, und kehrte z
Die Athener standen gegen die Phönizier, die au
Persischen Seite den rechten Flügel ausmachten;
die Lazedämonier gegen die Jonier, die im linken F
waren *). Die Barbaren flohn nach Phalerum

*) Diodorus stellt die Athener und Lazedämonie
den linken Flügel der Griechen, den Phönizier
genüber; die Aegineten und Megarenser auf den
ten; die übrigen Griechen in die Mitte. S. 417.

Digitized by Google



Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Die Aegineten fingen sie in der Mündung der Enge auf, und während der Verwirrung landete eine Parthey von Salamis auf Psyttalia, und hauete die Perser dort zu Stücken. Ihre Anzahl war, nach Pausanias Angabe, vierhundert. Xerxes war selbst ein Zuschauer bey dieser Aktion; er saß auf dem Berge Aegaleos, und zwar, wie ein Schriftsteller meldet, über dem Herakleium. Ein anderer läßt ihn auf Kerata sitzen, aber mit wenig Glaubwürdigkeit; denn dieß Gebirg ist viel zu weit davon entfernt. Der Stul mit silbernen Füßen, auf dem er gesessen, ward viele Jahrhunderte nachher unter der Persischen Beute in der Akropolis aufbewahrt.

Xerxes gab nach dieser Niederlage solche Befehle, als ob er vorhätte, das Gefecht zu erneuern, und seine Armee in die Insel hinüber zu führen; denn er machte Anstalten, sie dort mit dem festen Lande durch einen Damm zu verbinden, wo die Entfernung nur zwey Stadien betrug. In der Nacht verließ seine Flotte Phalerum und eilte nach dem Hellespont zurück, um seinen Rückzug nach Asien zu decken. Sie sah in der Angst die kleinen Landspizen und Inseln bey dem Vorgebirge Zoster für lauter Schiffe an, und flüchtete mit der äußersten Geschwindigkeit.

Digitized by Google

Acht und vierzigstes Kapitel.

Vorgesezter Weg von Athen nach Hause — Zurüstung zur Abreise — Ins Piräus — Einschiffung — Landen zu Munychia — Paßiren einen Felsen, wo es spukt — Landen auf einer kleinen Insel — Auf Aegina.

Ein Brief vom Herrn Fauquier, datirt London den eilften Februar 1766, den ich den fünf und zwanzigsten April bekam, enthielt Vorschriften von dem Ausschuß der Dilettanti, meine Rückreise, wenn es mir sicher und thunlich schiene, durch Morea und bey Kreta nach Brindisi, und von da durch Großgriechenland nach Neapel, zu nehmen.

Die Kraniche, die im Frühlinge nach Athen zurückkehreten und ihre Nester auf den Häusern, Schornsteinen und Schutthaufen in der Stadt baueten, hatten jezt ihre Jungen auferzogen, und man sah sie täglich, wie sie sich von ihrer Ausflucht hoch in der Luft, mit beständigen Kutschungen, gleichsam vorübten, da auch wir anfingen, uns zu unsrer Abreise zu schicken. Wir miethaten eine kleine Feluke von Hydra mit sieben Mann und zwey Knaben, die uns in dem Piräus erwarteten. Die Marmore, die ich gesammelt hatte, wurden, nebst unserm Lebensvorrath und Gepäck, auf Pferden an den Strand gebracht und eingeschifft, ohne vorher im Zollhause durchsucht zu werden. Diese Freyheit ward uns von dem Woiwoden als ein Zeichen seiner Achtung angetragen, aber Lombardi foderte von mir eine Anzahl Piaster, um sie, wie er vorgab, heimlich unter die Pächter und Zollbedienten auszutheilen.

Der

Digitized by Google

Der Disdar hatte um eine von unsern Leitern gebeten, die sehr bewundert wurden, und wir sandten sie ihm in die Akropolis. Wir gaben den Eigenthümern etwas von unsern Geräthschaften, das wir geliehen hatten, zurück, und schenkten das übrige unsern Freunden und Hausgenoßen.

Der ein und zwanzigste Junius war der zu unsrer Abreise bestimte Tag. Unter andern Höflichkeiten beym Abschiede schenkte man mir einen sehr schönen Granatapfel, mit dem Wunsche, ich mögte eben so gesund an Leibe und voll von Kentniß zu Hause kommen. Wir traten Abends die Reise nach dem Piräus an, begleitet von Isosime und einem langen Griechen, Namens Koletti, der in England gewesen und hier unser Nachbar war, und machten, wie gewönlich, einen langen und buntscheckigen Zug. Ein ganzer Haufen, der sich vor unserm Thore versammelt hatte, lief uns nach, und wünschte uns eine glückliche Reise und baldige Wiederkunft; denn man glaubte, was Lombardi ihnen gesagt hatte, daß wir Willens wären, den Winter in Athen zuzubringen. Auf dem Wege stieß Osman Tyralee Aga, ein Türk, der uns oft besucht hatte, zu uns. Mit der Erndte war man schon weit gekommen; die Korngarben lagen in der freyen Luft bey den Tennen zusammengehäuft, oder wurden von Pferden, deren drey oder vier neben einander im Kreise um eine Stange herumliefen, ausgedroschen. Wir begaben uns in das Zimmer des Zollhauses, wo wir bey unsrer ersten Ankunft im Hafen waren aufgehalten worden, und speisten, mit kreuzweisgelegten Beinen auf einem Teppiche sizend. Der Archon hatte uns mit einer Kürbisflasche voll auserlesenes Weines beschenkt, und einer

Digitized by Google

von unsrer Gesellschaft spielte eine treffliche Leyer. Es war schon spät in der Nacht, als unsre Freunde aufstunden, uns ein Lebewohl wünschten, und zurück nach Athen ritten.

Des Morgens früh gingen wir an Bord, mit zwey lebendigen Lämmern, unserm Koche Georg Vamboro einem Griechen von Patrá, Michaeli einem jungen Menschen von Athen und seinem Bruder Konstantine, unserm Schweizer, einem Janitscharen und Lombardi, der sich entschloßen hatte, uns bis an die Grenzen der Türkey zu begleiten. Außer diesen hatten wir einen Abentheurer von Korfu bey uns, dem wir seine Rückreise frey gaben. Dieser Reisende zeigte äußerlich ein anständiges und löbliches Betragen. Er war in Geldmangel gerathen und zu Athen Schulden halben eingesezt worden. Durch unser Mitleiden ward er befreyt, und belohnte uns mit Schelmerey und Betrug. Wir ruderten ein französisches Schiff vorbey, welches im Piräus lag, um Korn zu laden, und ließen einen Albanischen Jüngling, Namens Sideri, der sich bey uns aufgehalten hatte, weinend am Ufer zurück.

Weil der Wind Süd war, da wir aus dem Piräus gingen, so fuhren wir in eine kleine Bucht von der Halbinsel linker Hand, die, aus den Ruinen zu schließen, ehedem mit einer Mauer von vortreflicher Arbeit umringt war und zu der Festung Munychia gehörte. An der Seeseite ist ein großes Fragment von einer marmornen Säule zu sehn. Der Felsen war mit einer Rinde von weißem und reinem Salz überzogen, welches vormals ein Handlungsartikel war, und nebst der Holzung vom Staate verpachtet wurde. Unsre Leute machten durch Hülfe des Segels und der Ruder ein

Zelt,

Digitized by Google

Zelt, um uns vor der Sonnenhize zu schirmen, und sammelten niedrige Sträuche und trockne Kräuter, unsre Speise dabey zu kochen.

Erst des folgenden Tages bekamen wir guten Wind, segelten drauf um drey Uhr Nachmittags ab, und steuerten auf die westliche Küste von Aegina zu. Ungefähr auf der Mitte des Weges war der Wind stille, und wir ruderten bey einer Klippe oder Insel vorüber, die nach der Aussage der Seefahrer bezaubert ist. Es läßt sich nemlich dort ein Murmeln und fürchterliches Getös hören, welches vermutlich nichts anders als das Brausen der Wellen und das Geschrey der Amphibien, wie der Phocä, oder Seekälber, ist, die bisweilen ans Land steigen, und des Nachts kommen Gespenster und necken die armen Leute, die vom Ungewitter gezwungen werden, hier stille zu liegen.

Wir landeten auf einer kleinen Insel zwischen Aegina und Salamis, wo wir eine Menge Seeigel fanden. Der Fels war, bis auf einige Gesträuche und verkümmerte Bäume, unbewachsen, aber er wimmelte dagegen von Heuschrecken, die sich beständig erhoben, so wie wir durch das versengte Gras gingen, und sich nach einem kurzen Fluge wieder sezten. Die erstaunlichen Schwärme von diesen Insekten in Ländern, die nicht gewönlich mit ihnen geplagt sind, entstehen wahrscheinlich daher, wenn sie in ihrer Heimat nichts zu freßen finden, und vom Hunger gezwungen werden, sich zu versammeln, damit sie der Wind zu näßern Ländern treibe, wo noch immer Grünigkeiten wachsen. Unter den Gebüschen entdeckte ich ein Insekt von einer ungewönlichern Gattung, welches einer Gabel am Weinstocke gleicht. Es bewegte sich, und hatte eine lebhafte

Digitized by Google

grüne Farbe. Einige Naturforscher haben es den wanderuden Stecken (the walking stick) *) genant. Dieser und fast jeder Felsen trägt eine verfallene Kirche. Die Sonne, die jezt hinter den malerischen Inseln und Bergen unterging, überstreute Himmel und Erde mit einer reichen Mannigfaltigkeit der herlichsten Farben. Unser Volk ruhte von der Arbeit im Boote, und eilte ans Ufer, wo wir uns zwischen Zedern und Mastixhüschen hinlegten. In der Nacht fiel ein starker Thau.

Des Morgens frühe wehte ein günstiges Lüftchen, von kurzer Dauer. Wir hatten uns vorgenommen, die Lage von Aegina noch einmal zu untersuchen, aber wie wir in den Hafen fahren wolten, sahen wir darinnen ein großes Schiff oder Saite vor Anker liegen. Ein Barbarischer Kaper hatte neulich vor Sunium gekreuzet. Verschiedene im Boote wurden von einem panischen Schrecken ergriffen, und riefen dem Schiffer, daß er an das Ufer, welches in einer kleinen Entfernung war, steuren solte. Wir entschloßen uns gleichwol, weiter zu rudern, als ein Stück Leinwand, das man zum Trocknen aufhing, neuen Schrecken verbreitete, indem einige darauf bestunden, dieß wäre ein Zeichen, daß wir an Bord kommen solten. Wir paßirten einen Felsen, Namens Mone, fuhren in einen Meerbusen von Aegina, Perthika genant, und speisten bey einem Schöpfbrunnen von kaltem Waßer, unter einem dicken und weitausgebreiteten Feigenbaume. Wir wolten hier auch gern unsern Mittagsschlummer halten, aber unsre Seeleute widerriethen es, weil der Schatten schädlich wäre, und wir gewiß betäubt und mit Kopfschmer-

*) Siehe Edwards Tafel 288. Kap. 78. Th. II.

Digitized by Google

)mmerzeit aufstehen würden. Unsre Waßerfäßer fül-
n wir ungefähr eine Meile davon aus einer beßern
uelle bey einem Meyerhofe, oder Metochi, wo wir
us mit grünen Mandeln versahen und die Nachricht
hielten, daß das Schiff, welches uns so in Schrecken
jagt hatte, aus Kreta käme, mit Türken bemannt
äre, und Korn zu laden gedächte. Weil der Wind
as zuwider war, blieben wir die Nacht auf den Felsen
y unserm Boote.

Neun und vierzigstes Kapitel.

Segeln von Aegina — Die Insel und Stadt Poro — Das Kloster — Weg nach Kalaurea — Von der Stadt — Ueberbleibsel — Ein Ziegenhirt.

Des Morgens segelten wir von Aegina nach Poro, einer kleinen Insel an der Küste von Morea, die ungefähr sechzehn Meilen davon lag. Der frische Wind legte sich bald, und wir hörten den Landwind von der Halbinsel Methana her, der das Waßer vor sich schäumen machte. Bald darauf sahn wir den Seewind in der Ferne kommen, und in einigen Minuten waren wir zwischen beyden, und lagen still. Nun herrschten beyde wechselsweise und zankten gleichsam um den Sieg, und Wirbel und Windstöße von den Gebirgen an der Küste von Morea kamen dazwischen. Jezt waren die Segel aufzuziehen, jezt herabzulaßen; einen Augenblick folgten wir diesem Stoße, den andern jenem, und flogen kreuz und queer wie in einem Labyrinthe herum. Die Geschicklichkeit unsers Schiffsvolks, die sie in schneller Abwechselung und Wendung der Se-

Digitized by Google

gel und Thauwerke bedieſen, konte durch nichts übertroffen werden, als durch die Klugheit unſers Kanbucheri oder Kapitäns, der die Veränderungen, die ſie gleich dem Schein nach plözlich kamen, genau vorher ſah und anzeigte. Endlich fürchtete er gleichwol einen unglücklichen Zufall, weil die Feluke neulich umgeworfen und jezt ſchwer beladen war, und befahl den Matroſen, die Segel einzuziehn und zu rudern. Es erfolgte ein friſcher Wind, und um Mittag erreichten wir Poro.

Die Inſel Poro hieß in alten Zeiten Kalauria, und ward dreyßig Stadien, oder drey und drey Viertelmeilen, im Umfang geſchäzt. Sie ſtreckt ſich vor der Küſte von Morea in einer niedrigern Fläche hin, und wird durch einen Kanal davon getrent, der nur vier Stadien oder eine halbe Meile breit iſt. Dieſer heißt Poro, oder die Fähre, und kan man bey ſtillem Wetter zu Fuße durchwaten, weil das Waßer nicht tief iſt. Er hat ſeinen Namen ſowol der Inſel, als der Stadt mitgetheilt, die ungefähr aus zweyhundert kleinen und niedrigen Häuſern mit flachen Dächern beſteht, und an dem Abhange eines kahlen unangenehmen Felſen liegt. Die Einwohner bekommen ihr meiſtes Brennholz vom feſten Lande. In der Kirche ſteht eine Lateiniſche Inſchrift nebſt zweyen in Italieniſcher Sprache, worin eines jungen Venezianers, der im Jahr 1688 an der Peſt ſtarb und hier begraben wurde, und eines Wundarztes, Namens Altomirus, gedacht wird, der über den Verluſt ſeines Freundes untröſtlich war. In einer andern Kirche ſteht ein kleiner runder Stein in der Mitte des Eſtrichs, deßen Rand die Lateiniſche Inſchrift hat: Hier traurte Altomirus.

Nach

Nach einem kurzen Aufenthalte in Poro, ruder-
wir bey stürmischer See durch den Kanal um eine
idspize herum, fuhren in die Mündung der Bucht
d segelten nach dem Kloster der Panagia, oder
ngfrau Maria. Der Wind war ungestüm, und
hte bald zwey von unsern Hüten herunter. Einen
von rettete ein Junge, der ihm nachschwamm; der
dere, worin noch ein Schnupftuch lag, um den Kopf
r der Gewalt der Sonne zu schüzen, trieb auf den
Zellen fort. Wir landeten und gingen zu dem Klo-
r, welches in einiger Entfernung von der See, hoch
id romantisch, an einem tiefen Gießbachbette liegt.
mher waren grüne Weingärten, Myrtengebüsche,
)omeranzen- und Limonienbäume in Blüte; der Ar-
utus (Erdbeerenbaum) mit großen aber noch unreifen
rüchten; der Oleander (Lorbeerrose) oder Pikro-
aphne und Oelbäume mit Blumen bedeckt; lieb-
ichduftende Fichten und Immergrün. Gegenüber ist
in sehr berühmter Brunnen. Das Waßer ist kalt,
nd zeigt eine sehr heilsame Kraft an Personen, die sich
ach dem Trinken eines härtern und ungesundern Was-
ers übel befinden. Wir fanden hier einen Papas,
)der Priester, nebst einigen Mönchen, und wurden mit
gutem Weine und Lebensmitteln und mit einer Menge
Mandeln, die wir frisch von den Bäumen pflückten,
versorgt.

Mit Anbruch des Tages machten wir uns aus dem
Kloster auf den Weg nach Palatia, den Palästen, wie
die alte Stelle der Stadt Kalaurea jezt genant wird.
Wir ritten auf Maulthieren oder Eseln, die in diesen
bergigen Gegenden eben so ehrwürdige als nüzliche
Thiere sind. Zwey oder drey Männer begleiteten uns

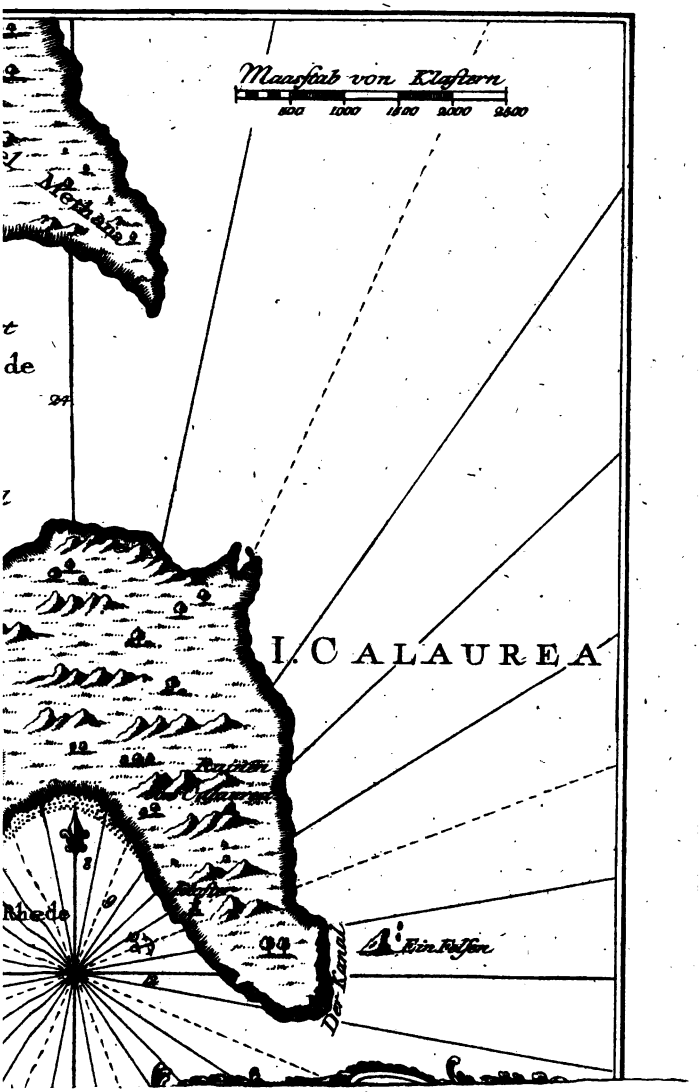
zu

Digitized by Google

zu Fuße, um unsre Thiere in einer Sprache, die
nen verständlich war, zu ermahnen, oder auch alle
fals mit dem Stachel zu prickeln, wenn sie träge wi
den. Wir hatten keinen Zaum oder Halfter, sonde
bekamen den Unterricht, sie so zu lenken, daß wir i
nen, wenn sie sich wenden, einen Stecken an die and
Seite des Kopfs, und wenn sie stehen solten, zwische
die Ohren hielten. Wir kamen bey einem großen Wa
serbehälter, oder einer Zisterne, vorbey, die mit große
Unkosten gemacht ist, und worin sich das Waßer au
verschiedenen Rinnen sammelt, um beym Ackerbau ge
braucht zu werden. Der Weg, der nach Palatia
führt, welches ungefähr eine Stunde von der See en
fernt ist, war rauh und holperig. Jenseit dieses Or
tes ist ein Brunnen, den ein Türk gebaut hat, und
deßen Waßer eben so gut, als das im Kloster ist; und
dabey ein Hain von Limonienbäumen. Die Frucht
war bedungen, das Tausend für siebzig Perau, oder
ungefähr drey Schillinge.

Die Fabel lehrte, Neptun habe die Insel Ka
laurea von Apollo zum Ersaz für Delos empfangen.
Die Stadt stund auf einer hohen Strecke fast in der
Mitte der Insel, und hatte eine weite Aussicht über
den Meerbusen und seine Küsten. Hier war sein hei
liger Tempel. Die Priesterin war eine Jungfrau, und
man erließ sie ihres Amtes, sobald sie manbar wurde.
Sieben Städte, die der Insel nahe lagen, hielten eine
Zusammenkunft darauf, und opferten gemeinschaftlich
der Gottheit. Athen, Aegina und Epidaurus ge
hörten zu diesen, nebst Nauplia, für welchen Do
Argos beysteuerte. Als die Mazedonier Griechenland
erobert hatten, scheuten sie sich das Heiligthum, durch
Weg

Digitized by Google



Digitized by Google

PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

gnehmung der Flüchtlinge, die dort Schuz suchten, entweihen. Antipater befahl seinem Feldherrn, Redner, welche ihn beleidigt hatten, lebendig zu ngen; allein Demosthenes konte auf keine Art da- gebracht werden, sich zu ergeben. Sein Monu- nt stand noch im zweyten Jahrhundert in dem Be- e des Tempels.

Die Stadt Kalaurea ist lange verlaßen gewesen. an sieht Spuren von alten Gebäuden und Mauern, fast mit dem Boden gleich sind, und einige Steine, f ihren Plätzen, die alle mit einem Sitze und Lehne rsehn sind, und einen kleinen Zirkel ausmachen, viel- cht ehmals ein Bad. Der Tempel, der von der dorischen Ordnung und, wie man aus den Ueberblei- n schließen kan, nicht groß war, ist in einen unbe- chtlichen Schutthaufen verwandelt. Der Stein ist on einer dunkeln Farbe. Wir fanden drey Fußgestelle on blaugeädertem Marmor. Einer, welcher eine nschrift hat, trug vordem eine Statue des Königs umenes, die ihm die Stadt als ein Merkmaal ihrer ankbarkeit gegen seine Tugenden, und seine, dem otte, den Kalaureern und andern Griechen erwie- enen, Wohlthaten errichtet hatte. Viele Stücke wa- en so klein gehauen, daß sie ein Maulesel tragen konte, nd lagen fertig, um ans Ufer hinab gebracht und nach der Insel Hydre geschifft zu werden, wo damals ein Kloster gebaut wurde. Unser Führer war ein Mau- er, der lange Zeit mit Hand angelegt hatte, diese Ueberbleibsel des Alterthums zu zertrümmern.

Unter den Eiländern, die zu uns ins Kloster ka- men, war ein junger Ziegenhirt, der ein Schaf aus der Hürde brachte. Einer von uns zog von ungefähr

eine

Digitized by Google

eine Taschenuhr heraus, die er mit einem Gesichte voll unbeschreibliches Erstaunens anstarrte. Als man ihn fragte, ob er wol wüßte, was das für ein Ding wäre, antwortete er, er könte es nicht sagen, es müßte denn eine Schnupftobaksdose seyn. Das Lächeln, das auf diese Antwort erfolgte, verursachte, daß er mit einiger Hize hinzu sezte: „Wie solte ichs wißen? Ich streife „in den Gebirgen umher!“ Wir bemühten uns vergebens, ihm einen Begrif von dem Gebrauch und der Einrichtung dieser wunderbaren und unter uns so gewönlichen Maschine zu machen.

Funfzigstes Kapitel.

Segeln den Hafen von Trözene hinauf — Landen auf der Halbinsel Methana — Der Meerbusen oder Landsee — Von Trözene — Die Ruinen — Die Akropolis — Das Waßer — Von Damala — Eine sprüchwörtliche Redensart.

Nachdem wir eine Zeit lang auf günstigen Wind gewartet hatten, verließen wir das Kloster des Morgens und fuhren nach dem Ufer von Morea hinüber. Wir landeten auf einem Fleck, der Palàochorio, oder die alte Stadt, heißt, und fanden da ein Stück von einem gemeinen Mußivpflaster, etliche Marmorreste, einige geringe Ruinen, und eine einsame Kirche. Gegen Nachmittag ward der Wind, nach unsrer Erwartung, frisch, und wehte in den Kanal. Wir fuhren bey der Stadt Poro vorbey, in die Straße zwischen der Insel und der Halbinsel Methana, durch welche wir hereingekommen waren. Darauf segelten wir

r weiter, so daß wir das feste Land zur Linken hatten, ch einer Bucht hinauf, die vor diesem Pogon, oder Bart, genant wurde. Sie wird gegen Osten von alaurea beschüzt, und war der Hafen von Trözene, rin sich vor der Schlacht bey Salamis ein Geschwa- der Griechischen Flotte versammelte.

Trözene lag funfzehn Stadien, oder beynahe zwey leilen, von der See. Nahe dabey ist jezt eine Stadt, amens Damala oder Thamala. Wir nahmen is vor, nach diesem Orte zu fahren, allein wir fanden s Waßer am Ende der Bucht so seicht, daß wir uns m Ufer nicht nähern konten. Wir ankerten in eini- r Entfernung an einem Felsen bey einer Spize der albinsel. Auf dieser Stelle war eine kleine Festung haut gewesen. Wir fanden Spuren von den beyden Seitenmauern, die von der See hinauf liefen, nebst vey runden Thürmen an den Winkeln landwärts. Diese Gemäuer sind dick, und von der Maurerey, die man Incertum nent. Von einer Anhöhe nicht weit avon stieg eine Säule, dem Ansehn nach, von Rauch uf, und man sagte uns, es wäre der Staub von ge- orfeltem Getreide, da die Bauren das Korn und die Spreu mit einander aufwerfen, damit es von dem Winde geschieden und gereinigt werde. Wir konten eine Thiere bekommen, uns vor dem Morgen nach Damala zu bringen; daher legten wir uns zwischen die Gebüsche schlafen. Die Luft war mit schädlichen Aus- dünstungen der schlammigen, stillestehenden Bucht und hres faulenden Rohres angefüllt. Mückenschwärme umten umher, und plagten uns unaufhörlich. Die Frösche quackten, die Hunde bellten, und die Hirten

auf

auf den Gebirgen hezten sie an zum Angriffe der wilden Thiere, die sie anfielen.

Saron, einer der alten Könige von Trözen, baute an diesem See einen Tempel der Diana. Das Waßer war da so seicht und schlammig, daß man es den Phöbäischen See nante. Er war der Jagd sehr ergeben, und ertrank, als er einer Gemse nachsezte, die in die Tiefe schwam. Sein Leichnam trib bey dem Haine ans Land, und ward in dem Bezirk des Tempels begraben. Nach ihm hieß der See der Saronische. Die Sümpfe waren um diese Jahrszeit trocken, oder doch von der Sonnenhize sehr zusammengezogen. Des Morgens kreuzten wir darüber nach dem andern Ufer, ritten darauf durch eine flache morastige Gegend, die mit hohen Binsen bewachsen war, und erreichten ungefähr in einer Stunde Damala. Wir erfuhren hier, daß die Ruinen, die wir suchten, noch eine Viertelstunde weiter davon waren, und sezten unsre Reise fort.

Trözene war ehmals keine unberühmte Stadt. Es führte sonst den Namen Posidonia von Posidon, oder Neptunus. Die Fabel lautet, daß dieser Gott mit Minerven um dieses Land zankte, und daß Jupiter den Streit so schlichtete, sie solten es gemeinschaftlich besizen. Aus dieser Ursache war auf ihre Münzen der Kopf der Göttin und ein Trident geprägt. Trözen und Pittheus waren Söhne des Pelops. Pittheus gab der Stadt den Namen seines Bruders, dem er in der Regierung nachfolgte; aber das Volk hieß nach ihm selbst die Pittheiden. Er war Theseus Großvater mütterlicher Seite. Man zeigte die Stelle, wo dieser Heros war geboren worden, nebst dem

Digitized by Google

:nr Felsen, unter welchem Aegeus auf dem Wege
ach Hermione sein Schwert und seine Schuhe ver-
ahrte. Auf der Agora, oder dem Markte, stand
n Tempel der Diana an der Stelle, wo, nach der
abel, Herkules mit dem Cerberus aus der Hölle
rauf kam. Hinter demselben war das Monument
s Pittheus; und nicht weit davon ein Tempel der
Musen, nebst einem Altare, auf welchem die Trözе-
ier ihnen und dem Schlafe zu opfern pflegten, indem
e behaupteten, daß dieser von allen Göttern der größte
reund der Musen wäre. Der Tempel des Apollo,
n Pittheus gebaut hatte, übertraf an Alter alle
empel, die Pausanias kante. Der Tempel der
Minerva zu Phocäa, und der Tempel des Apollo
Pythius in Samos, waren sehr viel neuer. Die
Stoa, oder Halle des Marktes, war mit Statuen ge-
hmückt, die einige von den Athenischen Matronen und
hren Kindern vorstellten, welche vor der Schlacht bey
Salamis der Sicherheit halben hieher waren geschickt
orden. Nahe bey dem Theater war ein Tempel der
Diana, den Hippolytus erbaut hatte. Dieser Heros
atte ein geweihtes Stück Land nebst einem Tempel und
iner Statue, und ward mit jährlichen Opfern verehrt.
Das Priesterthum war auf Lebenszeit, und es war die
Gewonheit der Jungfraun, vor ihrer Hochzeit sich eine
on ihren Haarlocken abzuschneiden, und sie als ein
Opfer in den Tempel zu bringen. In dem Bezirke war
in Tempel des Apollo, den Diomedes dem Gotte,
egen seiner Errettung aus dem Sturme, der ihn bey
einer Rückfahrt von Troja überfiel, geweiht hatte.
Gegen der Einfaßung über war ein Theil von dem Sta-
ium des Hippolytus, wie man es nante; und oben

Digitized by Google

ein Tempel der Venus, der Zuschauerin, wo Phädra ihn bey seinen Uebungen sahe. Eine Myrte, die hier wuchs, trug Blätter voll Löcher, und zwar, nach der Sage, von der Zeit ihres Wahnwizes, da sie das Laub mit ihrer Haarschnalle durchbohrte. Ihr Grab war nicht weit von dem Hügel des Hippolytus, welcher der Myrte nahe lag, aber von den Trözeniern nicht anerkant wurde. Sie leugneten nemlich, daß ihn die Pferde geschlept und getödtet hätten, und gaben vor, er sey in das Gestirn, der Fuhrmann genant, verwandelt worden. Der Tempel des Neptunus stand außerhalb der Stadtmauer. Sie nanten ihn den Pflanzensalzer, weil er in seinem Zorne dem Seewaßer erlaubt hatte, zu den Würzeln und Saamen durchzudringen und das Land unfruchtbar zu machen. Sie behaupteten auch, daß der Gott Orus ein Landeskind sey, und wußten überhaupt, so gut wie irgend ein Volk, ihre Stadt durch lokale Geschichtchen zu verschönern. Ihr Gebiet schloß auch die Halbinsel Methana und das Vorgebirge Scylläum ein. Eine Straße zwischen den Bergen führte nach Hermione, welche Stadt ungefähr achzig Stadien, oder zehn Meilen, von Scylläum entfernt war. Unsre Schiffer nanten sie Kastri, und waren gebraucht worden, von dannen Materialien nach dem Kloster zu bringen, welches zu Hydre erbaut wurde.

Die Ruinen von Trözene liegen größtentheils auf der Ebne am Fuße einer hohen Kette von Bergen, die von dem Saronischen Busen oder See nach dem Meerbusen von Epidauria hinüberläuft. Die Stelle ist wie der ganze Isthmus mit Gebüschen bedeckt, nur daß einige Flecke Korn und Baumwolle tragen. Von den

Gebir-

Digitized by Google

Gebirgen laufen viele Waßerbäche herab, die nach den Bedürfnißen der Saat und des Bodens geleitet und vertheilt werden. Die zerstreuten Kirchen sind zahlreich, und stehn wahrscheinlich auf den Stellen der alten Tempel. In verschiedenen findet man Fußgestelle mit Inschriften. Die Ruinen nehmen, nebst Stücken von der Mauer und Ueberbleibseln von Ziegelgebäuden, einen weiten Umfang ein; der Raum ist in Terraßen abgetheilt, die Grundpläze rein, und der Schutt längs den Enden aufgehäuft. Die beträchtlichste Trümmer scheint die Unterlage eines Tempels der Venus gewesen zu seyn, und an drey Seiten erkent man die Maurerey, Incertum genant. Sie steht auf einer Anhöhe und überschaut die Höhlung des Stadiums; und man sieht darauf noch einige Reste von einem spätern Gebäude. Theodor, der General, der Griechenland zur Zeit des Theodosius des ersten erhielt, war ein großer Wohlthäter dieses Ortes. Er rettete nicht nur die Stadt durch die Weisheit seiner Rathschläge, sondern vermachte ihr auch eine große Summe Geldes zum öffentlichen Gebrauche. Er ward, wie gewönlich, mit Statuen belohnt; und in einer von den Inschriften wird das Volk mit seinem alten Namen Pittheidä benant.

Die Akropolis oder Burg von Trözene stand auf dem Gipfel eines von den Bergen, die über die Ebne hervorragen. Hier war vorzeiten ein Tempel der Minerva. Man hatte uns zu Damala erzählt, daß dort viele Ruinen übrig wären, und ich wolte nicht gern die Untersuchung davon aussezen, da unser neuliches Ungemach und die berüchtigte Ungesundheit dieser Gegend uns alle antrieb, wegzueilen. Es war um

Mittag, und die Sonne schien am wolkenlosen Himmel, als ich anfing hinauf zu steigen. Der Felsen war so heiß, daß ich ihn im Klettern nicht ohne Mühe anfaßen konte, und der Weg voll loser Steine und niedriger trocknet Gesträuche und verdorrter Kräuter, welche raßelten und mich im Vorübergehn mit Staub bienbeten. Nach häufigen Pausen, die ich machte, um mich am dürftigen Schatten und Waßer zu erquicken, erreichte ich durch Hülfe eines Griechischen Bedienten und eines Matrosen den Gipfel, und fand nichts als den Schutt von einigen Kirchen, nebst zwey Marmorfragmenten mit Inschrift. Wir verweilten da ein wenig, um uns von unsrer Strapaze zu erholen und uns über die weite prächtige Aussicht zu freuen, und stiegen darauf einen andern Weg, der beßer war, wieder herunter nach Damala. Eine angenehme Kühle, die jezt wehte, that uns außerordentliche Dienste; denn die Luft an der windfreyen Seite der Felsen war so heiß wie Feuer.

Auf unserm Wege vom Gipfel herab, oben an der östlichen Seite, durchkreuzten wir das Bett eines Gießbachs; und auf der andern fließt ein beträchtlicherer Strom mit einer Mühle am Fuße des Berges, bey welcher ein Mann butterte, indem er die Milch in einer Haut trat. Einer von diesen Flüßen hieß Chrysorrhoas, der Goldne, weil er nach einer Dürre von neun Jahren, da alle andern Quellen versiegten, nimmer aufhörte zu fließen. Die Quelle des Herkules in der Stadt, und eine Namens Hippokrene, bekamen ihren Zufluß von diesen Hügeln. Aber man hatte die Bemerkung gemacht, daß die Waßer von Trözene, die aus eben solchen Quellen, wie die Athenischen,

Digitized by Google

hen, entsprungen, eben solche üble Eigenschaften hätten, und die Nerven und Füße angriffen; auch konte man aus gegrabenen Brunnen kein beßers schöpfen.

Man führte mich zu Damala in das Haus eines Griechischen Priesters, wohin sich meine Reisegefähren von den Ruinen begeben hatten. Die Stadt ist klein und liegt an der Seite des Berges. Sie hat eben die stinkende Atmosphäre, und das schlechte Wasser, als Trözene. Die Einwohner sehen alle sehr bleich aus, und der August rafft gewönlich viele Menschen ins Grab. Es ist der Siz eines Bischofs und dafür bekant, daß er meistens unbesezt ist, wie auch damals der Fall war; denn der neue Bischof überlebte selten lange seine Einführung.

Man hat in diesen Gegenden eine sprüchwörtliche Redensart, der Bischof von Damala, die man bey solchen Leuten gebraucht, welche ihre eigne Unvorsichtigkeit büßen. Die Geschichte ist einfältig genug. Man brachte ihm einige Fische; er war unzufrieden, daß sie so klein waren; man bedeutete ihm, größere wären nicht zu haben, und er entschloß sich, das Ding selbst ausmachen zu helfen. Das Boot ward von einem barbarischen Korsaren weggekapert. Der arme Bischof ward in die Sklaverey geschlept, und mußte Weizen mahlen und zugleich ein Kind wiegen; bis er endlich seinen Herrn durch Absingung einiger Worte zum Mitleiden bewegte, die er auf seinen Zustand selbst verfertigt hatte, und die freylich keine sonderliche Begeisterung verriethen, aber doch seine Thorheit nebst ihren Folgen recht gut ausdrückten. Ich will sie hier aus der Abschrift, die der Priester für mich machte,

Digitized by Google

als eine Probe von der Sprache und Dichterey der neuern Griechen, mittheilen:

πίσκοπος. τὺ δαμαλά.
μη τε νῦ. μπτὲμηαλά —
ταλινά. δὲνἴθελες
τὰ μεγάλα. γιςὲβες.
τςάβα τὸ χεςόμηλο.
κὺνα. ταςὰπόπυλα.

Bischof von Damala,
Pinsel, dem Recht geschah!
Leckermaul, grössere Fisch'
Woltest du han auf den Tisch!
Nun drehe die Mühle, du Sünder du!
Und wiege des Arabers Jungen zur Ruh!

Digitized by Google

Ein und funfzigstes Kapitel.

Der Busen von Epidauria — Von Methana — Ein altes Zaubermittel — Eine heiße Quelle — Die kleinen Inseln — Von Epidaurus — Der Hafen.

Wir kehrten des Abends von Damala zum Ufer zurück, und landeten vor der Nacht auf der Insel Kalaurea. Den folgenden Tag schickten wir einige Leute in dem Boote nach der Stadt Poro, um Lebensmittel einzunehmen. Sie kamen zu Mittage wieder. Wir segelten fort, und landeten wieder auf der Halbinsel Methana, an der Seite gegen Attika. Hier sahn wir eine verfallene Kirche, nebst einem Schöpfbrunnen. Der Berg war kahl und schwarz, weil neulich der Wald abgebrant war. Wir lagen unter ungeheuren einzelen Felsen, wovon einige an einer Spize zu hängen schienen. Des Morgens gingen wir eilig mit einem frischen Winde an Bord; aber er legte sich bald, und wir schwebten einige Stunden auf der ebenen Fläche in der heftigsten Glut der wolkenlosen Sonne. Wir fuhren zwischen einigen kleinen Inseln durch, und fuhren in einen Meerbusen oder eine tiefe Bay, worin Methana, und gegenüber Epidaurus, doch näher an die Mündung, liegt.

Methana, oder Methone, war eine kleine Stadt auf der Westseite der Halbinsel. Der Name hat sich bis auf unsere Zeit erhalten. Die Akropolis oder Burg stand auf einem mäßig hohen Berge, der sehr schroff und zum Theil unersteiglich ist. Die Mauer war von vortreflicher Arbeit. Sie ist einmal ausgebeßert worden, aber wieder zu Trümmern gegangen.

Digitized by Google

Ich sahe eine unvolkommene Inschrift am Eingange der Kirche, die vielleicht auf der Stelle des Isistempels steht und kein Dach hat. Rings um den Felsen waren viele Gehege von aufgehäuften Steinen, die im April, da ich sie sahe, gepflügte Felder und wüste Kirchen einschloßen. Die Gestalt des Landes war damals braun und häßlich. Hinten erhebt sich eine Kette von Bergen in einem halben Zirkel.

Pausanias erzählt, er wundere sich sehr über ein Mittel, wodurch man zu Methana den Libs oder Südwest abzuwenden sucht, der nach dem Saronischen Meerbusen herüberweht und die Augen der Weinstöcke ausdorrt. Ein Paar Männer theilten, wenn er wehte, einen Hahn mit weißen Federn in zwey Stücke, jeder nahm eins davon, und so liefen sie beyde, einer hie, der andre dorthin, um die Weinberge herum. Wenn sie sich auf dem Plaze, von wannen sie ausgegangen waren, wieder begegneten, so begruben sie den Hahn.

Die heißen Bäder rechnete man auf dreyßig Stadien, oder drey und drey Viertelmeilen, von Methana. Die Quelle entsprang zuerst, als Antigonus, der Sohn des Demetrius, in Mazedonien regierte, nach einem feurigen Ausbruche eines Vulkans, der in einer geraden Ebne einen sieben Stadien, oder fast eine Meile, hohen Berg erhub. Eine Zeit lang konte man des Tages nicht hinzu kommen, wegen der Hize und des strengen Schwefelgeruchs; aber des Nachts duftete sie angenehm, leuchtete sehr ferne und erwärmte die Gegend umher. Die See, welche von der Lava fünf Stadien, oder ungefähr eine halbe Meile, weit aufkochte, war zwanzig Stadien, oder drittehalb Meilen, in Unruhe; und Klippen, nicht kleiner als Thürme, ragten darin

hervor.

Digitized by Google

hervor. Als die Flamme erloſch, folgte ein heißer und äußerſt ſalzer Strom; man fand hier kein kaltes Waſſer, und es war gefährlich in der Bucht zu ſchwimmen, ſowol wegen andrer Ungeheuer, als wegen der Seehunde, wovon ſie wimmelte. Dieſe Quelle ſpringt an der Seite des Berges bey einem Dorfe, welches man vor Augen hat, und färbt den Boden umher mit Oferfarbe. Ovid hat die Veränderung dieſer Gegend in einer Rede des Pythagoras an den Numa beſchrieben.

Die Felſen vor Methana in der Mündung der Bucht hießen die Eylande des Pelops. Sie waren neun an der Zahl, und wahrſcheinlich durch den Vulkan entſtanden, und anfangs kahl. Jezt wachſen einige Geſträuche darauf, und wir fanden Waßer unſre Fäßer zu füllen, nebſt ein oder zwey verfallenen Kirchen. In alten Zeiten behauptete man, daß es auf einer niemals regnete. Unſer Schriftſteller wußte nicht, ob dieſes wahr ſey; aber er erzählt, daß er Leute geſehn habe, die durch Opfer und Bezauberungen den Hagel verbant hätten. Eine Inſel Namens Sphära, und nachmals Hiera, lag vielleicht tiefer in der Bucht. Hier, ſagte man, war ein Denkmaal des Sphärus, der den Wagen des Pelops fuhr, und ein Tempel der Minerva, worin die Jungfrauen von Trözene vor der Hochzeit ihre Gürtel aufhingen. Eben dieſes Opfer ſieht man noch immer in den Kirchen von Athen, nebſt reich geſtickten Handtüchern und andern Siebenſachen. Das Waßer konte man durchwaten, und es iſt zu vermuten, daß dieſe Inſel, die nahe am Ufer lag, jezt mit dem feſten Lande zuſammenhängt.

Epidaurus war keine unberühmte Stadt. Sie lag in einem Winkel des Saroniſchen Meerbuſens, ge-

Digitized by Google

gen Osten, und war von der Natur befestigt; denn rings umher standen hohe Berge, die bis ans Meer reichten und den Zugang schwer machten. Sie hatte Tempel, und in der Akropolis oder Burg war eine merkwürdige Statue der Minerva. Die Stelle heißt jezt Epithavro. Die Spuren sind schwer zu erkennen, woraus man schließen kan, daß sie schon lange wüste gelegen hat. Im April war sie mit Korn besäet, oder mit Büschen, blühenden Stauden, Zedern und Mandelbäumen überwachsen, welches einen sehr frischen und lieblichen Anblick gab. Wir fanden eine Menge wilden Spargel; eine verstümmelte Statue von schlechter Arbeit, in liegender Stellung; einige Haufen Feldsteine, Ziegel und Schutt; einige Stücke Marmor und eine Grabschrift, ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΑ ΧΑΙΡΕ, Alexandrea lebewohl.

Der Hafen von Epidaurus ist lang. Sein Periplus oder Umfang war funfzehn Stadien, oder fast zwey Meilen. Der Eingang ist zwischen Bergen, und auf einer kleinen felsigen Halbinsel zur linken Hand sind Ruinen von einer neuern Festung. Dieß scheint die Spize gewesen zu seyn, auf welcher ein Tempel der Juno stand. Er wird von Schiffen besucht, die Holz und Korn einnehmen, und an dem obern Ende blüht ein schöner junger Palmbaum am Ufer des Meers.

Zwey

Digitized by Google

Zwey und funfzigstes Kapitel.

Landen in Epidauria — Gehen zu Fuße nach dem Hain des Aeskulaps — Zu Ligurio — Der Abend — Ueberbleibsel bey Ligurio.

Wir landeten in Morea, etwan eine halbe Stunde von Epi-patha, ein Dorf auf einem hohen Berg bey einer großen Festung im Gesichte, und gegen zwey Stunden von Epidaurus, das mehr in den Busen hinein liegt, des Vorhabens, den Hain des Aeskulaps und seinen Tempel zu besuchen, der fünf Meilen von dieser Stadt entfernt lag. Wir schickten nach Epipatha; aber die Leute hatten mit der Erndte zu thun, und konten ihr Vieh nicht mißen. Die Heuschrecken waren in großer Menge. Die Nacht brach an. Wir legten uns hin an dem Ufer, nicht weit von einem kleinen See, der in das Meer floß, sehr fischreich war, und einen starken Zufluß von kaltem und klarem Waßer unter einem Felsen hervor bekam. Wir machten Feuer von Kuhmist, und hofften, der Rauch solte die Mücken vertreiben; aber sie fuhren dem ungeachtet fort, uns aufs äußerste zu quälen.

Unsre Boten kamen des Morgens frühe von Epipatha zurück, und brachten uns die Nachricht, daß keine Maulthiere zu haben wären. Wir branten vor Ungeduld unser Quartier zu verändern. Unser Schlaf war sehr unruhig gewesen; die Luft ward für sehr ungesund gehalten, und der mit Kalk geschwängerte Wein ward dem Magen so schädlich und für so zu Kopfe steigend gehalten, als er den Augen und dem Geschmack angenehm war. Ich entschloß mich kurz, nicht länger

Digitized by Google

zu bleiben, nahm einen Sonnenschirm, und ging zu Fuße fort, begleitet von unserm Janitscharen, einem Bedienten, zwey Matrosen, alle bewaffnet und mit Lebensmitteln und andern Bedürfnißen bepackt. Wir kamen bey der Festung von Epi-ratha vorbey, über Hügel und durch Thäler und reifes Getreide. Die Bäche und Brunnen, die wir auf dem Wege antrafen, nebst den Myrten und Immergrünbüschen in den Waßergängen, gaben uns Erfrischung; sonst hätten wir die außerordentliche Sonnenhize nicht aushalten können. Es war Mittag, als wir sehr ermüdet zu Ligurio anlangten.

Ligurio ist der Name von vier besondern Dörfern, oder von einem Distrikte. Der Ort, wo wir still stunden, ist frey und luftig. Die Seite eines Hügels wallte mit lieblichen Saaten, und die Ebne darunter ist mit Reben bedeckt, die einen starken rothen Wein erzeugen, der seinen großen Ruhm verdient. Statt des Kalks thun sie Harz hinein. Die Leute waren auf den Feldern zerstreut, und wir verweilten eine Zeit lang unter einem schattigen Baume, bis uns eine Albanische Frau einen beßern Aufenthalt zuwies. Das Haus war nett, obgleich nur klein, und ward uns hernach durch die ehrliche Treuherzigkeit des Besizers, ihres Mannes, und seiner Familie noch angenehmer.

Ich hatte erwartet, in Ligurio das heilige Eigenthum des Aeskulaps zu finden; allein man sagte mir, daß die Ruinen zu Gerad, ungefähr eine Stunde davon, wären. Des Abends erbot sich ein Albanischer Bauer, nebst einem Griechischen Mönche, mich dahin zu bringen, und der Janitschar und die Schiffer wünschten mich zu begleiten. Bey unserer Rückkunft

gaben

Digitized by Google

iben uns die Leute, die mit der Erndte beschäftigt wa-
n, so viele Maulthiere, als wir verlangten, und er-
ten sich, im Mondschein mit nach Epi-yatha zu
ehn. Nachdem wir vor dem Hause auf der Erde ge-
eist hatten, ward eine Geige gebracht. Der Janit-
har spielte, und die Albanier und Griechen begannen
nit ihrer gewönlichen Lebhaftigkeit zu singen und zu
anzen. Als sie aufgehört hatten, legten wir uns,
nter dem freyen Himmel, auf dem Hofplaz umher
ur Ruhe. Des andern Tages gegen Mittag kamen
neine Gefährten an, sehr ermüdet, und einer unpäß-
lich; ihre Begleiter klagten auch über ihre Leiden am
Strande und auf dem Wege.

Auf einer Höhe bey Ligurio sind einige Spuren,
wie man glaubt, von Leßa, einem ehmaligen Dorfe,
nebst einem Tempel und Bildsäule der Minerva, an
den Grenzen von Epidauria und Argolis, oder dem
Gebiet von Argos. Unten am Fuße des gegenüber-
stehenden Berges sind die Trümmer eines viereckigen
Gebäudes. Die Maurerey ist von der Art, die man
Incertum nent, und die Seiten neigen sich wie in ei-
ner Pyramide. Leßa lag am Wege, der bey dem
Tempel des Aeskulaps hin nach Epidaurus ging;
jezt führt ein Weg unterhalb Ligurio durch die Ebne
bey Gerao zu diesem Hafen.

Drey und funfzigstes Kapitel.

Der Hain des Aeskulaps — Seine Statue und sein Tempel — Inschriften — Das Stadium — Das Theater — Der Berg Cynortium — Wasser ꝛc. — Schlangen.

Der Hain des **Aeskulaps** war mit Bergen umschloßen, zwischen welchen alle Opfer sowol von den Epidauriern, als von den Fremden, vollbracht wurden. Einer ward **Titthion** genant, und auf diesem, sagte man, sey der Gott als Kind ausgesezt und von einer Ziege gesäugt worden. Er war ein großer Arzt, und sein Tempel war beständig mit kranken Leuten angefüllt. Hinter demselben war das Schlafhaus der Hülfesuchenden, und nahe dabey ein rundes Gebäude, der **Tholus** genant, welches vom **Polykletus** aus weißem Marmor erbaut und sehenswürdig war. Den Hain schmückte, außer andern Tempeln, eine Halle und ein Brunnen, der wegen seines Dachs und der Verzierungen Aufmerksamkeit verdiente. Das Bad des **Aeskulaps** war eine von den Wohlthaten des **Antoninus Pius**, als er noch Römischer Senator war; so wie auch ein Haus zur Aufnahme schwangerer Frauen und sterbender Personen, die man vorher aus dem Bezirke entfernte, um unter freyem Himmel entbunden zu werden oder zu sterben. Die Ueberbleibsel bestehn in Steinhaufen, Stücken von Ziegelmauern und zerstreuten Marmorfragmenten; außerdem sind einige Kirchen, oder vielmehr Schutthügel, die man so nent, ohne Thüren, Dächer oder irgend einige Zierde.

Die

Digitized by Google

Die Statue des Aeskulaps war halb so groß, als die des Jupiter Olympius zu Athen. Sie war von Elfenbein und Gold, und, wie die Inschrift bezeugte, von Thrasymedes, dem Sohne des Arignotus aus Paros, verfertigt. Er war sizend, seinen Stab haltend, eine Hand auf den Kopf einer Schlange gelegt, und einen liegenden Hund zur Seite, vorgestellt. Auf dem Throne waren zwey Argivische Helden geschnizt, Bellerophon, der mit der ungeheuren Chimära stritt, und Perseus, der das Haupt der Medusa trente. Auf vielen Täfelchen standen die Kuren des Gottes beschrieben; gleichwol war er der Verschmähung und Räuberey nicht entgangen. Dionysius beraubte ihn seines goldenen Bartes, und sagte, so was schickte sich nicht für den Sohn zu tragen, da sein Vater Apollo sich immer mit einem glatten Kinne sehen ließe. Sylla nahm die kostbaren Geschenke, die ihm gebracht waren, nebst denen, die Apollo und Jupiter zu Delphi und Olympia hatten, und bezahlte damit seine Armee vor Athen. Die Zeichen in den Mauern bezeugten, daß eine große Menge solcher Geschenke herabgerißen worden. Einige wenige vortreflich gehauene Fragmente von weissem Marmor trift man noch in dem Schutt an.

Die Einfaßung des Tempels war ehmals voller Inschriften. Im zweyten Jahrhundert waren noch sechs Marmore übrig, auf welchen im Dorischen Dialekte die Namen der Männer und Weiber, denen der Gott zu ihrer Gesundheit verholfen, und die Krankheiten, unter denen sie gelitten, und die vorgeschriebenen Mittel verzeichnet standen. Wir fanden nichts als ein Paar Gelobungsinschriften und zwey Fußgestelle von Statuen, deren eine einen Römer vorgestellt hatte, und

von

Digitized by Google

von der Stadt der Epidaurier aufgerichtet worden war. Die göttlichen Vorschriften sind alle verloren gegangen, oder in den Trümmern vergraben; doch hat man noch eine Probe von ähnlichen Denkschriften*), die ehmals in seinem Tempel auf der Insel der Tiber bey Rom aufbewahret wurden. Das Uebel war ein Blutspeyen, und der Kranke ward für unheilbar gehalten; aber Aeskulap verstand es beßer. Er ward hergestellt und stattete öffentlich vor dem Volke seinen Dank ab.

Das Stadium lag nahe am Tempel. Es war von Erde, wie die meisten in Griechenland. An dem obern Ende waren steinerne Size, aber diese gingen an den Seiten nur wenige Ellen fort. Ein gewölbter Gang, der unterwärts in die Area führte, und jezt verschüttet war, war ein Privatweg, durch welchen die Agonotheta, oder Präsidenten, nebst den Priestern und vornehmen Personen eingingen.

Es sind noch zwey Zisternen oder Waßerbehälter übrig, die Antoninus zum Sammeln des Regenwaßers machen laßen. Eine war neun und neunzig Fuß lang und sieben und dreyßig weit. Hinter denselben ist ein trockner Waßergang, und an der Seite des Berges rechter Hand sind die marmornen Size des Theaters mit Gebüsch überwachsen. Es that uns leid, daß das Proscenium, oder die Fronte, zerstört war, denn dieß war auch ein Werk vom Polykletus, und ward sehr bewundert. Die Römischen Theater übertrafen, wie Pausanias anmerkt, alle beyweitem an Pracht und an Größe, selbst das zu Megalopolis in Arkadien; aber,

*) Siehe Anmerk. über Strabo S. 164. oder Gruters Inschriften S. 72.

Digitized by Google

ber, setzt er hinzu, welchen Baumeister kann dem Polykletus an Verhältniß und Schönheit bey?

Wenn man den Bach zwischen den Bergen hinauf geht, findet man eine Kirche, wo man, außer andern Ueberbleibseln, folgende kleine Inschrift sieht: Diogenes der Hierophant dem fernetreffenden Apollo, wegen eines Traumgesichts. Apollo hatte einen Tempel auf dem Berge Cynortium, vermutlich auf dieser Stelle; und auf einer Höhe jenseits sind noch andere Spuren, wahrscheinlich von einem Tempel der Diana.

Den Quellen und Schöpfbrunnen bey den Ruinen schreibt man heutiges Tages viele herliche Eigenschaften zu. Diese nebst der guten Luft und den Ergötzlichkeiten des Theaters und des Stadiums, wozu denn freylich auch die medicinischen Kenntniße und Erfahrungen der Priester kamen, bewirkten ohne Zweifel die Genesung der Kranken und den Ruf des Aeskulaps. Der Ruhm und die Verehrung dieses Gottes fing in Epidauria an, und dauerte viele Jahrhunderte durch. Seit es damit zu Ende ist, treiben einige Heilige dieß Geschäfte; und ich habe in ihren Kirchen zu Athen kranke Leute in Betten liegen sehen. Die ganze Nachbarschaft hat seit langen Zeiten den Hain geplündert. Die Ligurier erinnerten sich der Wegnehmung eines marmornen Stuls vom Theater, und vieler Statuen und Inschriften, die nebst andern Materialien zur Ausbesserung der Festungswerke von Nauplia, jezt Napoli genant, und zum Bau einer neuen Moske in Argos, waren gebraucht worden.

Die Schildkröten des Berges Cithäron waren dem Pan heilig; die Schlangen von Epidauria dem

Digitized by Google

Aeskulap. Eine Gattung davon, die gelber als gewöhnlich war, hielt sich besonders in dieser Gegend auf, und war zahm, vielleicht aus eben der Ursache, weil man ihnen nimmer etwas zu leide thut. Diese sind hier immer in großer Menge. Einige, wie uns die Ligurier erzählten, sind sehr groß, nicht giftig, und wehren sich, wenn man sie angreift, mit ihren Schwänzen.

Vier und funfzigstes Kapitel.

Abreise von Ligurio — Nauplia — Tiryns — Der Fluß Inachus — Das alte Argos — Die jetzige Stadt.

Nach zwey Tagen konte unser kranke Gefährte wieder reisen. Die Matrosen verließen uns des Nachts, mit dem Befehl, in der Feluke nach dem Hafen von Korinth zu fahren, und da zu warten, bis wir zu Lande nachkämen. Der Janitschar und Schweizer gingen wegen Pferde nach Napoli, und, wie sie hier keine fanden, nach Argos. Um Mitternacht kamen sie sehr ermüdet zurück, und brachten nur acht Pferde und ein Paar Argiver mit. Den nächsten Abend ritten wir von Ligurio in die Ebne hinab, ließen die pyramidenförmige Trümmer zur Rechten liegen und öffneten zwey Reihen von Bergen. Der Weg war steinig und lief zwischen Gesträuchen, neben kleinen Bächen, und über trockene Wasserbetten. Nach drey Stunden stiegen wir an einem Orte ab, der die Gärten genannt wird. Hier bekamen wir reife Feigen, die sehr groß waren. Wir entschloßen uns, unsre Reise im

Mond-

Digitized by Google

londschein fortzusezen, um die Sonnenhize und zu-
eich die Fliegen zu vermeiden, die unsre Pferde jäm-
erlich zerstochen hatten. Wir speisten und schliefen in
nem Baumgarten, meist voller Granat- und Maulbeer-
ume, unter denen die Pflanze Opuntia eben in Blüte
and. Wir machten uns um zwey Uhr des Mor-
ens wieder auf den Weg, und kamen auf einem rau-
n Wege in die Ebne von Argos. Dieser Paß ist
hr stark bewacht gewesen. Verschiedene Gipfel der
Berge sind mit großen verlaßenen Schlößern gekrönt.
Die Straße führte uns durch Olivenwälder dicht an
Nauplia, oder das jezige Napoli di Romania.

Nauplia, der Hafen von Argos, lag am Ende
ines tiefen Busens. Von den Einwohnern glaubte
nan, daß sie mit Danaus aus Aegypten gekommen
waren. Sie wurden von den Argiven wegen eines Auf-
lands vertrieben. Im zweyten Jahrhundert war die
Stadt zerstört, aber es standen noch Ruinen von der
Mauer, nebst einem Tempel des Neptunus und ei-
nem Brunnen, der noch jezt fließt, Kanakhus ge-
nant. Die Argiven hatten die Gewonheit, hierin jähr-
lich eine Statue der Juno an ihrem Feste zu baden.
Der Hafen ist der sicherste in ganz Morea und im be-
sten Vertheidigungszustande. Die Häuser stehn auf
einer Zunge des Landes, die ins Meer läuft, und über
ihnen ragt ein hoher und jäher Berg hervor. Der Ort
hat ein gutes Ansehn, und ist sowol von der Natur als
von der Kunst sehr stark befestigt. Im Jahre 1686
ward er, nebst dem Schloße von Argos, von den Ve-
nezianern erobert. Wir konten zwey Schiffe vor Anker
liegen sehn, und man erzählte uns, daß die Nacht vor-
her zwey Französische Fregatten vorbeygesegelt wären,

Digitized by Google

um die Dulcignoten zu züchtigen, die sich neulich der Seeräuberey schuldig gemacht hätten. Wir verliessen Nauplia, und reisten nach Argos.

Unsre Führer leiteten uns von der Landstraße ab, zu einer verlaßenen Festung auf einer felsigen Anhöhe in der Ebne. Die Mauer hat unten am Boden große Steine; das oberste ist größtentheils neu gebaut, und lauter Flickwerk. Dieß war ehemals Tiryns, die Burg des Prötus, deren Ruinen rechter Hand am Wege von Argos nach Epidauria lagen. Man sagte, die Cyclopen, die aus Lycien gekommen wären, hätten die Mauer aufgeführt, die nur im zweyten Jahrhundert noch übrig war. Sie bestand aus rohen Steinen, wovon auch die kleinsten nicht durch ein Joch Maulthiere hätten bewegt werden können; und die Lücken waren mit kleineren Steinen ausgefüllt. Weiter hin, nach dem Meere und Nauplia zu, waren Höhlen, die den Namen Cyclopia führten, nebst Labyrinthen, oder, wie man sie nante, Kammern der Töchter des Prötus, vermutlich Steingruben. Die Einwohner von Tiryns, wie auch von Midea, einem Orte, deßen Stelle wir auf diesem Wege zur Linken sahn, waren nach Argos gebracht worden.

Wir reisten weiter über eine ebene Fläche, deren Erdreich sehr fein und fast unfühlbar war, und kamen bey Baumwollfeldern, Gärten und Weizenstoppeln vorbey. Wir näherten uns Argos und gingen über einen sichern Strom, der ehedem Charadrus hieß, so wie über das Bett des Inachus. Nach der Erzählung der Argiven war dieß einer von den Flußgöttern, der der Juno das Land zuerkante, als sie, darüber mit Neptunen stritt. Dieser ließ zur Vergeltung alles

Waßer

aßer im Lande versiegen; und das war die Ursache, rum der Inachus nur nach dem Regen floß, und Sommer austrocknete. Sein Ursprung war eine ht reiche Quelle auf einem Berge in Arkadien, und Fluß diente dort zur Grenze zwischen den Argiven d Mantineern.

Das alte Argos lag meist auf einer Ebne. Die uellen waren nahe an der Oberfläche; daher hatte es ien Ueberfluß an Schöpfbrunnen, die, nach der Sa- des Volks, von den Töchtern des Danaus waren funden worden. Dieser Altvater führte wahrscheinlich e pyramidenförmigen Monumente ein. Er lebte in r Akropolis, oder Burg, die Lariß hieß, und ir ziemlich stark gehalten wurde. An der Anhöhe lag n Tempel des Apollo auf der Höhe, der noch im veyten Jahrhunderte der Siz eines Orakels war. Die Frauensperson, welche weißagte, wurde von allem Umgange mit dem männlichen Geschlechte ausgeschloßen. lle Monate ward ein Lamm bey Nachtzeit geopfert, und obald sie von dem Blute kostete, ward sie mit dem Wahrsagergeist erfüllt. Weiter hin war ein Stadium, oo die Argiven Spiele zur Ehre des Nemeischen Ju- piters und der Juno feyerten. Auf dem Gipfel war in Tempel des Jupiters ohne Dach, die Statue ab von dem Fußgestell. In dem Tempel der Minerva daselbst befand sich, unter andern Seltenheiten, auch ein hölzerner Jupiter, der außer seinen gewönlichen Augen noch eines auf der Stirne hatte. Man erzählte, daß diese Statue ehemals in dem Hofe des Palastes des Königes Priamus gestanden habe, der, bey der Plünderung von Troja, auf den Altar davor geflo- hen sey.

Digitized by Google

Argos behauptet noch seinen ursprünglichen Namen und die Stelle, die es sonst eingenommen, denn es steht nahe an den Bergen, welche die Ebne umgrenzten, und hat Napoli und das Meer im Angesichte. Die glänzenden Häuser sind mit Kalk oder Gips geweiht. Zwischen durch liegen Kirchen, leimerne Hütten und Mauern, nebst Gärten und offenen Pläzen, und die Stadt ist von ansehnlichem Umfang. Ueber die andern Gebäude erhebt sich eine sehr schöne Moskee, die von feyerlichen Zypreßen beschattet wird; und hinten steht ein hoher Hügel, braun und kahl, und kegelförmig, deßen Gipfel mit einer wüsten Burg bekrönt ist. Die Verheerungen der Zeit und des Krieges haben die alte Stadt vertilgt. Wir suchten vergebens nach Spuren von ihren zahlreichen Gebäuden, dem Theater, dem Gymnasium, den Tempeln und Denkmälern, womit sie ehmals prangte, und selbst Athen den Vorzug des Alters und der Gnadengeschenke der Götter streitig machte. Während der Mittagshize hielten wir uns in einer erbärmlichen Khan auf, und gegen Abend begaben wir uns, mit einem übrigen Packpferde, nach einem Plaze, die Säulen genant.

Fünf

Fünf und funfzigstes Kapitel.

Mycenä bey Argos — Agamemnons Ermordung zu Mycenä — Ruin der Stadt — Der Tempel der Juno — Wir verfehlen die Lage.

Das Königreich der Argiven ward von Akrisius und seinem Bruder Prötus in zwey Theile getheilt. Argos und Mycenä waren die Hauptstädte. Weil diese zu Einer Familie gehörten und nur ungefähr funfzig Stadien, oder sechs und eine Viertelmeile, von einander lagen, so behalfen sie sich mit Einer Schutzgöttin, der Juno, und waren gemeinschaftliche Eigenthümer ihres Tempels, des Heräums, der nahe bey Mycenä stand.

Agamemnon erweiterte sein Reich durch seine Tapferkeit und gutes Glück. Er beherschte Mycenä nebst der Gegend um Korinth und Sicyon, und das nachmalige Achäa. Bey seiner Zurückkunft von Troja ward er nebst seinen Gefährten bey einem Gastmahl erschlagen. Hierauf kam Mycenä in Verfall, und ward endlich, unter den Herakliden, eine Sklavin ihrer Schwester Argos.

Die Myzender nahmen mit achzig Mann, die sie sandten, Theil an der Ehre, die sich die Lazedämonier bey Thermopylä erwarben. Die Eifersucht der Argiven war Schuld an der Zerstörung ihrer Stadt, die im ersten Jahre der acht und siebzigsten Olympiade*) nach einer Belagerung verlaßen und verwüstet wurde. Man behauptete, die Mauer sey ein Werk von eben

*) Im 466 Jahre vor Christi Geburt.

Digitized by Google

den Baumeistern, welche die um Tiryns aufführten, und sie war so stark, daß sie aller Gewalt der Argier widerstand. Einige Stücke standen noch über sechs Jahrhundert, eben so wie ein Thor, an welchem Löwen waren, ein Brunnen, die unterirdischen Gebäude, worin Atreus und seine Söhne ihre Schätze aufbewahrt hatten, und unter andern Grabmälern, auch eins von Agamemnon, und eines von seinen Gefährten im Kriege und Tode.

Argos war vierzig Stadien, oder fünf Meilen, und Mycenä zehn bis funfzehn Stadien, oder anderthalb Meilen, von dem Heräum entfernt. Dieser berühmte Tempel war mit vortrefflicher Bildhauerarbeit und einer Menge Statuen geschmückt. Das Bild der Göttin war sehr groß, von Polykletus verfertigt, aus Gold und Elfenbein und auf einem Throne sizend. Unter den dargebrachten Geschenken war ein Schild, den Menelaus von Euphorbus vor Ilion erbeutet hatte; ein silberner Altar, auf welchem Hebens Vermählung mit Herkules vorgestellt war; eine goldne Krone und ein Purpurmantel, von Nero geschenkt; und ein goldner Pfau mit Edelsteinen besezt, von Hadrians Mildthätigkeit. Nahe dabey waren die Trümmer eines älteren Tempels, der abgebrant war, indem eine Fackel, während daß die Priester schliefen, einige Kränze angezündet hatte.

Man hatte uns berichtet, die Ruinen, die Säulen genant, wären nahe an der Landstraße nach Korinth. Wir mutmaßten, das Gebäude sey ein Tempel des Jupiters zu Nemea gewesen, und erwarteten, daß wir auf dem Wege dahin Mycenä und den Tempel der Juno entdecken würden. Wenn man nach

Tretus

retus wieder hinaufgestiegen ist, sagt Pausanias, sind zur linken Hand des Weges nach Argos die Ruinen von Mycenä.“ Wir gingen durch das weite Bett des Gießbachs und den Inachus, und kamen rauf einen staubigen Weg in die Ebne, und um Sonnenuntergang zu Tretus an. Als ich unsre Reise wieder überdachte, fand ich zu meiner Betrübniß, daß wir gleich anfangs, als wir zwischen die Gebirge kamen, Mycenä nicht weit von uns zur rechten Hand hatten liegen lassen.

Sechs und funfzigstes Kapitel.

Wir kommen an zu Nemea — Von dem Jupitertempel — Die Nemeischen Spiele — Trümmer des Tempels — Der Berg Apesas ꝛc. — Ein Dorf und Kloster.

Der Paß von Tretus ist eng, indem sich die Berge auf beyden Seiten erheben. Der Weg läuft an einem tiefgehöhlten, mit dicken Gebüschen von Lorbeerrosen, Myrten und Immergrün verwachsenem Flußbette hin, das ein klares und seichtes Wasser hat. Einige Türken halten hier Wache, um das verlaufne und verdächtige Gesindel aufzuhaschen, und wohnen unter einem mit Aesten bedeckten Schauer. Drey davon kamen, als sie uns erblickten, mit Wasser an den Weg, welche Höflichkeit wir ihnen mit einigen Para vergalten. Bald hierauf beugten wir aus dem Wege zur Linken und stiegen auf einem mit Gesträuch bewachsenen Steige die Spitze eines Berges hinan, wo Höhlen im Felsen herumlaufen, die den Schäfern des Win-

Digitized by Google

ters zum Aufenthalte dienen. Eins davon war vermuthlich die Höhle des Nemeischen Löwen, die man noch im zweyten Jahrhunderte zeigte. Von der Höhe über ihnen kan man Nauplia, Argos und die Burg von Korinth sehn. Wir stiegen auf der andern Seite wieder herunter in ein langes Thal, und sahen vor uns die Säulen, oder die Ruinen des Tempels, bey welchem vormals das Dorf Nemea stund.

Der Tempel des Jupiter Nemeus wird von Pausanias als sehenswürdig angeführt. Das Dach war damals eingefallen, und das Bild weggebracht worden. Rund herum war ein Hain von Zypressbäumen. Der Priester ward von den Argiven erwählt, die im Tempel opferten, und in der Wintersonnenwende ein Wettrennen für bewafnete Männer anstellten, indem sie diesen Gott in ihren feyerlichen Anrufungen mit der Juno verbanden. Man erzählt, daß ein gewisser Bito, als er sie das Opfer, welches ein Stier war, nach Nemea führen sahe, denselben aufgenommen und auf seinen Schultern hieher getragen habe. Eine Statue zu Argos stellte diese Heldenthat vor.

Die Nemeischen Spiele wurden alle drey Jahre in dem Haine zum Andenken des Opheltes oder Archemorus gefeyert. Dieß war ein Kind, dessen Amme von den Achäischen Heerführern, auf ihrem Zuge gegen Theben, gebeten wurde, daß sie ihnen eine Quelle, ihren Durst zu löschen, zeigen mögte. Sie that es, und legte den Knaben so lang ins Gras, und als sie wieder kam, fand sie eine Schlange um seinen Hals gewickelt. Um sein Grab war ein Gehege von Steinen gezogen, in welchem Altäre stunden; und ein Erdhügel bezeichnete den Begräbnißort seines Vaters Lykurgus.

rgus. Das Pferderennen für Knaben, welches gehört hatte, ward sowol diesem als dem Isthmischen Feste von dem Kaiser Hadrian wieder hergestellt. Die Agonothetä, oder Kampfrichter, wurden aus den benachbarten Städten Argos, Korinth und Kleonä erwählt. Ihre Kleidung war schwarz. Die Belohnung des Sieges bestand in einer Petersilienkrone, welches Kraut, nach der Fabel, aus dem Blute des Archemorus entsprungen war.

Der Tempel Jupiters war von der Dorischen Ordnung, und hatte vorn sechs Säulen. Die Ueberbleibsel bestehn in zwey Säulen, die ihr Architrav unterstützen, nebst einigen Fragmenten. Die Trümmer ist kahl, und der Boden umher war neulich gepflügt worden. Wir schlugen unser Zelt innerhalb des Tempels auf dem reinen und ebenen Grundplatz auf. Das Dach ward wahrscheinlich bald nach seinem Einsturz weggenommen. Zwischen den Steinen auf einer Seite wächst ein wilder Birnbaum; aber unser Koch fand es nötig, sein Feuer mit Mastixbüschen zu bedecken, damit es nicht von der Sonne ausgeschienen würde. Wir bekamen Milch und Lämmer aus einer Mandra oder Hürde im Thale, und Waßer aus einem Brunnen, der ehmals der Adrasteische hieß, und nicht weit davon am Abhange des Hügels sich befindet.

Jenseit des Tempels ist eine merkwürdige Höhe, deren Gipfel flach und in dem Korinthischen Meerbusen zu sehen ist. Dieß war vermutlich der Berg über Nemea, der Apesas genant wurde, und auf welchem Perseus dem Jupiter geopfert haben solte. An einer Seite ist eine verfallene Kirche, nebst etwas Schutt, vermutlich auf der Stelle, wo man glaubte, daß Opheltes

Digitized by Google

[illegible] und sein Vater beerdigt waren. Nahe dabey [illegible] ein sehr weit ausgebreiteter Feigenbaum. Hieher [illegible] ein äußerst einfältiger Ziegenhirt täglich gegen [illegible] seine Heerde, die sich in dem Schatten zusammen drä[illegible] bis die größte Hize vorüber war, und dann weiter [illegible] um in der Kühle auf dem Berge zu weiden.

Zwischen dem Tempel und der Kirche geht [illegible] Weg, der von dem Wege nach Tretus abläuft, [illegible] das Thal über die Berge auf der andern Seite [illegible] und sich dann zur Rechten nach einem Dorfe w[illegible] welches Hagio Georgio oder Sankt Georg [illegible] Aus diesem Dorfe bekamen wir Geräthschaften [illegible] Graben, und Wein, nebst andern Bedürf[illegible] Nahe dabey findet man Spuren, vermutlich von [illegible] hina, einem Dorfe, von welchem bisweilen, wie [illegible] von Nemea, die Gegend ihren Namen entle[illegible] Zur linken Hand, etwas von dem Wege entfernt, [illegible] ein kleines romantisches Kloster, welches aussieht, [illegible] ob es oben an die Seite eines steilen Berges befe[illegible] wäre. Es hat ein sehr klares Waßer und ein altes Ge[illegible] mälde von der Panagia, oder Jungfrau Mari[illegible] welches Wunder thut, und, bis auf das Gesicht [illegible] die Hände, mit Silber bedeckt ist. Der Priester zei[illegible] mir in der Mauer eine Griechische Grabschrift, ΛΕΟΝ[illegible] ΤΙΣ ΧΑΙΡΕ, Leontis lebewohl.

Sieben

Digitized by Google

Sieben und funfzigstes Kapitel.

Nach Kleonä — Ankunft zu Korinth — Die Lage — Die Häfen — Zerstörung und Wiederbevölkerung der Stadt — Vom Strabo beschrieben — Vom Pausanias — Erobert von Alarich und den Türken — Gegenwärtiger Zustand — Eine Trümmer.

Wir gingen den Brunnen zu Nemea vorbey, um wieder in die gerade Straße von Argos nach Korinth zu kommen, und stiegen noch einmal hinauf nach Tretus. Dann zogen wir durch eine bergige Strecke zwischen niedrigem Büschwerk; die Hügel nebst ihren Gipfeln vom Regen kahl gewaschen, einige glänzend und an den Seiten hinab tief ausgespülte Kanäle; der Weg von sehr tiefen Flußbetten mit wenigem Waßer darin durchschnitten. Wir kamen an eine kleine Fläche, wo einige Spuren von Kleonä zu sehn sind, einer ehemaligen Stadt, die einen kleinen Hügel, oder sich erhebenden Felsen bedeckte, mit schönen Mauern versehen war, und, nach Strabos Meynung, daß Beywort wohl gebaut, das ihr Homer gibt, verdiente. Pausanias gedenkt ihrer, als eines nicht großen Ortes, mit einem Tempel der Minerva. Sie war achzig Stadien, oder zehn Meilen, von Korinth entfernt, und funfzehn Stadien, oder fast zwey Meilen, von Nemea. Zwey Wege gingen nach Argos, welches hundert und zwanzig Stadien, oder funfzehn Meilen, davon lag; der eine war für Fußgänger und der kürzeste; der andre ging über Tretus, und war zwar auch, wegen der umschließenden Berge, ziemlich eng, aber doch geschickter zum Fahren.

Wir

Wir setzten unsre Reise fort, und als wir den Meerbusen von Korinth mit den Augen erreichen konten, hatten wir zur Linken eine Ebne, die mit Weingärten und Oelwäldern bedeckt war. Auf die Fruchtbarkeit dieser Gegend spielte das witzige Orakel an, als es Jemanden, der ihm die Frage that, wie er es anfangen solte, um reich zu werden, zur Antwort gab, er brauchte sich nur das Ländchen zwischen Korinth und Sicyon anzuschaffen. Wir betraten den Isthmus, und kamen gegen Abend in die Stadt. Wir wurden hier in dem Hause eines Griechen, Namens Gorgo da Notara, eines Barattary, oder Maulers, der unter dem Schuze des Englischen Abgesandten zu Konstantinopel steht, sehr freundschaftlich bewirtet. Des Morgens wurden wir von den Archonten, oder vornehmsten Griechen, eben so wie zu Athen, feyerlich besucht, imgleichen vom Herrn Robart, einem Franzosen, Agenten des Herrn Keyrac, der sich des Handels von Morea bemächtigt hatte.

Die Stadt Korinth liegt auf dem Isthmus an der Grenze vom Peloponnesus, eine Lage, die ehemals außerordentlich vortheilhaft und eine Hauptursache ihrer alten Glückseligkeit war. Ihre Häfen waren von der Natur dazu eingerichtet, daß sie die Schiffe aus Europa und Asien bequem aufnehmen konten, und machten die Stadt also zum Mittelpunkt ihrer Handlung. Die Umschiffung des Peloponnesus war, bis zum Sprichworte, langweilig und unsicher; da hingegen beym Isthmus nicht nur ihre Ladungen, sondern, wenns darauf ankam, auch kleinere Schiffe, mit leichter Mühe von Meer zu Meer konten gebracht werden. Ueberdieß hatte Korinth die Schlüßel der Halbinsel, und legte

einen

Digitized by Google

en Zoll auf die Einfuhr und Ausfuhr. Die Isthmi-
en Spiele trugen ebenfals durch die große Menge
olks, die bey ihrer Feyer zusammenlief, vieles zu
nem unsäglichen Reichthume bey. Der Tempel der
enus enthielt über tausend Sklavinnen, die zum
ienste der Wollust geweiht waren. Die Freygebig-
it der Kaufleute machte diesen Ort so kostbar, daß
an ein Sprüchwort hatte, nicht jederman könte
ach Korinth gehn. Mitten in diesem Wohlleben
achte Korinth viele geschickte Staatsmänner und
roße Meister im Malen, Bildhauen und überhaupt
i den schönen Künsten hervor, als welche alle, sowol
ier als in Sicyon, vorzüglich belohnt wurden. Akro-
orinthus, oder die Burg, war eines von den Hör-
ern, woran Philippus, wie ihm gerathen ward, die
inge Kuh, oder den Peloponnes fest halten solte.
Man hat sie auch eine von den Feßeln Griechenlands
enant.

Der Korinthische Hafen auf der Seite von Asien
ieß Kenchreä, und war siebzig Stadien, oder acht
nd drey Viertelmeilen, entlegen. Bis zum Hafen
Schönus hatte man hier fünf und vierzig Stadien,
oder auf sechstehalb Meilen, zur See. Der Hafen
nach Italien zu hieß Lechäum. Dieser lag unter der
Stadt, und der Weg dahin ging zwischen langen
Mauern zwölf Stadien, oder anderthalb Meilen.
Als Xerxes die Griechen, welche die Enge von Ther-
mopylä bewachten, geschlagen hatte, zerstörten die
Peloponeser erstlich den Scironischen Weg, und zogen
alsdann eine Mauer über den Isthmus von dem Meere
an Kenchreä bis zu dem andern an Lechäum.

Ein

Ein Streit, wobey sich der Römische Senat ins Mittel legte, verursachte einen Krieg, der für die Achäische Freyheit und für Korinth gleich nachtheilig war. Der Feldherr der Achäer ward geschlagen, verließ die Stadt und floh in Arkadien. Lucius Mummius, der die Römische Armee anführte, besorgte eine Kriegslist und zog erst den dritten Tag in die Stadt, obgleich die Thore offen stunden. Die Korinther wurden entweder niedergehauen oder als Sklaven verkauft, und die Stadt geplündert und geschleift. Der Geschichtschreiber Polybius, der dabey gegenwärtig war, klagt unter andern sehr über die unwürdige Behandlung der Geschenke und Kunstwerke. Die vortrefflichsten und berühmtesten Gemälde lagen unbemerkt auf dem Boden zerstreut, und die Soldaten spielten mit Würfeln darauf. Die prächtige Beute gehörte mit zu den Hauptzierden Roms und der Oerter, wohin man sie vertheilte. Die Stadt lag verwüstet, bis Julius Cäsar eine Römische Kolonie dahin schickte, die, beym Wegräumen des Schuttes und beym Graben, noch viele Gefäße von Erz oder Thon mit erhobener Arbeit auswühlten. Der Preis, womit diese Seltenheiten bezahlt wurden, erweckte die neuen Bewohner, so fleißig darnach zu suchen, daß sie kein Begräbniß verschonten, und Rom, wie man sagte, mit den Gewächschaften der Gräber Korinths anfüllten.

Strabo war in Korinth bald nach ihrer Wiederherstellung durch die Römer. Er beschreibt die Lage folgendermaßen: „Ein hoher Berg, deßen senkrechte Linie viertehalb Stadien*), und der Abhang dreyßig Sta-

*) Fast eine halbe Meile.

Digitized by Google

tadien *) mißt, endigt mit einem spizen Gipfel, **Akro-rinthus** genant. Hiervon ist der Theil gegen Nor-n der steilste, unter welchem die Stadt auf einem ebe-n Plaze, am Fuße des **Akrokorinthus**, liegt. Der mfang der Stadt allein war vierzig Stadien **) groß, id was der Berg nicht bedeckte, war mit Mauern mzogen. Diese Einfaßung begrif auch den **Akro-orinthus**, wo der Berg eine Mauer zuließ; und als ir hinaufstiegen, waren die Spuren davon deutlich u sehen, und der ganze Umfang ging über fünf und chzig Stadien †). An den andern Seiten ist der Berg weniger steil, erstreckt sich aber sehr hoch und kan ings umher gesehn werden. Auf dem Gipfel ist ein kleiner Tempel der **Venus**, und unter diesem die Quelle **Pirene**, die nicht überfließt, aber beständig von klarem und trinkbarem Waßer voll ist. Man sagt, sie vereinige sich mit andern verborgenen Adern und mache die Quelle am Fuße des Berges, die in die Stadt fließt und die Einwohner reichlich versorgt. In der Stadt ist eine Menge Schöpfbrunnen, und, wie man sagt, auf dem **Akrokorinthus**, denn wir sahen keinen. — Hier, erzählt man, daß **Bellerophon** das geflügelte Pferd **Pegasus** gefangen habe, als es trank. — Unter der **Pirene** ist das **Sisyphäum**, eine Art Tempel oder Palast von weißem Stein, deßen Ueberbleibsel nicht unbedeutend sind. Von der Höhe sieht man gegen Norden den **Parnaßus** und **Helikon**, zwey hohe schneebedeckte Berge; und unter beyden, gegen Westen,

*) Drey und drey Viertelmeilen.

**) Fünf Meilen.

†) Mehr als elftehalb Meilen.

Digitized by Google

Westen) den Krisäischen Meerbusen, begrenzt von Phocis, von Böozien und der Landschaft Megaris und von Korinth und Sicyonia, Phocis gegenüber. Hinter allen diesen strecken sich die sogenanten Onischen Gebirge, so weit als Böozien und Cithäron, von den Scironischen Felsen auf dem Wege nach Attika. Strabo sah auch Kleonä von hier. Kenchreä war damals ein Dorf; Lechäum hatte einige Einwohner.

Das neue Korinth hatte zweyhundert und siebzig Jahre geblüht, als es von Pausanias besucht wurde. Es hatte damals einige wenige Alterthümer, viele Tempel und Statuen, besonders um die Agora, oder den Markt, und verschiedene Bäder. Der Kaiser Hadrian leitete aus einer berühmten Quelle zu Stymphalus in Arkadien Waßer in die Stadt, welches in verschiedene Brunnen strömte, die eben so sehr der Stadt zur Zierde gereichten, als sie durch ihr reiches Waßer ihr nüzlich waren. Der Strahl sprizte bey einer auf einem Delphin, auf welchem ein Neptunus von Erz saß; bey einer andern aus dem Hufe des Pegasus, worauf Bellerophon ritt. Zur rechten Hand des Weges, wenn man vom Marktplaze nach Sicyon ging, stand das Odeum und das Theater, und bey diesem ein Tempel der Minerva. Das alte Gymnasium lag in einiger Entfernung. Vom Markte nach Lechäum ging man durch ein Thor, auf welchem Phäton und die Sonne auf vergoldeten Wagen standen. Pirene, floß in einen Brunnen von weißem Marmor, aus welchem das Waßer in einen offenen Kanal lief. Man glaubte, das Metall, welches den Namen Korinthisches Erz führt, wäre glühend gemacht und in diesem Waßer gelöscht worden. An dem Wege nach dem

Digitized by Google

m Akrokorinthus hinauf, ſtanden Tempel, Sta-
ien und Altäre; und das Thor, nahe bey Tenea, ei-
em Dorfe mit einem Tempel Apollos, welches ſech-
g Stadien, oder achtehalb Meilen, entfernt war, ſtand
n dem Wege nach Mycenä. Zu Lechäum war ein
empel und ein ehernes Bild des Neptunus. Zu
Kenchreä waren Tempel, und am Wege von der
Stadt ein Wald von Zypreßenbäumen, Gräber und
Monumente. Gegenüber war Helenens Bad, deſ-
en laues und ſalzes Waßer mit reichen Strömen von
inem Felſen in die See floß. Mummius hatte das
Theater von Korinth zerſtört, und die Freygebigkeit
des großen Atheners, Attikus Herodes, erſezte es
durch ein Gebäude mit einem Dache, welches wenigen
von den berühmteſten in Griechenland etwas nachgab.

Der Römiſchen Kolonie widerfuhr gleiches Schick-
ſal mit der Griechiſchen Stadt, und zwar durch einen
noch ſchrecklichern Eroberer, als Mummius war,
durch Alarich, den barbariſchen Zerſtörer von Athen
und ganz Griechenland. In einem ſo kriegeriſchen
Land, als der Peloponneſus ſeit der Zeit geweſen war,
war der Akrokorinthus ein zu wichtiger Poſten, um
vernachläßigt zu werden. Er ward im Jahre 1459
von Mahometh dem Zweyten belagert und erobert,
weil ſich die Deſpoten oder Herren von Morea, Brü-
der des Griechiſchen Kaiſers, der bey der Vertheidi-
gung Konſtantinopels ſein Leben verloren hatte, wei-
gerten, den rückſtändigen Tribut zu bezahlen, der ihnen
vom Sultan Morat im Jahr 1447 war aufgelegt
worden. Das ganze Land fiel in die Hände der Türken,
ausgenommen einige Seepläze, die den Venezianern
gehörten; und viele der vornehmſten Einwohner wur-

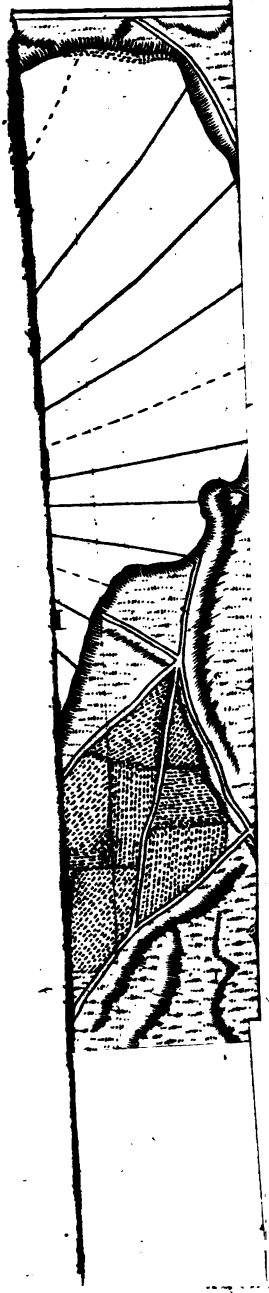
Digitized by Google

den nach Konstantinopel in die Gefangensch[illegible] führt. Korinth, nebst Morea ward beym Fr[illegible] schluß 1698 an die Republik, und im Jahr 1[illegible] von dieser wiederum an die Türken, abgetreten.

Korinth führt noch seinen alten Namen, und [illegible] von beträchtlichem Umfange. Die Stadt liegt auf [illegible] ner Höhe, unter dem Akrokorinthus, die sich [illegible] mählig gegen den Meerbusen von Lepanto senkt. [illegible] Häuser stehn einzeln oder in Klumpen, ausgenom[illegible] auf dem Baßar, oder Markte. Zwischen durch [illegible] man Zypreßen, aus welchen die Kuppeln der Moskee[illegible] hervorragen, nebst Kornfeldern und Gärten von Lima[illegible] nien- und Pomeranzenbäumen. Die Luft soll im Som[illegible] mer schlecht und im Herbst äußerst ungesund seyn. Die vornehmen Korinther begeben sich aufs Land, woher auch unser Wirt vor kurzem zurückgekommen war, als er unsre Ankunft erfahren hatte. Wir besuchten den Erzbischof, seinen Sohn, einen jungen Mann mit einem dicken schwarzen Barte; und besahen die Kirche, die, wie gewönlich, mit Bildern von Heiligen ausstaffirt war. Die unausstehliche Hize, und einige andere Umstände, trieben uns an, mit unsrer Abreise zu eilen, ehe wir noch zum Akrokorinthus hinaufgestiegen waren. Hier wohnen, so wie in der Burg von Athen, nur ein Paar Leute. Wheler erzählt, daß er von dem Gipfel eine der prächtigsten Aussichten, die diese Welt geben kan, gehabt habe. Er schäzte die Mauern auf zwey Meilen im Umkreise, in deren Mitte Moskeen nebst Häusern und Kirchen, die größtentheils verfallen sind, stehen. Er brauchte eine Stunde hinauf zu reiten. Eine Meile hatte er bis zum Fuße des Hügels, und von da ward der Weg sehr steil und voll Beschwerden.

Die

Digitized by Google



NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Digitized by Google

die unten wohnenden Familien mußten sehr viel von Seeräubern ausstehn, und flüchteten bey jedem Lerm in die Festung. Unsre Feluke lag in dem Hafen vor Lekker, der noch immer Kenchreä heißt, und jezt eben so wenig als der Piräus besucht wird. Man versicherte mir, es wären hier gar keine Alterthümer, bis auf eine beym Ausgraben gefundene sehr zerstümmelte Statue.

Korinth hat sowol von seinen Griechischen als Römischen Einwohnern nur wenige Denkmäler gerettet. Die merkwürdigsten Ueberbleibsel sind im südwestlichen Winkel der Stadt, und über dem Baßar oder Markte: elf Säulen mit ihren Architraven, von der Dorischen Ordnung, gerifelt, und deren Höhe fast die Hälfte von dem gewönlichen Verhältnisse zum Durchmeßer fehlt. Zwischen ihnen, gegen Westen zu, steht eine, die höher obgleich nicht ganz ist, und vermutlich das Dach zu tragen hatte. Man hat gefunden, daß sie nicht aus Marmor, sondern aus Stein gehauen sind. Sie sehen braun aus, vielleicht von einer Rinde, die sich umher angesezt hat. Dieß Ueberbleibsel ist wahrscheinlich aus dem hohen Alterthume und von einem Gebäude, das nicht nur vor der Zerstörung der Griechischen Stadt, sondern sogar errichtet worden ist, ehe die Dorische Ordnung ihre Reife erlangt. Ich halte es für eine Trümmer des Sisyphäums, deßen Strabo erwähnt. Nordwärts auf dem Baßar steht ein großes Gemäuer von gebackenen Steinen, vermutlich ein Stück von einem Bade, oder von dem Gymnasium.

Digitized by Google

Acht und funfzigstes Kapitel.

Von dem Isthmus — Der Plaz, wo die Schiffe über gezogen wurden — Versuche, die beyden Meere zu vereinigen — Eine queer übergezogene Mauer — Der Tempel des Isthmischen Neptuns — Die Stadt deßelben.

Die Korinther erzählten, Neptun und der Sonnengott hätten um ihr Land gestritten; der lezte hätte Akrokorinthus behauptet, und den Besiz davon der Venus eingeräumt; Neptun hingegen wäre Eigenthümer des Isthmus geblieben, der die Korinther von dem Saronischen Meerbusen trente und den Peloponnes mit dem festen Lande vereinigte.

Die Wurzel des Berges Oneius, welche längs dem Isthmus fortlief, machte das Korinthische Gebiet, welches keinen reichen Boden hatte, hügelig und uneben, und voller Tiefen. Auf der Seite des Korinthischen Meerbusens zog sich das Ufer nach dem gegenüber liegenden Ufer von Schönus zurück. Hier war der Hals am engsten, indem der Raum zwischen den beyden Meeren nur vierzig Stadien, oder fünf Meilen, maß; und hier war der Diolkos, oder der Ort, wo man leichte Fahrzeuge auf Walzen von einem Meer zum andern zu bringen pflegte. Eben dieser Gebrauch bestand noch in den Kriegen der Türken und Venezianer.

Man hat mancherley Versuche gemacht, das Ägäische und Jonische Meer durch einen schiffbaren Kanal zu vereinigen. Das Projekt ward von Demetrius Poliorcetes genehmigt; allein seine Feldmeßer fanden,

Digitized by Google

inden, daß das Waßer in dem Korinthischen Meerusen ungleich höher war, als vor Kenchreä, und ürchteten, Aegina und die benachbarten Inseln mögn überschwemt und der Kanal unbrauchbar werden. Julius Cäsar bekam von neuem den Einfall, und nach ihm Kaligula. Nero fing an, von Lechäum queerber zu graben, und kam ungefähr vier Stadien, oder ine halbe Meile, weit. Attikus Herodes hatte Ehrbegierde genug, sein Heil auch hierbey zu versuchen; aber, weil es Neronen misgeglückt war, so befürchete er, den Kaiser zu beleidigen, wenn er ihn um Erlaubniß anspräche. „Alle diejenigen," sagt Pausanias, „die sich bemüht haben, den Peloponnes in eine Insel zu verwandeln, sind mitten in ihrer Arbeit, den Isthmus zu durchstechen, verhindert worden. Man sieht deutlich, wo sie anfingen zu graben, und der Felsen ist nicht berührt worden. Wie es vom Anfang war, so bleibts, und ist noch festes Land. — So schwer ist es den Menschen, die Natur zu zwingen." Die Spuren von den vergeblichen Bemühungen, die Pausanias sahe, sind noch jezt zu sehn.

Die Mauer, welche die Peloponneser von einem Meere zum andern aufführten, ging über den schmalsten Theil des Isthmus, und maß vierzig Stadien, oder fünf Meilen. Unter den Griechischen Kaisern ward sie wieder hergestellt, oder von neuem gebaut, um die Einfälle der Feinde abzuwehren. Konstantin, Despot oder Herr von Lacedämon, beßerte diese Mauer aus, und nante sie, nebst einer Stadt innerhalb derselben, Hexmillia, weil hier der Isthmus sechs Meilen breit war. Der Sultan Morat zog im Jahre 1447 gegen sie an, und der Despot versammelte

Digitized by Google

das ganze Volk von Morea zu ihrer Vertheidigung. Die Türkische Armee stellte sich in gleichem Abstand vom Graben, und that, nachdem sie lange genug auf einander kanonirt hatten, am siebenten Tage einen Generalsturm, deßen Erfolg glücklich war. Mahomet der Zweyte befahl im Jahr 1451, daß die Mauer geschleift werden solte. In dem Kriege zwischen den Türken und Venezianern 1463, war die erste Sorge der Griechen und Albanier, sie wieder in den Stand der Vertheidigung zu sezen, und die Venezianer halfen ihnen, indem sie zur See Steine und Baumaterialien dahin brachten; aber bey der Annäherung des Feindes gerieth das Werk wieder in Stecken. Im Jahre 1500 ging Bajazet ins Land, ohne einige Verschanzung am Isthmus zu finden. Im Jahre 1697 bemühten sich die Venezianer, welche die ganze Halbinsel erobert hatten, den Graben auszubeßern, um ihre Eroberungen zu Lande zu sichern. Der Frieden, der im folgenden Jahre geschloßen wurde, machte Hexamillia zu ihrer Grenze. Ein Dorf an dem westlichen Meerbusen führt noch jezt diesen Namen. Pococke gedenkt großer Trümmer, die von einem großen viereckigen Schloße bey dem Ende der Mauer am Meer übrig seyn sollen. Die Päße der Berge nach der Südseite von Korinth sind auch mit starken Mauern befestigt gewesen, die hoch zu den Gipfeln hinauf gehn und sich sehr weit erstrecken.

Der Tempel des Isthmischen Neptuns stand nahe am Hafen Schönus. An einer Seite des Zugangs war ein Hain von Fichten, die regelmäßig gesezt waren; und an der andern Statuen von Personen, die in den Spielen gesiegt hatten. Auf der Zelle, die nicht von der größern Art war, standen eherne Tritonen, und beym

Digitized by Google

ym Eingange zwey Statuen des Neptun, und ein
ild der Amphitrite nebst dem Meere, ebenfals von
rz. Unter den Geschenken im Tempel war eines,
elches vom Attikus Herodes herrührte: Neptun
nd Amphitrite auf einem Wagen, und der Knabe
alämon auf einem Delphin, alles von Elfenbein und
old; die vier Pferde vergüldet mit elfenbeinernen Hu-
n; und bey ihnen zwey goldene Tritonen, die untern
heile aus Elfenbein. Das Schnizwerk des Gestells
nter dem Wagen stellte das Meer vor, aus welchem
Venus, begleitet von den Nereiden, hervorstieg.
An dem Fußgestelle der Statue Neptuns waren Ka-
tor und Pollux geschnizt, welche Götter die Schiffe
nd Seeleute beschüzen solten. Zur linken Hand in-
nerhalb des Bezirks war ein Tempel Palämons, und
in diesem sein Bildniß, so wie das von Neptun und
Leukothea. Ein anderer hatte einen unterirdischen
Gang, wo nach der Sage Palämon verborgen war;
und wenn jemand, er mogte ein Korinther oder Aus-
länder seyn, einen falschen Eid geschworen hatte, so
konte er unmöglich der Strafe entgehn. Sie opferten
auf einem alten Altare den Cyclopen. Hier war auch
ein Theater und ein Stadium von weißem Steine,
beyde sehenswürdig. Die Besorgung der Spiele, die
den Sizyonern anvertraut worden war, ward der Rö-
mischen Stadt wieder gegeben.

Ich besuchte von dem Hafen Schönus die Stelle
des Isthmischen Tempels. Es ist ein großer, ebener,
fast viereckiger Plaz, ungefähr eine halbe Stunde von
der See. Einige Stücke von Pilaren mit Dorischen
Kapitälern liegen darauf, so wie andre sehr beschädigte
Bruchstücke. Eine verfallene Kirche, die hier steht,

Digitized by Google

hatte ein Fußgestell und einen Säulenfuß statt des hiesigen Tisches. Ich bemerkte Spuren einer sehr dicken Mauer von massiven Steinen, die ehmals von den Felsen an der Seite des Saronischen Meerbusens herablief, dann eine Schwenkung machte und zwey Seiten der Einfaßung bildete, worauf sie hinter derselben wieder am Rande eines sehr tiefen und breiten Waßerbeets fortging; auf der Höhe aber verliert man die Spur. An dem Winkel gegen die See zu ist ein halbzirkelförmiges Basement. Wheler sah Ueberbleibsel von einer Stadt und von dem Theater, nebst verschiedenen alten Kirchen. Das Bauen und Ausbeßern der vielen Festungen, nebst der Queermauer über den Isthmus und der hinter Korinth, hat eine große Aufräumung und Umwanderung der alten Baumaterialien aus allen Gegenden verursacht. Ich erkundigte mich bey den Ziegenhirten, und sie führten mich an verschiedene Oerter; aber ich konte weder das Theater noch das Stadium ausspüren. Die Inschrift eines halb in die Erde vergrabenen Marmors an einer kleinen wüsten Kirche ward im Jahre 1676 abgeschrieben. Sie rühmt die Freygebigkeit eines Oberpriesters, der sowol neue Gebäude errichtet, als die alten, durch Zeit und Erdbeben beschädigten, wieder hergestellt und ausgeschmückt hatte *). Ich suchte vergeblich darnach, und habe nachmals gefunden, daß man ihn nach Italien gebracht hat, wo er jezt im Museum zu Verona aufbewahrt wird.

*) Wheler, S. 438. S. Mus. Veronense, p. XXXIX.

Digitized by Google

Neun und funfzigstes Kapitel.

Wiedereinsezung des Erzbischofs zu Athen — Aufbruch von Korinth — Einschiffung — Von Anticyra — Die alte Lage.

Man erzählte uns zu **Korinth**, daß, gleich nach unsrer Abreise von **Athen**, der Erzbischof dort aus **Konstantinopel** angelangt, und durch besondere Abgeordnete in seinen Siz wieder eingesezt worden sey; daß der Bey oder Woiwod ihn freundlich empfangen, und seinen Musikanten Befehl gegeben habe, ihm in seinem Palaste aufzuwarten; und daß sich eine gänzliche Veränderung zu seinem Vortheile ereignet habe. **Lombardi** war voller Angst und Schrecken, daß seine schlauen Absichten, Rache zu üben, vereitelt, und er selbst in die algemeine Amnestie nicht mit eingeschloßen war; er fürchtete sich zurück zu gehn, und wußte auch nicht, wohin er fliehen solte.

Wir mietheten eine Barke, die nach der Insel **Zante** hingehörte. Die Schiffer halfen uns die Marmorsteine und unser Gepäck auf Pferden und Maulthieren über den Isthmus bringen. Unser abgemattete Kapitän verließ uns sehr zufrieden. Wir nahmen Abschied von unserm Wirte und von **Lombardi**, dem wir seine Dienste mit einem ansehnlichen Geschenke an Gelde und verschiedenen andern Dingen vergalten, wovon er einige foderte. Wir stiegen an den Strand hinab; die Ebne auf beyden Seiten des Weges war mit blühenden Kaperbüschen bedeckt. Am Ufer standen verschiedne Hütten und Schirmdächer oder Packhäuser, und nahe dabey lagen Barken und kleine Schiffe vor Anker.

Während

Digitized by Google

Während daß unsre Feluke zu Epi-yatha wartete, bediente sich der Korfiote, den wir von Athen frey gehalten hätten, einer Gelegenheit, die sich ihm anbot, weiter nach Korinth zu fahren, wo er uns wieder antraf. Wir glaubten ihn wieder am Ufer zu finden, aber er war zu Lande nach Paträ gegangen, und wir sahn ihn nicht mehr. Beym Einschiffen wurden wir mit Abfeurung einiger Kanonen begrüßt. Unser Janitschar und einer von den Griechen verließen uns, mit vielen herzlichen Wünschen einer glücklichen Reise, und gingen zurück nach Athen. Des Abends segelten wir ab, aber wir hatten wenig Wind, und des folgenden Tages nach Mittag fuhren wir in eine Bucht bey Phocis an der Nordseite des Meerbusens.

Als die Phoceer den Tempel Apollos zu Delphi einnahmen, entstand der sogenante heilige Krieg, der zehn Jahr daurte, bis Philip, der Vater Alexanders des Großen, den Gott rächte, und viele Städte der Tempelräuber zerstörte. Eine davon, Anticyra genant, lag in dieser Bucht, nicht weit von den Ruinen Medeons, welcher Ort, nebst Ambryßus und Stiris, eben dieselbe Strafe erduldete. Im Kriege der Römer mit den Mazedoniern ward diese Stadt abermals von Atilius, einem Römischen Feldherrn, erobert und zerstört. Sie ward in der Folge durch ihren Nieswurz berühmt. Diese Arzney bestand in der Wurzel einer Pflanze, die das Hauptgewächs der Felsenberge über der Stadt ausmachte und von zweyerley Art war: die schwarze nemlich, welche abführte, und die weiße, welche ein Brechen erweckte. Kranke Leute begaben sich nach Anticyra, um diese Medizin zu gebrauchen, die hier nach einem besondern und vortreflichen

ein Rezepte bereitet ward. Im zweyten Jahrhundert
und am Hafen ein Tempel Neptuns, nicht groß,
us erlesenen Steinen gebaut und inwendig überkünchet,
it einer Statue von Erz. Die Agora, oder Markt-
laz, war mit Bildsäulen von eben diesem Metalle ge-
ert; und über demselben war ein Schöpfbrunnen nebst
iner Quelle, die ein Dach, von Säulen unterstüzt,
or der Sonne beschüzte. Etwas weiter hinauf stand
in Denkmaal aus Steinen, wie man sie zuerst in die
Hand bekam, welches, der Sage zu Folge, für die
Söhne des Iphitus gesezt worden war. Einer von
iesen, Namens Schedius, ward vom Hektor er-
chlagen, als er für den Leichnam des Patroklus stritt,
aber seine Gebeine wurden nach Anticyra gebracht, wo
auch sein Bruder nach seiner Zurückkunft in Troja starb.
Ungefähr zwey Stadien, oder eine Viertelmeile weit,
war ein hoher Felsen, ein Stück von dem Berge, wor-
auf ein Tempel der Diana stund, worin das Bild
größer als eine große Frauensperson und von Praxite-
les gemacht war.

Die Mauern und andern Gebäude zu Anticyra
waren wahrscheinlich, gleich dem Tempel Neptuns,
von Steinen oder Kieseln erbaut. Die Stelle heißt
jezt Aspróspitia, oder die weißen Häuser; und es
sind noch einige Spuren von den Gebäuden übrig, die
diesen Namen veranlaßt haben. Der Hafen ist vom
Lande eingeschloßen und wird von Schiffen besucht, die
Korn laden. Einige Schritte vom Meer hinauf ist
ein Brunnen. Des Nachts wehte es stark, und wir
konten am Ufer keinen Schirm vor dem Winde finden.
Unsre Teppiche und Bettlaken wurden auf dem Hinter-
theile unsrer Barke ausgebreitet, und die Leute lagen
auf

Digitized by Google

auf dem Verdeck. Von der Zeit fingen wir an zu kränkeln; da der Meerbusen, nebst den Küsten von Morea, wegen der schlimmen Luft berüchtigt sind, besonders zu dieser Jahrszeit, oder gegen den Herbst.

Sechzigstes Kapitel.

Zu Dystomo — Eine Inschrift — Ambryssus — Die Straße nach Anticyra.

Bey unsrer Ankunft zu Asprospitia schickten wir Leute nach Dystomo, einem zwey Stunden davon gelegenen Dorfe, um uns einige Lastthiere, wie sie zu haben wären, zu miethen, die uns nach dem Kloster Sankt Lukas und nach Kastri oder Delphi bringen könten. Die Leute waren fleißig beym Erndten, und weigerten sich uns welche vor dem nächsten Morgen zu schicken, da frühe ein Zug von Esaln und Maulthieren, von Bauren, die sie führten, zu Fuße begleitet, ans Ufer herab kam. Wir gaben unsrer Barke Befehl, uns in dem Hafen von Salona zu erwarten. Der Kapitän und zwey bis drey Matrosen begleiteten uns. Wir sezten uns auf unsre Thiere und begannen bald, einen hohen Berg auf einem steilen zum Theil gepflasterten Wege hinan zu reiten. Wir erreichten den Gipfel, hinter welchem Dystomo liegt, wo wir uns in dem Hause eines Albaniers erfrischten.

Wir sezten unsre Reise nach dem Kloster Sankt Lukas fort, und kamen des Abends zurück nach Dystomo, wo man uns erzählte, daß in einer von den Hütten eine Inschrift entdeckt worden sey. Ich schrieb sie bey Licht ab, und fand zu meinem Vergnügen, daß

sie

Digitized by Google

den Namen der alten Einwohner aufbewahrt. ie steht auf einem Fußgestell von rohem Steine, wel es eine Statue des Kaisers Markus Aurelius ommodus Antoninus, die vom Senate beschlos n und von der Stadt Ambryßus errichtet war, ge agen hatte.

Die Athener und Thebaner bauten Ambryßus nd Stiris, nebst andern Städten von Phocis, die Philip zerstört hatte, wieder auf. Die Thebaner ngaben im Anfange des Krieges, den die unglük che Schlacht von Charonea merkwürdig gemacht hat Ambryßus mit einer doppelten Mauer von inländ chen Steinen, die schwarz von Farbe und sehr hart waren; jeder Zirkel hatte etwas weniger, als eine Or gyia, oder sechs Fuß, an Weite; der Raum zwischen ihnen war eine Orgyia, und ihre Höhe, da sie ganz waren, drittehalb, ohne Zinnen, Thürme und die gewönlichen Zierrathen, da alles zur unmittelbaren Vertheidigung eingerichtet war. Diese Festung behauptete im zweyten Jahrhundert unter den stärksten und dauerhaftesten, die man kante, ihren Plaz. Viele von den steinernen Statuen auf dem Markte, der nicht groß war, lagen damals zertrümmert. Ueberbleibsel von der Mauer kan man noch jezt außerhalb des Dorfes sehn, welches, gleich der ehemaligen Stadt, unter dem Berge Parnaßus liegt.

Der Weg von Ambryßus nach Anticyra ging nach der Beschreibung, erst über Hügel; aber wenn man ungefähr zwey Stadien, oder eine Viertelmeile, bergan gestiegen war, ward der Boden eben. Zur Rechten stand ein Tempel der Diana mit einem Bildniße von schwarzem Steine, welches von den Ambryssern

Digitized by Google

fern in großen Ehren gehalten wurde. Von da neigt sich der Weg bergab.

Ein und sechzigstes Kapitel.

Der Weg von Ambryßus nach Stiris — Von Stiris — Inschriften.

Wir wandten uns von Dyskomo gegen Osten, und erreichten in anderthalb Stunden das Kloster St. Lukas, unter welchem in einem Thale die Stadt von Stiris ist, die man jezt Palão-Stiri nennt. Diese Stadt lag ungefähr sechzig Stadien, oder acht halb Meilen, von Ambryßus. Der Weg ging durch eine Ebne zwischen Bergen, und der Antheil, der nach Ambryßus hingehörte, war hauptsächlich mit Weinstöcken und mit einem Gesträuche, welches von einigen Kokkus genant wird, in Reihen stund, und eine Scharlachfarbe trug, bepflanzt. Die Farbe bestund in dem Blute eines kleinen Insekts, welches sich in den Beeren erzeugte, und diese wurden vor ihrer Reife abgepflückt, weil jenes sonst Flügel bekam und zu einer Art von Mücken wurde. Die Ebne ist jezt ohne Weinstöcke und Gesträuche, aber doch bebaut. Sie liegt über der See und ist von Bergen eingeschloßen, die bis an den Himmel reichen.

Stiris hatte den Namen von einer Stadt in Attika, und die Einwohner, glaubte man, waren ursprünglich Athener, die Aegeus vertrieben hatte. Wegen seiner Lage hatte es im Sommer Mangel an Wasser, weil das in den Schöpfbrunnen, die in geringer Anzahl waren, bloß zum Waschen und zum Tränken des Viehs taugte. Die Einwohner schöpften für sich aus

aus einem Brunnen, der ungefähr vier Stadien, oder eine halbe Meile, davon in den Felsen gehauen war. Sie hatten einen Tempel der Ceres von ungebranten Ziegeln; das Bild von Pentelischem Marmor. Die Stelle liegt jezt wüste, aber doch nicht ohne Spuren von Alterthümern.

Das Kloster St. Lukas ward von den Materialien von Stiris erbaut. Verschiedene Inschriften kamen mit in die Mauer; einige so hoch, daß man sie nicht lesen kan. Eine davon, die Wheler abschrieb, nennt die Personen, die die Kosten zum Graben des Wasserkanals und zum Bau des Brunnens bestritten, von dem sie vermutlich auch hergenommen ist. Wir fanden eine Art Grabstein, worauf bloß der Name des Verstorbenen, Pyrrhikus, gehauen war. Stiris war hundert und zwanzig Stadien, oder funfzehn Meilen, von Chäronea in Böozien, und der Weg größtentheils rauh und bergig.

Zwey und sechzigstes Kapitel.

Hauptinhalt von dem Lebenslaufe des heiligen Lukas von Stiris.

St. Lukas von Stiris lebte im zehnten Jahrhundert. Sein Gedächtniß feyert die Griechische Kirche den siebenten Februar, und er heißt in der Menologie die Ehre von Hellas, oder Griechenland; allein die Geschichte, die man von ihm gibt, geht nur obenhin und befriedigt nicht. Der gelehrte Kombefis machte im Jahre 1648 Auszüge aus seinem Leben nach einem Manuskript, in der Bibliothek des Königs von Frankreich bekant. Vorhin war der heilige Vater

Digitized by Google

und Wunderthäter so sehr vergeßen, daß ihn Baronius nicht einmal angemerkt hat. Eine Uebersetzung der ganzen Geschichte findet man in den lateinischen Akten der Heiligen. Der Verfaßer war ein Schüler des heiligen Lukas, und liebt die edle Weitschweifigkeit und das Wunderbare. Der folgende Auszug wird den jämmerlichen Zustand Griechenlands nach dem Verfalle des Römischen Reiches zeigen, und wie ein Spiegel ein Bild von den Zeiten, wohin er gehört, darstellen.

St. Lukas der Jüngere ward so genant, um ihn von einem andern Heiligen, der unter eben den Kaisern lebte, zu unterscheiden. Er stamte aus einer Familie, die aus Aegina geflüchtet war, als diese Insel von den Sarazenen in Kreta beunruhigt wurde, und die sich anfangs an dem Berge des heiligen Johannes in Phocis niederließ und darauf vor den Seeräubern, die die Küsten unsicher machten, nach einen Hafen, Bathys genant, flohe, wo Stephan, der Vater von Lukas, geboren wurde, und von dannen nach einem Dorfe, welches Kastorium hieß. Lukas ward schon in seinen frühen Jahren von der Schwärmerey seiner Zeiten ergriffen, entschloß sich, ein Einsiedler zu werden, und begab sich um das Jahr 908, da er achzehn Jahr alt war, zu dem obgedachten Berge, der gewönlich Johanitza genant wird, nachdem seine Mutter, obgleich ungern, eingewilligt hatte. Zwey bejahrte Mönche bekleideten ihn, auf ihrem Wege nach Rom, mit dem heiligen und apostolischen Kleide, wie es genant wurde. Im siebenten Jahre seines Aufenthalts in dieser Einsamkeit, thaten die Bulgaren unter Symeon einen Einfall in das Reich. Euböa und

der

er Peloponnesus wurden mit Flüchtlingen angefüllt, nd Lukas ging mit einem Haufen Volks nach den benachbarten Inseln hinüber. Er entran seinen Verfolgern durch Schwimmen und kam zu Korinth an, wo r, als ein Ungelehrter, in die Schule ging. Zu Patrá war eine von den lebendigen Statuen, deren es damals viele gab, ein Wahnsinniger, der auf einer Säule stand. Diesem Stylites diente Lukas zehn Jahre, indem er für ihn fischte, Holz holte und Speisen bereitete, ihn vor dem Hungerstode bewahrte, und ihn bey Kräften erhielt, seine Stellung auf seinem Säulenfuße zu erhalten.

Als Peter, der Nachfolger Symeons, im Jahre 927 mit den Römern Frieden machte, kehrte Lukas nach Johanitza zurück. Um noch einsamer zu seyn, begab er sich von da nach Kalabium. Als im Jahre 934 einige von dem Türkischen Volke das Land überschwemten, nahm er seine Zuflucht zu einer kleinen Insel, Namens Ampelon, und wohnte drey Jahre auf diesem dürren und kahlen Felsen, wo er oft Mangel an Speise und Trank hatte, wenn die Winde stürmten und das Meer unschiffbar machten. Er zog darauf an den Ort, der, wie sein Biograph sagt, ihn sterben sah, und jezt mit seinen heiligen Reliquien bereichert ist *).

*) In diesem Jahrhunderte wurden viele Namen von Oertern in Griechenland verdorben oder verändert. Wahrscheinlich meynt der Verfaßer Krißa, wenn er τε Χρυσε επαρχιαν . . . τα τε Χρυσε μερη anführt. Bathys, glaubt man, lag Euböa gegenüber, und nebst Kastorium in Thessalien; Kalabium in Attika; Ampelon war eine von den Inseln des Saronischen

Digitized by Google

Seine Gefährten bey seiner lezten Gefahr stellten ihn vor, daß er auf der Insel beständig durch Böte und Reisende beunruhigt würde. Sie beredeten ihn sie zu verlaßen, und führten ihn zu einer Gegend, die wirklich reizend war, kühl und geheim, voll klarer Waßer seinen Durst zu löschen und die wuchernden Gewächse umher zu tränken, und wenig von Menschen besucht. Lukas durchschaute den Wald, pflanzte mancherley Kräuter und Bäume, beschäftigte sich stündlich seinen Garten zu verbeßern und auszuschmücken, und ihn zu einem irdischen Paradiese zu machen. Der Heimlichkeit wegen baute er seine Zelle, weit von dem Garten und von der Quelle entfernt, unter dicken Gebüschen.

Lukas hatte jezt einen großen Ruhm; er ward wegen seines strengen Lebens bewundert, wegen der Heiligkeit seines Wandels verehrt und als ein Prophet betrachtet. Nach sieben Jahren rief er seine Freunde und Nachbaren zusammen, nahm einen herzlichen Abschied von ihnen und verlangte ihre Fürbitte, weil es ungewiß wäre, ob sie sich wieder sehen würden. Er ging nach seiner Zelle zurück, und kümmerte noch einige Monate hin; da vermehrte sich sein Fieber, und er starb sehr beklagt.

Das

nischen Meerbusens. Lukas, heißt es, begab sich endlich nach Σωτηριδ χωρον. Der Herausgeber der Acta S. S. nimt an, daß dieser Name seinen Ursprung von den Wunderkuren der verstorbenen Heiligen habe und nachmals in Στηριον zusammengezogen sey; aber die wahre Lesart ist Στηριδ χωρον. So lesen wir in den Leben der Heiligen, daß Lukas, γενομενος αιτιος σ̄ριας (sc. σωτηριας) . . . Φθανει εις τον τοπον τε Στηριδ. Der Ort war Stiris.

Digitized by Google

das Volk stürzte bey Haufen herzu, um bey seinem Krankenbette gegenwärtig zu seyn, ob es gleich Winter war und fürchterliche Ungewitter tobten, und der hochgefallene Schnee fast alle Wege gesperrt hatte.

Lukas hatte Gregoren, einem Presbyter, befohlen, ihm unten, wo er lag, eine Grube zu graben und ihn zu beerdigen; und hatte hinzugesezt, Gott würde die Stelle verherrlichen, und machen, daß sie von vielen Schaaren von Gläubigen würde besucht werden. Dieser gehorchte, sezte die heilige Leiche öffentlich, als einen gemeinen Schaz, mit den gewönlichen Zeremonien bey, und legte das Backsteinpflaster wieder darüber. Nach sechs Monden geschah es, daß ein Mönch und Verschnittener, Namens Kosmas, als er auf seinem Wege nach Italien ausruhte, gleichsam durch eine göttliche Hand nach Lukas Einsiedeley und Zelle geführt wurde, die ihm so sehr gefiel, daß er ein Gelübde that, sie nie wieder zu verlaßen; und als er sein Grab so vernachläßigt sah, hub er den heiligen Sarg aus der Erde, schloß ihn in ein Begräbniß und umgab es mit Gittern, um zu verhüten, daß ihn keiner anrührte, als solche, die geneigt waren sich ihm mit andächtigem Herzen zu nahen.

Die fromme Sorgfalt des Kosmas blieb nicht unbelohnt. Zwey Jahre nachher sahen einige von seinen Nachfolgern ein wohlriechendes Oel aus dem heiligen Sarge hervorströmen. Dieß bewog sie, Zellen zu bauen; so gut sie konten, die geschmacklose Kirche der heiligen Barbara auszuschmücken, und kleine Häuser für die Aufnahme der Fremdlinge zu errichten. Sie glaubten ohne Zweifel mit dem Herausgeber seiner Lebensbeschreibung, daß diese wunderthätige Eigenschaft,

Digitized by Google

wofür viele geheiligte Gerippe berühmt sind, nichts anders andeute, als daß Gott ein Zeichen geben wolle, daß sein Leichnam würde eine unschätzbare Quelle des Heils werden. Es geschahen viele Wunderkuren. Der Ruhm des Heiligen ward ausgebreitet. Seine Zelle ward zu einer schönen Kapelle in Gestalt eines Kreuzes umgeschaffen; und Schaaren strömten zu seinem Grabe, wie zu einem neuen Siloe.

Drey und sechzigstes Kapitel.

Das Kloster des heiligen Lukas — Der Stifter — Die Kirche — Die Reliquien des h. Lukas — Die Gräber des Kaisers Romanus und seiner Gemahlin — Die Einsiedeley.

Das Kloster St. Lukas ist ein barbarisches Gebäude von gemeinem Ansehn. Nahe dabey steht ein hölzernes Kreuz am Wege. Man rechnet es zwey Stunden von der See und vier westwärts von Lebadea. Die Gemächer oder Zellen sind sehr klein. Die Zahl der Mönche war damals hundert und zwanzig, wovon die meisten abwesend waren und die Heerden hüteten, oder den Acker bestellten. Wir wurden von dem Hegumenos, oder Abt, unterhalten, der uns erzählte, das Kloster sey tief in Schulden und leide gewaltig von den schweren Auflagen, außer dem jährlichen Tribute von hundert und fünf und siebzig Pfund Sterling, den sie an die Türken erlegen müßten. Die Luft ist ungesund, und das Waßer weit davon. Vermuthlich gehn sie zu eben der Quelle, welche die Einwohner von Stiris mit Waßer versorgt.

In

In der Kirche hängt eine Schrift in Jambischen Versen in zwey Kolumnen, mit alten Buchstaben geschrieben, in einem Ramen gefaßt, die das Lob des Klosters besingt und bald nach seiner Erbauung gemacht worden ist. Ich zeichnete sie nach einer Abschrift ab, die mir der Abt vorlegte, wo gegenüber eine prosaische Auslegung in neuerm Griechischen stand. Der Verfaßer meldet, daß Romanus Porphyrogennetus der Stifter des Klosters sey. Dieser Kaiser war der Sohn von Konstantinus Porphyrogennetus, der von Flavius Basilius, einem Mazedonier von Armenischer Herkunft und zwar aus dem Geschlechte der Arsaziden, abstamte. Er ward im Jahr 945, oder um die Zeit, da Lukas starb, von seinem Vater gekrönt, und trachtete, auf Anstiften seines Weibes, ihn mit Gift umzubringen; aber er lebte democh bis 960. Romanus starb 963, ungefähr zwey Jahre nach der Eroberung von Kreta. Theophano ward Regentin für ihre Söhne, und lebte verschiedene Jahre. Die Jambische Lobschrift lobt ihre beständige Liebe zu Romanus. Man sagt, St. Lukas habe prophezeiht, Kreta würde unter einem Kaiser dieses Namens erobert werden. Sein Biograph bemerkt, daß diese Prophezeihung erfüllt worden sey; aber, welches sonderbar ist, er sagt kein Wort von der Achtung, die Romanus seinem Lieblingsheiligen erwiesen habe.

Das Kloster des h. Lukas heißt bey seinem Lobredner die Ehre von Hellas und die Königin aller Klöster, in Betracht ihrer Kirche, die an Pracht und Größe der Verhältniße vielleicht in ganz Griechenland ihres gleichen nicht hat. Dieser kostbare Bau enthält in sich die Figur von der Kapelle, worin die Zelle des

Digitized by Google

H. Lukas verwandelt wurde. Er hat, wie man wol denken kan, durch Alter und Erdbeben viel gelitten; und die Außenseite ist durch das Anbauen der ungehauren Stüzpfeiler zur Haltung der Mauern sehr beschwert und verunstaltet, und hat auch dadurch verloren, da man verschiedene Fenster, besonders in der Hauptkuppel, zugemacht. Die Inseite ist mit polirtem Marmor ausgesezt; nur einigen Kapellen hat man diese Zierde wieder genommen. Das Estrich ist mit verschiedenen künstlich geordneten Farben ausgelegt. Die Kuppeln sind mit gut gearbeiteten Malereyen und Vergoldungen von Mußivarbeit geschmückt, die heilige Personen und Geschichten vorstellen. Die Gallerie ist mit Stücken von dem durchsichtigen Marmor erleuchtet, den man Phengites nent, und der in viereckigen Abtheilungen eingemaurt ist und ein gelbes Licht ausgießt, übrigens aber einem gemeinen Steine gleicht und grob geschnitten ist. Ein Gebäude, das noch in seinem Verfalle so glänzend ist, muß gleich nach seiner Vollendung ungemein herlich gewesen seyn. Der Lobredner erhebt diese Kirche als eine Nebenbulerin von St. Sophia zu Konstantinopel, und nent sie die Krone aller Schönheiten von Hellas.

Die kostbaren Reliquien von dem dreymalseligen Lukas machten den wichtigen Schaz aus, der ehmals diese Kirche veredelte. Unter den Kuren, die er verrichtet und sein Biograph aufgezeichnet hat, ist eine von einem Beseßenen. In einem Distichon der Monologie wird gesagt, er habe Griechenland mit Wunderwerken angefüllt und seine rühmlichen Bemühungen auch nach seinem Tode fortgesezt. Bey der Feyer seines Tages ruft man ihn, unter andern Eulogien, an:

Digitized by Google

einen Vertreiber der bösen Leidenschaften, als einen
iler der Aussäzigen und aller Krankheiten, der den
linden das Gesicht wieder schenke, der den Gebrauch
gestorbener Glieder wieder herstelle, kurz der eine Uni-
rsalpanazee austheile. Der Abt zeigte uns einen
inen Sarkophag, oder Sarg, mit einem hölzernen De-
el und einem Schleyer davor, in einer Kapelle oder
cke der Kirche. Dieß war das Kästlein; aber er
nte uns nicht sagen, welchen Theil von dem Heiligen
s enthalten habe, noch wann und durch wen er ent-
endet worden sey. Er erzählte, daß das marmorne
Betäfel an beyden Seiten vordem eine Salbe von wun-
erbarer Kraft ausgeschwizt habe: eine Erzählung, die
inige unsrer Gesellschaft mit tiefer Andacht und vielem
Kreuzschlagen anhörten. Den ganzen Leichnam hielt
nan vermutlich schon früh für ein zu reiches Kleinod,
als daß es Ein Ort besizen solte; denn in dem Verzeich-
nisse von den Reliquien, die der großen Kirche des Klo-
sters St. Laura auf dem Berge Athos zugehörten,
wird auch ein Theil von St. Lukas Stiriotes ange-
führt. Er zeigte ferner einige alte Gemälde von der
Panagia, oder Jungfrau Maria, auf Holz gemalt,
nebst einem schönen Bildnisse von St. Lukas dem
Evangelisten, welches man aus Moskau bekommen
hatte.

Unter der Kirche ist ein weites Gewölbe, worin an
gewißen Feyertagen Meße gehalten wird. Hier ist
das Kömeterium, oder das Begräbniß, der Mönche.
Der Körper wird in einer horizontalen Nische auf einer
Bahre hingesezt, die man wieder herausnimt, wenn
man sie braucht. Die Gebeine werden mit Wein ge-
waschen und auf einen Haufen geworfen. In der Area

Digitized by Google

sind zwey flache Grabmäler über dem Boden erhaben. Die Marmortafel oben auf einem derselben ist ganz eben, bis auf ein Griechisches Kreuz, das an der rechten Seite eingegraben ist. In dem andern ist eine Platte von Erz oder Metal befestigt gewesen, mit einer Inschrift. Sie wurden, wie uns der Abt sagte, über den Leichnamen des Stifters **Romanus**, und der Kaiserin seiner Gemahlin, aufgerichtet.

Die Gegend, die **Lukas** vordem bebaute, ward im Jahre 1676 von einem Einsiedler bewohnt, den **Wheler** besuchte. Der Weg von dem Kloster ging südwärts den Hügel hinab, über einen schmalen Fluß in einer anmutigen, mit Weinstöcken und Oelbäumen bepflanzten, Ebne; und dann einen steilen Felsen hinauf, der so weit ausgehauen, daß zwey Wagen neben einander fahren konten und leicht zu besteigen war. Auf dem Gipfel sah man Ruinen von einer Stadt und Festung, und unten eine Meyerey oder **Metochi** nahe am Hafen, worin die Griechischen Mönche fischen und Schiffe Korn laden. Er wandte sich darauf links über einen rauhen Bergrücken und führte zu der Einsiedeley, die an der Südostseite des Felsens, anderthalb Meilen weit vom Kloster, liegt. Der Garten war groß und hatte an dem obern Ende eine Zelle und eine artige Betkapelle. Unten war ein Brunnen mit gutem Waßer, und jenseits deßelben ein Fluß, der in einer Kaskade von den hohen Klippen des Berges **Zagara** oder **Helikon** herabstürzte, und hier zwischen den großen Felsen und Steinen in seinem Bette vorbey rauschte. Das graue Haupt des Eremiten, der mit einer langen braunen Kutte bekleidet war, glich den schneebedeckten Gipfeln der Berge. Er schnizte mit einer bewundernswürdigen Geschicklichkeit

bibliſche Hiſtorien auf Kreuzen, und ward für einen iligen gehalten. Ihm diente ein demütiger Geſelle, Lukas dem Styliten. Zwey Mönche, die unten einer Hütte wohnten, brachten Brod und Oliven, ißen Honigſeim und vortreflichen Wein, zur Erfri- ung unſers Reiſenden, der von dem Geſange der ögel und den Naturſchönheiten der Gegend ſo bezau- rt, und von der Vorſtellung eines friedlichen unſchul- gen Lebens ſo hingerißen wurde, daß er, wie er ſagt, m Entſchluße nahe war, die ſchnöde Welt zu verlaſ- n, und hier, wie ein andrer Kosmas, ſeine Wohnung ufzuſchlagen.

Vier und ſechzigſtes Kapitel.

Von Bulis — Oerter an der Küſte zwiſchen Bulis und dem Iſthmus — Die Bay von Livadoſtro — Aſtra — Berg Helikon — Der Hain der Muſen — Von der Lage ꝛc.

Anticyra hat gegen Oſten, oder auf der Seite nach dem Iſthmus zu, die Stadt Bulis. Die Berge, über welche wir kamen, waren faſt unwegſam. Der Hafen war hundert Stadien, oder zwölf und eine halbe Meile, auf dem Wege nach Lechäum. Die Stadt lag hoch, in einer Entfernung von ungefähr ſieben Stadien, oder faſt einer Meile. An dem Wege, wenn man hinaufgeht, iſt ein Bergſtrom, Heraklius genant, der in die See fällt. Einen Brunnen daherum nante man Saunium. Die Einwohner waren meiſt damit beſchäftigt, Muſcheln zu fangen, die eine Purpurfarbe geben. Bulis ſowol als Stiris ward im zehnten Jahrhundert verlaßen, und

Lukas

Digitized by Google

Lukas Zelle und Garten hatten Ruinen und Eins in der Nachbarschaft.

Bulis lag auf der Grenze zwischen Böozien und Phocis. Mychus, der lezte Hafen von Phocis, war in einer Bay oder Bucht, die in dem ganzen Meerbusen die tiefste war. Jenseits demselben lag der Berg Helikon, und Askra, und Thespiä, nebst seinem Hafen Kreusa; und weiter ins Land hinein Pagä und Oenoe, wovon eines die Landschaft Megaris, und das andre Korinthia begreuzt. Pagä und der Hafen Schönus lagen fast gleich weit von dem Piräus. Zwischen Pagä und Lechäum war Olmiä, ein Vorgebirg, Sicyon gegenüber, welches den Winkel macht, ehmals ein Siz eines Orakels der Juno. Von hier hatte man nach Korinth hinüber ungefähr achtehalb Meilen.

Die Schiffe, die von dem Peloponnes nach dem Hafen Thespiä fuhren, mußten, wegen des ungestümen Meers, welches sich an den Landspizen bricht und durch heftige Windstöße und Wirbelwinde von den Gebirgen empört wird, einen Umweg nehmen. Segelte man von da nicht die Bucht hinauf, sondern längs der Küste oder auf Phocis zu, so kam man zu dem Hafen Thisbe; und wenn man über einen Berg am Meere ging, in eine Ebne, hinter welcher ein andrer Berg war, und die Stadt an seiner Wurzel, auf der Grenze zwischen Thespiä und Koronea. Die Ebne würde ein See gewesen seyn; aber ein starker Dam, der queerdurch aufgeworfen war und das Waßer zurückhielt, deichte einen Theil ab, der bebaut wurde. Thisbe war achzig Stadien, oder zehn Meilen, von Bulis, und sein Hafen hundert und sechzig Stadien, oder zwanzig Meilen, von Sicyon. Die Felsen umher

waren

Digitized by Google

en voller Tauben. Segelte man weiter, wie vor-
, so kam man nach Tipha, einer kleinen Stadt am
ere.

Der Meerbusen, oder Winkel nach Olmiä hinein,
ßt jezo die Bay von Livadostro. Sie wird ge-
Norden von dem Berge Elatea oder Cithäron
rschauet, der bey dem Hafen St. Basilio, ehmals
reusa, endigt. Jenseits der Bergkette, die hier
fängt, ist der Hafen von Livadostro oder von Thisbe.
eiter hin, gegen Westen, läuft ein sehr hoher Felsen in
See, hinter welchem ein Hafen und eine Stadt, Na-
ens Kakos, sonst Typha, liegt. Der Helikon fängt
er an empor zu steigen, bis er sein Haupt über die
olken erhebt. Bey dem Vorgebirg, welches von St.
asilio westsüdwest liegt, sind vier Inseln, Kala-
esia, oder die guten Eilande, genant. Von St.
asilio kam Wheler ungefähr in einer Stunde zu
er Stadt dieses Namens, die vor kurzem von den
eeräubern war zerstört worden. Die Ueberbleibsel
es Alterthums und die Lage, da es mit dem Hafen zu-
ammenhängt, machen es wahrscheinlich, daß es
Thespiä war. Er stieg darauf von einem hochliegen-
en Dorfe, Namens Rimokastri, nach Kastri, oder
en Ruinen von Thisbe, dicht bey einer großen Ebne
nd einem stehenden See, hinab. Zu Livadostro stand
ein alter Thurm und eine Kirche, die von den Seefah-
rern besucht wurde *).

Askra

*) Wheler fand Ruinen, wie er glaubte, von Thespiä, auf einem Hügel ungefähr vier Meilen von Rimokastri westwärts, und fünf bis sechs von Kakos; aber diese Lage läßt sich mit der Angabe der Geogra-
phen

Digitized by Google

Askra, der Geburtsort des Hesiodus, lag in dem Gebiete von Thespiä, an der rechten Seite des Helikons, ungefähr vierzig Stadien, oder fünf Meilen, von der Hauptstadt entlegen. Es stund auf einem hohen und rauhen Flecke, und wird von dem Dichter als ein elendes Dorf beschrieben, das zu keiner Jahrszeit angenehm wäre; aber der Boden trug doch Korn. Im zweyten Jahrhundert war hier nur ein Thurm noch übrig.

Der Helikon war einer von den fruchtbarsten und waldigsten Bergen in Griechenland. Auf diesem wuchs die Frucht des Adrachnus, einer Gattung von Arbutus oder Erdbeerbäumen, außerordentlich süß; und die Einwohner versicherten, daß die Wurzeln und Pflanzen den Menschen alle dienlich wären, ja, daß selbst die Schlangen ihr Gift durch die unschädlichen Säfte ihres Futters geschwächt hätten. Er näherte sich gegen Norden dem Parnaßus, wo er Phocis berührte, und kam diesem Berge an Höhe, Umfang und Größe gleich.

Die Musen waren die Beherscherinnen des Helikons. Hier war ihr schattiger Hain und ihre Bildnisse, nebst Statuen von Apollo, Bacchus, Venus und Orpheus, und den berühmten Poeten, die ihre Verse zur Harfe gesungen hatten. Unter den Tripoden befand sich im zweyten Jahrhundert noch der, den

phen nicht vereinigen. Es scheint Koronea gewesen zu seyn. Siehe Strabo, S. 411.

Die Ruinen jenseits St. Basilio, genant Paleokastro, auf dem Wege nach Theben, waren vermuthlich Haliartus. Siehe Pausanias, S. 306.

Digitized by Google

n Hesiodus geheiligt hatte. Wenn man zur linken and nach dem Haine ging, fand man die Quelle ganippe, und ungefähr zwanzig Stadien, oder drit- halb Meilen, höher hinauf, die violenfarbige Hip- okrene. Um den Hain ſtanden Häuſer. Die hespiäer feyerten hier ein Feſt und Spiele, Muſea enant. Die Thäler des Helikons ſind, nach Whe- rs Beſchreibung, im Frühlinge grün und beblümt, nd werden von lieblichen Kaſkaden und Bächen, und on klaren Quellen und Brunnen belebt.

Die Böotiſchen Städte waren zu Strabos Zei- en überhaupt, zwey oder drey ausgenommen, zu un- edeutenden Dörfern herabgeſunken. Konſtantin der Große gab Vollmacht, den Hain der Muſen zu lündern. Nachmals wurden die Helikoniſchen Göt- innen zu Konſtantinopel, wohin man ſie verſezt hatte, vom Feuer verzehrt. Ihren alten Siz auf dem Berge, an der Aganippe und Hippokrene, weiß kei- ner mehr. Auch Narciſſus iſt vergeſſen. Das klare Becken, worin er ſich ſpiegelte, ward im Theſpiſchen Gebiete gezeigt, und die Blume, worin er verwandelt wurde, liebt und ziert noch immer ihren Geburtsboden. Die ganze Gegend war im Monat April voll davon, und duftete ſehr lieblich.

Digitized by Google

Fünf und sechzigstes Kapitel.

Wir verlaßen Dystomo — Der Weg Schiste genant — Die Straße von Böozien hinein nach Phocis — Von Orchomenus und Chäronea — Wir kommen an zu Delphi.

Wir begaben uns von Dystomo früh Morgens auf den Weg nach Kastri oder Delphi. Diese Stadt lag an der Südseite des Parnaßus; ein abgebrochner Berg, Namens Cirphis, lag vor ihr; und ein Strom, der Pleistus genant, floß unten durch einen Hain.

Wir hatten auf unsrer Reise eine Zeit lang das Meer hinter uns, wandten uns darauf zur Linken, und kamen auf den Weg, der voralters Schiste, oder der gespaltene, hieß, und wovon man einmal glaubte, er sey mit dem Blute des Laius, der hier von Oedipus erschlagen wurde, befleckt: eine Hauptbegebenheit in Oedipus berühmter und tragischer Geschichte.

Aus Böozien führte eine Landstraße nach Phocis und Delphi. Auf dieser lag Chäronea, und nahe dabey die Städte Orchomenus und Lebadea. Panopeus lag zwanzig Stadien, oder drittehalb Meilen, von Chäronea, und Daulis sieben Stadien, oder fast eine Meile, weiter; und dann kam der Weg Schiste. Die Leichname des Laius und seines Knechtes wurden da verbrant, wo sich drey Wege begegnen, oder wo sich die Straße von Dystomo nach Daulis und nach Delphi theilt. Ihre Gräber wurden durch Steinhaufen angedeutet, die vielleicht noch immer zu sehn sind.

Die

Digitized by Google

Die Schatzkammer von Minyas, ein Gebäude aus dem hohen Alterthum, stand noch im zweyten Jahrhundert zu Orchomenus. Sie wird als ein zirkelrundes steinernes Haus mit einem künstlich gebauten Dache beschrieben, das keinem Wunderwerke, weder in Griechenland noch anderswo, etwas nachgegeben habe. Bey Chäronea war ein Grabhügel oben mit einem Löwen, unter welchem die Thebaner waren beerdigt worden, die in der Schlacht mit Philip ihr Leben verloren hatten. Wer mit dem Pausanias in der Hand eine Reise in diese Länder thut, wird klaßische Monumente, Seltenheiten der Natur und Kunst, und Spuren von merkwürdigen Gebäuden und Oertern, die bisher ununtersucht geblieben sind, entdecken.

Es war jezt im Anfang des Julius, gleichwol waren die Gipfel der Berge noch weiß von Schnee. Viele Bäche fließen herunter und befeuchten einige Flecke, die Korn, Weinstöcke und Baumwollstauden tragen. Wir sahn Schlangen am Waßer neben dem Wege, und Schnitter mit grünen Kränzen, um die Scheitel gegen die Sonnenhize zu beschirmen. Endlich verließen wir den Weg Schiste, wandten uns zur Rechten und begannen, auf einem rauhen und steinigen Wege, der selbst für Fußgänger schwer zu gehen war, eine Wurzel des Parnaßus hinanzureiten. Wir gingen über den Strom Pleistus, der eine überschlächtige Mühle treibt, und stiegen, nach einem beschwerlichen Ritte von ungefähr fünf Stunden, in einem Kloster der Panagia, oder Jungfrau Maria, ab. Wir funden hier einen Griechischen Mönch und ein altes Weib, die uns guten Wein vorsezten. Unsre Woh-

Digitized by Google

nung war die Halle der Kirche, die von zerbrochenen und schlechtgepaarten Säulen getragen wird.

Sechs und sechzigstes Kapitel.

Delphis Heiligkeit — Die Versamlung der Amphiktyonen — Das Orakel — Der Tempel — Sein Reichthümer — Sein Verfall.

Delphi war die ansehnlichste und berühmteste Stadt in Phocis. Ihre Heiligkeit leitete man von einer Periode, die sich in Fabeln und Dunkelheiten verlor, durch eine lange Folge von Zeitaltern her. Der Einfluß ihres Gottes hatte Rathsversamlungen der Staaten gelenkt, Kriegsheere geführt und über Königreiche entschieden. Die alte Geschichte Griechenlandes ist voll von seiner Kraft, und ein frühes Register seines Ansehns.

Die umliegenden Städte waren die Rentmeisterinnen und Wächterinnen des Gottes. Aus ihren Abgeordneten bestand der berühmte Rath der Amphiktyonen, der einst über Griechenland waltete. Er versammelte sich im Frühlinge und Herbste zu Delphi oder Thermopylä. Die Römer schafften ihn nebst der Achäischen Zusammenkunft ab, aber beyde lebten wieder auf. Pausanias, der um das hundert und fünf und siebzigste Jahr der christlichen Zeitrechnung schrieb, sagt von dem ersteren, daß er damals aus dreyßig Personen bestanden habe. Sie hatten den Vorsiz bey den Pythischen Spielen, die jedes fünfte Jahr zu Delphi gefeyert wurden, und den Sieger mit einer Lorbeerkrone belohnten.

Man

Digitized by Google

Man hielt davor, daß die weißagende Kraft in ei-
er tiefen Höhle, mit einer kleinen und engen Mündung,
ohnte, und durch Ziegenhirten entdeckt worden sey,
ie, durch den aufsteigenden Dunst derselben begeistert,
ie aus Apollos Eingebung, prophezeiht haben solten.
leber der Oefnung stand ein hoher Dreyfuß mit Lorbeer
edeckt. Die Pythia, oder Priesterin, wusch erst ih-
en Leib und besonders ihr Haar in dem kalten Waßer
es Kastalischen Brunnens, ehe sie sich darauf sezte,
um den göttlichen Aushauch von unten einzuathmen.
Sie trug eine Lorbeerkrone, und schüttelte einen heiligen
Baum, der dabey wuchs. Oft käuete sie die Blätter,
und diesem Gebrauche ist wol der erfolgende Wahnsin
zuzuschreiben, deßen gelindere oder heftigere Aeußerun-
gen vermutlich von der Größe der Dosis abhingen.
In einem Augenblicke war der Paroxysmus so erschreck-
lich, daß die Priester und Fragenden wegliefen und sie
allein ließen, um in der Wut des Gottes, wie man
glaubte, hinzuschwinden. Ihre Rolle war etwas un-
angenehm, allein wenn sie sich weigerte sie zu spielen,
spiepte man sie mit Gewalt zu dem Dreyfuße. Ihre
Kleidung war die jungfräuliche; und in den Gesezen
war ihr Mäßigkeit und Keuschheit vorgeschrieben, und
alles Ausschweifende im Anzuge untersagt worden.
Die Zeit des Fragens war im Frühlinge während des
so genanten Monats Busius; nachher glaubte man,
daß Apollo die Altäre der Hyperboreer besuche.
Delphi lag sehr bequem für den Zusammenfluß der An-
dächtigen, nemlich im Mittelpunkte von Griechenland, und,
wie man sich damals einbildete, von der ganzen Welt.
Der Gott kam bey seinem Geschäfte gut fort. Seine
Diener und Priester ließen sich die vielen Opfer, die

Digitized by Google

ihm gebracht wurden, recht wohl schmecken; und die Reichthümer seines Tempels waren so gar schon vor dem Trojanischen Kriege zum Sprüchworte geworden.

Der Tempel des Apollo war anfangs, wie man erzählt, eine Art von Hütte, mit Lorbeerzweigen bedeckt; aber man gab ihm bald eine beßere Wohnung. Ein steinernes Gebäude ward von Trophonius und Agamedes errichtet, welches ungefähr siebenhundert Jahre stund, und sechshundert und sechs und dreyßig Jahre nach der Zerstörung Trojens, oder fünfhundert und acht und vierzig vor Christi Geburt, abbrannte. In dem Hymnus an den Apollo, den man Homeren zuschreibt, wird seiner gedacht. Eine reiche und berühmte Familie, die Alkmäoniden genant, die vor dem Tyrannen Hippias aus Athen geflohn war, schloß mit den Abgeordneten einen Vergleich über den Bau eines neuen Tempels, und leistete mehr, als sie darin versprochen hatte. Die Fronte war aus Parischem Marmor gebaut, statt des sogenanten Porussteines, der jenem zwar an Weiße, aber nicht an Dichtigkeit und Schwere, gleich komt. Der Architekt war ein Korinther. Pausanias hat uns eine Beschreibung von diesem Tempel nachgelaßen. Die Giebel waren mit Vorstellungen von Diana, Latona und Apollen, nebst den Musen, vom Untergange des Phöbus, oder der Sonnen, und von Bacchus und den Thyaden, ausgeschmückt. An den Architraven prangten goldene Rüstungen, Schilde, welche die Athener nach Marathons Schlacht aufgehangen hatten, und andere, die von den Galliern unter Brennus waren erbeutet worden. In der Halle waren die berühmten Sprüche der sieben Weisen Griechenlands angeschrieben. Hier war

ein

Digitized by Google

in Bildniß Homers, und in der Zelle ein Altar Neptuns, nebst Statuen der Schicksale und Jupiters und Apollos, die den Beynamen Leiter der Schicksale hatten. Dicht an dem Heerde vor dem Altare, bey welchem Neoptolemus, der Sohn Achills, von einem Priester war erschlagen worden, stand der eiserne Stul Pindars. In dem Heiligthume war eine vergoldete Bildsäule Apollos. Der Bezirk des Tempels war von großem Umfange und voller Schazkammern, worin die geweihten Zehenden vieler Städte von eroberter Beute des Krieges, und die öffentlichen Geschenke berühmter Staaten zu verschiedenen Zeiten, aufbewahrt wurden. Dieß war die große Niederlage des alten Griechenlandes, wo man die Arbeiten des Bildhauers, Götter, Heroen und edle Männer, neben einander sahe; indem die Ungleichheit des Bodens oder der Abhang der Hügel dazu diente, die ehrwürdige Versammlung in ein beßeres Licht zu sezen.

Strabo hat die weise Anmerkung gemacht, daß große Schäze, wenn sie auch einem Gotte zugehören, nicht leicht gesichert werden können. Die Geschichte gedenkt vieler Versuche, den Gott zu bestelen. Neoptolemus ward wegen dieses Verdachtes beym Opfer erschlagen. Xerxes theilte seine Armee zu Panopeus und rückte mit dem Hauptheer durch Böozien in Attika, während daß eine Parthey, zur linken Seite des Parnaßus, längs dem Wege Schiste, nach Delphi ging, aber eben so, wie bey Ilium, von einem panischen Schrecken ergriffen wurde und davon lief. Man sagt, dieser Monarch sey eben so gut von den Geräthen des Tempels und von den kostbaren Opfern des Halyattes und Krösus, als von dem Sachen, die

er in seinem Palaste verlassen hatte, unterrichtet gewesen. Der göttliche Schaz ward endlich von den Phozensern unter Philomelus geraubt, und in einem langen Kriege mit den Amphiktyonen verschleudert. Die Gallier erfuhren eine gleiche Aufnahme mit den Persern, und zeigten eben so viel Schrecken und Aberglauben. Als Sylla Geld gebrauchte, um seine Armee zu bezahlen, schickte er einen Boten nach Delphi, daß man ihm aus dem heiligen Schaze borgen mögte. Der Bote kam wieder und suchte den Diktator durch Erzählung eines Wunders zu erschrecken, wie er nemlich den Ton einer Harfe in dem Heiligthume gehört habe; aber Sylla antwortete, dieß wäre ein Zeichen, daß der Gott sich glücklich schäzte, ihm zu dienen.

Das Gewerb des Gottes bekam, nachdem es eine lange Zeit geblüht hatte, durch die schlechte Aufführung einiger seiner Konsorten, die sich bestechen ließen, und dadurch den Kredit ihres Prinzipals schmälerten, einen derben Stoß. Der Tempel war zu Strabos Zeiten in die tiefste Armut versunken, aber die Opfer, die noch übrig waren, machten eine große Anzahl aus. Apollo war stum, und würgte nur selten einige Orakelsprüche heraus, um sein verlornes Ansehn wieder herzustellen. Nero suchte ihn, so zu sagen, mit Gewalt aus seiner Höhle zu vertreiben, indem er Menschen an der Oefnung tödtete und sie mit dem Blute besudelte; aber der Gott hielt sich fest und wolte durchaus nicht weichen. Man trug sich nachher noch mit Antworten, die er gegeben haben solte, aber es ward doch an ihrer Richtigkeit gezweifelt. Ein Orakel Apollos an einem andern Orte offenbarte den Nachfragenden, daß er in Delphi keinen Ausspruch mehr thun würde, daß man

Digitized by Google

man aber doch mit den gewöhnlichen Opfern fortfahren solte.

Sieben und sechzigstes Kapitel.

Lage von Delphi — Der Hof des Tempels — Ende des Orakels — Spuren — Eine Inschrift — Andere Inschriften — Kastalia.

Die Stadt Delphi lag auf einem hohen Felsen, über ihr das Orakel, und hatte sechzehn Stadien oder zwey Meilen im Umfang. Die natürliche Stärke des Orts erweckte eben so sehr Bewunderung, als die Majestät des Gottes. Unter den Römern war er frey. Pausanias hat ihn beschrieben. Nah am Eingange von dem Wege Schiste war ein Tempel in Trümmern, und ein andrer leer. Ein dritter enthielt einige wenige Bildnisse von Römischen Kaisern. Hinter diesen war der Tempel der Minerva, der Pronäa genant wurde, weil hinter ihm der Haupttempel Apollos lag. Hier legte sich der Gott ins Mittel, um die Perser zurückzutreiben. Bey dem Tempel der Minerva war das heilige Land des Phylakus, ein Heroum, oder Monument. Man glaubte, daß sein Gespenst den Persern und den Galliern, in Rüstung, groß und hoch, erschienen sey. Ein Hof des Gymnasium war, nach der Sage, der Geburtsort des wilden Sau, die den Ulysses verwundete. Wandte man sich da links und ging nur ungefähr drey Stadien, oder weniger als eine halbe Meile, abwärts, so war man an dem Strome Plistus. Ging man zum Tempel des Apollo hinauf, so hatte man zur Rechten das Waßer der Kastalia, welches süß zum Trinken war. Die Häuser nebst dem heiligen

gen Beginn des Tempels stunden in einer Anhöhe und übersahen die Stadt. Die Area, oder der Hof, innhalb der Mauer war groß, und es führten viele durchgehauene Wege heraus. Nach der Ueberlieferung hat eine Sibylle ihre Orakel von einem hervorragenden Felsen über der Athenischen Halle herabgesungen. Kam man aus dem Tempel, so war linker Hand die Mauer, wie auch das Grab des Neoptolemus, dem die Delphier jährlich Geschenke brachten. Weiter hinauf war ein nicht grosser Stein, auf welchen sie täglich Oel gossen, und bey Feyerlichkeiten weiße Wolle legten. An dem Wege nach dem Tempel zurück war die Quelle Kassotis, und eine Mauer mit einem Gange hinauf. Man sagte, daß das Wasser unter der Erde fortlief, und in dem Heiligthume des Tempels Weisse begeisterte. Ueber der Kassotis stand ein Gebäude, Lesche genannt, worin Polygnotus die Geschichte von Troja mit eben so viel Geschicklichkeit als Fleiße gemalt hatte. In dem heiligen Bezirke war ein Theater, welches Achtung verdiente. Außer demselben, und über dem Ganzen, war ein Stadium, ursprünglich von den Steinen des Parnassus erbaut, die aber nachher auf Kosten des Attikus Herodes mit Pentelischem Marmor vertauscht wurden.

Ob man Apollen gleich oft von allem Golde und Geschirre entblößet hatte, so blieb er doch immer im Besitz eines unsäglichen Schatzes an Opfern, die noch im Hofe seines Tempels lagen. Die Anzahl, Mannigfaltigkeit und Schönheit dieser Denkmäler überstieg alle Vorstellung. Einige waren wegen ihres Alters und der Gelegenheit, bey welcher sie geweiht waren, ehrwürdig. Die Inschriften waren authentische Nachrichten

Digitized by Google

[illegible] voll reichen Unterrichts. Für den Griechen mußte die Lesung einer solchen Nazionalgeschichte, und der Anblick seiner berühmten Landsleute oder edlen Vorfahren, sehr erweckend seyn. Der Vorrath schien unerschöpflich, und der Raub des Nero, der fünfhundert eherne Bilder wegnahm, ward mehr bedaurt, als gefühlt. Die heiligen Schazkammern dienten, auch noch leer, zu Denkmälern von der Frömmigkeit und Herlichkeit der Städte, die sie gebaut hatten. Die Athenische Halle behielt die Schiffsschnäbel und ehernen Schilde, welche ihre Siegszeichen aus dem Peloponnesischen Kriege waren. Eine Menge von Seltenheiten blieb unberührt. Die Nachricht, die uns Pausanias davon gibt, kan uns einigermaßen einen Begrif von dem Reichthume dieses Ortes verschaffen, der selbst nach seiner wiederholten Verringerung noch erstaunlich war.

Konstantin der Große ward ein fürchterlicherer Feind von Apollo und Delphi, als je Sylla oder Nero gewesen waren. Er nahm die heiligen Dreyfüße weg, um den Hippodrom seiner neuen Stadt zu schmücken. Sie befanden sich hier, nebst dem Apollo, den Statuen der Helikonischen Musen, und dem berühmten Pan, den die Griechischen Städte nach dem Kriege mit den Medern geweiht hatten, noch zu der Zeit, als Sozomen seine Geschichte schrieb. Nachmals schickte Julian den Oribasius, um den Tempel wieder herzustellen; aber dieser ward durch ein Orakel erinnert, dem Kaiser den bejammernswürdigen Zustand des Ortes vorzustellen. Sag ihm, der schöngebauete Hof ist zu Grunde gefallen. Phöbus hat keine Hütte mehr, keinen prophetischen Lor-

leer, keine rinnende Quelle (Kassotis); selbst das schöne Wasser ist versiegt.

Wir gingen bey vielen zerbrochenen Sarkophagi, oder steinernen Särgen, vorbey, als wir ans Kloster kamen. Höher hinauf zur rechten Hand stund ein viereckige Trümmer mit einem kleinen Thorweg, vielleicht der Grund von dem Monumente des Phylakus. Die Mauerey ist von der Art, die man Incertum nent. Man sieht noch einige Spuren von Terrassen; und über diesen sind Gräber in der Seite des Berges, Nischen mit horizontalen Höhlen für den Leichnam, einige mit Steinen bedeckt. Weiter hin ist eine Nische mit einem Sitze in den Felsen gehauen, zum Ausruhen, wie es scheint, der von der Länge und Rauhigkeit des steilen Weges ermüdeten Wanderer. Auf einer ebengemachten Stelle ist ein großes Kreuz eingegraben. Das Kloster steht auf dem Plaz des Gymnasium. Es sind noch starke Terrassenmauern und andre Spuren eines großen Gebäudes übrig. In der Mauer der Kirche war ein Marmor mit der Inschrift, ΑΙΑΚΙΔΑ ΧΑΙΡΕ, Aeakides lebewohl; und eine andre innerhalb einer Krone von Oelzweigen,

Ο ΔΗΜΟΣ Ο ΑΘΗΝΑΙΟΣ
ΠΥΘΙΟΙΣ

In dem Pflaster inwendig war eine lange Inschrift, deren Buchstaben verloschen waren. Wir fanden auch verschiedene architektonische Fragmente. Das Dorf liegt in einiger Entfernung. Kastalia ist zur rechten Hand, wenn man hinaufgeht; das Wasser fließt von einer Höhe und läuft über den Weg; ein steiler Abschuß, über welchem der Berg in gleicher Richtung immer

Digitized by Google

er unermeßlich fortsteigt. Das Dorf besteht aus einigen enigen armen Hütten der Albanier, welche die Stelle s Tempels und Orakels bedecken. Unter demselben gen Süden ist eine Kirche des h. Elias, nebst Arten, erraßenmauern, Schwibbogen und Spuren von ehemaligen Gebäuden innerhalb des Hofes. Die Höhlung des Felsens auf dieser Stelle gab dem Orte die Gestalt eines Theaters. Wendet man sich zur linken, als wenn man auf die Spize des einen Flügels zugehn wolte, so komt man wieder zu den Gräbern, die in den Felsen gehauen sind, und zu einem Winkel oder einer Nische in Gestalt eines halben Zirkels mit einem Size, wie auf der andern Seite. Höher hinauf, als das Dorf, ist die Aushöhlung des Stadiums, worin man einige Size und zerstreute Bruchstücke findet.

In dem Dorfe suchten wir nach dem Stücke einer Mauer von der Gattung, die man Incertum nent, von welcher Herr Wood verschiedene Inschriften abgezeichnet hatte. Wir entdeckten einen Stein davon, der, außer einigen andern Zeilen, eine Verordnung zu Ehren eines Atheners enthielt, der in Aetolien lebte, und der geheiligte Herold der Amphiktyonen war. Es ward ihm darin von dem Gotte ein Lorbeerkranz, nebst andern Vorrechten, wovon eines der Vorrang bey den Spielen war, geschenkt. Die Buchstaben waren schön, aber mit Lücken dazwischen; die Oberfläche schien von der Zeit zerfreßen und sah aus, wie ein Honigfladen von weißer Farbe. Vermutlich war dieß der Stein, den man Porus nante. Eine Probe davon kan man in der Marmorsamlung zu Oxford sehn. Das Ueberbleibsel von der Mauer war, aller Wahrscheinlichkeit nach,

Digitized by Google

nach, ein Theil von der Zelle des Tempels, die auf dem Wege von der Quelle Kastalia hin sah.

Höher hinauf im Dorfe steht ein Stück von alten Gemäuer, welches durch einen Schauer, so es trägt, den Gesichte entzogen wird. Der Stein ist braun, rauh und gemein, vermuthlich vom Parnaßus. An der Südseite sind viele Inschriften, mit weiten Lücken zwischen den Buchstaben, die nachläßig und flach eingegraben sind; fast alle gleiches Inhalts, und sehr schwer abzuzeichnen. Sie betreffen den Kauf der Sklaven, die den Preis ihrer Freyheit dem Gotte anvertraut hatten; und waren Vergleiche zwischen Apollo und ihren Eigenern, die von den Priestern und einigen Archonten bezeugt waren. Dieses Ueberbleibsel scheint ein Theil der Mauer vor der Kaßotis gewesen zu seyn; denn über demselben ist noch jezt ein Brunnen, der das Dorf mit vortreflichem Waßer versorgt, und dem Anscheine nach aus der alten Quelle.

Das Waßer der Kastalia, woraus man glaubte, daß die Pythia und die Poeten, welche ihre Antworten in Verse brachten, ein gutes Maaß von ihrer Begeisterung einschlürfeten, fließt durch eine Kluft des Parnaßus herab; der Fels ist zu beyden Seiten hoch und steil, und endigt sich in zweyen Gipfeln, von welchen der eine Hyampeia hieß, und unter sich das geweihte Stück Landes des Autonous hatte, eines Lokalhelden, der eben so berühmt war, als Phylakus. Von diesem Abschuße stürzten die Delphier den edelmüthigen Aesopus herunter. Neben dem Bache, innerhalb der Kluft, führen kleine zerbrochene Stufen zu einer Höhle, worin Waßer ist, und ehmals vielleicht zu dem Gipfel hinauf. Es sind Löcher gehauen gewesen, und man

sieht

Digitized by Google

eht die Spuren des Meißels noch an dem Felsen; aber as Waßer, statt einen Brunnen zu füllen, läuft jezt ber sein ursprüngliches Bette, und eilt eine tief ausge- hülte Rinne hinab, um sich mit dem Pleistus zu verei- igen. Dicht dabey, am Fuße des östlichen Abschus- es, ist ein Becken mit Stufen am Rande, vielleicht as ehemalige Bad, deßen sich die Pythia bedient. Oben, an der Seite des Berges, steht eine winzige Kirche, die dem heiligen Johannes geweiht ist, wor- in Aushöhlungen wie Nischen sind, die zum Theil von einem Baume bedeckt werden. Das Waßer ist klar, und überaus kalt. Als ich des Abends von dem Dorfe zurückging, wolte ich meine Hände darin waschen; aber es überfiel mich sogleich ein so heftiger Frostschauer, daß ich ohne Hülfe weder gehn noch stehn konte. So- bald wir ins Kloster kamen, ward ich in einen Rock, der mit warmen Pelzwerk gefüttert war, gewickelt, und trank tüchtig Wein, daß ich in einen starken Schweiß kam. Dieser Zufall mögte zu der Zeit, als man Apol- len noch fürchtete, wol mit einer abergläubischen Er- klärung verschönert worden seyn. Vielleicht hielt die Pythia, wenn sie sich in dem eiskalten Waßer badete, ihr Schaudern für die Gottheit.

Digitized by Google

Acht und sechzigstes Kapitel.

Von dem Berge Parnaßus — Die Korycische Höhle — Wheelers Reise auf den Berg Parnaßus — Bemerkungen — Ankunft einiger Albanier im Kloster.

Der Parnaßus war die westliche Grenze von Phocis; er strekte sich Nordwärts von Delphi herum nach den Oetäischen Gebirgen, und trente die westlichen Lokrer von denen, die die Meerküste vor Euböa bewohnten. Er war für die Delphier ein Zufluchtsort in den Zeiten der Gefahr. In der Ueberschwemmung, die unter Deukalion geschah, retteten sich die Einwohner des Landes auf demselben, indem sie dem Geschrey der Wölfe folgten. Als Xerxes die Griechen mit Krieg überzog, schikten einige ihre Familien nach Achaia hinüber; aber viele verbargen sie auf dem Gebirge, und im Korycium, einer Grotte der Nymphen.

Der ganze Parnaßus war wegen seiner Heiligkeit berühmt, aber Korycium nahm sich doch unter den gemachten Höhlen und Plätzen am meisten heraus. „Auf dem Wege zu den Gipfeln des Parnaßus, sagt Pausanias, so weit als sechzig Stadien *) jenseits Delphi, steht ein ehernes Bild; und von da ist das Aufsteigen nach Korycium leichter sowol für Fußgänger, als für Maulthiere und Pferde. — Von allen Höhlen, worin ich gewesen bin, schien mir diese die sehenswürdigste. An den Küsten und nach dem Meere zu sind mehr, als man zählen kan; doch einige sind sehr berühmt, sowol in Griechenland als in andern Ländern. — Die

*) Achtehalb Meilen.

Digitized by Google

e Korycische Höhle übertrift die angeführten an Größe, › man kan sie größtentheils ohne Licht durchwandern. ie ist hinlänglich hoch; und hat Waßer, wovon ein- s aufquilt, doch das meiste von der Decke herabträuft, lches versteinert; so daß der Boden der ganzen Höhle t spatartigen Eiszapfen bedekt ist. Die Bewohner s Parnaßus glauben, daß sie den Korycischen ymphen und besonders dem Pan heilig sey. Von r Höhle die Gipfel des Berges zu erreichen, ist selbst r einen Man zu Fuße schwer. Die Gipfel sind über n Wolken, und die Weiber, die man Thyaden ent, rasen darauf bey den Feyerlichkeiten des Bachus nd Apollo.„ Ihre unsinnigen Orgien wurden ährlich gefeyert.

Wheler und seine Gesellschaft bestiegen den Par- naßus von Delphi, einige zu Pferde, auf einem Wege zwischen dem Stadium und den Klüften des Berges. Es waren Stufen in den Felsen gehauen, nebst einem geraden Kanale, welches vermutlich eine Waßerleitung war. In einer starken Stunde erreich- ten sie, nach vielen Krümmen des Pfades, die Spize, fanden da eine Ebne, und wandten sich rechts zu den Gipfeln der Kastalia, die durch tiefe Abgründe getheilt sind. Von dieser Höhe hatten sie eine schöne Aussicht auf den Meerbusen von Korinth und die Küste; der Berg Cirphis kam ihnen vor, als eine Ebne unter ihnen, die gegen Osten durch die Bucht von Asprospi- tia und gegen Westen durch die von Salona begrenzt wurde. Einige wenige Schäfer hatten hier Hütten. Sie kehrten zu dem Wege zurük, den sie verlaßen hat- ten, und gingen über einen Hügel, der mit Fichten und Schnee bedekt war. Zur Linken war ein See, und

jenseits

Digitized by Google

jenseits eine überaus hohe schneeweiße Spize. Sie kamen an den Fuß derselben durch ein Thal, welches vier bis fünf Meilen im Umkreis hatte, und ruhten bei einem vollen Brunnen, Drosonigo genannt, dessen Quelle einen Fuß im Durchschnitt, und fast eben so hoch über der Fläche des Bodens, aufsprudelte. Er fließt in den See, der ungefähr eine Viertelmeile gegen Südost davon entfernt ist. Sie entdekten Korycium nicht, oder vielmehr sie gingen nicht weiter, sondern ließen den See zur Rechten, kamen wieder an den Rand des Berges, und kletterten einen steilen und gefährlichen Pfad nach Kakovi hinab, einem Dorfe, welches vier bis fünf Meilen Ostwärts von Delphi liegt.

Wheler war der Meinung, daß kein Berg in Griechenland höher sey, als der Parnaßus; daß er dem Berge Cenis unter den Alpen nichts nachgebe; und daß man ihn, wenn er allein stünde, weiter würde sehen können, als selbst den Berg Athos. Die Gipfel wachsen beständig, indem jeder neue Schnee, den die Sonne nur auf der Oberfläche ein wenig aufzuthauen vermag, den ewigen Haufen erhöht. Kastalis, Pleistus und unzählige Quellen bekommen ihren Zufluß, zum Theil unsichtbar, aus den Seen und Waßerbehältern; die, ohne diese Ableiter und ohne unterirdische Abflüße, besonders nach starken Regengüßen und Schmelzen des Schnees, dergestalt anschwellen müßten, daß sie die Thäler anfüllen, und über die Felsenspizen herunter auf Delphi strömen, und gleich der Deukalionischen Flut das ganze Land unter Waßer sezen würden.

Wir nahmen uns vor, den Parnaßus zu besteigen, in der Hofnung, die Korycische Höhle zu finden; aber

ber ehe wir noch zu Delphi fertig geworden waren, umen siebzehn Albanier im Kloster an. Diese gehör- n zu einer Wache, welche die Landstraßen auskund- haftete. Es waren lauter vierschrötige schmuzige Kerle, die ihr Haar in kleinen Zöpfen auf die Schul- ern herabhängen ließen. Des Abends brieten sie ein Schaf; ihr Anführer lud uns zu Gaste, und brachte ms, wie wir Entschuldigungen machten, selber einen Theil von dem Gerichte. Nachdem sie trupweis ge- ßen hatten, fuhren sie bis in die spate Nacht mit ihrem vilden Gesange und Tanze fort. Sie schliefen auf dem Boden, jeder seine Waffen bey sich, und einige näher bey uns, als uns angenehm war. Der Sultan Morat zwang im Jahr 1447 viele von ihrer Nazion, ihren Glauben abzuschwören, und verwandelte die Kirchen Albaniens in Moskeen. Dieser Trup bestand aus lauter Mahometanern, die von Christlichen Proselyten abstamten. Sie zeigten sich uns als Trunkenbolde und Zanksüchtige, die abscheuliche Laster ausübten, und eben so gefährlich waren, als die Banditen, gegen welche man sie ausgeschickt hatte. Wir hatten keine Lust zu ihrer Gesellschaft, und ließen unsern Vorsaz, die Höhle aufzusuchen, fahren. Es schien uns klüger zu seyn, gleich nach dem Hafen von Salona abzureisen, wo, nach dem Berichte eines Schiffes, unsre Barke schon vor Anker lag.

Digitized by Google

Neun und sechzigstes Kapitel.

Von Cirrha — Von Amphißa — Der Hafen von Delphi — Wir verlaßen Delphi — Schiffen ein.

Delphi lag sechzig Stadien, oder achtehalb Meilen, von dem Meere bey **Cirrha**. Diese Stadt war **Homers Krißa**, wovon die **Krißäische** Bucht ihren Namen hatte. Der Hafen hieß **Chaläon**, und ward von Schiffen aus Sizilien und Italien besucht. Die Einwohner bereicherten sich durch die Zölle, und legten, unter andern Gottlosigkeiten, auch schwere Schazungen auf die Walfahrter, die hierdurch zu Apolls Orakel gingen; ja sie griffen sie auch über der Grenze an. Die Abgeordneten Griechenlandes erklärten den Krieg, und befragten das Orakel; und die Pythia antwortete, die See müßte erst **Apollens** Eigenthum bespülen, ehe die belagerte Stadt gewonnen werden könte. Gleich darauf ward das Cirrhäische Gebiet, nach dem Rathe **Solons**, eines ihrer Anführer, geweiht. Die Stadt wurde durch eine Waßerleitung aus dem **Pleistus** getränkt. Er schnitt den Strom ab, warf Nieswurz hinein, und brachte dadurch eine algemeine Ueberschwemmung zuwege. **Cirrha** ward zerstört, und jede Person oder Macht auf das schrecklichste verflucht, die sich jemals unterstehen würde, den Gott in seinen neuen Besizthümern zu stören.

Der Hafen von Cirrha war bequem für **Amphißa**, einer Hauptstadt der Ozolischen Lokrier, die von **Delphi** hundert und zwanzig Stadien, oder funfzehn Meilen, entfernt war. Die Einwohner nahmen ihn weg, bebauten die Ebne wieder, und foderten von den

Frem-

Digitized by Google

Fremden noch mehr Abgaben, als die Krißäer. Aber die Strafe blieb nicht aus; es erfolgte der heilige Krieg, und Amphißa ward zerstört.

Cirrha war noch zu Pausanias Zeiten der Hafen von Delphi. Es hatte damals einen Tempel Apollos. Auf dem Wege dahin war der Hippodrom, oder die Bahn für das Pferderennen in den Pythischen Spielen. Dieser war in der Ebne, die damals kahl war. Keiner wolte pflanzen, weil man entweder den Fluch scheute, oder die Unfruchtbarkeit des Bodens für Bäume kante.

Des Morgens frühe verließen wir das Kloster, gingen zurük zu der Mühle, und kamen in das Thal zwischen dem Cirphis und Parnaßus. Auf dem Wege hatten wir von neuem Gelegenheit, unsre Augen an der bergigen und romantischen Lage von Delphi zu weiden: der Felsen stieg zwischen uns und dem Dorfe immer höher und höher mit jähen Abschüßen, wovon einige fast senkrechtwaren, empor, und die Gipfel verloren sich in dem blauen Aether. Der kleine Fluß Pleistus ward, statt seinen Lauf nach Cirrha und dem Meere zu verfolgen, unter den Oelbäumen, Weinbergen und Pflanzungen verschlungen.

Als das fruchtbare Thal zu Ende war, durchkreuzten wir die Cirrhäische oder Krißäische Ebne, welche, so wie voralters, nakend war. Wir sahen das Städtchen Salona zu unsrer Rechten, in einer Entfernung, auf einer hügeligen Anhöhe liegen. Wir kamen über eine Wurzel des Berges Cirphis, und sahn nach ungefähr drey Stunden unsre Barke nebst einer Schnauen vor Anker liegen. Am Ufer stand ein Magazin oder zwey, und ein kleines Zollhaus, wo wir nach einem Boote

warteten, das uns an Bord brachte. Das Eigenthum des Bodens ist wieder verändert, und Cirrha ist nicht mehr das Eigenthum von Delphi und dem Apollo, sondern gehört nach Amphissa, oder, wie es jezt heißt, Salona.

Siebzigstes Kapitel.

Gallixithium — Thitharra — Ein Platanenbaum an der Küste von Morea — Lage von Bostitza — Aegium — Die Mündung des Meerbusens — Lepanto — Die Schlösser — Ankunft zu Paträ.

Wir gingen unverzüglich unter Segel. Nachdem wir aus der Bucht von Salona heraus waren, ward der Wind widrig und stark, und zwang uns, nach Gallixithium zu steuern, einem kleinen Städtchen von leimernen Häusern, mit Spuren einer alten Mauer an der Seeseite. Man hält es für Oeanthea, eine Stadt der ehemaligen Ozolischen Lokrier.

Wir wurden in dem Hafen bis den andern Morgen aufgehalten. Da lavirten wir weiter, und als der Wind zunahm, liefen wir zu Thitharra ein, wo wir andere kleine Schnauen fanden. Wir hatten den Akrokorinthus, und die flache Höhe bey Nemea vor Augen.

Des Morgens frühe steuerten wir nach Morea hinüber, und legten uns bey einigen Schnauen und einem Französischen Schiffe vor Anker, welches mit uns von Korinth abgesegelt war. Ein Platanenbaum an der Küste ist wegen seiner Größe und Höhe merkwürdig. Er ist gesund und blühend, und verbrei-

tet

e mit seinen gewaltigen Aesten einen starken Schat-
en umher. Unter ihm schlief eine Rotte Albanier,
leich der zu Delphi, und hinderte uns den Stam
u messen. Man erzählte uns, daß vor nicht langen
Jahren ein Erdbeben und eine schreckliche Ueberschwem-
mung des Meeres gewesen sey, da das Waßer dreymal
über diesen Baum und die hohe Klippe hinter ihm
geströmt, einige von den Aesten durch seine Gewalt
heruntergerißen, und die Leute gezwungen habe, sich
auf die Gebirge zu retten.

Ueber der See ist eine Stadt, Bostitza genannt,
die auf oder nahe bey der Stelle von Aegium steht;
denn bey dem Platanenbaume ist eine reiche Quelle mit
vortreflichem Waßer, die aus zehn oder mehr steinernen
Mündungen hervorsprudelt; und es springen noch sonst
viele klare Borne am Strande. Aegium lag, nach
der Beschreibung, etwas vom Ufer entfernt, welches
eine reiche Fülle von Waßer hatte, angenehm für den
Durst, und lieblich für das Auge.

Aegium war eine Stadt von nicht geringer Be-
deutung, in der Landschaft, die Aegialos und nach-
mals Achaia hieß. Sie hatte ein Theater und
Tempel, von welchen einige nahe am Meere lagen.
Einer war dem Jupiter geweiht, der den Beynamen
Homagyrius führte, weil Agamemnon hier die
höchsten Fürsten von Griechenland vor dem Feldzuge
nach Troja versammelt hatte. Er war viele Jahre
der Siz der Achäischen Versamlung. Die Türken
verbranten Aegium im Jahr 1536, ließen die Ein-
wohner über die Klinge springen, oder schlepten sie in
die Sklaverey.

Digitized by Google

Der Sturm dauerte fort, bis es dunkel ward, da erfolgte eine Windstille. Wir fuhren vor Anbruch des Tages ungefähr zwey Meilen weiter nach der Mündung des Meerbusens, der von den Vorgebirgen, die voralters Rhium und Antirhium hießen, gebildet wird. Der Wind erhub sich von neuem und blies uns entgegen, daß wir nahe bey einer Landspize verweilen mußten, die vor diesem Drepanum hieß, weil die Krümme zwischen ihr und Rhium einer Sichel gleicht. Wir segelten des Abends und lavirten von Ufer zu Ufer, aber legten die ganze Nacht nur einen kleinen Weg zurück.

Beym Anbruch des Tages konten wir Lepanto deutlich sehen, eine Stadt, die in den Kriegen zwischen den Türken und Venezianern oft angegriffen, erobert und wiedergenommen wurde. Sie liegt am Abhange eines steilen Hügels, und ist mit der päbstlichen Krone verglichen worden, weil die Seitenmauern von vier andern Reihen durchkreuzt werden und zu einer Spiz oder Höhe emporsteigen, wo ein Schloß die Festung krönt. Die Mauer zunächst am Meer ist von einem ovalen Hafen eingeschnitten, dessen Eingang so eng ist, daß er nur Barken und kleine Galeeren einläßt. Das Thal an jeder Seite der Stadt war von Bäumen beschattet. Der Meerbusen hat seinen Namen davon; aber bey den Griechen heißt der Ort Epaktos, so wie voralters Naupaktos. Er gehörte den Ozalischen Lokriern, deren Küste von Cirrha und Phocis anfing und sich etwas über zweyhundert Stadien, oder fünf und zwanzig Meilen, weit erstreckte.

Als wir Lepanto hinter uns hatten, kamen wir zwischen die Vorgebirge Rhium und Antirhium, die sieben Stadien, oder nicht völlig eine Meile, von einander

Digitized by Google

nder stehn. Die Enge, die sie trent, war fünf Stalien breit. Weil die Christen oft an dieser Seite die Besizungen der Ottomanen angriffen, so bauete Bajaeth im Jahr 1482 ein Paar Schlösser an der Münung des Meerbusens. Eines heißt das Schloß von Romelia, das andre von Morea. Beyde wurden im Jahre 1536 von dem Venezianischen Admiral weggenommen. Der Türkische Befehlshaber sprengte 1687 ihre Mauern, die nachher wieder hergestellt wurden. Wir segelten dicht bey dem leztern vorbey, und sahen eine kleine Festung auf einer niedrigen Landspize, die des Ausbeßerns ziemlich bedurfte; über den Thoren lag der Löwe des heiligen Markus.

Wir umfuhren das Vorgebirge Rhium, und ankerten vor Mittag in der Rhede von Paträ. Zwischen diesem Orte und Lepanto erfochten die Christen im Jahr 1571 einen Sieg über die Türken in einer der entscheidendsten Schlachten, die je zur See geliefert wurden. Der Meerbusen von Korinth ward fünf und achzig Meilen lang geschäzt.

Digitized by Google

Ein und siebzigstes Kapitel.

Von Paträ — Die Stadt — Fest der Diana — Die jezige Stadt — Die Südseite des Meerbusens von Korinth — Nachläßigkeit der Reisenden.

Paträ stand den Aetoliern bey, als diese von den Galliern unter Brennus überzogen wurden. Nachher ward die Stadt unglücklich, versank in die tiefste Armut und ward beynahe ganz verlaßen. Augustus Cäsar sammelte die zerstreuten Bürger wieder, und machte sie zur Römischen Kolonie, indem er einen Theil der Truppen, die den Sieg von Aktium erfochten hatten, nebst andern Einwohnern von den benachbarten Oertern hinschickte. Paträ blühte wieder auf, und hatte die Herschaft über Naupaktos, Oeanthea, und verschiedene andere Städte von Achaia.

Zu Pausanias Zeit war Paträ mit Tempeln und Hallen, einem Theater und einem Odeum geziert, welches jedes andere in Griechenland, außer dem des Attikus Herodes zu Athen, übertraf. Im untern Theile der Stadt war ein Tempel des Bacchus Aesymnetes, worin ein Bild in einem Kasten aufbewahrt wurde, das, nach der Sage, Eurypylus aus Troja gebracht hatte, der bey Oefnung deßelben verrückt worden war. Am Hafen standen Tempel; und am Meere ein Tempel der Ceres, nebst einem angenehmen Haine und einem prophetischen Brunnen von untrüglicher Wahrheit, den Ausgang jeder Krankheit vorherzusagen. Nachdem man die Göttin angebetet und Weihrauch geopfert hatte, erschien die kranke Person, todt oder lebendig, in einem Spiegel, der so aufgehangen war, daß er die Oberfläche des Waßers berührte.

In

Digitized by Google

In der Burg von Paträ stand ein Tempel der Diana Laphria, nebst ihrem Bildniße, als Jägerin gekleidet, von Elfenbein und Gold, welches der Kaiser Augustus geschenkt hatte, als er Kalydon und die Städte von Aetolien verwüstete, um Nikopolis zu bevölkern. Die Patrenser beehrten sie mit einem jährlichen Feste, welches Pausanias, der als Zuschauer gegenwärtig war, beschrieben hat. Sie zogen rings um den Altar einen Zirkel von Stücken grünes Holzes, jedes sechzehn Ellen lang, und häuften inwendig trockne Scheiter auf. Die Feyerlichkeit begann mit einem sehr prächtigen Umgang, der von der jungfräulichen Priesterin, in einem mit Hirschen bespannten Wagen, beschloßen wurde. Des folgenden Tages wurden von der Stadt und von Privatpersonen Früchte und Vögel, und allerley Opferthiere, wilde Schweine, Hirsche, Rehe, junge Wölfe und erwachsene Bestien auf den Altar gebracht, und nachher das Feuer angezündet. Er erzählt, ein Bär und ein anderes Thier wären einmal durch die Schranken gebrochen, aber wieder zum Scheiterhaufen zurückgeführt worden. Man konte sich nicht erinnern, daß jemand bey dieser Zeremonie sey verwundet worden, obgleich das Schauspiel und Opfer eben so gefährlich als grausam war. Die Anzahl der Weiber zu Paträ war noch einmal so stark, als der Männer. Sie beschäftigten sich hauptsächlich mit Bearbeitung des Flachses, der in Elis wuchs, und webten Kleider und Hauptzierrathen.

Paträ ist oft von Feinden angegriffen, erobert und geplündert worden. Es ist eine ansehnliche Stadt, und liegt in einiger Entfernung von der See, an der Seite eines Hügels, deßen Gipfel mit einem wüsten

Schloße bekrönt ist. Dieses that im Jahre 1447 dem Sultan Morat einen tapfern Widerstand, und hielt aus, bis der Frieden geschloßen wurde, der zuerst Morea den Türken zinsbar machte. Eine trockne Fläche vor der Stadt war der ehemalige Hafen, der mit Schlam ausgefüllt ist. Sie hat jezt, wie zu Strabos Zeiten, nur eine unbedeutende Rhede für Schiffe. Das Haus des Englischen Konsuls, Nicholas Paul Esquire, stund auf einem Theile der Mauer, entweder vom Theater oder vom Odeum. Bey einem Brunnen war ein Fragment von einer Lateinischen Inschrift. Wir sahen auch eine große marmorne Büste, die sehr entstellt war; und der Französische Konsul zeigte uns eine Samlung von Münzen. In der Burg fanden wir nichts merkwürdiges. Der Ort hat einige Handlung, und wird sowol von Juden, als von Türken und Griechen, bewohnt. Die lezteren haben verschiedene Kirchen. Eine ist dem Apostel St. Andreas geweiht, der hier die Märtyrerkrone empfing, und wird für sehr heilig gehalten. Sie ist neulich ausgebeßert worden. Die wüste Stelle an der See sol der Ort seyn, wo der Tempel der Ceres gestanden hat. Dabey ist ein Brunnen. Die Luft ist ungesund, und das ganze Land umher mit dem niedern Gesträuche, welches Glycyrrhiza oder Licorice heißt, bewachsen.

Sicyon lag, nebst mehrern Städten von Achaia, an der Südseite des Korinthischen Meerbusens. Wheler besuchte die erstere, die jezo Basiliko heißt. Pococke spricht von Ruinen auf einem hohen Hügel, ungefähr sechs Meilen weiter nach Paträ zu, die er für Aegira hält. Ungefähr sieben Meilen jenseits sah er ein Stück von einer dicken Mauer am Ufer, wo vielleicht

Digitized by Google

ch Helice gestanden hat. Zu Bostiza waren Ue-
rbleibsel eines kleinen alten Gebäudes am westlichen
nde der Stadt, und in der Fronte einer alten Kirche ein
jönes Relief von einem Löwen, der ein Pferd angreift.
n der Ostseite der Stadt fällt ein Fluß, Namens Se-
nus, in die See, und ist mit einer großen Brücke
:deckt. In einem schönen kleinen Gefilde, eine Fran-
ssische Meile gegen Süden, fließt ein anderer Fluß,
ntweder der Phönix oder Meganitas. Von Ko-
inth nach dem Schloße Morea rechnet man zwey und
wanzig Stunden.

Die Oerter zwischen Sicyon und Paträ, ihre
Ordnung, ihre Lage, ihre Entfernung von der See
nd von einander, sind von Strabo und Pausanias
so genau bemerkt worden, daß man sich nicht leicht ir-
ren kan *). Es ist zu bedauren, daß die Reisenden zu
gewön-

*) Von Paträ nach dem Vorgebirge Rhium waren funfzig Stadien. Dann nach dem Hafen Panormus funfzehn. Nach der Mauer Minervens funfzehn. Nach dem Hafen Erineus, wahrscheinlich dem heutigen Lambirio, neunzig. Nach Aegium sechzig. Im Ganzen zweyhundert und dreyßig Stadien, oder acht und zwanzig und drey Viertelmeilen. Strabo rechnet Rhium und Antirhium vierzig Stadien von Paträ. Diese Stadt war Aegium zu Lande vierzig Stadien näher als zur See. Nach einigen Flüßen kam das Vorgebirge Drepanum. Ein wenig über der Straße waren Ueberbleibsel von Rypes, ungefähr dreyßig Stadien von Aegium. Vierzig Stadien jenseits Aegium war Helice. Von dieser Stadt kam die Verehrung des Jupiter Heliconius nach Jonien.

Digitized by Google

gewönlich über die Landstraßen dahineilen, ohne sich um die Gegenstände am Wege zu bekümmern; da ihnen diese unschäzbaren Führer doch Anleitung geben könten, sowol ihr eignes Vergnügen zu vermehren, als die allgemeine Kentniß der alten Geographie ansehnlich zu bereichern.

Jonien. Die Ueberschwemmung, die das Erdbeben begleitete, wodurch sie zerstört wurde, war so groß, daß nur die Gipfel der Bäume in dem Haine Neptuns zu sehn waren. Die Stadt ward verschlungen, ob sie gleich zwölf Stadien, oder anderthalb Meilen, vom Ufer lag. Zu Pausanias Zeit konte man Ueberbleibsel von den Gebäuden unter dem Waßer erkennen. Jenseits Helice zur rechten Seite des Weges lag Cerunea auf einem Berge. Nicht sehr weit davon wandte man sich seitwärts nach Bura, welches ebenfals auf einem Berge, vierzig Stadien von der See, lag. Die ältere Stadt war mit Helice untergegangen. Auf dem Wege von Bura nach dem Ufer war ein Fluß, Buraïkus genant, und ein kleiner Herkules in einer Höhle, die auf der geraden Straße dreyßig Stadien von Helice, und zwey und siebzig von dem Hafen Aegira's, entfernt war, und den Fluß Krathis durchkreuzte, an welchem ehmals Aegä stund. Aegira lag zwölf Stadien über seinem Hafen, welcher hundert und zwanzig von dem Hafen Pellene's entfernt war. Dieß war eine starke Festung sechzig Stadien über der See, und der nächste Ort bey Sicyon.

Zwey

Zwey und siebzigstes Kapitel.

Wir verlaßen Paträ — An der Küste Aetoliens — Flächen — Der Fluß Achelous — Die Inseln Echinades genant — Die Fischerey — Ein Monoxylo oder Nachen — Städte — Ursache der schlechten Luft im Meerbusen — Neues Land, das der Fluß angesezt.

Wir erkundigten uns zu Paträ nach Ruinen von den alten Städten des Peloponnesus, aber vergeblich. Das ganze Land ist mit Spuren der ersten Einwohner bedeckt, allein diese haben noch keine Forschbegierde oder Aufmerksamkeit bey dem jezigen Geschlechte rege gemacht. Als wir sahen, daß wir nichts erfahren konten, entschloßen wir uns, in unsrer Barke weiter nach Chiarenza, oder wie es ehmals hieß Cyllene, zu fahren. Dieser Ort war der Hafen von Elis, und lag auf unserm Wege nach Zante, wohin wir, fals wir in Morea verweilen solten, unser Gepäck voraus zu schicken und bloß einige Reisebedürfniße zu behalten, beschloßen. Den andern Abend nach unsrer Ankunft zu Paträ, nahmen wir Abschied von dem würdigen Konsul, der uns so höflich aufgenommen hatte, und begaben uns spät in der Nacht, von seinem Sohne begleitet, nach dem Ufer hinab, indem uns unsre Bedienten mit langen papiernen Laternen leuchteten.

Wir fuhren nach der ebnen Küste, die Paträ gegenüber liegt, und bey den Alten Aetolia, jezt Romelia, heißt. Des Nachmittags ging ich mit dem Kapitän im Boot ans Ufer, und die Leute sammelten hohes

Digitized by Google

kes starkes Ried, um die Segel zu binden. Einig Bauern zerstückten nicht weit davon zwischen den Gesträuchen eine todte Kuh, die sie geschlachtet hatten, und wolten uns einen Theil davon verkaufen; aber da der Bote mich in meiner latigen Kleidung mit einem weißen Tuche um den Hut sahe, hielt er mich für einen Türken und lief weg. Er ließ sich doch bereden, wieder umzukehren, und wir gingen mit ihm.

Das Waßer war voller Schilf und so seicht, daß unsre Barke weit vom Ufer ankern mußte. Des Abends stunk die Luft abscheulich; und die Frösche quackten ein immerwährendes Tutti. Den folgenden Nachmittag ankerten wir wieder bey einer sehr großen Strecke niedriges Erdreichs, die von der See bedeckt und mit Rohrgehegen umringt war. Diese Flächen sind hauptsächlich durch den Schlam des Flußes Achelous entstanden, der, nach der Beschreibung, die man uns machte, sehr ansehnlich ist, und im Winter das Land überschwemt.

Der Achelous heißt bey Homeren der Fürst der Flüße. Er strömte von Norden vom Berge Pindus herab in die Ebne von Akarnanien, trente dieses Land von Aetolien, und fiel bey der Stadt Oeniadä ins Meer, indem er immer neues Land erschuf. Nahe dabey ließ sich Alkmäon nieder, als ihm das Delphische Orakel befahl vor den Furien zu fliehen, die ihn als den Mörder seiner Mutter verfolgten; und zwar nach einer Stelle, die das Meer nach seiner Verunreinigung bloß gelaßen hatte. Die beyden Nazionen lieferten, wegen Grenzstreitigkeiten, viele blutige Schlachten um die Mündung, welche Paracheloitis hieß.

Digitized by Google

Vor dem Achelous lagen die Inseln, Echinades nant, viel an der Zahl, aber rauh und unfruchtbar. Verschiedene von diesen hatten sich schon sehr früh mit m festen Lande vereinigt; und, nach der Meynung nes alten Geschichtschreibers, war es leicht, das Schik l der übrigen auch vorher zu bestimmen. Zu Stra os Zeit stand das Waßer in einem großen See um Oeniadä still; und er merkt an, daß einige von den letolischen Vorgebirgen ehemals Inseln gewesen wären. Als der Kaiser Augustus die Einwohner nach Niko polis, einer von ihm erbauten Stadt nahe bey Aktium, versezte, blieb das Land unbesäet, und die Menge des Schlams verminderte sich. Dieß führt Pausanias als die Ursache an, warum sich die Echinaden nicht alle mit dem festen Lande vereinigt hätten. Seitdem ist diese Vereinigung durch die Entvölkerung verzögert worden.

Der Achelous war unter den Flüßen am meisten wegen der vielen Geschwader von Fischen berühmt, die, besonders im Frühlinge, von dem Meere hinein schwammen. Insonderheit besuchten ihn die Meeräschen, welche sich gern in trüben und schlammigen Waßern aufhalten. Die Menge, die man noch jezo jährlich um diese Zeit auf den Seichten fängt, übersteigt allen Glauben. Der Rogen wird zu Bottarga und Kariaro gemacht, ein Gericht, das die Alten für ein Leckerbißchen hielten. Die kleinen Hütten, die alle einzeln hingepflanzt waren, erstrekten sich so weit, als wir sehen konten, und schienen unzählbar. Sie sind für die Wächter bestimt, welche die schuppigen Geschwader beobachten, und sie, durch Verschließung der Eingänge, in den Rohrgehegen einkerkern.

Auf

Digitized by Google

Auf einem Hügel in den abgehegten Untiefen stand eine kleine Hütte mit Stroh gedeckt, die wir mit unsern Boote zu erreichen suchten, aber wir kamen in eine Entfernung von einer halben Meile auf den Grund. Ein Mann watete hin, und verschafte uns einen Monoxylo oder Nachen, nämlich den ausgehöhlten Stam eines Baums. Dieß ist das gewönliche Fahrzeug über die seichten Oerter. Es kan nur wenig Personen tragen, und ist lang, schmal und unsicher, aber wegen seines Alterthums ehrwürdig; denn es wird mit unter den ältesten Arten der Schiffe genant, und schickt sich für die Untiefen, worauf die ersten Schiffer sich versuchten. Ein Knabe, der uns gewahr wurde, floh vol Schrecken und Angst davon, indem er aus aller Macht auf die Hütte zu stakte, und ins Waßer sprang, und seinen Kahn vor sich hin schob, als ihn das Schilf aufhielt, welches vom Boden aufwächst. Wir kauften einige gebörte Fische, und fuhren in dem Monoxylo nach unserm Boote zurück.

Wir kouten viele Schiffe in einer Entfernung auf der Höhe von Meßa-longia und Nathaligo liegen sehen. Dieß sind zwey Städte auf kleinen Inseln zwischen den Untiefen, und werden meist von Griechen bewohnt. Die Monoxyla, oder Kähne, bringen alles ab und zu von dem Ufer, und werden bey stillem Wetter auch gebraucht, die Schiffe, hauptsächlich mit Fischen, zu beladen, da sie dann in unzähliger Menge auf der spiegelnden Oberfläche des Waßers herumwimmeln.

Der Wind weht im Herbst gewönlich nach Morea zu und in den Korinthischen Meerbusen, vor welchem die Echinades nebst Cephallenia liegen. Auf

seinem

Digitized by Google

em Wege über diese weiten Untiefen wird er mit
ılzen von faulenden Schilfen geschwängert, und
ernt giftige Dünste und Krankheiten umher. In
ı Buchten, wo wir stille hielten, hatten wir kranke
ıte gesehn, die der Ruhe und Bequemlichkeit wegen
ı den Schiffen waren gebracht worden, und auf den
ılfen lagen. Die Klagen, die sich unter uns erhu-
n, konte man zum Theil der Ermüdung zuschreiben.
nsre Bedienten hatten sich zu verschiedenen Zeiten alle
ıel befunden; und einer, nebst einem Schiffer, der
ıs nach Delphi begleitet hatte, war jezt unfähig auf
ım Verdek zu stehn.

Die Veränderungen, die der Achelous hervor-
ringt, verdienen aufmerksam untersucht zu werden.
Das niedrige Land an der Südseite des Korinthischen
Meerbusens, und an der westlichen Küste von Morea,
hat vielleicht ihm seinen Ursprung zu verdanken; so wie
Lechäum und der Hafen von Paträ von ihm ver-
schleimt seyn mag. Der Reisende, der den vergan-
genen Eroberungen des Flußes nachspürt, wird viels
künftige Veränderungen mit Gewißheit vorhersagen
können. Vielleicht wird sich in einem entfernten Zeit-
alter der immerwachsende Boden mit dem entgegenge-
sezten Ufer von Morea vereinigen, und der Eingang
des Korinthischen Meerbusens ganz verspert werden, so
daß der Achelous dieß Gewäßer auf eben die Art von
der See entfernen wird, wie der Mäander die Buche
von Myus.

Digitized by Google

Drey und siebzigstes Kapitel.

Unsere Fahrt — In die Bucht von Chiarenza — Cyllene — Zu Gastuni — Zu Elis — Dessen heiligtes Gebiet — Die Stadt — Alterthümer.

Wir segelten des Nachts mit starkem Winde und hoher See, die an die Seite des Schiffs schlug, und uns nach Chiarenza trieb. Wir paßirten das Vorgebirg Papa, welches voralters Araxus hies, und nach Elis gehörte. Es war tausend Stadien, oder hundert und fünf und zwanzig Meilen, vom Isthmus entfernt. Dyme, eine Stadt ohne Hafen, und zwar die lezte von Achaia gegen Westen, lag sechzig Stadien, oder achtehalb Meilen, von dem Vorgebirge. Olenus, eine verlaßne Stadt, war vierzig Stadien, oder fünf Meilen, von Dyme entfernt, und achzig Stadien von Paträ.

Wir ankerten bald nach Tagesanbruch in der Bucht von Chiarenza, die von kleinern Fahrzeugen aus Zante und den umliegenden Oertern besucht wird, meistentheils Reisende und Lebensmittel abzuholen. An dem Ufer stand ein niedriger Karren, der erste, den wir nach unsrer Abreise von Sigeum wieder sahen; die Gestalt und die Räder waren altförmisch, und zwey Pferde waren nebeneinander davor gespant. Die Gebäude bestehn aus einem Zolhause und einigen Schauern oder Magazinen.

Cyllene stund auf einer rauhen Landzunge an der Südseite der Bucht, hundert und zwanzig Stadien, oder funzehn Meilen, von Elis. Es war ein mittelmäßiges Dorf, und hatte zwey oder drey Tempel. In

einem

Digitized by Google

iem war ein elfenbeinernes Bildniß des Aeskulaps, underbar anzuschaun. Unter den Venezianern nahm hiarenza, eine blühende Stadt, Cyllenens Stelle n. Der Sultan Morat verwüstete im Jahre 1447 inz Morea bis hieher, und führte sechzigtausend Men- hen hinweg. Einige Stücke von der Mauer und an- re Trümmer sind noch übrig. Der Hafen ist ver- opft. Cyllene, wovon Merkur den Beynamen atte, war ein sehr hoher Berg in Arkadien, mit einem erühmten Tempel. Zante liegt dem Gebiete von Elis gegenüber.

Man sagte uns hier von einem Plaze, Paläopo- is genant, den wir uns vornahmen zu besuchen, in er Hoffnung Ruinen von der Stadt Elis zu finden. Pferde, und Leute, die sie zu Fuße begleiteten, nebst einem Agoiatis, oder Wegweiser, nach Gastuni, wur- den ohne Schwierigkeit gefunden. Wir speisten in einem Griechischen Kloster, eine halbe Stunde vom Ufer, zu Mittage, und sezten darauf unsre Reise durch die Ebene fort. Zu unserer Rechten lag eine Stadt, Namens Klemontzi oder Klemuzzi, hinter welcher auf einem Hügel, den man von Zante deutlich sehn kan, ungefähr sechs Meilen vom Ufer eine Festung steht, die gewönlich das Schloß Torneſe genent wird. Im Jahr 1687 ließen sich die Venezianer un- ter Morosini, nach ihrem Siege bey Paträ, davor sehn, und die Festung ergab sich. Zu unsrer Linken sahen wir einen Grabhügel, und nachher noch zwey dicht bey einander. Wir gingen darauf über den Pe- neus, einen seichten Strom in einem breiten und tiefen Bette. In drey Stunden ungefähr kamen wir zu Gastuni an, welches ein großer Flecken ist.

Digitized by Google

Unser Kapitän führte uns zu dem Hause ein Zantioten, der uns in seinem Garten aufnahm, wir die Nacht zubrachten. Wir wurden durch Pferde, die wir erwarteten, bis den folgenden Abe aufgehalten, und erreichten darauf in vier Stund Kalliria, ein kleines Dorf bey Paläopolis. A Wege war ein Grabhügel. Wir sahn verschied Felder mit hohen Disteln und Süßholz überwachs nebst untermischten Baumwollackern und Weinberg Der Garten eines Bauern war unsre Herberge.

Die Stadt Elis nahm ihren Ursprung von de Vereinigung kleiner Flecken, nach dem Persischen Kriege Sie war nicht unmittelbar mit einer Mauer umgeben; denn sie hatte die Besorgung des Tempels zu Olympia, und ihr Gebiet war Jupitern feyerlich gewidmet wor den. Sie anzufallen oder nicht zu vertheidigen, ward für Gottlosigkeit gehalten; und wenn Kriegsheere durch gingen, so lieferten sie ihre Waffen ab, die ihnen auf der Grenze wiedergegeben wurden. Mitten unter krie genden Staaten lebte die Stadt in Ruhe, ward von Ausländern besucht, und blühete. Die umliegende Gegend hieß Edle oder die Höhlung, von den Ungleich heiten des Bodens. Man fand das Land fruchtbar, und besonders zum Flachsbau geschickt. Dieser, der sonst nirgends in Griechenland wuchs, kam demjenigen, den Judäa hervorbrachte, an Feinheit bey, war aber nicht so gelb.

Elis war gleichsam eine Schule für Olympia. Die Athletischen Vorübungen, vor den feyerlichen Kämpfen, wurden hier in einem Gymnasium, am Ufer des Peneus, vorgenommen. Die Hellanodi ken, oder Kampfrichter, paarten die mitwerbenden Strei-

ter

Digitized by Google

urchs Loos, auf einem Plaze, der Plethrium oder
Hufe hieß. Innerhalb der Mauer wuchsen hohe
annenbäume; und in dem Hofe, der Xystus ge-
, waren abgesonderte Bahnen für Wetläufer. Ein
erer Hof hieß das Viereck. Die Kampfrichter
nten, nach ihrer Erwählung, zehn Monate in
n Gebäude, das für sie eingerichtet war, um dort
Pflichten ihres Amtes zu lernen. Vor Sonnen-
gang waren sie schon bereit, um bey den Spielen
zusizen; und wieder zu Mittage, der Zeit, die für
s Pentathlum oder den Fünfkampf bestimt war.
ie Pferde wurden in der Agora, oder dem Markte,
r Hippodrom hieß, abgerichtet. Im Gymna-
um standen Altäre, und ein Kenotaph des Achilles.
Die Weiber mußten, außer andern Gebräuchen, ihre
Busen zu Ehren dieses Helden an einem bestimten Tage,
egen Sonnenuntergang schlagen. Hier war auch die
Stadthalle, wo Reden aus dem Stegreife gehalten,
nd Kompositionen aufgeführt wurden. Er war rund
erum mit Schilden statt der Zierrathen behangen. Von
a führte ein Weg zu den Bädern durch die Straße
er Verschwiegenheit; und eine andere zu dem
Narktplaze, welcher mit Straßen zwischen Säulengän-
en von der Dorischen Ordnung, mit Altären und
Bildnißen geziert, angelegt war. Unter den Tempeln
atte einer ein zirkelförmiges Peristyle, oder eine Ko-
nnade, aber das Bild war, zu Pausanias Zeit,
eggenommen, und das Dach eingefallen. Das Thea-
er war alt, und war auch ein Tempel des Bachus,
ines von den Göttern, die zu Elis besonders angebe-
et wurden. Minerva hatte einen Tempel in der
Burg, nebst einem Bildniße von Elfenbein und Gold,

Digitized by Google

welches Phidias verfertigt haben solte. An de
Thore, welches nach Olympia führte, war das M
nument einer Person, die, auf Befehl des Orakel
weder innerhalb noch außerhalb der Stadt verbra
worden war.

Die Gebäude von Elis scheinen aus weit wenig
schönen und dauerhaften Materialien bestanden zu habe
als die Werke der Jonischen und Attischen Steinbrüc
lieferten. Die Ruinen sind von Backsteinen, und u
bedeutend; sie bestehn aus Stücken von einer gemein
Mauer, und einem achteckigen Gebäude mit Nische
welches vermutlich der Tempel mit dem zirkelrund
Peristyl war. Diese stehn alle von einander abgeso
dert, und laufen in einem Thale fort, südwärts v
dem breiten Bette des Peneus, der am Rande v
schiedene große Steine hat, vielleicht Ueberbleibsel v
dem Gymnasium. Die Burg stand auf einem H
gel, auf deßen Gipfel noch einige Trümmer von d
Mauer liegen. Olympia lag ungefähr dreyhund
Stadien, oder sieben und dreyßig und eine halbe Mei
davon.

Digitized by Google

Olympia entfernt war, wenn man den nächsten Weg vom Meer an ging. Dann folgte ein Vorgebirg,

Digitized by Google

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Vier

Digitized by Google

Vier und siebzigstes Kapitel.

Wanderung nach Olympia — Beschreibung der Küste — Ein Kloster — Die Nacht — Ein Baumfrosch — Zu Pyrgo — Schlagen unser Zelt bey einer Trümmer auf — Mücken.

Wir waren in dem Garten zu Gastuni von einem Türkischen Aga, Namens Mulah oder der trefliche Solyman, besucht worden. Der Mann war nicht unwißend, ungemein artig, und sehr angenehm im Umgange. Er berichtete uns, daß er bey Miraka, nahe an dem Rophia, einem sehr großen Flusse, Ruinen gesehen habe. Die Lage und Entfernung paßte so gut auf Olympia, daß wir hofften, diese Stelle würde unsre Mühe mehr belohnen, als Palàopolis. Wir verließen Kallirta des Abends, kamen bey einigen Grabhügeln, welche vermutlich nicht weit von dem Thore nach Olympia waren, und nachher bey einem andern in der Ebne vorbey, und reisten, Gastuni auf dem Rücken, nach dem Meere zu.

Die Folge der Küste gegen Süden von Cyllene war diese. Nach der Mündung des Peneus kam Chelonatas, das westlichste Vorgebirge des Peloponnesus, zwey Meilen von Cyllene entfernt; nahe dabey war eine bergige Spize, Hormina oder Hyrmina genant. Hiernächst die Landspize Pheia, mit einem unbeträchtlichen Flusse gleiches Namens nahe dabey; und vor ihr eine kleine Insel; und ein Hafen, der hundert und zwanzig Stadien, oder funfzehn Meilen, von Olympia entfernt war, wenn man den nächsten Weg vom Meer an ging. Dann folgte ein Vorgebirg,

Digitized by Google

Ikthys genant, das sich weit gegen Westen erstreckte. Dieses war hundert und zwanzig von der Insel Cephallenia, und die wiederum achzig Stadien, oder zehn Meilen, von Cyllene, entfernt. Nach Ikthys kam die Mündung des Flußes Alpheus, zweyhundert und achzig Stadien, oder dreyßig Meilen, von Chelonatas, nebst einem Tempel nahe dabey und einem Haine der Diana, achzig Stadien, oder zehn Meilen, von Olympia. Die ganze Gegend war voll von Oertern, die der Venus und der Diana geweiht waren; und, weil sie viel Waßer hatte, auch von Grotten der Nymphen. An den Wegen standen viele Statuen des Merkurs; und auf den Vorgebirgen, des Neptuns. Die Inseln, welche man Strophades nent, lagen fünf und dreyßig Meilen von Zante.

Wir kamen nach der Seeseite unter Chelonatas, und reisten südwärts zu einem Kloster der Panagia Skaphidia, oder heiligen Jungfrau mit den Kähnen, welches auf einer Anhöhe, nicht weit von dem Vorgebirge Pheia gegen Norden, liegt. Der Strand ist so unsicher, daß man die Gewonheit eingeführt hat, die Bäte am Ufer zu beladen, und sie dann ins Waßer zu stoßen. Nahe dabey ist ein See, den ein kleiner Strom füllt, vermutlich das stehende Waßer, wovon Pausanias anführt, daß es ungefähr drey Stadien ausmache, und auf dem Wege von Olympia nach Elis an der Ebne sey. Man läutete eben zum Abendeßen, als wir ankamen. Wir ritten in den Hof, und sahen die Priester und Mönche an ihren ehrwürdigen Tafeln, oder schichtweis auf der Erde sizend. Wir stiegen ab, und wunderten uns, daß sich keine Seele regte, oder sich im geringsten um uns bekümmerte. Wir

erfuh-

Digitized by Google

erfuhren nachher, daß man uns deswegen nicht mit der gewönlichen Treuherzigkeit empfangen habe, weil sie uns für Franzosen gehalten, denen sie nicht recht hold zu seyn schienen.

Die Gesellschaft war in einem blühenden Zustande, und hatte ihre Absicht, das Kloster wieder aufzubauen, zum Theil schon erreicht.

Man führte uns in ein gutes Zimmer, wo wir speisten. Nachher glaubten einige, es schliefe sich beßer im Hofe, weil da vermutlich kühlere Luft und weniger Ungeziefer seyn würde; allein wir wurden von unzähligen Mückenschwärmen, die von dem Teiche herkamen, mit unaufhörlichem Summen beunruhigt, und ganz erbärmlich zerstochen. Das Federvieh, welches dicht dabey in einem Maulbeerbaume saß, flatterte mit Anbruch des Tages in einer langen Folge von den Zweigen herab; und wie wir wieder anhielten, entdeckten wir, daß sich Myriaden von großen Flöhen in den Falten unsrer Kleider eingenistet hatten.

Des Morgens nahmen wir unser Frühstück, welches, wie gewönlich, aus Obst, Brod und Kaffee bestand. Wir waren eben reisefertig, als einer von meinen Gefährten einen Laubfrosch in dem Garten fand. Der Rücken war dem grünen Laube eines Zitronenbaums, worauf er saß, so vollkommen ähnlich, daß man das Thierchen schwerlich anders, als an den korallenen Augen, erkennen konte. Es war klein, und an Gestalt einer Kröte gleich; der Bauch von einer häßlichen Bläße und gesprenkelt; die Hinterbeine lang. Die Zähen, welche klebrich sind, machen es geschickt den Leib zu erheben, oder nieder zu laßen, wie es gelegentlich thut, indem es bisweilen an Einem Fuße hängt, und ohne

Digitized by Google

Gefahr über die biegsamen Zweige zu reisen. Es war unbeholfen und träge. Als wir den Ast schüttelten, um ihn in Bewegung zu sezen, fiel es zu Boden, vielleicht von seinen vorigen Arbeiten ermüdet, und lag für todt. Aus seinem Zirpen oder Stilschweigen, sagte man, daß sich unter andern auch die Veränderung des Wetters vorherbestimmen ließe. Die Griechen nennen diesen Frosch Spordaka. Die Gattung wird auch von Plinius angeführt.

In zwey Stunden kamen wir zu einem Dorfe, das Pyrgo heißt, von einem Hause darin mit einem Thurme. Auf einem Berge zur rechten Hand war ein Schloß, Katakoli genant, in deßen Nähe Lastschiffe beladen werden; wahrscheinlich in dem Hafen, der als funfzehn Meilen von Olympia entfernt angegeben wird. Die ganze Ebne von Elis an hat nur dürftigen Schatten. Das Vieh weicht vor der Mittagshize unter Schirmdächer mit Zweigen bedekt. Die Bauern waren mit der Erndte beschäftigt. Die Weizengarben waren um die Tennen zusammengehäuft; und Pferde, die nebeneinander um eine Stange gingen, droschen das Korn aus. Die Wohnungen waren sehr klein, meistens niedrige Leimhütten, viele eyförmig, mit einem Gehege davor. Wir hielten uns zu Pyrgo in einem Garten auf, indeß unsre Leute Brod und andre Nothwendigkeiten anschaften, weil zu erwarten stund, daß unser nächster Konak, oder Ruheplaz, von allem entblößt seyn würde.

Als die Mittagshize sich gelegt hatte, gingen wir durch eine unebene Gegend, und sahen oft in der Ferne den Rophia und Alpheus daher schimmern. Dieser Theil von dem Wege nach Olympia hieß der bergige, zum Unterscheide von dem andern nach Elis zu, der

Digitized by Google

er in der Ebne war. Der Weg am Rande des Flußes ging tief ausgefahren in einem Bergrücken hin. Von da wandten wir uns links ein Thal hinauf, welches hier enger wird, und kamen in vier Stunden ungefähr zu einer Ruine. Die Sonne war untergegangen, und wir schlugen unser Zelt in einem Felde auf, welches mit Korn besäet gewesen war.

Hier schwärmten wieder unzählige Mücken um uns, die uns, wo möglich, noch schrecklicher plagten, als ihre Geschlechtsverwandten im Kloster. Das verwünschte Ungeziefer ließ uns gar nicht zu Schlafe kommen. Unsre Griechen flehten ihre Panagia um Errettung an, aber die Mücken stachen wie zuvor. Man erzählt, daß Jupiter auf eine gleiche Bitte des Herkules, den sie während eines Opfers zu Olympia beunruhigten, sie alle über den Fluß gejagt habe; durch welche Götterthat er sich den Titel Apomüius, oder Fliegenvertreiber, erwarb. Die Eleer flehten ihn, zur Zeit der Spiele, an, wobey sie einen Ochsen opferten; und siehe, mit einmal starben alle Mücken, oder, welches als etwas außerordentliches angeführt wird, da kein Insekt weniger gelehrig und verständig ist, sie zogen wie Wolken aus dem Olympischen Gebiete.

Digitized by Google

Fünf und siebzigstes Kapitel.

Von Pisa — Von dem Tempel Jupiters — Die S
tue — Der große Altar — Andre Altäre — Re
thümer von Olympia — Feyerlichkeit der Spiele
Herodes ein Wohlthäter — Ruin von Olympia.

Olympia lag in einer Landschaft, die Pisatis h
von einer Stadt, welche die Eleer bezwun
hatten. Die Lage von Pisa war auf einer Anh
zwischen zwey Bergen, Namens Oßa und Olympu
aber zu Pausanias Zeit waren weder Mauern no
Gebäude mehr übrig, und die Stelle war mit Wei
stöcken bepflanzt. Dieser Ort hatte ein außerordentl
ches Ansehn in der alten Welt; wegen des Ruhms un
der Macht seiner alten Fürsten, unter welchen Oen
maus und Pelops waren; wegen des Orakels un
Tempels des Olympischen Jupiters; wegen de
Glanzes der großen Panegyris, oder Generalversam
lung, die da gehalten wurde; und endlich wegen de
ruhmvollen Spiele, von deren Siegern man glaubte,
daß sie die höchste Stufe der menschlichen Glückselig
keit erstiegen hätten.

Die Herlichkeit von Olympia ward durch den Un
tergang von Pisa nicht vermindert. Der heilige Hain,
Altis genant, war mit einer Mauer umgeben. In
diesem stand der Tempel Jupiters; imgleichen ein
Tempel der Juno, drey und sechzig Fuß lang, mit
Säulen von der Dorischen Ordnung umpflanzt; und
ein Metroum, oder Tempel der Mutter der Götter,
ein großes Dorisches Gebäude; nebst heiligen Schaz
häusern, wie zu Delphi. Diese, und die bedeckten
Gänge, ein Gymnasium, Prytaneum und viele

andre

Digitized by Google

nahe Gebäude, hauptsächlich in der Ringmauer, nebst den Häusern der Priester und anderer Einwohner, machen Olympia zu einem nicht unbeträchtlichen Orte. Das Stadium war in dem Haine von wilden Oelbäumen vor dem großen Tempel; und nahe dabey war der Hippodrom, oder die Rennbahn für Pferde und Wagen. Der Alpheus floß aus Arkadien mit einem vollen und sehr angenehmen Strome hier vorbey, und lief in die Sizilische See.

Der Tempel Jupiters war von der Dorischen Ordnung, sechzig Fuß hoch bis an die Giebel, fünf und neunzig breit, und zweyhundert und dreyßig lang; die Zelle mit Säulen umringt. Er war aus einheimischen Steinen gebaut; das Dach war nicht aus gebrantem Thon, sondern von Pentelischem Marmor, der wie Ziegel geschnitten war; und eine Wendeltreppe führte hinauf. Die beyden Giebel waren mit Schnizwerk bereichert, und einer hatte über der Mitte eine vergoldete Statue der Siegesgöttin, und unterwärts einen goldenen Weihschild. In jeder Ecke stand ein vergüldetes Gefäß. Ueber den Säulen hingen ein und zwanzig übergoldete Schilde, die der Römische Feldherr Mummius bey Endigung des Achäischen Krieges geweiht hatte. Die Pforten in den beyden Fronten waren von Erz, und über diesen die Arbeiten des Herkules geschnizt. Innerhalb der Zelle waren, wie in dem Parthenon zu Athen, doppelte Säulenstellungen, zwischen welchen man sich dem Bildniße näherte.

Der Jupiter zu Olympia ward allein für zureichend gehalten, seinen Meister Phidias zu verewigen. Er war aus Gold und Elfenbein gemacht, und sein

Haupt

Haupt trug einen Oelkranz. In der rechten Hand hielt er eine Statue der Viktoria; und in der linken einen beblümten Zepter, der aus verschiedenen Metallen bestand, und worauf ein Adler saß. Die Sandalen waren von Gold, imgleichen das Gewand, worauf künstlich erhobene Lilien und Thiere waren. Der Thron war Gold, mit Ebenholz und Elfenbein eingelegt, und mit Edelsteinen besezt, die mit Gemälden und schönen Figuren in erhobener Arbeit untermischt waren. Die Pfeiler zwischen den Füßen dienten zur Stüze. Vor ihm waren Mauern statt eines Geheges, hauptsächlich mit Herkules Heldenthaten geziert; der Theil der Thüre gegenüber war von blauer Farbe. Es war die Pflicht einer Familie, die von Phidias abstamte, Nahmens Phädruntä, oder die Glätter, das Kunstwerk rein und glänzend zu erhalten. Der Schleyer, oder Vorhang, war ein Tuch, reich von dem Purpur Phöniziens und von Aßyrischem Stickwerk, ein Opfer des Königs Antiochus; er ward nicht, wie in dem Tempel der Diana zu Ephesus, aufgezogen, sondern durch Lösung der Schnüre von oben niedergelaßen. Das Bild täuschte den Zuschauer so, daß er es für höher und breiter hielt, als es wirklich war. Gleichwol war es so groß, daß der Künstler, so geräumig auch der Tempel war, in den Verhältnißen gefehlt zu haben schien. Der Gott saß, und rührte fast die Decke mit seinem Haupte; daher entstand die Vorstellung, daß er, wenn er aufstünde, das Dach zerstören würde. Ein Theil des Pflasters vor ihm war von schwarzem Marmor, mit einem Rande von Parischem oder weissem eingeschloßen, wo sie Oel ausgoßen, um das Elfenbein zu erhalten. Pausanias hat angemerkt, daß die

Digitized by Google

ie trockne Luft und hohe Lage der Burg zu Athen das Waßer zur Erhaltung der Minerva in dem Parthenon geschickter machte. Er erkundigte sich, warum eines von beyden zu Epidaurus gebraucht würde, und erfuhr, daß das Bild und der Thron des Aeskulaps über einem Brunnen stand.

Der Altar des Jupiter Olympius war aus dem hohen Alterthum, und bestand aus der Asche von den Gebeinen der Opferthiere, die auf dem Gipfel mit dem Holze des weißen Pappelbaums waren verbrant worden. Auch die Asche des Prytaneum, worin man ein beständiges Feuer auf dem Heerde unterhielt, wurde jährlich an einem bestimten Tage weggebracht und darauf gestreut, nachdem sie zuvor mit Waßer aus dem Alpheus angemacht war. Die Bindung, glaubte man, könte nur mit diesem Waßer bewerkstelligt werden; daher ward dieser Fluß sehr verehrt und für den größten Freund des Gottes gehalten. An jeder Seite des Altars waren steinerne Stufen. Seine Höhe war zwey und zwanzig Fuß. Mädchen und Weiber durften, wenn sie die Erlaubniß hatten zu Olympia zu seyn, das Basement hinansteigen, das hundert und fünf und zwanzig Fuß im Umkreis hatte. Das Volk zu Elis opferte täglich, und Privatpersonen, so oft sies für gut fanden.

Die Religion blühte zu Olympia, und außer Jupitern wurden noch viele Gottheiten verehrt. Pausanias hat über sechzig Altäre von verschiedenen Gestalten und Gattungen hergezählt. Einer, der unbekanten Götter, stand neben dem großen Altar. Das Volk zu Elis opferte auf allen diesen monatlich, indem es Oelzweige darauf legte, Weihrauch und Weizen mit Honig

Digitized by Google

Honig gemengt verbrante, und Trankopfer von solch Flüßigkeiten, als die Gebräuche vorschrieben, ausgo Bey der leztern Zeremonie ward zuweilen eine Art de Gebet gethan, und man sang Hymnen im Dorisch Dialekte ab.

Olympia behielt weit länger als Delphi, und mi weniger Verringerung, den heiligen Schaz, wovon es eine ähnliche Niederlage war. Einige Bildniße wur den von Tiberius Nero weggenommen. Sein Nach folger Kajus Kaligula, der Jupitern mit dem ver traulichen Brudernamen beehrte, befahl, daß sein Bild nach Rom gebracht werden solte; aber die Baumei ster erklärten, daß es unmöglich wäre, ohne das Werk zu zerstören; und der kaiserliche Bevollmächtigte, Mem mius Regulus, wagte es, durch schreckliche Wun der, die er gesehn, seinen Ungehorsam zu entschuldigen, der ihn in Lebensgefahr brachte. Der Gott hatte noch zu Pausanias Zeit seinen ursprünglichen Glanz. Die geweihten Gaben an Kronen und Wagen, und ehernen Jahrern und Pferden und Ochsen, die kostbaren Bild niße von Gold, Elfenbein und Elektrum, und die sel tenen Heiligthümer in den Tempeln, die Schazhäuser und andre Gebäude, konten nicht ohne Erstaunen be trachtet werden. Die Anzahl der Statuen in dem Haine Altis gab allein schon ein außerordentliches Schauspiel. Viele waren Werke von Myron, Ly sippus, und den ersten Künstlern Griechenlands. Hier waren Könige und Kaiser beysammen; und Ju piter thürmete sich in Erz, in Koloßalverhältnißen, von zwölf bis nahe an dreyßig Fuß hoch. Die Klaße der Männer und Knaben, die als Sieger in den Spie len in Erz aufgestellt waren, war die größeste, und

wuchs

Digitized by Google

nchs beständig. Die Statue eines Römischen Se-
ktors, der obgesiegt hatte, ward eben aufgerichtet,
s. Pausanias die Samlung in Augenschein nahm.
der Leser durchlaufe den Bericht, den dieser Reisende
von gibt, und stelle sich, wenn er kan, das Vergnü-
n vor, das der Kenner, der Geschichtforscher und der
ntiquar damals zu Olympia finden mußte.

Pausanias erklärt, daß einer viel Wunderbares
nter den Griechen sehen könne, daß aber die Olympi-
hen Spiele oder Kämpfe, nebst den Eleusinischen Ge-
eimnißen, auf eine besondere Art an der Gottheit
Theil nähmen. Die erstere große Feyerlichkeit ward mit
rstaunlicher Pracht begangen. Die Ordnung der rit-
terlichen Uebungen und das Zeremoniel ward von den
Kampfrichtern bestimt, deren Anzahl gewönlich zehn
bis zwölf war, indem man aus jedem Stam der Eleer
einen wählte. Diese, sowol, als die Kampflustigen,
mußten sich durch einen Eid vor Jupiter Horcius mit
gräulichen Verwünschungen rechtfertigen. Das schreck-
liche Bildniß stand in der Rathsstube, und trug in je-
der Hand den Donner der Rache; und ein Eber war
das Opfer. Die Zuschauer versammelten sich in dem
Stadium, das, gleich dem zu Epidaurus, von Er-
de war, und Size für die Richter hatte, die mit den
Kämpfern durch einen besondern Weg eingingen. Ge-
gen ihnen über stand ein Altar von weißem Marmor,
auf welchem die Priesterin der Ceres saß; und vor ih-
nen auf einem Tische lagen Oleaster- oder wilde Oel-
kränze, die von einem Baume geflochten waren, der
dicht an der Hinterfronte des Jupitertempels wuchs.

Aus dem Stilschweigen Homers hat man gefol-
gert, daß zu der Zeit, als er schrieb, die vier großen

Schauspiele der Kämpfe in Griechenland entweder n
nicht vorhanden, oder noch unberühmt gewesen se
Die Olympischen Spiele nahmen gleichwol in ein
sehr frühen Zeitalter ihren Ursprung, und dauerten je
lange, ob sie gleich verschiedene Veränderungen erlitt
Unter ihre gütigsten Wohlthäter rechnet man den H
rodes, der nachmals König von Judäa ward. Als
auf seinem Wege nach Rom sahe, wie dieß Ueberbleib
des alten Griechenlandes sich auf eine Art, die seines e
maligen Ruhms so unwürdig war, hinkümmerte u
vor Armut abschwand, so zeigte er, als Kampfrichte
eine große Mildthätigkeit, und beschenkte es mit a
sehnlichen Einkünften zu seiner künftigen Erhaltung u
Würde; eine Freygebigkeit, die, wie man gesagt ha
durch die Eleer zu der ganzen Welt überging, weil d
les an dem Glücke von Olympia Theil nahm.

Die Zeitrechnung nach Olympiaden, die ung
fähr vierhundert Jahre nach der Zerstörung von Troj
anfing, ward bis zu der Regierung Theodosius de
Großen beybehalten. Damals ward eine neue Art,
nach Indiktionen, oder von dem Siege des Kaiser
Augustus bey Aktium an, zu rechnen, eingeführt;
die Olympischen Spiele, nebst der Generalversamlung,
wurden abgeschaft, und das Bildniß, das Phidias
gemacht hatte, nach Konstantinopel gebracht. Ju
piter und Pelops wurden von ihrem Sitze verbant,
den sie so viele Jahrhunderte besessen hatten. Seit der
Zeit hat man Olympia in der Nachbarschaft vergessen,
aber der Name wird wegen seiner schätzbaren Aera dem
Chronologen und Historiker immer verehrungswürdig
bleiben.

Sechs

Sechs und siebzigstes Kapitel.

Ueberbleibsel von Olympia — Miraka — Der Fluß Alpheus.

Des Morgens frühe gingen wir über einen seichten Bach, und fingen an die Stelle zu untersuchen, it einer Hize der Erwartung, wodurch unsre Bestürung, als wir fast alles nackend fanden, um ein anhnliches vermehrt wurde. Die Trümmer, die wir n Abend gesehn hatten, waren die Mauern von der elle eines sehr großen Tempels, viele Fuß hoch und ohlgebaut; aber die Steine waren alle beschädigt, und eigten die Arbeit der Leute, die sich bemüht hatten, das Metall herauszuboren, womit sie zusammengefügt waen. Aus einem übriggebliebenen maßiven Kapital onte man schließen, daß das Gebäude von der Dorichen Ordnung gewesen sey. In einiger Entfernung avor war ein tiefer Graben mit stehendem Waßer und Ziegelschutt, wo vermutlich das Stadium gewesen war. Die Stelle ist neben dem Wege, in einem grünen Thale, zwischen zwey Reihen von ebnen Hügeln, die angenehm mit Wald bewachsen sind. Der Berg, der ehmals Kronium hieß, liegt nordwärts und an der Südseite des Flußes Alpheus.

Weil Miraka nicht weit davon war, entschloßen wir uns, dort nach andern Ruinen zu suchen. Es war ein kleines Dorf auf einem Hügel, vielleicht dem, worauf Pisa gestanden hat. Um einige Dröschtennen waren Weizengarben zusammengehäuft, und ein Paar Männer mit Weibern und Kindern arbeiteten in der Erndte. Unsre Annäherung sezte sie in Schrecken,

Digitized by Google

und sie behielten ihr erschrocknes Ansehn, bis wir
nen von unserm Vorhaben gesagt hatten. Wir stie
wieder ins Thal hinab, und reisten zwey Stunden d
in fort. Darauf kehrten wir um, und unsre Le
schaften uns mit Mühe einige Vögel, die wir bey d
seichten Bache zu Mittag aßen.

Der Alpheus hatte jezt einen majestätischen Str
der im Winter durch die Bäche, die von den Gebir
herabstürzen, noch sehr vergrößert wird. Das br
Bett war an beyden Seiten trocken. Er wird für d
größesten Fluß im Lande gehalten, und nährt e
Menge Fische. Wir sahn ein Wehr von Pfählen, d
queer durch ging, und einen Mann darauf Wache h
ten, der unter einem Schirmdach von Zweigen üb
der Mitte des Stroms saß.

Sieben und siebzigstes Kapitel.

Reise des Herrn Bocher — Trümmer eines Tempels —
Nahe Phigalia.

Herr Joachim Bocher, ein Baumeister, aus Pa
ris gebürtig, besuchte uns in dem Lazaretto i
Zante, welche Insel er mit verschiedenen schönen Villa
geziert hatte. Dieser Mann ging im Jahr 1765 vo
Pyrgo über den Alpheus, kam darauf bey Agol
nizza vorbey, durch einen Fichtenwald nach Esidere
wo ein Türkischer Khan ist. Eine Stunde weite
indem er die Ebne an der See verließ, began er bergan
zu steigen, kam bey einigen Dörfern vorbey, und e
reichte in der Nacht Vervizza. Dieß war eine lange
Reise. Seine Absicht war, ein altes Gebäude nahe
bey Karitena zu untersuchen. Er war noch von die-

sem

Digitized by Google

Orte entfernt, als er ein Ueberbleibsel, zwey Stun-
von Vervizza, wahrnahm, welches ihn abhielt
er zu gehn.

Das Ueberbleibsel, die Säulen genant, steht auf
r Anhöhe, die von hohen Bergen gedeckt wird.
m vermutet, es sey der Tempel des Apollo Epi-
ius, nahe bey Phigalia, einer Stadt in Arkadien,
esen. Es war von der Dorischen Ordnung, und
te sechs Säulen in der Fronte. Rund um die Zelle
den ihrer acht und dreyßig. Zwey an den Winkeln
d umgefallen; die übrigen sind ganz und gut erhalten,
d tragen ihre Architrave. Zwischen ihnen liegt ein
worrner Schutthaufen. Der Stein fällt ins Graue
it röthlichen Adern. Zu seiner Schönheit kömt die
oße Genauigkeit in der Ausführung der Arbeit. Diese
eberbleibsel thaten ihre Wirkung, indem sie sowol die
eele als die Augen des Beobachters reizten.

Pausanias beschreibt Phigalia als mit Bergen
ngeben, von welchen einer, Namens Kotylium,
ngefähr vierzig Stadien, oder fünf Meilen, entfernt war.
uf diesem stand der Tempel Apollos, an einer Stelle,
ie Bassä hieß. Er war mit dem Parthenon zu
then von Einem Baumeister entworfen worden, und
atte ein steinernes Dach. Die Peloponneser hatten
einen Tempel, einen zu Tegea ausgenommen, den
egen der Schönheit der Materialien und wegen der
armonie der Verhältniße so berühmt gewesen wäre.
Der Gott hatte den Beynamen Epikurius von der
ülfe, die er bey einer Pest geleistet haben solte. Die
Statue von Erz, deren Höhe zwölf Fuß betrug, war
eggenommen worden, und stand damals auf der Ago-
ra, oder dem Markte, von Megalopolis. Diese

Digitized by Google

Stadt, die jezt Leontari heiße, hatte funfzig Stadien oder sechs und eine Viertelmeile, im Umfang. Der Fluß Helißon floß durch dieselbe in den Alpheus.

Acht und siebzigstes Kapitel.

Unser Zustand — Rückkehr nach Cyparenza — Ankunft in Zante — Quarantäne — Befreyung aus dem Lazaret.

Wir hatten seit unsrer Abreise von Athen häufige Anstöße von Unpäßlichkeiten verspürt, die uns wegen der Folgen fürchten machten. Wir hatten von den Früchten, wobey die Mäßigkeit nicht leicht ist; von der Ermüdung; von der heftigen Sonnenhize bey Tag, und von den Dünsten und Quälereyen allerley Ungeziefers bey Nacht; außerdem von der schlechten Luft, die jezt auf dieser Seite von Morea fast pestilenzialisch war, außerordentlich gelitten. Meine Reisegefährten klagten. Unsre Bedienten waren krank; und der Kapitän, deßen Gesichtsfarbe aus braun bleich geworden war, ward verdrießlich, und erklärte, er würde mit seinem Schiffe wegfahren, weil er, wenn man ihn noch länger aufhielte, eine lange Quarantäne in Zante halten müßte; denn die jäheliche Ungesundheit von Morea gegen das Ende der Erndte erfoderte noch mehr Vorsicht als sonst, und die Obrigkeit der Insel müße den Verkehr mit dem festen Lande zu dieser Jahrszeit einschränken.

Des Nachmittags ritten wir nach Pyrgo zurück. Wir brachten die Nacht in demselben Garten zu, wo wir das vorigemal gewesen waren; und fanden auch unsere

Peinigter, die Mücken, wieder. Erbost, unsre Ge-
ster, Hände und Füße sorgfältig bedeckt zu finden,
ute das fürchterliche Thierchen uns so laut vor die
ren, daß wir eine Trompete zu hören glaubten.
n folgenden Mittag speisten wir unter einem weit-
gebreiteten Baume, bey einer klaren Quelle zwi-
en dicken Gesträuchen, vermutlich der alten Piera,
f dem Wege durch die Ebne nach Elis. Hier
lachteten die Kampfrichter zu Olympia, und die
atronen, die dazu erwählt waren, bey den Spielen
Ehren der Juno vorzusitzen, ein Ferkel, und rei-
gten sich mit heiligem Waßer, ehe sie ihr Amt an-
aten. Drauf ruhten wir im Garten zu Gastuni,
nd machten uns des Morgens frühe auf den Weg nach
hiarenza. Meine beyden Reisefährten, und einige
on unsern Leuten, befanden sich sehr übel. Wir fan-
en den Athenischen Knaben, den wir im dreytägigen
ieber zurückgelaßen hatten, wieder hergestellt. Der
ranke Matros hatte eine ihm vorgekommene Gelegen-
eit ergriffen, und war zu Hause nach Zante gefahren.

Am Sontage, den zwanzigsten Julius 1766, se-
gelten wir von Chiarenza ab, und liefen denselben
Abend in den Hafen von Zante, wo ein Geschwader
von Venezianischen Krigsschiffen unter Admiral Emo
vor Anker lag, die, wie wir erfuhren, auf Befehle
warteten, gegen den Dey von Algier auszulaufen.
Man rief uns an vom Ufer, und als das Boot ans
Land kam, benachrichtigte uns der Brittische Konsul,
John Sargint Esquire, daß wir den Morgen in
dem Gesundheitshause erscheinen müßten. Wir be-
kamen hier den Befehl ins Lazaret zu gehn, und da eine
Quarantäne von vierzehn Tagen zu halten.

Das Lazaret steht am Meere in einer Entfer
von der Stadt. Wir bekamen über unsern B
ten und Sachen eine Stube ohne alle Geräthsch
mit getünchten Wänden. Die gewönlichen V
kungen wurden uns bekant gemacht. Des A
ward unser Gefängniß ordentlich verschlossen, und
nem erlaubt, uns anders als in Gegenwart u
Wächters zu sehen. Der Konsul und die Engli
Kaufleute besuchten uns, und mit dem erstern kam
Arzt, weil meine Gefährten und zwey von unsern
dienten am Fieber krank waren, welches der schlim
Luft von Morea zugeschrieben wurde. Wir fuh
fort, diesen Marin mit Pazienten zu versorgen,
wir die Insel verließen.

Die Höflichkeit des Priors vom Lazaret, und
guten Väter von dem benachbarten lateinischen K
ster, nebst der Aufmerksamkeit unserer Landsle
machte uns die Gefangenschaft sehr erträglich. Als
Zeit beynahe verflossen war, verschafte uns ein klei
Geschenk an den Kanzler der Gesundheitsanstalt
Freyheit. Wir bezahlten unsre Gebühren, nach A
leitung des Konsuls, und gaben der Soldatenwach
Geld. Des Abends fuhren wir in einem Boote nach
der Stadt, wo wir unser Quartier bereit fanden.
Ein geräumiger Hafen, der, außer andern Fahrzeu
gen, mit großen Schiffen und glänzenden Galeeren
angefüllt war, eine blühende Stadt mit Kirchenthür
men und prächtigen Gebäuden, der Schall der Glo
cken, Italienische Kleidung und Sitten, waren lau
ter Dinge, die uns seit langer Zeit ungewont waren.
Der Uebergang von Elend und Verwüstung war so
plözlich als entzückend. Wir fanden einen angeneh
men

Digitized by Google

n Kontrast, und freuten uns unsrer glücklichen Anft in den gesegneten Ländern der Christenheit.

Neun und siebzigstes Kapitel.

Von der Insel Zante — Die Stadt — Die Korinthentraube — Korinthen — Auszug aus Herodot — Die Teerquellen — Bemerkungen — Erdbeben — Unmöglichkeit weiter zu reisen — Vorfälle in Zante — Einschiffung nach England.

Zante ist eine kleine Insel *), den Venezianern gehörig, voller Dörfer und Menschen; bey den Griechen heißt sie Zakynthos. Sie besteht aus zwey oder drey nicht sehr großen, von hohen kahlen Bergen geschützten Thälern, die herlich bebaut und eben so reich an Früchten sind, als angenehm dem Auge; da der Boden sich vortreflich gut für Weinstöcke, Oel-, Pomeranzen-, Limonien- und Zitronenbäume schikt. Der Wein und das Oel von Zante werden nicht mehr erhoben, als sies verdienen. Die Melonen und Pfirsichen sind von ungewönlicher Größe und vortreflichem Geschmacke. Es ist keine Hyperbole, wenn man sie die goldene Insel genant hat. Aber es fehlt an Raum, und ein ansehnlicher Theil des Gewinstes, der aus den Korinthen, ihrer Stapelwaare, gelöst wird, geht für Getreide und Vieh wieder weg. Man bringt täglich Lebensmittel von Morea herein; und bey stürmischer

*) Im Umfang mehr als hundert und sechzig Stadien, oder zwanzig Meilen, und von Cephallenia sechzig Stadien, oder achtehalb Meilen. Strabo. Im Umfange sechs und dreyßig Meilen. Plinius.

Digitized by Google

Witterung erfolgt nicht selten eine Hungersnoth auf einige Zeit. Der Statthalter wird von der Republik gesezt, und steht unter der höhern Gerichtsbarkeit eines Generals, der wechselsweise an den Orten unter seinem Befehl residirt. Wir wurden von dem Konsul diesem Herrn vorgestellt, der damals in der Stadt war. Die Einwohner sind größtentheils Griechen, aber tragen die Italienische Kleidung, und nähern sich in ihren Religionsmeynungen und Gebräuchen sehr den Lateinern. Sie sind durch innerliche Zwiespalte getheilt, und äußerst rachgierig, so daß sie selbst in ihren Kirchen Meuchelmorde begehn. Morea dient ihnen gleichsam zum Heiligthum, und wimmelt von Leuten, die wegen Todtschläge und Uebelthaten landflüchtig geworden sind.

Die Stadt Zante erstreckt sich längst dem Ufer, und ist mit verschiedenen schönen Gebäuden gezierk. Die Römischkatholischen haben ihre Kirchen, Nonnen- und Mönchsklöster, nebst verschiedenen Mönchsorden; und die Griechen, die wir so unterdrückt und elend gesehn hatten, weteiferten hier mit ihnen an glänzender Pracht beym Gottesdienste. Hoch über der Stadt ragt ein steiler runder Hügel hervor, mit einem Schloße gekrönt; die alte Burg, Psophis genant. Der Statthalter hält sich jezt unten auf, aber der Gipfel wird gleichwol bewohnt, und es stehn auch einige Andachtshäuser darauf. Die zurükprallenden Sonnenstralen machen die Stadt im Sommer äußerst heiß, aber die entflamte Luft wird dann des Tages gewönlich durch den Seewind abgekühlt. Der Hafen ist gegen Nordost offen. Eine Seite deßelben besteht aus einem hohen Vorgebirge, auf welchem die Kirche mit dem wunderthätigen Gemälde der glorwürdigen Madonna di Scoppo steht, deren

Gewalt

Digitized by Google

Gewalt und wirksamen Fürbitte das Volk viele besondere Wunderthaten zu verdanken haben soll. Auf der gegenüberstehenden Landspize am Gestade des Meers ist eine reiche Quelle voll herliches Waßers, wovon man glaubt, daß sie aus Morea komme, weil das Waßer auch von Blumen und Pflanzen, die nicht auf der Insel wachsen, mitbringt. Die Mädchen werden, wie in der Türkey, sorgfältig verborgen. Ich sah eine Frau in ihrem Hause, bey offener Thüre, ihren kleinen Sohn heulen, deßen todter Leichnam, angekleidet, mit aufgelösten Haaren, das Gesicht geschminkt und mit Blumen bedeckt, vor ihr lag.

Die Korinthentraube, wodurch die Insel jezt berühmt ist, war ein Produkt hauptsächlich der Landstriche um den Isthmus, als man sie besonders zu schäzen anfing. Wir wurden während unsers Aufenthalts im Hafen mit frischgereiften Büscheln beschenkt, und aßen täglich davon mit vielem Vergnügen. Es ist eine kleine Gattung, die Trauben sind groß, und die Beere schwarz oder dunkelviolet. Die Stöcke werden, wie gewöhnlich, in Reihen gepflanzt, und das Laub ist größer, als an den gemeinen Reben. Weil eine gute Weinlesung für die Lese dem Volke äußerst wichtig ist, so betet es allgemein um die Fürbitte ihrer Heiligen; sie begehen feyerlich ihre Kirchen, und Priester, Magistratspersonen und Leute vom Stande gehn in Prozeßion Paar und Paar, mit brennenden Fackeln in den Händen. Wenn die Heiligen sie verlaßen, und die Umstände es erfodern, so wird das glorwürdige wunderthätige Gemälde von der Madonna di Scoppo ausgetragen, und ermangelt nie, das Wetter nach ihren Wünschen einzurichten.

Die

Die Trauben, die man als Korinthen aufzubewahren gedenkt, werden abgenommen, und in Beeten auf dem Boden ausgebreitet. Wenn sie an der Sonne und Luft gedörrt sind, läßt man sie durch gewaffnete Bauern auf Pferden und Mäulern nach der Stadt bringen; schüttet sie alsdann durch eine Oefnung in Magazine hinab, wo sie zusammenbacken. Wenn der Preis bestimt, und die Gebühren erlegt sind, wird die Frucht mit eisernen Hacken ausgegraben, und Leute mit bloßen Füßen und Beinen stampfen sie in Fäßer. In den Schiffen schwizt sie, und, wie wir selbst erfahren, verbreitet oft einen Gestank, der kaum zu ertragen ist. Die Engländer, die hier zwey bis drey Kaufmänner machen haben, sind die hauptsächlichsten Abnehmer. Die Holländer haben Antheil daran, und versorgen damit den nördlichen Nazionen. Die Einwohner selbst glauben, man kaufe sie, um sie beym Färben zu brauchen, und wissen nichts von den vielen Gerichten, wo man mit Korinthen würzt. Unser Koch machte einen Pudding, der sich eben so viel Bewunderung als Beyfall in der Familie, wobey wir wohnten, erwarb.

Die Teerquellen in Zante sind eine merkwürdige Seltenheit der Natur. „Ich selbst," sagt der glaubwürdige Reisende und Geschichtschreiber Herodot, „habe aus einem See und Waßer in Zakynthos Teer bringen sehen. Die Seen sind verschieden, der größeste ist allenthalben siebzig Fuß breit, und zwölf tief. In diesen senkt man eine Stange mit einem Myrtenzweige daran befestigt, und bringt daran den Teer herauf, der an Geruch dem Asphalt gleicht, und in andern Stücken den Teer von Pissa übertrift. Diesen gießt man alsdann in eine Grube,

bis

te an dem Teiche gegraben ist; und wenn genug beysammen ist, auf eben die Weise aus der Grube in irdene Gefäße. Alles, was in den Teich zurückfällt, geht zu Grunde, und komt wieder im Meere zum Vorschein, welches ungefähr vier Stadien davon entfernt ist.„ Der Pierische Teer ward für den besten in Griechenland gehalten.

Der Teer erzeugt sich in dem kleinen Thale, welches ungefähr zwey Stunden von der Stadt am Meere liegt, und rings mit Bergen umgeben ist, außer nach der Bay zu, worin ein paar kleine felsige Inseln sind. Die Quelle, die sehr abgesondert und bequem zum Behelfen ist, entspringt an der fernern Seite, nahe am Fuße des Hügels. Der Brunnen ist zirkelrund, und hat vier bis fünf Fuß im Durchschnitt. Ein glänzendes Häutchen, wie Oel, mit Schaum vermischt, schwimt oben. Dieß schiebt man mit einem Aske zurück, und siehet dann, wie der Teer aus dem Boden, drey bis vier Fuß unter der Oberfläche, man versichert aus einer Felsenritze, heraufsprudelt; die Blasen wachsen almählich so groß, wie eine große Kanonenkugel, und zerplazen dann; und die Seiten sinken nach und nach ein, und neue sezen sich an, nehmen zu, und gehn wieder zu Grunde. Das Waßer ist klar, und fließt mit einem schnellen Strom ab. Ich trank davon, und ward sehr erhizt. Der Boden umher ist sumpfig, und zittert unter den Füßen, ist aber doch bebaut. Die Trauben, wovon wir aßen, waren vortreflich. In einiger Entfernung gegenüber sind die andern Brunnen, so nahe bey einander, daß man sie nicht leicht zählen, wenigstens nicht untersuchen kan, weil der Fleck morastig ist. Diese haben weniger unnüzes Waßer, sind tiefer, haben einen

strengern Geschmack, eine schwärzere Farbe, und einen traurigern Anblick. Wir füllten einige Gefäße mit Teer, indem wir es von eingetauchten Aesten hineintröpfeln ließen; und dieser Methode bedient man sich, ihn von Zeit zu Zeit in Gruben zu sammeln, wo er von der Sonne gehärtet wird, um, wenn ein hinlänglicher Vorrath da ist, in Fäßer geschlagen, und als ein Artikel der Einkünfte taxirt zu werden. Der Geruch verbreitet sich ziemlich weit. Man sagte uns, es sey auch im Meere, nah am Ufer, eine solche Quelle, wo das Häutchen bey stillem Wetter auf der glatten Oberfläche schwämme.

Es giebt viele Teeröfen in der Türkey. Sie sind in einem Wall angelegt, unten eng, und werden mit frischem Fichtenholz, das in Stücke gespalten ist, angefüllt. Oben wird ein Feuer angezündet, und indem es hinunter brent, läuft der herauskommende Saft unten durch ein Loch. Man hat gemutmaßt, daß die Art Flüßigkeit, die mit dem Waßer aufquillt, sich auf eine ähnliche Art erzeuge; daß nämlich unter der Erde schwefliche Materien brenten, wovon sich ein Theil durch diese Oefnungen absondere. Unser Thermometer stieg in der Luft von fünf und siebzig zu achzig Grad, wie die Sonnenhize während unsers Aufenthalts zunahm, und in den verschiedenen Brunnen von vier und sechzig zu siebzig. Es ist zu vermuten, daß diese Quellen mit den ähnlichen bey Dyrrachium und Apollonia, Städten auf der Küste von Illyrien, Verbindung haben; und daß irgend ein entfernter Vulkan ihr gemeinschaftlicher Ursprung sey.

Man sagt, der Teer quelle am häufigsten bey Westwinden und Erdbeben. Diese sind häufig. Bald nach

nach unsrer Ankunft im Lazaret fühlten wir einen sehr heftigen Stoß, der auf der benachbarten Insel Cephallenia vielen Schaden that; und nachher binnen vier und zwanzig Stunden ungefähr noch sechs Stöße, die aber nicht so stark waren. Die Zantioten sind mit dieser fürchterlichen Geißel des Schiksals schon vertraut geworden; damals vergaßen sie sich selbst über ihre Sorge wegen der nahen Weinlese.

Bey unsrer Abreise von Athen nahmen wir uns vor, wenn wir uns in Zante erfrischt hätten, nach Ithaka, Cephallenia und Korfu, den Ländern des Ulysses und Alcinous, und von der leztern Insel nach Brindisi und Neapel, zu gehn. Diesen Vorsaz zu verlaßen nötigte uns die Schwierigkeit, von Livorno eine so große Summe Geldes zu bekommen, als wir brauchten, und, außer andern Umständen, auch der schlechte Gesundheitszustand, worin wir uns allzumal befanden. Der Konsul nahm unsre Wechsel auf dreyhundert Venezianische Zechinen an; und hiervon mußten wir fast hundert und dreyßig an den Herrn Paul, Konsul zu Paträ, zurückschicken, der sie uns mit der größten Bereitwilligkeit und Höflichkeit vorgeschoßen hatte. Wir beschloßen die Rükkehr nach England, und warteten mit Ungeduld auf die Schiffe, die von Venedig kommen solten; als wohin alle Schiffe vorher gehn müßen, ehe sie in Zante Korinthen laden dürfen.

Während unsers Aufenthalts in der Stadt ward das Haus eines Menschen, der der Gerechtigkeit entflohn war, von einer Parthey Soldaten bis auf den Grund geschleift; und der Körper eines Staatsgefangenen, eines gewißen Balsamachi von Cephallenia, den man in Ketten von Konstantinopel geschikt hatte, einen Tag

lang

lang im Galgen zur Schau ausgehangen. Er ward nach uns unser Zimmer im Lazaret, und sobald sein Quarantäne zu Ende war, ward er da insgeheim erwürgt, in einem Boote über den Hafen gebracht, und des Morgens frühe aufgeknüpft. An seiner Brust hing ein Papier, worauf sein Name, sein Geburtsland, und sein Verbrechen mit großen Buchstaben geschrieben war.

Einige kleine ankommende Fahrzeuge brachten uns die Nachricht, daß sich der Römische Kaiser, Kapitän Lad, und das Seeroß, Kapitän James, fertig machten, von Venedig nach London abzusegeln. Wir bedungen unsre Fahrt, und schickten unsre Geräthschaften und Lebensmittel an Bord des Römischen Kaisers, wurden aber genötigt sie zurückzufodern, und sezten unsre Hofnung nun auf das Seeroß. Als dieses Schiff sich anderswo verweilte, gingen wir am ersten September, neues Styls, 1766, an einem Sontage des Abends, an Bord des Jagdschifs Dilingence, Kapitän Long, welches fünf Mann und zwey Jungen führte, und nach Bristol geladen war. Nach einer stürmischen und gefährlichen Reise ankerten wir den zweyten November in King-road; aber das Seeroß ging den elften des folgenden Monats zu Scilly verloren.

Ende.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google